Lob-Reden,

Welche
Zu der Verherrlichung GOttes
in
Seinen Heiligen
auf
verschiedenen Kanzeln
M. F. Jordan Simon
aus
dem Eremiten-Orden des Heil. Vaters
Augustinus hat vorgetragen.

II. Band. I. Theil.



Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg und Ingolstadt,
Verlegts Johann Franz Xaveri Crätz,
Accademischen Buchhandlern.
1768.


Országos Könyvtári Központ
Nem adható el!
szegedi raktárából

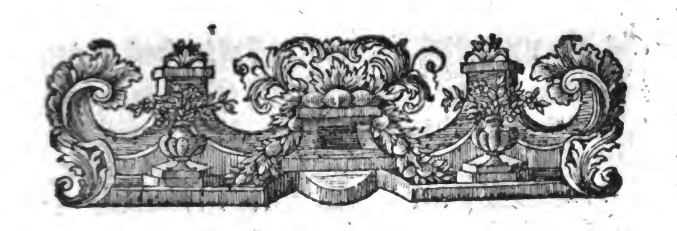
Dem Hochwürdigsten,
Reichs-Frey-Hochwohlgebohrnen
Herrn, Herrn

Karl, Wilhelm, Joseph,
Adam Freyherrn von Breidenbach zu Bärresheim

Des hohen Erz- und Dom-Stifts zu Mayntz,
wie auch des Ritter-Stiftes zu St. Alban, des
Kaiserlichen Freyen Reichs-Stiftes zum heiligen Kreuz
in der Reichs-Stadt Nordhausen, und des
Collegiat-Stiftes St. Victor respective
Probsten und Capitular-Herrn rc. rc.

Seiner Churfürstl. Gnaden zu Mayntz,
und Sr. Hochfürstl. Gnaden zu Wirzburg wircklichen Geheimden Rath,
Statthaltern zu Erfurt,

Meinem Gnädigen Herrn rc.



Hochwürdigster, Reichs-Frey-Hoch-Wohlgebohrner Herr Statthalter,

Gnädiger Herr, Herr!

Ich nehme die Freyheit, einer Sammlung von Lob- und Ehren-Reden, die ich vor einigen Jahren auf verschiedenen Kanzeln an den glorwürdigen Gedächtniß-Tagen der Heiligen GOttes vorgetragen, den preißwürdigsten Namen Euer Hochwürden Gnaden und Reichs-Freyherrlichen Excellenz an die Stirne zu setzen.

Es ist dieses nicht so wohl eine Nachahmung der Verfassern, die ihre Schriften der Preße zu überlassen gedenken, übliche Mode, um durch den abgeborgten Glanz ihres höchsten Gönners ihren niederen Geburten bey den geehrtesten Lesern ein nöthiges Licht und Ansehen zu zustrahlen,

)(3 als

als ein unterthäniges abzustattendes Zeugniß der gegen Höchst Selbe tragende Pflichten der durch hohe Wohlthaten und Gnaden dankbarest gerührten Ehrfurcht.

Es sind diese Lob-Reden nichts anderes, als kleine, wenn gleich unvollkommene Gemälde der heroischen Tugenden, in welchen die Gerechte und Auserwählte, da sie noch auf dieser Wanderschaft in den Fußstapfen ihres Lehrers und Meisters wandelten, wunderbar in den Augen der Sterblichkeit prangeten, und welche nunmehro in dem Reiche GOttes den himmlischen Schmuck und die Zierde ihrer verherrlichten Seelen ausmachen. Es finden zwar in unseren Zeiten derley Abrisse und Gemählde wenige Schätzer und Liebhaber, weilen sie von dem Geschmacke und von den Grundsätzen der heutigen Welt-Klugheit weit entfernet sind, und ihre ungeschminkte Einfalt mit der anheut gefirnißten Staats-Weisheit sich nicht wohl, oder gar nicht vertragen kann.

Wie glücklich aber muß ich mich preisen, daß ich an Euer Hochwürden Gnaden und Reichs-Freyherrlichen Excellenz nicht nur einen hohen Gönner, sondern auch einen ächten Kenner und Verehrer dieser Tugend-Gemählden der Heili-

gen

gen GOttes gefunden; Und wem könnte ich sie hernach würdiger, als Höchst Selben bey der Herausgabe an das öffentliche Licht zueignen? Sie lieben und schätzen nicht nur diese theuere Kleinodien der Auserwählten hoch, sondern sie erkauffen auch nach der Evangelischen Vorschrift von dem himmlischen Jubelirer diese Kronen-wehrte Perlen, und bereicheren mit selben den Schatz ihrer reinesten und Nachahmungs-würdigsten Sitten. Die zärteste Andacht, mit welcher Sie täglich in den Tempeln GOttes die Flammen der Liebe, und das Rauchwerk des heiligen Gebethes mit den vor dem Thron GOttes stehenden, und ihre von dem heiligen Rauchwerke, so das Gebeth der Heiligen ist, gefüllte Schaalen vor dem Angesicht der angebethenen Majestät ausschüttenden Heiligen GOttes vereinigen: Die unwankbare Gerechtigkeit, mit welcher Sie die Höchst Ihnen anvertraute Thüringische Staaten zu der gemeinnützigen Wohlfahrt des Landes, zu dem süßesten Trost und mächtigen Schutz eines jeden der treuest-liebenden Unterthanen, und zu der Bewunderung der Benachbarten preißwürdigst beherrschen: Und die holdseligste Menschen-freundliche Nächsten-Liebe, mit welcher Sie die Herzen der Bürger und des Landmannes, wie jene der gereizten

Fremdlingen an Sich ziehen, und ihnen ihre Ehrfurcht-volle Neigungen und Gegenliebe abgewinnen, sind unter so vielen zahlreichen erhabenen Tugenden, welche der Raum des Blates, und vielmehr die Ihnen angeerbte Demuth in ein ehrerbietsamstes Stillschweigen zu verhüllen gebieten, die Kleinodien der ersten Größe, die Euer Hochwürden Gnaden und Reichs-Freyherrlichen Excellenz in den entzückten Augen der Sterblichen Verehrungswürdig, und die in dem Reich der ewigen Belohnung an der Krone der verdienten Glorie Sie unter der Zahl-losen Schaar der Gerechten werden, wie die Sonne glänzend machen; Wie wäre es aber möglich, daß ein so beschäftigter Regent sich solche leuchtende und heroische Tugenden eigen und erblich machete, wenn er nicht zu seiner Nachahmung die glorwürdige Vorbildung der Gerechten wählete, und nach ihrer Kronen werthen Beyspielen auf den Fußstapfen des Königs der Heiligen mit Verwunderungs-würdigen, und nur den Gerechten eigenen Schritten auf der Bahne der Tugenden fortwandelte? Welcher ächte Ruhm eines frommen, gerechten und Menschen-freundlichen Regenten bey den Sterblichen! Welcher der zukünftigen Krone würdiger Verdienst eines wahren Gerechten!

Ver-

Vergeben demnach Euer Hochwürden Gnaden und Reichs-Freyherrlichen Excellenz meinen kühnen Kiel, daß er Dero glorwürdigen Namen dieser Sammlung der Ehren-Reden der Heiligen vorsetze, und daß ihren glorwürdigen Thaten schuldig gezinste Lob Dero reinesten Tugenden weihe. Beydes soll ein Zeugniß meiner unterthänigsten Ehrfurcht, und meiner würdigen Schätzung Dero um das Vaterland, um die Unterthanen, um die Kirche GOttes, und um den Himmel selbsten erworbenen hohen Verdiensten seyn, die von meiner Wenigkeit foderen, wie in diesen geringen Ausdrücken, also noch weit mehrers in meinem dankbaresten und Ehrfurcht-vollen Herzen lebenslänglich zu seyn

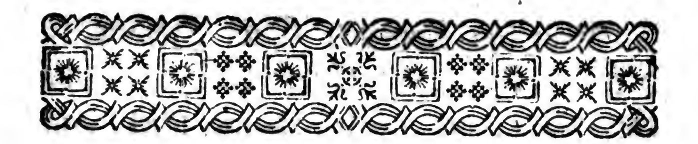
Euer Hochwürden Gnaden und Reichs-Freyherrlichen Excellenz

Meines Gnädigen Herrn, Herrn

Erfurt den 28. Augusti 1766.

Unterthänigst gehorsamster

der Verfasser.



CENSURA ORDINARII.

Sermones isti Panegyrici nihil veræ fidei, ac bonis moribus dissonum continentes, quin potius omnes homines ad laudandum Deum in Sanctis, & Sanctos in actibus suis, atque ad hos imitandos verborum eloquentia moventes, & exemplorum efficacia trahentes imprimantur. Ita authoritate Ordinaria censet. Eystadii 26. Junii 1767.

Josephus Antonius à Grenzing
in Strasberg. SS. Theol. D. Vic. in
Spir. Gen. & ad S. Wilib. Chor. Can.

FACULTAS & APPROBATIO ORDINIS.

F. Franciscus Xaverius Vazquez Peruanus
Sacræ Theol. Magist. totius Ord. FF. Erem.
S. P. N. Augustini Prior Generalis.

Cum Opus inscriptum Sermones Panegyrici de Sanctis à R. P. M. Fr. Jordano Simon Provinciæ Rheno-Sueviæ nostri ejusdem Ordinis exaratum, & à duobus nostri sacri Ordinis Theologis à Nobis deputatis recognitum & approbatum fuerit: Nos tenore præsentium, nostrique muneris auctoritate facultatem facimus præmemorato Patri Magistro, ut illud typis mandare possit, servatis tamen servandis, juxta Decre-

tum

tum Sacrosancti Concilii Tridentini de libris edendis. In nomine Patris, & Filii & Spiritus sancti. Datum Romæ in Conventu nostro S. P. Augustini die 17. Februarii 1766.

F. Franc. Xav. Vazquez General.

M. F. Philippus Maria Tamburini,
Ordinis Secretarius.

Reg. Lib. 11.

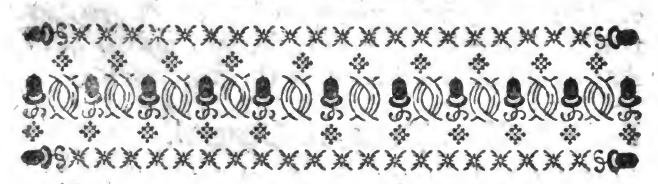
Panegyricos A. R. & E. P. M. Studiorum Regentis Jordani Simon Sermones II. Tomulis comprehensos ex mandato Reverendiss. P. M. Generalis ingenti cupiditate & voluptate legimus.

Et cum nihil non sanam incorruptamque fidei morumque doctrinam redoleat, præterea materiæ delectus & copia, splendor verborum & gratia, lacteumque styli limpidissimi flumen celebratissimo jamjam Authoris nomini respondeant, adeo, ut omnes subacti multa diuturnaque exercitatione ingenii dotes ostentasse, summique Oratoris partes explevisse videantur: Opus perfectum ingenio non censura, sed commendatione singulari, luceque publica dignissimum, pluriumque desideriis fautorum satisfaciendum esse censuimus. Moguntiæ die 20. Junii 1766.

F. M. Alexander Samhaber, Ord. Erem.
S. P. Augustini p. t. Conv. Mog. Prior.

F. Romanus Fischer, Ord. Erem.
S. P. Aug. SS. Theol. Baccal. & in
Conv. Mogunt. Lector ordinarius.

Vor-



Vorbericht.

Die Lob-Reden für ansehnliche Kanzeln erfoderen zwar von ihrem Verfasser eine besondere Stärke der Beredsamkeit und eine Ausarbeitung von besonderen Fleiße, wenn sie heutigen Tages einen Beyfall von den Zuhörern verdienen: Und beyde werden selben desto unentbehrlicher, wenn sie gedrucket an das Licht tretten, und einer gütigen Aufnahme von den Lesern sich schmeicheln wollen.

Da ich diese Wahrheit erwoge, wurde ich schüchtern, gegenwärtige auf verschiedenen Kanzeln vorgetragene, oder zu dem Unterricht meiner Schüler zu Papier gebrachte Reden auf die Bitte vieler Liebhaber dem Druck zu überlassen, weilen ich mit Schamröthe die Schwäche meiner Rede-Kunst, und die öftere Versaumniß des gehörigen Fleißes am beßten erkennete. Ich würde sie auch unter andere unnütze Papiere vergraben haben, wenn mich nicht ein anderer Gedanken selbe dem Druck zu überlassen, beherzet hätte.

Ich bin durch die Lesung zerschiedener Lob-Reden, die von den letzten und vorigen Zeit-Läufen in verschiedenen Sprachen die Bücher-Säle ver-

vermehret, in einer von meiner Jugend an geschöpften Meynung bestärket worden, daß die Art zu denken, zu reden und zu schreiben sich beständig mit den Zeiten, wie die sogenannte Moden veränderet haben, und daß mehrmalen die Art zu reden, und zu schreiben, die Art zu denken nach der Mode in eine ganz andere Gestalt gekleidet habe. Wir dürfen nur die heutige Uebersetzungen zum Zeugniße dieser Wahrheit auffoderen. Neu übersetzte Reden tretten in einer ganz anderen Gestalt uns in die Augen, als wenn wir selbe in ihrer Muttersprache durchlesen. Ein neu übersetzter Gedank, der uns in seiner alten Muttersprache bey dein Lesen gähnend macht, bezaubert uns in seinem neuen Kleide; Ziehen wir ihm selbes aus, so ist und bleibt es der alte Gedank: Ist er gut, ist er gründlich, es rühret uns; ist er schlecht und niedrig, er erringt von unserem Verstand nichts, als Erbarmen. Ich hab also, glaube ich, mit Fuge geschloßen, daß, wenn eine Lob-Rede nicht Gedanken leer, wenn sie gleich hernach weder den Schmuck einer erhabenen Beredsamkeit, noch die Auswahl der zierlichen Worten führt, dennoch dem Leser nicht ganz unnütz seyn könne. Es wird alsdenn bey ihm stehen, sie nach der Mode und nach dem Geschmack seiner Zeiten in die übliche Beredsamkeit und in den gefälligen Putz der Ausarbeitung zum Reize einzukleiden.

Die Rede-Kunst und der Fleiß des Verfassers sind gewißlich nicht die Trieb-Federn, die Anmuthungen oder Affecten seiner Zuhörer in den Gang zu bringen: Nein, er muß vor allem auf die Fähigkeit seiner Zuhörer sehen, also zu reden, wie es ihr Geschmack, und ihr mehr oder minder auf-

aufgeklärter Verstand, nicht aber, wie es die Regeln der Rede-Kunst, oder die Gründe einer gereinigten Sprache foderen. Es ist was altes, daß jene Kunst am stärkesten bezaubere, die der Natur am ähnlichsten kömmt. Man sollte schier sagen, es wären so viele Naturen und Regeln derselben, als wie viele Völker in ihrer Art zu denken, zu reden und zu schreiben sich unterscheiden. Freylich sind viele mangelhaft; wird es aber einem Redner zustehen, auf seiner Kanzel die ächte Regeln zu denken, zu reden und zu schreiben das Volk zu belehren, und ihre Mängel zu bestrafen? Wäre dieses, würde er die Stelle desjenen vertretten, den das Volk auf dem Rede-Stule erwartet? Er siehet sich also genöthiget, auch der mangelhaften Natur seiner Zuhörer seine Kunst anzumessen; denn, er redet, verstanden, nicht aber befraget zu werden, was er mit seiner neuen ihnen ungewöhnten Kunst wolle. Sind demnach meine Lob-Reden nicht nach allen strengen Regeln der feinen Rede-Kunst: Sind sie nicht nach den reinesten Gründen der Sprache eingekleidet, so rechne man es der Nothwendigkeit zu, nach der Fähigkeit und nach dem Geschmacke meiner Zuhörer zu reden. Indessen wird der Leser doch immer in selben nicht lauter unnütze Gedanken finden, die sich zu jedem Kleide und Aufputz in der Hand des Künstlers schicken werden.

Der geehrte Leser wird mir entgegen setzen, daß es ein anderes seye, Lob-Reden von den Kanzeln vortragen, und ein anderes, die vorgetragene der Preße überlassen: Man könne immer auf der Kanzel seinen Vortrag der Fähigkeit und dem Geschmacke des Landes und des Volkes anmessen,

aber

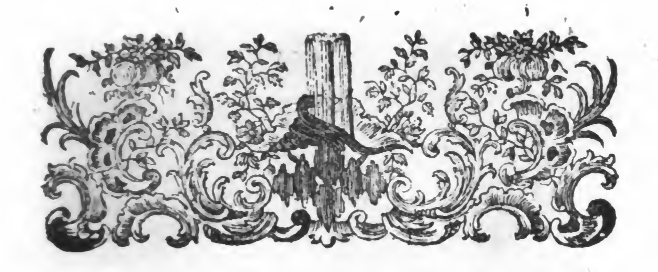
aber den Druck müsse man nach dem reineren und feineren Geschmacke der Leser, einrichten, wenn man Beyfall verlange. Ich erkenne die Billigkeit dieser Foderung; Allein, was würde der Leser sagen, der etwenn ein Zuhörer des Vortrages gewesen, wenn er die Rede in einem anderen Kleide nach der Preße sähe, als er selbe auf der Kanzel gesehen? würde er nicht auf den Gedanken fallen, der Verfasser suche mit seinem neuen Aufputze seine gewesene Zuhörer zu teuschen, und er wolle mit seiner Mode-Kleidung der Eitelkeit der Welt nachahmen; und, da er zuvor geredet habe, zu bewegen, so habe er nun sich einfallen lassen zu reden, um zu gefallen? Würde er nicht selben einer Heucheley beschuldigen? Würden auch wohl diese Reden ein Muster des damaligen Geschmackes, da er geredet, verbleiben? Oder würde er sich nicht nach der Mode, wie der Wetterhahn, gedrehet haben? Seine Gedanken würde er nicht haben abänderen können, ohne den Vorwurf zu erwarten, daß es nicht mehr die nämliche Reden seyen, und es wurde sehr mühesam seyn, dem Ausdruck eine andere Gestalt von der neuen Art zu denken zu geben, ja mühesamer, als eine ganze Sammlung neuer Reden zu Papier zu bringen. Will er aber, wie er soll, seine Gedanken beybehalten, und ihnen nur ein anderes Kleid anlegen, so wird noch allezeit dem Leser leichter seyn, wenn er sich dieser Reden bedienen will, diesem Gedanken selbsten einen neuen Aufputz nach dem Geschmack seiner Zeiten zu geben, als dem Verfasser, weilen er in eine Unmöglichkeit würde versetzet werden, seinen Gedanken und Reden so viele Gestalten, Mode-Kleider und Aufputze anzuziehen, als der täg-

tägliche Wechsel des Geschmackes der Leser, der Zuhörer des Landes foderen könnten. Es thut also besser, er gebe seine Lob-Reden in der nämlichen Kleidung zur Preße, die nach dem Geschmacke seiner Zeiten, und nach der Fähigkeit seiner Zuhörer, da er geredet, waren. Die Gedanken werden in allen Zeit-Altern von einem Nutzen seyn können, und dieser und nichts anderes ist meine Absicht, da ich diese Reden der Preße überlasse. Findet selben der Leser, was hab ich mich um den Tadel der ungebetenen Richter zu bekümmern? Denn, was ist unter der Sonne, so Fehler und Tadel frey seye?

Nur dieses will ich noch melden, daß es nicht lauter Originalien, sondern unter selbigen auch einige Uebersetzungen und Nachahmungen seyen, weilen ich selbe, wie ich schon oben erinneret, meinen Schülern, denen ich die Regeln der Rede-Kunst vorgetragen, und ausgeleget, zu Beyspielen gegeben.

Ich überlasse demnach auch diese Reden, wie die übrige, der Bescheidenheit des geehrten Lesers, dessen Nachsicht ich mehrmalen erfahren, und auch hier mir gehorsamst ausbitte.





Erste Lob- und Ehren-Rede Von Der göttlichen Mutter Maria Unter dem Titul Von dem guten Rath.

Vorspruch.

Nunc ergo veni, accipe consilium a me, & salva animam tuam. 3. *Reg.* c. 1. *v.* 12.

So komme denn nun, nehme Rath von mir an, und mache heil deine Seele.

Eingang.

Zu wenig glauben ist ein Irrthum, zu viel glauben ist eine Einfalt, der Irrthum artet öfters in einen Unglauben, und die Einfalt in einen Aberglauben aus. Beyde Mängel sind sträflich, weilen sie von dem mitleren Königs-Steig des wahren Christenthums abweichen.

Würde ich diesen Unglaubigen sagen: Sehen sie meine A. A. Sehen sie, dort unter den Baldachin die Bildniß der göttlichen Mutter mit ihrem zarten JEsu-Kind, dieses ist eine Abbildung des zu Genazzano in unserer Augustiner Kirche schon bis 300. Jahr lang andächtig von den Pilgern aus allen Welt-Theilen verehrten Wunder- und Gnaden-Bildes, so sich in dem Jahr 1467. in einer Kapellen außer Scutari der Residenz-Stadt des großen Scanderbegs bey dem Einfall der Türken in Albanien von der Mauer abgeschälet, durch die Hände der Engeln, unter einem vielfärbigen Regenbogen, unter Begleitung zweyer durch ein himmlisches Gesicht hierzu Eingeladenen, und über ungebahnte Wege, Wildnißen und Felsen-Berge, ja über die in eine steinerne Brücken wunderbar verwandlete Flutten des Meeres ihm folgenden Familien von Giorgi und von Sclavis aus Albanien in Italien durch die Luft von zweyen Säulen umgeben, deren die eine an dem Tag eine schattigte Wolken, die andere bey der Nacht eine leuchtende Feuer-Säulen vorgestellet, dahin getragen worden, und sich in dem, durch Befehl eines anderen himmlischen Gesichtes von Petruccia einer frommen Kloster-Frauen meines heiligen Ordens errichteten neuen Kloster-Kirchen unter den sich selbst läutenden Glocken an der Mauer niedergelassen, und ohne an selber geheftet zu seyn, bis diese Stunde noch über 300. Jahren wunderbar schwebet. Würde ich diese Wunder-Geschicht, sage ich, den Unglaubigen erzählen, mit Gelächter werden sie mich anhören, und die ganze Erzählung als ein altes Weiber-Mährgen, und als eine eigennützige Erfindung der Mönchen verachten. Wem läugnen sie aber diese Geschicht? dem ehr-

würdi-

würdigen Alterthum, so selbe von so vielen Zeugen bestättiget in alte Tafeln eingegraben: meinem ganzen Eremiten-Orden, der unter den Augen des Päbstlichen Stuhls 300. Jahr lang dieses Bild zu Genazzano verehret: dem alten Fürstlichen Haus Catonna einer Mutter so vieler Päbsten und gepurperten Kirchen-Vätter, so diesem Wunder-Bild einen prächtigen Tempel erbauet: Dem Hochwürdigen Capitul des Vaticans zu Rom, so aus Geheis Innocentii X. nach genau durchforschten Zeugnißen dieses Wunder-Bild mit zwey goldenen Kronen gezieret: Dem großen Pabsten und Statthalter Christi Benedicto XIV. glorwürdigsten Angedenken: der so streng nach seinen von aller Welt bewunderten und gutgeheissenen Prüfungs-Regeln die Beschaffenheit des Bildes untersuchet, in einem im Jahr 1753. heraus gegebenen Apostolischen Briefe die Verehrung des Bildes zu einer mit vielen Gnaden und Vorzügen bereicherten Bruderschaft erhöhet, und in selbem ausdrücklich beglaubiget, daß nach treuer Erblehre dieses Bildes von den Händen der Engeln wunderbar nach Genazzano seye überbracht worden. Und eine von so vielen stattlichen Zeugnißen bewährte Erzählung als ein Gedicht der Mönchen verlachen, oder als eine eigennützige Erfindung verwerfen, ist es nicht unter vernünftigen und gesitteten Völkern ein übertriebener Unglauben?

Würde ich aber den Leichtglaubigen sagen: Sehen sie dieses ist die Abbildung des wunderthätigen Gnaden-Bildes Mariä des guten Rathes von Genazzano, bey deme aus allen Welt-Theilen die Blinde das Licht der Augen, die Taube das Gehör, die Stumme die Sprache, Lahme

und Verwundete ihre grade Glieder, Kranke und Preßhafte die Gesundheit, Gebährende glückliche Entbindung, Bedrängte Hilfe und Trost, Verzweiflende Rath und Beystand, und alle Nothleidende Schutz und Errettung gefunden: Dieses zeugen tausend unzählige Geschenke, die das Genazzanische Gotteshaus mit Schätzen von Kleinodien, Gold und Silber bereicheret haben; dieses reden die unzählige Opfer-Tafeln, Bilder und Gemählde, Gelübde und Dankzeichen, mit welchen die Mauern des Gnaden-Tempels überzogen sind; Dieses bestättigen tausend beeidete Zeugen, die ihre Bekenntnißen eingeschickt, abgelegt, und in ganzen Bänden eingeschrieben: Dieses verkündigen die Begnadete, die von diesem Gnaden-Ort erhöret, zurück gekehret, oder von fernen Landen ihre treue Zeugnißen eingeschicket. Erzähle ich dieses den Leichtglaubigen, sage ich, entbrinnet nicht ihre Andacht in eine verträuliche Einfalt, daß es genug seye, das Wunder-Bild zu sehen, selbes bey sich zu tragen, oder in ihren Beth-Kammern und Häusern aufzubehalten, oder es in dem Tempeln zu besuchen, um alsdenn alles zeitlichen und ewigen Heils, aller Gnaden und Wunderwerken, Hilf und Schutzes versichert zu seyn? Ja werden nicht einige aus dem einfältigen Glauben in den verwegenen Aberglauben verfallen, daß es genug seye, ein Pfleg-Kind der Mutter des guten Rathes zu seyn, um allen Elementen, ja allen Unglücks-Fällen zu trotzen, und verwegen dahin zu sündigen, und weder GOtt noch seine Gerechtigkeit fürchten zu dürfen, weilen sie ihres zeitlichen und ewigen Heils auch in der Mitte der Lastern, und in dem Mittel-Punct der zeitlichen und ewigen Gefahren sicher sind, da sie Pfleg-

Kinder

Kinder einer so grossen und wunderthätigen Mutter sich nennen.

Ist der Irrthum und Unglauben sträflich, so kann gewiß die Einfalt und der Aberglauben nicht zu entschuldigen seyn, weilen beyde von einen Articul unseres Glaubens, der die Verehrung und Anrufung der Heiligen, und zwar der Königin der Heiligen, betrift, sich unächte Begriffe machen.

Unser Gnädigster Fürst und theurester Landes-Vatter, dessen grosses Fürsten-Herz von so häufigen Flammen der Göttlichen und Marianischen Liebe brennet, als voll es von den vätterlichen Sorgen für die Wohlfahrt seiner Landen glühet, hat gnädigst erlaubt, die Abbildung des wunderbaren Genazzanischen Gnaden-Bildes in diesem Gotteshaus auf den Altar zu erheben, und die Marianische Liebhaber nach dem Beyspiel so vieler Kaiserlichen, Königlichen, Churfürstlichen und Fürstlichen Residenz-Städten auch in der hiesigen Residenz-Stadt Wirzburg mit dem Band einer neu-errichteten Bruderschaft unter dem glorwürdigen und trostreichen Namen Mariä von dem guten Rath zur grösseren Verehrung der göttlichen Mutter zu verbinden, denn alle, keinen ausgenommen, weß Standes oder Alters es seye, sind die gnädigste Ausdrücke dieses so frommen als weisen Fürsten, der nicht, und zwar besonders in diesen so weit aussichtigen Zeiten guten Rathes bedürfe.

Dort sehen sie alle die liebreiche Bildniß Mariä der Mutter des guten Rathes auf dem Altar

erhöhet, mich dünket, sie winke einem jeden von diesen mütterlichen Thron die Worte meines Vorspruches zu: Veni, & accipe consilium à me, & salva animam tuam. Komme, empfange Rath von mir, auf daß du deinen Leib und deine Seele von den Gefahren befreyest. Wie ist es möglich, werden die Unglaubige denken, daß wir von einem Bild Mariä sollen Rath empfangen? Ja es ist nicht nur möglich werden die Leichtglaubige sagen, daß wir Rath empfangen, sondern unter dem Schutz dieses Wunder-Bildes werden wir unseres zeitlichen und ewigen Heils versicheret seyn, wenn nur unsere Namen in dem Buch der Brüder und Schwestern dieses Marianischen Bundes werden eingeschrieben stehen. Ein zweyfacher Irrwohn, den ich anheut zu verbesseren mich verpflichtet sehe, wenn ich Unglaubigen und Aberglaubigen den ächten Begriff von dem Wunder-Bild, und der unter selbem Namen errichteten Bruderschaft beybringen will. Ich muß die Unglaubige überzeugen, daß wir bey diesem Marianischen Gnaden-Bild können guten Rath empfangen; und ich muß die Aberglaubige belehren, wie wir von diesem Gnaden-Bild zum Heil unseres Leibes und unserer Seele guten Rath verlangen und erlangen sollen. Ich werde durch den ersten Theil die Mariä der göttlichen Mutter schuldige Ehre erhöhen, und durch den zweyten ihre Pfleg-Kinder die wesentliche Verehrung Mariä den Kern der wahren Andacht, und die löbliche Absicht der neuerrichteten Bruderschaft belehren. Die Rede ist schon abgetheilet, vernehmet sie.

Erster

Erster Theil.

Es wird gegen die Unglaubige erwiesen, daß wir bey dem Gnaden-Bild Mariä guten Rath können empfangen.

Nur die Bosheit der verführenden Irrlehrer, oder nur die Unwissenheit des verführten Volkes kann uns Catholischen Christen die Dummheit aufbürden, daß wir mit Heyden und Abgötterer todte Gemählde, aus Holz oder Steine geschnitzte Bilder anbetheten, selbe knechtisch verehrten, und von ihnen Schutz und Hilfe auf unseren gebogenen Knien fleheten. Unsere Begriffe von den Bildern sind den ihrigen niemal ungleich gewesen. Wir wissen sowohl als sie, daß das Bild eine Vorstellung dessen seye, so der Pemsel des Mahlers, oder der Meisel des Bildhauers auszudrücken sich bemühet hat. Das Kind siehet mit Lieb- und Ehrfurcht-vollen Blicken das Bild seines Vatters an der Wand seines Zimmers an, nicht weilen der Leinwand in einer vergoldeten Rahme gespannet, und der Pemsel selben mit Farben übertünchet, sondern weilen ihm die gleiche Züge seinen Vatter in das Gedächtniß zurück rufen, dem es wegen einer Menge der Wohlthaten Liebe und Ehrfurcht schuldig ist. Es liebet also und ehret den Vatter in dem Bild; aber wäre es das Bildniß des Vatters nicht, würde es selbes so gleichgültig als die übrige Gegenstände vorbey gehen. Der Minister und Unterthan erblicket die Bildniß seines Fürsten, seine Seele schwillet von Trieben der Hochschätzung und der gebeugten Ehrfurcht auf; gewißlich nicht für die todte Arbeit

des Mahlers, sondern für jenen Fürsten, den er hier entbildet siehet, und von deme er Gnaden und Schutz erhält. Das Aug des Wanderers erblicket die Bild-Säule eines Helden, der die stolze Feinde mit seinem siegenden Degen gedemüthiget, und das Vatterland von Gefahren und Bedrängnißen befreyet; Verwunderung, Hochschätzung, Dankbarkeit durchquillt seine Brust; Der Meisel des Bildhauers, und der kalte Stein ist es nicht der diese feurige Anmuthung in seinem Herzen entzündet: Nein, die Erinnerung der Thaten des Sieges, der Erlösung, denen die Dankbarkeit dieses verewigende Denkmal aufgerichtet, erregen diese Leidenschaft der Seele. Wahrheiten die auch den Dummesten bekannt sind.

Marianische Liebhaber sehen anheut auf dem Altar eine Abbildung des Genazzanischen Wunder-Bildes, oder deutlicher zu reden, sie sehen das Bild einer liebreichen Mutter, die ihr lächlendes mit den um den Hals geschlungenen, und an der Mutter-Brust gedrückten Händgen schmeichlendes Kind auf ihren Armen trägt; Flammen der Liebe steigen in unseren Herzen auf, Anmuth und Verehrung durchquillt unsere Seele, Vertrauen und Zuflucht rühren unseren ganzen Willen. Nicht der Pemsel des Mahlers, den wir nicht gesehen, noch zu sehen verlangen, nicht die gemeine Farben, die Staub der Erden mit Oel vermischet sind, sondern das Gedächtniß der Lieb-vollen Jungfräulichen Mutter, wie sie den für unser Heil in die Gestalt eines kleinen Kindes gedemüthigten GOtt auf ihren zarten Armen getragen, wie Mutter und Kind sich wechselweis auf Erden umarmet, wie dieses göttliche Kind die süße Milch

aus

aus ihrer Jungfräulichen Brust gesogen, diese so süß reizende Wahrheiten fodert dieses Bild in unser Gedächtniß zurück. Dieser süße und zarte Wechsel der Liebe der Mutter und des Kindes füllt unsere Brust mit brennenden Liebs-Seufzern, das schmelzende Herz mit trostreichen Anmuthungen, und die entzückte Seele mit Hoffnung und Vertrauen. Denn wer kann eine zarte Jungfräuliche Mutter mit einem göttlichen Kind wechselweis so unschuldig sich liebkosen sehen, deme das Herz vor Vergnügen nicht aufschwillt, und deme nicht Liebes-Thränen aus dem gerührten Herzen in die Augen steigen? Wer kann den lebendigen GOtt in der Gestalt eines scherzenden Kindes einer Jungfräulichen Mutter so zärtlich schmeichlen sehen, der sich nicht von selber alles versprechen kann, die ihr schmeichlendes JEsu-Kind auf den Armen trägt? Also nicht das Bild, nicht das todte Gemählde, nein, die durch selbes uns vorgestellte Jungfräuliche Mutter Maria, und das auf ihren zarten Armen ruhende und ihr liebkosendes JEsu-Kind ist es, so unsere Brust mit Liebe, unseren Geist mit Ehrfurcht, und unsere Seele mit Vertrauen füllt.

Unsere sinnliche Augen hängen zwar entzücket an dieser liebreichen Bildniß; aber unser durchdrungener Geist, unsere gerührte Seele schwinget sich zu dem Thron der göttlichen Mutter in den Himmel auf, wo der dankbareste Sohn der Menschen-Kinder der König Himmels und der Erden seine so liebvolle Mutter als eine Königinn erhöhet hat. Denn wenn dieser liebreiche GOtt einen jeden Trunk kalten Wassers, den man in seinem Namen einem Bettler reicht, wenn

er ein jedes liebreiches Wort, mit dem man einen Fremdling aufnimmt, mit Reich und Kronen in dem Himmel belohnet, wie er uns so deutlich in dem Evangelio betheuret, wie mächtig muß das Reich, wie köstlich die Krone, wie erhaben der Thron, wie gebietend der Scepter seyn, mit dem der Sohn GOttes seiner eigenen Mutter nicht den kalten Trunk Wasser, nein ihre Jungfräuliche Milch, mit der sie ihn in der Kindheit gesäuget, nicht die liebreiche Beherbergung eines einzigen Tages, sondern die so zartliche Umhalsung, die so treue Verpflegung, die so sorgfältige Erziehung, die so mütterliche Wartung und Diensten, mit denen sie so viele Jahren ihn genähret, belohnet hat? Was gutthätigen Rath, welchen mächtigen Schutz, welche trostreiche Hilfe, welche Menge der Gnaden können wir von dieser Königinn uns versprechen, die würdig gewesen, auf Erden eine Mutter unseres GOttes zu seyn, und die ein weit dankbarer Sohn als Salomon seine Mutter zur Rechten seines göttlichen Thrones erhoben. Durfte Salomon zu seiner Mutter sagen: Begehre was du willst, meine Mutter, und wenn es ein Reich wäre, denn es wäre unbillig, daß ein Sohn eine Bitte seiner Mutter versage. Was wird nun der Gesetz-Geber seiner Mutter sagen; Lasset mich anderst fragen, was wird dieses göttliche Kind seiner für uns bittenden Mutter versagen, wenn er dem Salomon, und allen Kindern das Gesetz gegeben, also ihre Mütter zu ehren?

Lasset uns also mit Vertrauen zu diesem erhöhten Bild hinzu tretten, lasset immer unsere sinnliche Augen an dem liebreichen Gemählde hängen,

um

um in unserem Gedächtniße recht lebhaft die göttliche Mutter, wie sie auf Erden ihr göttliches Kind umarmet und gesäuget, und dieses sein göttliches Händgen um ihren zarten Hals umschwungen; wie es die andere so zart an die Jungfräuliche Mutter drücket; voll von den Bildern dieser zarten wechslenden mütterlichen und kindlichen Liebe lasset unsere Seele zu dem Thron GOttes, und seiner Mutter aufschwingen, dort lasset uns unser bedrängtes Herz Hoffnungs-voll ausschütten: Liebreicher GOtt, Jungfräulicher Sohn! Siehe den zarten Leib der dich 9. Monath lang getragen hat, siehe die Jungfräuliche Brust, aus der du die süße Milch gesogen hast, durch diese mütterliche Liebe, durch diese verdienstliche Pflege deiner liebenden Mutter bittet meine bedrängte Seele, erbarme dich meiner du Sohn Mariä. Werfet euch zu dem Thron der Mutter, wenn eure Beleidigungen kein Gehör bey dem Thron GOttes gestatten; Göttliche Mutter, seufzet Vertrauens-voll auf: Zeige, zeige deinem über meine Sünden erzörnten Sohn die mütterliche Arme, die ihn so liebreich getragen; Zeige ihm die Jungfräuliche Brust, die er so kindlich gesogen; Zeige ihm die reineste Lefzen, die ihm so viele mütterliche Küße aufgedrücket; Erinnere ihn der zärtlichen Umhalsung; der lächlenden und liebkosenden Drückung an deine mütterliche Brust. Er ist dein Sohn, er kann dir nichts versagen, besänftige seinen Zorn, erhalte mir Rath, Schutz und Gnade in diesen meinen Kummer-vollen Bedrängnißen.

Und was wird der Irrglaubige zu dieser eurer Andacht vor diesem Bild der Mutter unseres GOt-

GOttes sagen? Wie kann er unser Vertrauen schelten, wenn er eingestehet, daß Maria so vieles bey ihrem göttlichen Sohn wegen ihrer Jungfräulichen Mutterschaft, als Bethsabee bey ihrem Sohn dem Salomon, vermöge? Oder will er läugnen, daß so vieles Maria vermöge; und mit welchem Grund wird er Mariä verneinen, was er der Bethsabee wegen dem Geschicht-Buch der Königen einräumet?

Du führest uns, werden sie sagen, in deinem Bild eine verliebte Mutter mit ihrem tändlenden Kind auf; was kann aber dieses erproben, wenn du zu Cana auf der Hochzeit von dem erwachsenen Sohn GOttes hörest, daß er sie mit strafenden Worten abweiset, da sie von ihm für andere Gnaden foderet? A. A. diese Betteley unserer Glaubens-Gegnern ist aus dem zweyten Capitul des Evangeliums Joannis zusammen gestupfelt. Quid mihi & tibi est mulier; sind die wichtige Worte, die sie zu einer so verächtlichen Ausnahme veranlassen. So hoch achtete der Sohn GOttes seine Mutter, sind ihre spöttlende Worte, in seinem erwachsenen Alter, daß, da sie für andere Wunderwerk foderte, er sie mit diesen Worten bestrafen dürfte: Weib! was gehet es mich und dich an. Er hat sie mit dem niederträchtigen Namen eines Weibes angeredet, sind ihre Anmerkungen, und da sie für andere Wohlthaten foderte, machte er ihr den Vorwurf, daß solche Bedrängnißen der Menschen-Kinder weder sie, noch ihn was angeheten.

Ich bin unseren Glaubens-Gegnern einen ansehnlichen Dank schuldig, daß sie mich zu einer

Stelle

Stelle geführet, die ihnen eine überzeugende Probe kann geben, daß Maria unsere liebreicheste Jungfrau eine Mutter des guten Rathes seye, und daß sie alles, wenn es auch Königreiche wären, von ihren göttlichen Sohn, wie Bethsabee von dem Salomon, durch ihre Fürbitt erhalten könne.

Ich wundere, daß Männer, die sich der Grund-Sprache rühmen, den Namen Weib so niederträchtig verdollmetschen, da ihnen nicht unbekannt seyn kann, daß der Sohn GOttes zu Cana seine verehrteste Mutter nach Zeugniß Joannis mit dem prächtigen Namen einer Frauen, nicht aber, wie sie die Einfältigen täuschen wollen, mit dem gemeinen Namen eines Weibes angeredet habe. Ich wundere, muß ich darzu setzen, daß sie der Morgenländischen Sprache so unkündig seyn wollen, daß die Worte quid mihi & tibi mulier, so viel heissen sollen, als diese: Weib, was gehet es mich und dich an; da sie doch nach Zeugniß der Männer, die dieser Sprache kundig sind, nichts anderes sagen wollen, als daß der Sohn GOttes seiner fürbittenden Mutter geantwortet: Frau, soll ich es nach dem Geschmack der heutigen höflichen Welt geben? Madame, das ist, gebietende Mutter; wir sind Fremdlinge bey dem Hochzeitmal, werden sie uns nicht verdenken, werden wir sie nicht beschämen, wenn wir uns um den Mangel ihres Weines annehmen wollen? Zu deme sagte der göttliche Sohn, meine Stund, Wunderwerke der Allmacht zu wirken, welche mir mein Vatter bestimmet hat, ist noch nicht angekommen. Denn das erste Wunder ist der Stadt Jerusalem vorbehalten, in der ich das Werk der

Erlö-

Erlösung zu vollbringen von meinem Vatter gesendet worden. So verstehen und legen diese Worte der große Augustinus, Epiphanius, Gregorius und Chrysostomus aus, Männer, derer Auslegung etwas mehrers, als der verächtliche Tadel der heutigen irrigen Witzlingen gelten muß. Aber seye es, lasset aus der Folge die Macht der Mutter bey ihrem göttlichen Sohn schließen. Es gebrache den Hochzeitern an dem Wein, sie nahmen ihre Zuflucht zu der Jungfräulichen Mutter Mariä. Diese Mitleidens-volle Mutter stellte die dringende Noth des Hochzeit-Paars ihrem göttlichen Sohn vor, dessen Allmacht sie kennete. Hat er ihr diese Bitte versaget? Keineswegs; er brachte zwar eine zweyfache Entschuldigung bey: Gebietende Frau, sagt er, wir als fremde Gäste werden die Hochzeiter beschämen, wenn ich und du ihren Mangel ahnden werden; Zudeme ist die Stund meiner Wunder-wirkenden GOttheit noch nicht da. Dennoch - - - es ware der göttlichen Mutter genug; Sie erwartete von ihrem Sohn, denn es ware ihr Sohn, keine andere Zusage, Vertrauens-voll sagte sie den Bedienten, thut, was er euch heissen wird, und er verwandelte durch ein unerhörtes Wunder das Wasser in den köstlichsten Wein.

Mehrere Zeugnißen bedürf ich nicht, daß der göttliche Sohn seiner Mutter vor seinem Thron nichts abschlagen könne, und das Mariä bey selbem alles vermöge, was sie für uns bittet. Es geziemte sich nicht, daß er als ein eingeladener Gast sich des Mangels des Weines zur Beschämung der Hochzeiter annehmete, aber seine Mutter bathe ihn; die von seinem Vatter zu seinen

Wun-

Wunder bestimmte Zeit ware noch nicht da, doch seine Mutter bathe ihn, und er konnte seiner Mutter nichts versagen. Und da sie so viel auf Erden vermöget, soll ich glauben, daß sie zu der Rechten des Throns ihres göttlichen Sohns in dem Himmel erhoben minder vermöge? Dieses müßten Leute denken, die in der niederen Welt-Ordnung verlangen, und selbe aus dem Reich GOttes wollten verbannet träumen.

Lassen sie mich demnach A. A. zum Trutz unserer Glaubens-Gegner ganz freymüthig schließen: So viel hat Maria auf Erden vermöget, daß die Dürftige zu ihr ihre Zuflucht genommen, und in ihren Angelegenheiten Rath von ihr gesuchet, daß der Sohn GOttes auf ihre Fürbitt auch noch vor der von seinem Vatter bestimmten Stund Wunder gewirket, also können wir mit Vertrauen zu ihrem hier erhöhten Bild uns näheren, und unsere Seelen zu ihrem königlichen Thron in dem Himmel aufschwingen, von ihr in unseren Bedrängnißen Rath und Hilfe zu flehen, weilen ihr göttlicher Sohn ihr nichts abschlagen kann, sondern auch wegen ihrer Bitte nicht nur die Ordnung der Natur, sondern auch so gar die von seinem göttlichen Vatter bestimmte Stunden überschreitet. Antworten mir unsere Glaubens-Gegner, wenn sie vernünftig können. Da sie aber auf ihren eigenen Beantwortungs-Einwurf nicht können, so beißen sie beschämet in ihre tadlende Finger, wenn sie unsere Körper vor einer Bildniß gebeuget sehen, da unsere Seelen indessen vor dem Thron einer mächtigen Frauen liegen, derer Bitte ihr göttlicher Sohn nichts abschlagen kann. Und merken sie wohl, daß wir nicht von dem

todten

todten Bild., sondern von der in dem Himmel zur Rechten ihres göttlichen Sohns thronenden Mutter den Rath flehen, die uns ihre Bildniß in dem Gedächtniß erwecket.

Doch bin ich vielleicht zu zaghaft oder bin ich untreu und unaufrichtig in meinen Absichten, daß ich alle Verehrung und Zutrauen auf die göttliche Mutter in dem Himmel schiebe, und selbe so glatt weg ihrem wunderthätigen Bild absprechē? A. A. Es seye fern von mir, daß ich einen Gedanken in meinem Herzen verberge, den ich nicht offenherzig von einer offenen Kanzel meinen Zuhörern vorzutragen mir getraue. Ich müßte nur die Nichtsglaubige noch fürchten; Da ich den Irrglaubigen mich unter die Augen zu stellen getrauet habe. Wäre es nicht um die Ehre der göttlichen Mutter zu thun, ich würde es für eine Verwegenheit halten, was eine ganze Christen-Welt behauptet, erst der Untersuchung der Nichtsglaubenden zu unterwerfen. Eine Bildniß, die der Himmel selbsten der Verunehrung der wilden Muselmännern zu entziehen durch die Hände der Engeln aus Albanien nach Genazzano so wunderbar übertragen, und von seinen Verehrern begleiten lassen; Eine Bildniß, die schon 300. Jahr lang mit so vielen und großen Wundern geleuchtet; Eine Bildniß, die auch nur in ihren Abbildungen ihren Verehrern Gnade in vielen Reichen und Ländern ertheilet, sollen wir diesem Wunder- und Gnaden-Bild nicht Verehrung schuldig seyn, soll zu selbem unser Vertrauen und Andacht sträflich werden?

Wenn die Geschicht wahr ist, werden die Unglaubige gedenken, so können wir dem Wunder-

Bild

Bild seine Verehrung nicht absagen. Was ist aber in der Geschicht, so euch selbe zweifelhaft macht? daß die Engeln ein Bild von einem Ort an den anderen übertragen? Es wäre in dem alten Bund eine unstrittige Erblehre, daß die Engeln die entseelte Gebeine des Moyses auf den Berg Sinai übertragen, und selbe gegen die Entunehrung bewachet und beschützet; ja der heilige Apostel Judas Thaddäus zeuget ausdrücklich in seinem Sendschreiben, daß der Fürst der Engeln der heilige Erz-Engel Michael den entseelten Leichnam des Moyses gegen die Feinde der Höllen, oder wie einige auslegen, gegen den Raub und Verunehrung der Heyden geschützet habe. Was ist aber die Absicht GOttes, daß er die entseelte Gebeine des Moyses durch die Hände der Engeln von einem Berg auf den anderen übertragen, und sie durch diese nämliche Englische Geister gegen die Abgötterer schützen lassen? Gewißlich keine andere, als seinen großen Diener Moyses in den Augen der Menschen auf Erden zu verherrlichen, und auch so gar seine Aschen der Verunehrung zu entziehen. Glauben sie A. A. daß GOtt seine göttliche Mutter auf Erden minder, als Moysen wolle verherrlichet wissen? glauben sie daß in den Augen GOttes die Bildniß seiner Mutter in minderen Werth, als die todte Aschen des Moyses stehe? Sie müßten die Vorzüge dieser lebendigen Archen, in welcher der wahre GOtt 9. Monath lang geruhet. Vor jenen des Heersführers Israels nicht unterscheiden können, wenn ihnen beyfallen könnte, GOtt wolle Moysen mehrers als seine göttliche Mutter auf Erden verherrlichet wissen. Ist ihnen nun nicht unbegreiflich, daß zur Verherrlichung seines Dieners

Moyses die Engeln die todte Gebeine von einem Berg auf den anderen übertragen, daß diese Englische Geister um die entseelte Aschen gegen die Verunehrung der Abgötterer zu schützen, selbe bewachet haben, warum will ihnen unbegreiflich scheinen, daß GOTT die Ehre seiner göttlichen Mutter auf Erden zu vergrößeren ihre Bildniß, die dem Werth der todten Aschen des Moyses nicht nachgesetzet kann werden, um selbe der Verunehrung und Mißhandlung der nach seinen unerforschlichen Urtheilen in Albanien einbrechenden wilden Muselmänner zu entziehen habe aus Albanien nach Genazzano durch die Hände der Engeln übertragen lassen? Die Uebersetzung der Gebeinen Moyses zeuget die alte Erblehre des alten Volks GOttes, und die Uebersetzung des Genazzanischen Wunder-Bildes zeuget nach dem Apostolischen Breve Benedicti des XIV. eine treue, und von dem heiligen Stuhl genau untersuchte 300. jährige Erblehre der frommen Christen. Sie zeuget, daß in dem Jahr 1466. Petruccia eine fromme Kloster-Jungfrau des dritten Ordens des Heil. Augustini einen neuen Tempel unseres Ordens zu Genazzano erbauet, unter dem Vorgeben, daß eine große Frau in selbem zu wohnen ankommen werde, daß man sie als eine Trämerinn mit ihren Vorgeben verlachet, daß aber wirklichen in dem Jahr 1467. den 25. April Nachmittag drey Stund vor Nachts alle Glocken des neu-erbauten Tempels von sich selbsten zu läuten angefangen, daß das herbey laufende Volk an der inneren Mauer des Tempels dieses Wunder-Bild schwebend gefunden, daß die hernach ankommende Familien von Giorgi und von Sclavis öffentlich erzählet, daß dieses Wunder-Bild sich

zu

zu Scutari von der Kirchen-Mauer abgeschälet, durch die Luft aus Albanien mit einem Regenbogen umgeben, und von zweyen Säulen, derer die eine bey Tag wie eine Wolken, die andere bey der Nacht wie eine feurige Saulen erschienen, begleitet bis nach Rom, und von da nach Genazzano seye übertragen worden, und daß sie selbsten diese Bildniß mit trockenen Fuß über das Meer und ohne Beschwerden durch unwegsame Wildnißen und Berge begleitet hätten.

A. A. Wäre die Geschicht dieses Bildes ein lauteres Mönchen-Gedicht, und eine eigennützige Erfindung meines Ordens, wie die Nichtsglaubende spotten, würde der Himmel dieses Bild mit so unzähligen Gnaden und Wundern bekrönen, würde der Päbstliche Stuhl zugeben, daß die Verehrung dieses Bildes zu Genazzano in Spanien, Sicilien, ganz Italien, in Ungarn, in Böhmen, in Oesterreich, ja in ganz Teutschland, in den Niederlanden, in Frankreich verbreitet, mit Errichtung der Bruderschaften verherrlichet und vermehret werde? Würden die Statthalter Christi eine solche Verehrung mit so vielen Gnaden, Freyheiten und Abläße bereicheren? jener Päbstliche Stuhl sage ich, dem GOtt die Unfehlbarkeit versprochen hat? Ihr werdet mir antworten; Eben das ist uns unglaublich und unbegreiflich, daß ein gemahldes Bild solche Wunder wirken könne und solle. Ihr könnet doch nicht läugnen, daß der Saum des Kleides Christi den Blut-Fluß des Weibes gestillet, daß der Schatten des Leibes Petri Kranke und Preßhafte geheilet, daß die Schweiß-Tücher Pauli die Gesundheit ertheilet, und daß schon in dem alten Gesetz die Todte Gebeine Elisäi einen

Todten zum Leben erwecket; Vermag so viel der Schatten eines Leibes, Tücher von dem Schweiß benasset, Gebeine die schon so lang entseelet, so große und mächtige Wunder zu wirken; warum wollen wir der Bildniß der göttlichen Mutter, und ihres JEsu-Kinds solche gegen so unzählige Zeugnißen absprechen? Es ist wahr, ich gestehe es, und ihr würdet irrig gedenken, wenn ihr anderst denketet, als ich eingestehe, daß nicht das Bild die Kraft habe, solche Wunder zu wirken, so wenig als der Schatten des Leibes Petri, oder die Schweiß-Tücher Pauli, oder die todte Gebeine Elisäi aus sich die Kraft haben, die Gesetze der Natur zu veränderen, und Wunder zu wirken; der Finger der Allmacht ist es allein, der die Wunder wirket: Schatten und Tücher, Gebeine und Aschen sind nur die Werkzeuge durch welches der Finger der Allmacht Wunder wirket; und GOtt wirket diese Wunder entweders seine Diener auf Erden zu verherrlichen, oder weilen diese große Freunde und Diener GOttes vor dem Thron GOttes für uns Dürftige und zu ihrem Schatten oder Gebeinen unsere Zuflucht nehmende ihre Fürbitt einlegen, oder weilen GOtt unser Gebeth und Andacht, unser Vertrauen und Glauben und unsere Verehrung seiner Freunden und Dieneren belohnen will. Verdienet aber ein heiliger Freund GOttes mehrers auf Erden von ihm verherrlichet zu werden, als seine göttliche Mutter? Haben wir eine mächtigere Fürbitterinn vor seinem Thron, als seine göttliche Mutter? Kann eine Andacht und Vertrauen eine Verehrung und Anrufung GOtt wohlgefälliger seyn, als seiner göttlichen Mutter? Besonders wenn unser Glauben aufrecht ist, daß nicht die todte Bildniß, sondern

der

der Finger der Allmacht durch die Bildniß seiner göttlichen Mutter als einen glorwürdigen Werkzeug die Wunder wirke, und die geflehte Gnaden ausspende, um entweder seine Mutter auf Erden zu verherrlichen, oder ihre für unser Anliegen eingelegte Fürbitt zu krönen, oder unsere Andacht, Vertrauen und Verehrung, seiner göttlichen Mutter zu belohnen.

Da wir nun hören und lesen, daß es beaugte und beeidete Zeugen bestättigen und bekräftigen, daß Blinde ihre Augen, Taube ihr Gehör, Krüppel ihre grade Glieder, Kranke und Preßhafte ihre Gesundheit, Bedrängte Rath und Hilfe durch die Fürbitt der in diesem Bild verehrten göttlichen Mutter und ihres liebreichesten JEsu-Kindes erhalten, und da uns so viele Reiche und Provinzien versicheren, daß sie den nämlichen guten Rath in ihren Angelegenheiten, die nämliche Hilfe in ihren Bedrängnißen auch bey denen in ihren Tempeln und Altären aufgestellten Abbildungen empfangen, wie groß muß unsere Verehrung, wie groß unser Vertrauen, wie groß unsere Andacht anheut wachsen, da wir die nämliche Abbildung des wunderthätigen Gnaden-Bildes von Genazzano mit gnädigster Erblaubniß unseres theuresten Landes-Fürsten in unserem Tempel vor unseren Augen haben, da uns durch dieses liebreiche Bild die Königinn Himmels und der Erden so Gnaden-voll zuwinket: Veni & accipe Consilium à me. Komme mein Sohn, meine Tochter, mein treues Pfleg-Kind, und empfange Rath von mir? Du weißt, daß mein göttlicher Sohn meiner Fürbitt nichts abschlaget, weilen ich seine Mutter, und er mein Sohn ist.

Komme, lege dein bedrängtes Herz in meine mütterliche Hände, ich werde es meinem Sohn als ein Opfer darreichen, und voll des Trostes, voll des göttlichen Rathes wird er es mir, und ich dir zuruck reichen. Und wir eilen auf so Trost-volles Zurufen und Einladung unserer göttlichen Mutter noch nicht mit unseren bedrängten Herzen in den Händen zu dem Thron der göttlichen Mutter, um Rath in unseren Angelegenheiten, Schutz in unseren Bedrängnißen, Hilfe in unseren Dürftigkeiten sie anzuflehen?

Ja, ja eine Menge sehe ich hinzu dringen, aber auch eine Menge sehe ich zaghaft zurück stehen; Aber die erstere kann ich nicht hinzu lassen, und die andere muß ich selbsten zurück weisen, weilen ihre Herzen noch nicht so zubereitet, daß sie würdig seyen in die Hände der göttlichen Mutter überreichet zu werden.

Zweyter Theil.

Es werden die Afterglaubige belehret, wie sie zum Heil ihrer Seelen guten Rath verlangen sollen, und erlangen können.

Herzen, die voll des Aberglaubens und der unächten Andacht gegen die Mutter unseres GOttes; Herzen, die voll der Sünden und Unreinigkeiten, sind keine würdige Herzen, die als Opfer unseres GOttes in die reineste Hände der göttlichen Mutter können geleget werden. Ihr werdet ohne Beweißthümer diese Wahrheit begreifen,

greifen, aber meine Pflichten foderen es, die Einfältige und Unwissende zu belehren, wie sie ihre Herzen reinigen, und mit welcher Andacht sie sich zu dem göttlichen Thron näheren sollen, um sich durch ihre mütterliche Fürbitt Rath in Bedrängnißen, Schutz in ihren Angelegenheiten, und Hilfe in ihren Dürftigkeiten zu versprechen.

Ich mögte es lieber mit Thränen beklagen, als mit Worten auf offener Kanzel erinneren, daß eine Menge der menschlichen Herzen mit einer unächten Andacht gegen GOtt und seine Heilige angefüllet seyen. Viele glauben, sie gehörten unter die Zahl der Frommen, und vielleicht wollen sie unter die Zahl der Heiligen gerechnet seyn, wenn sie von einem Tempel in den anderen rennen, wenn sie Bibliothecken von Gebeth-Büchern dahin schleppen, wenn sie Stunden lang vor Altären und Bildern liegen, wenn sie Wälder von Wachs-Kerzen aufstecken, wenn sie ganze Bücher von Bruderschaften herab bethen, wenn sie die Bilder der Heiligen unter den erpreßten Seufzern durchküßen, wenn sie ihren Hals, Brust und Lenden mit Gürteln, Bändern und Bruderschafts-Zeichen umhängen; Alsdenn glauben sie, sie seyen gegen alle Anfälle der Versuchungen bewafnet, ihre Leiber seyen gegen alle Uebeln und Bedrängnißen geschützet, und in der Stund des Todes würden sie reich von Verdiensten beladen, häufig von Gnaden und Ablässen bereicheret die Thüre des Himmels offen finden, und aus dem Thal dieser Zähren geraden Weges zu den Kronen übergehen.

Was sagt aber GOtt, der der Richter und Belohner aller guten Werken und Andachten ist,

zu der Frömmigkeit dieser Heuchler? dieses Völkgen, sagt und klagt er, ehret mich mit den Lefzen und Zungen, aber ihr Herz ist weit von mir entfernet: Warlich ich sage euch, diese haben ihren Lohn für ihre Andachten und gute Werke schon empfangen; denn sie haben Wind ausgesäet, und Spreuer werden sie einernden. Woher eine so reiche Aussaat, und eine so leere Ernde?

A. A. der gänze Mangel bestehet in deme, daß sie keine ächte Begriffe von der wahren Andacht, und keinen richtigen Verstand von der wesentlichen Verehrung GOttes und seiner Heiligen haben. Was ist eine wahre Andacht? sie ist, antworten die Gottsgelehrte, eine Erhebung des menschlichen Herzens zu dem Thron der höchsten Majestät GOttes, Herz und Zungen müssen übereinstimmen, weilen beyde die Wesenheit der Andacht ausmachen. Wie kann aber das Herz zu GOtt erhoben seyn, wie kann selbes mit der Zungen übereinstimmen, wenn das Herz alle Winkel des Hauses, und alle Strassen der Stadt durchschweifet, wenn sich nichts als das Haupt und die Lefzen bewegen, und das Herz so kalt und frostig bleibet, daß es keinen einzigen Funken der wahren Andacht spüret? Und sind die Andachten vieler tausend Christen anderst, ihre Herzen liegen tief in den Geschäften der Welt begraben, oder schweifen alle Winkeln der Welt durch, da ihre Lefzen die geistlose Gebether herab schnattern. Welches ist die wahre Anbethung GOttes, welches die ächte Verehrung seiner Heiligen? Denn beyde sind so genau miteinander verknüpfet, daß eine ohne der anderen, ich meyne die Verehrung der Heiligen unmöglich ohne die Anbethung

GOt-

GOttes bestehen kann, weilen alle Verehrung der Heiligen auf die wesentliche Anbethung GOttes als in einem Mittel-Punct sich vereinigen. Da nun die Christen vor den Altären und Bildern der Heiligen liegen, da sie so andächtig ihre Bildnißen durchküßen, da sie ihre Lenden mit so vielen Gürteln und Bändern umstricken, und ihre Brust mit Bruderschafts-Zeichen umhängen, wenn haben sie einen Gedanken auf GOtt gerichtet? Wenn verehren sie in den Freunden GOttes den Brunnen der Heiligkeit, der GOtt ist?

Eine wahre Verehrung der Heiligen GOttes (lautet die von der Kirchen allgemeine bestättigte Lehre des großen Augustinus) ist die Nachfolge ihrer Tugenden Vollkommenheit und Heiligkeit. Wer sich der mächtigen Fürbitt der Heiligen bey dem Thron GOttes erfreuen, und in seinen Angelegenheiten und Bedrängnißen sich ihres Schutzes und Hilfe getrösten will, der muß in den Ampeln seines Gebeths das Oel der Nachfolge der Tugenden und guten Werken der Heiligen haben, sagt der große Sitten-Lehrer der Kirchen der heilige Gregorius, sonst wird es heissen, wie bey den thorechten Jungfrauen, nescio vos, wir können euch nicht. Was nutzet es, wenn wir vor den Augen der Welt mit Zeichen der Bruderschaften prahlen? Was nutzet es, wenn wir von einer Kirch zur anderen laufen, von einem Altar zum anderen rutschen, ganze Büschel von Zetteln in unseren Gebeth-Büchern tragen, und nicht das mindeste Kennzeichen der Tugend eines Heiligen, dessen Namen wir uns als Brüder und Schwestern rühmen wollen, in unseren Leben vorzeigen? Unsere ganze Andacht wird eine

leere Schaalen seyn, der der Kern der Andacht fehlet; und unsere ganze Verehrung wird in einer leblosen Bewegung unserer Lefzen seyn, weilen von selber unser Herz nichts weiß, wie wir ohne Andacht und Verehrung die Heilige belästigen, so wird all unser Bemühen Frucht- und Hilf-los ablaufen.

A. A. Wollet ihr demnach eure Herzen in die Hände der unter dem Genazzanischen Gnaden-Bild uns vorgestellten göttlichen Mutter anheut legen; sehet, so müssen eure Herzen ausgezieret seyn, wenn sie nicht der göttlichen Mutter, und noch mehrers ihrem göttlichen Sohn sollen eckeln. Es muß in selben die wahre Andacht brennen, es muß zu der Anbethung der höchsten Majestät GOttes erhoben seyn, es muß selbes wie eine Lampen mit dem Oel der Nachfolge der Tugenden und guten Werken dieser göttlichen Mutter gefüllt seyn.

Betrachtet nur das liebreiche Gnaden-Bild, und ihr werdet eine Menge der Tugenden, Gnaden, und Vollkommenheiten aus selben leuchten sehen, mit denen das Jungfräuliche Herz dieser göttlichen Mutter auf Erden ausgezieret ware. Der heilige Erz-Engel Gabriel betrachtete dieses schöne Herz in dem Eintritt ihrer geschloßenen Beth-Kammer, und ganz entzücket rufte dieser Englische Geist aus: Gegrüßet seyst du Maria, du bist voll der Gnaden, voll der Heiligkeit, voll der Tugenden; So voll der Vollkommenheiten ware das Herz dieser mehr als Englischen Jungfrauen, daß selbes der lebendige GOtt zu einem 9. Monath langen Aufenthalt gewählet; den Himmel und Erden nicht fassen können, dieser hat ein

Ver-

Vergnügen gefunden, 9. ganze Monath lang unter diesem Tugend- und Gnaden-vollen Herzen zu ruhen. Ich würde leichter die Sterne des Himmels in eine Zahl bringen, so doch nach Zeugniß der Schrift noch kein menschliches Aug noch Gedächtniß vermöget, als alle die Gnaden und Tugenden, mit denen dieses Jungfräuliche Herz gezieret ware, in eine Ordnung zu bringen: Denn sie ware voll der Gnaden, wie der Engel gesagt. Schauet ihre liebreiche Bildniß an, und die wenige so aus ihrem Angesicht leuchten, werden uns ein Ueberfluß seyn, den wir zwar bewunderen, aber niemalen genugsam nachahmen können. Welche Liebe ihres göttlichen Kindes funkelt aus ihren Augen? welche liebreiche Sanftmuth verbreitet sich in ihrem königlichen Angesicht! welche Schamhaftigkeit glühet auf ihren Wangen! welche Lilien der Keuschheit und Reinigkeit blühen auf ihrer Brust! welche Innbrunst der Andacht brennet auf ihren Lefzen! welches zarte Mitleiden gegen uns bedrängte Adams-Kinder lächlet aus ihrem Antliz! welche Unschuld und Eingezogenheit umhauchet ihren ganzen Jungfräulichen Leib! welche Demuth redet aus allen Zügen ihrer Gesichts-Bildung! und ich sterblicher, ich sündiger Mensch erkühne mich die Tugenden einer Jungfrauen zu zählen, die sie würdig gemacht, eine Mutter des Allerhöchsten zu seyn? Ach lasset mich wie von einem Strahlen-Licht der Sonnen verblendet zu ihren Füßen niederstürzen. Ist die Königinn aus Saba Geist- und Leb-los zur Erden gesunken, da sie Salomon in seiner Pracht und Herrlichkeit erblicket, die nur nach seinem eigenen Bekenntniß Thorheit und Eitelkeit waren: Wollet ihr wunderen, wenn ich entzücket und

geblen-

geblendet zu den Füßen eines Jungfräulichen Herzens niedersinke, und erstummet schweige, so ein Engel des Himmels selbsten voll der Gnaden und Tugenden mit gebogenen Knien gegrüßet.

Ich will, ich will in die Hände dieser Mutter voll der Gnaden alle unsere Herzen zu einem Opfer heut darreichen, um von ihr bey ihrem göttlichen Sohn Schutz, Hilfe, Rath und Fürbitt zu flehen. Allein wie sehen unsere Herzen aus? Kein Zug ihrer belobten Jungfräulichen Tugenden ist in selben anzutrefen. Liebe unseres GOttes ihres göttlichen Sohnes? Wo unsere Herzen so eiskalt, wie der Crystall in den gefrohrnen Nord-Felsen an der Liebe GOttes starren. Sanftmuth? da unsere Herzen auf eine jede finstere Mine, auf ein jedes rauhes Wort in Raserey des Zornes und in Verzweiflung aufstrudlen. Schamhaftigkeit? Keuschheit und Reinigkeit? da unsere Herzen voll der Geilheit, wie die Schlangen- und Vipern-Nester wudlen. Innbrunst und Andacht? Da unsere Herzen Jahrmärkten der Verstreuung und Ausschweifung gleichen. Mitleiden und Liebe des Nächsten? Da unsere Herzen in Flammen des unversöhnlichen Hasses und des gelben Neides loderen. Unschuld und Eingezogenheit? da die Frechheit auf unserer Stirne stehet, und jeder Tritt und Blick die Ausgelassenheit und Zügel-lose Begierden unseres Herzens verräth. Demuth, ja Demuth, da unsere stolze Herzen allen über die Köpfe wollen tanzen.

Und so häßliche, so ungestaltete, so Laster-volle Herzen wollen wir anheut der Mutter unseres GOttes auf den Altar zu Opfern darreichen?

Lasset

lasset mich weit anderst fragen ; Und da wir so Sünden volle Herzen der göttlichen Mutter in die Hände legen, wollen wir so blindlings hoffen, sie werde uns Rath in unseren verworrenen Bedrängnißen, Schutz in unseren dringenden Nöthen, Hilfe in unseren schweren Angelegenheiten, Trost und Beystand in unseren Bedürfnißen von ihrem göttlichen Sohn erhalten ? Wir wollen bey unseren Sünden- und Laster-Leben uns versprechen, sie werde unsere Seele für den ewigen Untergang, und unsere Leiber für alle zeitliche Gefahren und Uebeln bewahren, weilen wir unsere bloße Namen ohne ihrer Nachfolg, ohne Andacht und Verehrung in das Buch der Bruderschaft ihres heiligsten Ehren-Namens von guten Rath lassen einschreiben, und nicht einmal den dreymaligen Englischen Gruß, und das kurze Ave Maria mit wahrer Andacht und Versammlung des Geistes bethen ? wie weit ist unser Betragen von der wahren Absicht der anheut errichteten Bruderschaft entfernet.

Alle Marianische Bruderschaften haben dieses gemein, daß es eine Versammlung und Verbindung der Glaubigen beydes Geschlechtes seyn, die Anbethung und den Dienst des Allerhöchsten, und die Verehrung seiner göttlichen Mutter mit vereinigten Kräften zu beförderen, um so wohl der mächtigen Fürbitt und Schutzes dieser göttlichen Mutter, als auch der von dem Römischen Statthalter Christi aus dem allgemeinen Schatz der Kirchen verliehenen Gnaden sich theilhaft zu machen. Diese Bruderschaft Mariä von dem guten Rath hat dieses noch besonders, daß sie sich zur Verehrung des reinesten Jungfräulichen Her-

zens

zens verbindet, um aus selben in allen Angelegenheiten wie aus einer Schatz-Kammer des göttlichen Rathes und der göttlichen Weisheit, denn dieses Jungfräuliche Herz ist mit dem Vatter der Lichter, mit der eingefleischten Weisheit, und mit dem heiligen Geist dem Geber aller Gnaden genauest vereiniget, zu schöpfen. Wo ist aber die Anbethung, und der wahre Dienst unseres GOttes, wenn unsere Herzen von seinen Beleidigungen überfließen? Wo ist die wahre und sonderbare Verehrung dieses reinesten Jungfräulichen Herzens, wenn in dem unserigen noch kein Zug der Nachfolge ihrer Tugenden und Vollkommenheiten anzutrefen?

Komme, winket uns die Jungfräuliche Mutter durch dieses so liebreiche Genazzanische Gnaden-Bild, komme, empfange Rath von mir aber zum Heil deiner Seelen. Hier habt ihr die ganze Kunst, und das ganze Lehr-Stuck, eure Herzen anheut zu einem würdigen Opfer der göttlichen Mütter zu zubereiten. Et salva animam tuam, der gute Rath, den wir von ihren mütterlichen Händen flehen, soll das Heil unserer Seelen zum Endzweck haben; Da wir num unser Seelen-Heil unmöglich bewirken können, ohne die Laster zu fliehen, und die Tugenden zu üben, das ist, ohne GOtt wahrhaft zu dienen, und durch eine wahre Nachfolge ihrer heiligen Tugenden die göttliche Mutter zu verehren, so meine Lehre wäre, die ich bishero den neuen Marianischen Brüdern und Schwestern einzuflößen mich bemühet habe.

Und wer ist A. A. der von uns allen, wie wir hier zugegen sind, von der Mutter des göttlichen Rathes nicht Rathes bedärf, und nicht

guten

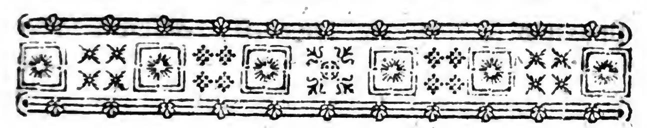
guten Rath verlanget? Sehet anheut wird euch allhier in diesem Tempel der Thron der Mutter des guten Rathes aufgerichtet, täglich, stündlich, ja augenblicklich ist euch der Zugang zu diesem Thron der Gnaden und des guten Rathes gestattet; Räthe, Hohe und niedere, Reiche und Arme euch allen stehet dieser Thron der Gnaden offen, es bedärf nichts, als daß ihr eure Namen in die Zahl der Pfleg-Kinder lasset einverleiben, und diese Mutter des guten Rathes täglich mit einem Englischen Gruß begrüßet, ihr göttliches Kind, so sie auf ihren Jungfräulichen Armen trägt, liebet und anbethet, und sie durch eine treue Nachfolge ihrer Tugenden verehret, und eure Belohnung wird nicht nur der gute Rath in allen euren Angelegenheiten, ihr mütterlicher Schutz in allen euren Bedrängnißen, ihre mächtige Hilfe und Fürbitt in allen euren Bedürfnißen seyn, sondern auch alle eure gute und Christliche Werke werden euch mit sonderen Gnaden und Ablässen von dem Römischen Stuhl aus dem Schatz der Kirchen vergolten werden. Ich wußte nicht, was ich mehrers reden könnte, da ich alles geredet, was eure Herzen zu dieser neuen Verehrung der göttlichen Mutter und der Anbethung ihres zarten JEsus-Kind entflammen kann. Sehet das liebreiche Gnaden-Bild an, und in jedem Zug ihres Angesichtes werdet ihr die Einladung und die Bestättigung meiner Worten lesen.

Ich sehe euch von Liebe, von Andacht, von Verehrung dieser göttlichen Mutter von dem guten Rath durchdrungen; Mir, mir übertraget ihr das Geschäft, daß ich in dem Namen eurer allen, keinen ausgenommen, denn wer kann von

euch

euch allen seyn, der nicht ein Bruder, eine Schwester dieser Marianischen Pfleg-Kindern will werden, da unser theuerster Landes-Fürst unser Gnädigster Herr nicht nur die Errichtung dieser Trost-vollen Bruderschaft gnädigst genehmiget, sondern auch selbsten zum glorwürdigsten Beyspiel seiner ihm anvertrauten Heerde seinen der deutschen Welt so köstlichen und dem Priesterthum GOttes so Preißwürdigen Namen zu erst einverleibet, und gleichsam das Haupt seines der göttlichen Mutter vergelübdeten Volkes zu seyn, geruhet haben. Mir also übertraget ihr, daß ich eure durch die österliche Buß-Tauf gereinigte, und in ihre Marianische Bruderschaft einzuschreibenden Herzen zu dem Thron der göttlichen Mutter als ein Opfer soll niederlegen. Ich thue es: Mutter des lebendigen GOttes! du Schatzmeisterinn des göttlichen Rathes; siehe, ich überreiche in deine mütterliche Hände die anheut durch das Band der Bruderschaft zu der Anbethung deines göttlichen Sohnes, und zur täglichen Beförderung deiner Ehre verbundene Herzen. Wir geloben hier alle vor deinem mütterlichen Thron an, deinen göttlichen Sohn nicht mehr zu beleidigen, und deinen leuchtenden Tugenden durch die Gnade deines Sohnes nach unseren Kräften nachzufolgen. Lasse deinen mütterlichen Augen dieses unser Opfer gefallen, und so oft unsere bedrängte Herzen in unseren Bedrängnißen, Gefahren, Bedürfnißen und Nöthen zu dir rufen werden, ertheile uns Rath, Schutz, Hilfe und Gnade. Mich aber O göttliche Mutter, da ich dich in diesem Tempel auf einen würdigen Thron erhoben sehe, entlasse nun von hier in Frieden, und lasse dir dieses Opfer gefallen, so ich mit dem ganzen Volk zu Füßen lege, Amen.

Zwey-



Zweyte Lob-Rede

Von dem heiligen Sebastiano Blutzeugen und Schützer wider die Pest.

Vorspruch.

Vidi, & ecce equus albus, & qui sedebat super illum, habebat arcum, & data est ei corona, & exivit vincens, ut vinceret. *Apocal. c. 6. v. 2.*

Und sehet, ich sahe ein weißes Pferd, und der auf selbem saße, truge einen Bogen, ihm wurde eine Krone gegeben, siegend gienge er aus, auf daß er siegete.

Eingang.

Niemal sehe, niemal höre ich euch geliebteste Landes-Leute in diesen bedrängten Zeiten, daß mir nicht ein Feuer des gerechten Eifers durch die Adern walle, oder nicht ein mitleidiger Zäher aus den Augen schleiche. Denn niemal sehe ich euch, daß ich nicht Prast und

Ungeduld in euren Gesichtern lese, und niemal höre ich euch, daß eurem bitteren Mund nicht Klagen gegen die Härte des Krieges, oder gegen die Unversöhnlichkeit der kriegenden Monarchen entfallen, und ihr nicht kleinmüthig an der Güte der Vorsicht zweifelt. Andere Staats-Körper, sind eure gemeinste Klagen, haben hitzige Fieber, und gählinge Schlagflüßen niedergeschlagen, und den unserigen zehren langsame und schleichende Fieber aus.

Wisset ihr, wie ihr mir vorkommet? Wie das Volk Israel in der Wüsten. GOTT hatte sie der fürchterlichen Zucht-Geißel des Pharao entzogen, er hatte sie aus dem knechtischen Joch der Egyptier befreyet, er hatte sie mit trocknem Fuße durch das rothe Meer geführet, er hatte ihren Durst mit Wunder-Wasser aus dem Felsen getränket, er hatte ihren Hunger mit dem wohlgeschmacktesten Brod des Himmels gespeiset. Er hatte sie zwar wegen ihrem Mißtrauen und Ungeduld mit dem siegenden Schwerd des Chananäer-Königs Arads gedrücket; Kaum aber hatte sie dem HErrn wieder angelobet, lieferte er ihnen Arad mit seinen Völkern und Städten in ihre siegende Hände. Aber anstatt, daß sie dem HErrn hätten Dank-Lieder anstimmen sollen, murrten sie gegen GOtt, gegen Moysen ihren Heers-Führer, sie klagten über die Länge des verdrüßigen Weges, und langwierigen Krieges mit ihren Feinden.

Diesem murrenden Volk Israel gleichet ihr. Er hat euch mit trocknen Füßen durch das rothe Meer des in diesem verderblichen Krieg vergossenen Menschen-Blutes hindurch geführet, denn eure

Aecker

Aecker und Felder hat weder das Blut der Schlachten gefärbet, weder sind sie Freythöfe der niedergemetzgeten und gestümpleter Leichen geworden; Eure Mauren hat weder der Donner des Geschützes der Erde geebnet, weder eure Häuser und Wohnungen die fressende Krieges-Flammen in Brandstätte und Asche verwandelt. Und da andere entschöpfte und verwüstete Länder an dem schwarzen Hunger-Tuch nageten, und ihre verödete Felder und unbebaute Aecker ohne Ernde traureten, so hat doch der vorsichtige himmlische Vatter es euch niemalen an dem täglichen Brod gebrechen lassen, und ihr habt mit friedfertiger Sichel den Segen eurer Ernde eingeschnitten. GOtt liese zwar wegen euren gehäuften Sünden den Feind mit seinem Schwerd einen Schwung über eure Häupter thun, und es zischete bis an unsere Stadt-Mauren. Er liesse nur einige Städte und Dörfer die bittere Früchten des Krieges kosten, er liesse nur einige Streiche der andere Länder so erbärmlich züchtigenden Krieges-Geißel euren Rücken empfinden, ihr mußtet nur dem unersättlichen Feind den Zehenden eurer Habschaften durch Brand-Steuern zahlen, ihr sahet eure Vorsteher und Mit-Bürger als Geißeln dahin schleppen, ihr mußtet fremden Völkern eure Häuser zu Winter-Wohnungen, und eure Tische zu ihrer Nahrung einräumen; Ich will nicht erwehnen, daß ihr auf diesen einzigen Streiche, wie verzogene Kinder so jämmerlich und zetterhaft zusammen geschryen. Ich will euch nur der Wohlthat eures GOttes erinneren, daß ihr kaum mit den gezüchtigten Israeliten in dieser eurer dringenden Noth zu GOtt gerufen, die Feinde so gleich wiederum von euren Gränzen gewichen, eure Beamte und Bürger

ohne fernere Zahlung der Brandschatzungen aus der Gefangenschaft zurück gekehret, und ein aus dem trüben Krieges-Gewölke in diesen Tagen dringende Friedens-Blick eure fremde Gäste bald in ihr ausgesöhntes Vatterland zurück zu berufen scheinet.

Wer sollte nun zweifeln, daß ihr dem HErrn Lob- und Dank-Lieder anstimmen, die aus euren Sünden gebundene Zucht-Ruthen GOttes mit bußfertigen Händen zerreißen, und selbe mit vereinten Gebeth dem strafenden GOTT aus den Händen ringen, und seine Barmherzigkeit zur Aussöhnung und allgemeinen Frieden zu bewegen, euch beeifern würdet. Dieses müßte man von euch als dem wahren Volk GOttes vermuthen; aber ihr trettet in die Fußstapfen des mit Wohlthaten überhäuften Israels; Ihr murret gegen GOtt, daß er den stolzen Waffen der siegenden Feinden nicht Ziel und Gränze setzet, ihr murret gegen die Heersführer, daß sie nicht mit ihren mächtigen Kriegs-Heeren die geschlagene Feinde in ihre Mark-Steine treiben; Ihr murret gegen die gekrönte Häupter, daß sie euch Hilf-los zum Raube des Feindes gelassen, ihr murret gegen euren Landes-Herrn, der mit den Thränen in den Augen euer Schicksal beschmerzet, der mit Schlaf-losen Augen auf euer Wohl wachet, und wie Onias Tag und Nacht für sein Volk die Hände gegen den Himmel ausstrecket, ihr murret gegen ihn, daß er euch nicht mit mächtigeren und fertigeren Waffen geschützet.

Was wäre aber die Folge der Klagen des murrenden Israels? Feurige Schlangen erzählet uns

uns das Buch Numerorum, schickete GOtt unter sie, so sie zu Tausenden tödteten, und in den Sand der Wüsten begraben stürzeten. Habt ihr nicht gleiches Schicksal für eure gleiche Klagen und Murren zu befürchten? Nicht zwar feurige Schlangen, weilen ihr keine feurige Wüste von Edom bewohnet, sondern feurige und giftige Seuchen, die euch undankbare, murrende und mißtrauische Christen zu Tausenden in die Kruft des Todes dahin reißen können.

Oder habt ihr euch minder für diese, als für die übrige Zucht-Geißel des erzörneten GOttes zu fürchten? Da David nur aus Uebermuth sein Volk zählen lassen, ergriffe GOtt seine dreyzinkige Zucht-Ruthen, und überließe ihm die Wahl, Krieg, Hunger, oder Pest zu seiner gerechten Strafe zu wählen. Es sind also Seuchen und Krankheiten, wie Krieg und Hunger Zucht-Ruthen unserer Sünden. Krieg und Hunger haben schon andere Länder verheeret und verzehret; und warum? Würden es die Gedemüthigte auch nicht bekennen, so ist uns Augustinus Bürg darfür, daß wir selbsten aus unseren Sünden die Zucht-Geißeln des Krieges und Hungers flechten. Sind nun unsere Sünden geringer, als jene der anderen gezüchtigten Ländern? Wir würden lügen, wir würden uns selbsten betrügen, wenn wir hochmüthig behaupten wollten, unserer Sünden seyen weniger, als der Sünden unserer Nachbarn. Sind aber unsere Sünden gleich, und sind sie vielleicht, da wir Catholische Christen sind, noch größer, haben wir nicht gleiche, wo nicht größere Strafen zu befürchten?

Das Schwerd des Krieges hat uns noch nicht verheeret, der schmachtende Hunger hat uns noch nicht ausgezehret, müssen wir nicht wegen unseren Sünden, wenn wir sie nicht mit Thränen der Buße auslöschen, die dritte Zucht-Geißel GOttes mit Rechtem befürchten?

Welches sind die Sünden, so der Hand GOttes die Geißel der pestilenzischen Seuchen in die Hände zwingen? Der heilige Carolus Borromäus, und nicht ich, hat folgende Sünden und Laster zu Quellen der in seinen Mayländischen Staaten rasenden Pest bestimmet. **Ehebruch und Beyschlaf, Wucher und Ungerechtigkeit, Raub und Diebstähle, Unterdrückung der armen Wittwen und Waysen, Haß und Feindschaft, Lauigkeit in der Religion, und in dem Christenthum, Verunehrung der Tempeln, und Verachtung des Priesterthums.**

Gerechter GOtt! folgen auf diese Sünden giftige Seuchen, pestilenzische Krankheiten; ach ich zittere, niemalen hatten wir diese fürchterliche Strafe mehrers zu befürchten, als in diesen Zeiten, weilen niemalen diese Sünden freyer und häufiger geherrschet, als in diesen. Allein, ich würde sträflich und eures Heils unbesorget scheinen, wenn ich mit unnöthigen Beweißthümern mich säumen wollte, euch bey dieser so gefährlichen und unseren Sünden so nahen Seuche einen Helfer und Schützer, wie dem Volk Israel zu zeigen.

Voll der giftigen Beulen, so die feurige Schlangen gebissen, krochen die übergebliebene Israeliten zu dem Zelt ihres Heers-Führers des Moyses: Wir

Wir haben gesündiget, seufzeten in ihres Todes-Schmerzen die Elende, weilen wir gegen GOTT und gegen dich gemurret; Ach bitte für uns, daß GOtt unsere giftige Beulen heile, und uns den feurigen Bissen des Todes entreiße. Moyses, sagt das göttliche Blatt, streckte seine Hände zu dem HErrn aus, und bittete für Israel. Der HErr setzte ihnen die äherne Schlangen zum Zeichen, und die selbe anschaueten, wurden heil und gesund.

So glücklich ware Israel in seinen Todes-Gefahren, und wo werden wir in den wegen unseren Sünden, wegen unserem Murren, wegen unserem Klagen gegen GOtt und unsere Monarchen und Heers-Führer, gehäuften Gefahren einen Schützer, einen Fürbitter, einen Moysen finden?

Was frage ich? unsere Mutter die mitleidige Kirchen hat uns selbsten einen Moysen, einen mächtigen Fürbitter in diesen erbärmlichen Züchtigungen ausgewählet, und anempfohlen; Es ist dieses der unüberwindliche Christliche Glaubens-Held Sebastianus, der durch seine Unschuld die Sünde und den Unglauben, und durch seine Christliche Starkmuth den Tyrannen in seinem Leben, und nach seinem Tod durch seine Verdiensten-volle Kron der Glorie den erschrecklichen Feind den Tod so oft und vielmal, wie ein anderer Moyses besieget und überwunden hat. Es ist dieses jener unüberwindliche Ritter, den Joannes in seinen hohen Offenbarungen erblicket hat; Er saße auf einen Schnee-weißen Pferd, er truge einen Bogen in seinen Händen, er ware mit der Kron der Glorie geschmücket, auf daß er siegend ausgehe, und den

fürchterlichen pestilenzischen Tod besiege. Das weiße Pferd, bedeutet die Unschuld Sebastiani, mit der er die Sünde und Abgötterey besieget; der Bogen rühmet uns seine Christliche Stärke, mit welcher er den Tyrannen überwunden, und seine Kron zeiget uns seine Verdiensten-volle Fürbitt an, mit der er so oft den blassen Ritter den Tod überwunden. Die beyde erste Siege werden das Lob dieses neu-testamentischen Moyses in dem ersten, und der letzte Sieg den Trieb eurer Andacht, und die Ursach eurer Zuflucht zu diesem großen Heiligen in dem zweyten Theil ausmachen. Vernehmet beyde.

Erster Theil.

Sebastianus hat durch die Unschuld die Sünde und Abgötterey, und durch die Christliche Stärke den Tyrannen in seinem Leben besieget.

Dieses ist die Geschicht des siegenden Ritters, den der entzückte Prophet des neuen Bundes in seiner einsamen Insul Pathmos erblicket. Er sahe in der Hand des Vatters der Zeiten auf einem mit Blitz und Donner umgebenen Thron ein Buch von sieben Siegeln umhangen. Wer ist würdig, rufte ein Engel mit lauter Stimme, die Siegeln des Buches zu öffnen. Joannes zerfloße in bittere Thränen, weilen keiner im Himmel noch auf Erden noch unter der Erden ware, der würdig gefunden wurde, eines der Siegeln zu erbrechen. Es erschiene ein geschlachtetes und von seinem Blut gepurpurtes Lamm, und dieses öffnete unter tausend Jubel-

Jubel- und Dank-Gesängen die verschloßene Siegeln. Da das erste eröffnet ware, sehe hin, rufte eines von den geflügelten Thieren, die den Thron GOttes bewacheten, sehe hin, und betrachte: Joannes schauete hin, und er sahe einen mächtigen Ritter auf einen Schnee-weißen Pferd, ein gespannter Bogen bewaffnete seine Hände, ihm wurde eine Kron an die Stirne gesetzet, und wohin er einen Fuß bewegte, erndete er Sieges-Palmen ein, denn siegend brache er aus, unüberwindlich zu siegen.

Daß das verschloßene Buch die zukünftige Verhängnißen der Kirchen deß neuen Bundes, daß das Lamm, so diese verschloßene Siegeln der Zeiten eröffnet, das für unsere Sünden auf dem Kreuz-Altar geschlachtete Lamm GOttes, daß dieser unüberwindliche Ritter die für den Glauben mit den Tyrannen kämpfende Blutzeugen Christi seyen, ist die gemeine Auslegung der Vätter und Schriftsteller. Es wird also mein Gedanken nicht Tadels-würdig seyn, wenn ich sage, Joannes hat schon auf seiner Insul den unüberwindlichen Glaubens-Kämpfer Sebastianum erblicket, denn auf eine sonderbare Art drücket der Apocalyptische Ritter diesen Helden aus. Auf einem Schnee-weißen Pferde ist er gegen die Feinde der Kirchen und des Glaubens, ich meyne mit der Unschuld seiner Sitten gegen Sünden und Abgötterey zu Feld gezogen. Mit Bogen und Pfeilen, ich meyne mit einer unüberwindlichen Standhaftigkeit hat er auf dem blutigen Marter-Platz den Tyrannen und seine Wütrichen besieget. Kronen der Unsterblichkeit hat ihm die belohnende Hand GOttes an die Stirne gedrückt, und so oft noch dieser siegende

Ritter seine Kron Fürbitts-weiß zu dem Fuß des Throns GOttes leget, so oft sieget und besieget er den allgemeinen Menschen-Feind, den grausamen und unversöhnlichen Tod. Joannes sahe ihn bey Erbrechung des vierten Siegels, auf einen falben Pferde in dem Gefolge der Höllen, mit Krieg, und Hunger und Pest die vier Theile der Erden verwüsten.

Mit Rechtem, sage ich, halte ich Sebastianum für diesen Apocalyptischen siegenden Ritter, der zum Siegen gebohren, und unter den Siegs-Palmen erwachsen ist. Die Welt hat ganz irrige Begriffe, wenn sie den für einen Ritter hält, der zertrümmerte Harnische, mit Blut bespritzte Streit-Kolben, mit Lorbern umwundene Schwerdter, mit Kleinodien befiederte Helmen in der Rüst-Kammer seiner Vor-Eltern geerbet, der ein Blut in seinen Adern rinnen hat, so vor Jahr hunderten auf den Schlacht-Feldern geflossen, oder der die verrauchte und staubigte Bilder seiner Anherren in einer langen Reihe in seinem Bilder-Saal hängen hat. Trümmer der Waffen, trotzige Gesichter der Alten sind zwar Zeugnißen von der Tapferkeit der Anherren; aber wer nicht mit dem alten Blut die Stärke des Körpers, und die edle Tugend der Adelichen Sitten ererbet hat, beschimpfet und verunehret seinen Stammen. Sebastianus erblickete das Welt-Licht zu Narbonna in Languedoc in Frankreich: Er sproßte aus der Blüthe des Mayländischen Adels; von seinem Vatter erbte er den Helden-Geist, und mit der Mutter-Milch saugete er die Gottesfurcht, den Glauben und die Tugenden ein. Er erwuchse unter ihren wachtsamen Händen an den Gaben

der

der Natur dem Körper, und an den Gnaden des heiligen Geistes der Seele nach auf. Seine prächtige Leibs-Gestalt, seine erhabene Sitten, sein unerschrockener Muth, sein aufgeweckter Geist bahnten ihm den Weg in die Welt-Stadt Rom, und an den glänzenden Hof des Kaisers Diocletiani: Diocletianus ware eben mit den Orientalischen Völkern in Krieg verwickelt, mit mächtigen Kriegs-Heeren zohe er gegen die Wiederspenstige aus. Alexandria und ganz Egypten sollten gebeuget seinen Römischen Scepter küßen. Unser tapfere Ritter sahe diesen Feldzug für eine Ernde an, in welcher er Sieges-Palmen einschneiden konnte. Er umgürtete seine Lenden mit dem Römischen Degen, und er wirkete in diesem Feldzug solche Wunder der Tapferkeit, daß er von Sieges-Palmen umwunden, und von reichen Beuten der gedemüthigten Egyptier zurück kehrend von Diocletiano als ein Heers-Führer an die Spitze seiner Leibwacht gesetzet wurde. Eine Würde, die nur den edlesten und tapfersten Rittern und treuesten Lieblingen von den eifersüchtigen Römischen Welt-Beherrschern zu Theil wurde.

Ach! wie habe ich geirret, glänzend hab ich den Hof Diocletiani genennet. Jenen Hof, den uns die Federn der Geschicht-Schreiber als eine Pfütsche von den rauchenden Sünden, Lastern, und Ausgelassenheiten, als einen Tempel des Aberglaubischen Götzen-Dienstes, als eine Blut-ströhmende Schau-Bühne der aller Menschlichkeit entblößten Grausamkeit schildern; jenen Hof, in welchem die greuliche Bestie der abscheuliche Wütrich Diocletianus thronete, den Lactantius ein Abentheuer der erfundenen Laster, ein Greul der

Un-

Unmenschlichkeit und Bosheit nennet; auf dessen Blut-gierigen Befehlen Kerker für die Gefangene, Richt-Plätze für die Sterbende, Henkers-Knechte für die Martyrer fehleten. Der in einem Tag seine teuflische Klauen in dem Blut 17000. heiliger Blutzeugen gewaschen. Und an diesem Abgöttischen, an diesem Blut-dürstigen Hof hat Sebastianus gedienet? Und diesem Ungeheuer hat Sebastianus gedienet? Sebastianus ein Christ? Sebastianus ein so frommer und tugendhafter Ritter? Ich begreife es nicht A. A. Ich muß es gestehen, was einen so wohlgesitteten, einen so tugendhaften Helden an einen Hof gereizet, wo das gekrönte Laster auf dem Thron allen Sünden und Lastern Frey-Briefe ertheilet, wo das Christenthum eine Aergerniß, der Namen Christi eine Thorheit, ein tödtliches Verbrechen, wo Aber- und Unglauben, Abgötterey und Teufels-Anbethung die Beschäftigung der Hof-Leuten ware; Wo Priester und Christen in Feßeln schmachteten, und Ströhme von Blut von den zerfezten Leibern floßen. Gewißlich nichts, als die Begierde der Marter-Kron kann unseren Christlichen Helden entschuldigen, daß er sich dieser Schaubühne der Unmenschlichkeit und diesem Laster-Balg der Tyrannen genäheret.

So kurz sind unsere Augen, wenn sie in den Vorhang der göttlichen Fürsehung dringen wollen. Der Fürst der Finsternißen bothe seinen letzten Kräften auf, sich auf den Götzen-Altären des alten Heydenthums fest zu halten, und den siegenden Christlichen Glauben mit der Wurzel aus der Welt-Stadt Rom zu reißen. Diocletianus ware der gefährliche Werkzeug, den der Höllen-Drache

gegen

gegen das Christenthum gewählet. Galerius steckte durch seine Vertraute den Kaiserlichen Pallast Diocletiani zu Nicodemia in Brand: Die so oft von den Christen beschämte heydnische Welt-weise schoben auf diese die Schuld, und dieser unglückliche Brand zündete die erschrecklichste Verfolgung, so jemal das Welt-Aug gesehen, in allen Welt-Theilen an. Hier ware ein mächtiger Held vonnöthen, der den herrschenden Lastern sich widersetzen, und der teuflischen Grausamkeit widerstehen, und den Fürsten der Finsternißen mit seinem Anhang besiegen und überwinden könnte; und zu einem so wichtigen Werk hatte die göttliche Vorsicht Sebastianum gewählet, und an den Hof Diocletiani geführet. Er sollte die Laster mit seiner Tugend und Unschuld, und die Grausamkeit mit seiner Standhaftigkeit besiegen. Sebastianus hat beyde großmüthig bekämpfet, und glorwürdig besieget, zur Verbesserung des Vorurtheils vieler Menschen, so den Soldaten-Rock nicht mit dem weißen Kleid der Unschuld, und den Dienst eines unglaubigen lasterhaften Fürstens nicht mit der Tugend eines wahren Christen können zusammen räumen. Wenn uns auch die göttliche Schrift nicht zeugete daß Job und Daniel in der Mitte der Abgötterer aufrecht vor ihrem GOtt gewandlet, und daß Noe und Loth in der Mitte der Sünden und Lastern unbefleckt gelebet, so würde unser unüberwindlicher Held allein das Zeugniß mit seinem Beyspiel geben, daß in der Mitte der Finsternißen das Licht des Glaubens nur heller brennen, und nützlicher wirken könne. Die mit den erhabnesten Sitten verknüpfte Unschuld, und die mit der Treue seines Dienstes verschwisterte Tugenden reizeten Diocletianum und seinen ganzen

abgöt-

abgöttischen Hof zur Verehrung, Hochschätzung und Liebe Sebastiani, denn so schön und edel ist die Tugend, daß sich auch die Lasterhafte in selbe verlieben. So hatte es die göttliche Vorsicht geordnet, daß die Unschuld und Tugend Sebastianum in der Gnade des abgöttischen und grausamen Kaisers erhöhete, damit er desto sicherer und ungehinderter unter seinem Soldaten-Rock und Hof-Kleid das Amt eines Apostels des Glaubens verrichten könnte.

Gehet hin, betrachtet Sebastianum in seinen Siegen gegen die Lastern und Abgötterey, und saget mir hernach, ob ich ihn mehrers einen tapferen Christlichen Soldaten, oder mehrers einen Apostel an dem Hof Diocletiani zu bewunderen befuget seye? Dort findet ihr ihn in den Kerkern und Gefängnißen die Gefangene trösten, den Unglaubigen predigen, die Zweifelnde und Unwissende belehren, die Wankende stärken, und die Schmachtende laben. Dort sehet ihr ihn den aus Furcht der Verfolgung in die Klüften der Erden, und in die Gräber der Freythöfen verschlosenen Christen Lebens- und Nahrungs-Mitteln zu schleppen, seinen Sold und Habschaften unter die Dürftige austheilen. Dort sehet ihr ihn ungescheuet die zum Tod Verdammte zum Kampf- und Richt-Platz begleiten, die Leidende zur Marter ermunteren, die Sterbende stärken, die Wankende aufrecht halten, die Gefallene aufrichten. Dort sehet ihr diesen feurigen Apostel auf Strassen und Gassen den Heyden das Evangelium predigen, die ganze Kaiserliche Leibwacht zu den Glauben Christi bekehren, mit eigenen Händen die Neubekehrte taufen, und die Getaufte von den weiten Strassen der Laster zu dem engen Wege der Buß, der

Fromm-

Frommkeit und Heiligkeit führen; Dort sehet ihr ihn die Götzen zertrümmeren, die Altäre niederreißen, und das Zeichen des Kreuzes, als eine unüberwindliche Sieges-Fahne in den Häusern der Neubekehrten, und auf die Strassen der Richt-Plätzen aufrichten. Er konnte sich mit Paulo rühmen, ich bin allen alles geworden, auf daß ich sie Christo gewinnete. Wie knirschete mit seinen giftigen Zähnen das blinde Heydenthum mit seinem Höllen-Trost der Lastern, da sie an allen Orten diesem siegenden Helden und seiner überwindenden Unschuld mußten das Feld räumen, und unserem Apostolischen Ritter die Sieges-Palmen in den Händen lassen. Seine Glaubens-Reden waren durchdringend, und nichts konnte seinem beredsamen Geist widerstehen. Seine Predigten waren mit der Kraft der Wunderwerken begleitet. Marcum und Marcellianum zwey wegen den Glauben schmachtende Römische Ritter hatten auch nach standhaft ausgestandener Marter das klägliche Winseln des Vatters, und die zärtliche Thränen der Mutter schon wankend gemacht. Unser Apostel wußte mit solchem Nachdruck die lasterhafte Blindheit des Götzen-Dienstes, und das himmlische Licht des wahren Glaubens, und die Schönheit der Marter-Kron vorzustellen, daß nicht nur beyde Ritter in ihrem Glauben und Marter-Begierde gestärket, sondern auch Vatter und Mutter, Söhne und Töchter, Gemahlen und Gemahlinnen, der Kerker-Meister und die Gefangene, deren 64. an der Zahl waren, Wächter und Officier das Heydenthum verfluchten, und sich zu dem Christenthum bekenneten. Er heilete zugleich durch das Tauf-Wasser die kranke Leiber der Gefangenen, und mit Aufdrü-

ckung

ckung des heiligen Kreuz-Zeichens bande er die stumme Zunge der Kerker-Meisterinn Zoe zum Reden auf. Und damit dieser neubekehrte Haufen zur Stärkung des Glaubens sehete, wie kostbar diese Apostolische Werke in den Augen GOttes seyen, sahen sie unter einem himmlischen Glanz, so den Kerker in ein helleres Licht, als jenes des Tages, setzete, wie der Sohn GOttes von den heiligen Engeln begleitet in den Kerker tratte, liebreich diesen siegenden Helden umarmete, und den Kuß des Friedens aufdrückete. Wie der Heil. Ambrosius in seinen Hönig-Schriften erzählet.

Hier stunde sein Apostolischer Eifer nicht still, Chromatius der Kaiserliche Statthalter in Rom sollte auch eine Beute der Sieges-Fahnen des Kreuzes Christi seyn. Sebastianus wußte durch die vernünftigste Grund-Schlüße den abergläubi- Weltweisen durch den Lauf der Sternen zur Kenntniß des Schöpfers, durch die Armseligkeiten dieses Lebens zur Erkenntniß des Falls der ersten Eltern, und durch selbe zur Anbethung des Mitleidigen und für unsere Sünden geopferten Welt-Heilandes zu bringen. Chromatius legte mit dem Unglauben seine Statthalterschaft und Richter-Amts nieder, & schenkete 1400. Leibeigenen, die Sebastianus mit ihm durch das Wasser des Taufes dem Himmel gebohren, die Freyheit, und entwiche mit seinem ganzen bekehrten Haus auf sein Land-Guth, wo er seinen Pallast zu einem Tempel GOttes, und seine Güther zu einer Zufluchts-Stadt der verfolgten und vertriebenen Christen machte. Auch Sebastianum seinen Apostel ladete er dahin ein, aber dieser Held hatte noch nicht genug Sieges-Palmen eingeerndet, oder

vielmehr, die Vorsicht, die ihn zur Marter-Kron bestimmet hatte, hielte ihn zu neuen Siegen zuruck, die er über den Tyrannen behaupten söllte: Bleibe, bleibe mein Sohn, sagte Cajus das damalige Oberhaupt der Kirchen, da er die tapfere Entschliessung dieses Helden vernommen, bleibe auf dem Kampf-Platz und vertrette unter dem Kleid eines Hauptmanns die Stelle eines Verfechters des Glaubens, und eines Schützers der Glaubigen.

Bis hiehero hatte er mit seiner Unschuld und Tugenden die Abgötterey und die Lastern besieget, nun sollte er auch mit seinem Blut und unüberwindlicher Standhaftigkeit den grausamsten Tyrannen mit seiner Unmenschlichkeit überwinden: Zu diesem Ende hatte ihn die Vorsicht mit dem starken Bogen der Christlichen Standhaftigkeit als einen wahren Apocalyptischen Ritter und Blutzeugen der Kirchen GOttes bewaffnet.

Es ware ja nicht möglich, daß so prächtige Apostolische Werke, mit denen Sebastianus alle Strassen, Gefängnißen und Richt-Plätze der Stadt Rom als so vielen Triumph- und Sieges-Zeichen des zerstört- und beschämten Heydenthums bestecket hatte, dem Wüterich Diocletiano konnten in die Länge verborgen bleiben. Ein Abtrinniger hatte Fabiano dem Nachfolger in der Römischen Statthalterschaft Chromatii hinterbracht, daß Sebastianus der Verwegene seye, der die Götter verachte, Christum den Gekreuzigten predige, die Herzen der Christen mit der Begierde zur Marter entflamme, und zu Tausenden die Heyden zum Glauben an Christum bekehre. Fabianus hinter-

brachte Diocletiano dem Kaiser diese Nachricht, erstaunet hörete er sie aus dem Mund des Statthalters; aber noch erstaunter aus dem Mund des berufenen, und seinen Glauben unerschrocken bekennenden Sebastiani an. Jeschtend für Zorn, und Zähnknirschend für Tobsucht hörte er von dem Helden die Vorwürfe an, daß es die Majestät eines Kaisers erniedrige, für Stein und Holz die Knie zu biegen, und den Teufeln der Höllen Weihrauch und Schlacht-Opfer zu bringen, daß es aber seinen Scepter würde verherrlichen, wenn er selben deme würde zu Füßen legen, aus dessen Hand er ihn empfangen; daß die Abgötterey seinen erhabenen Verstand mit Blindheit bestricke, daß aber der Gehorsam des Glaubens selben würde erleuchten; daß er mit nichts als Bächen der Buß-Zähren könne die Flecken aus seinem Kaiser-Purpur waschen, so die freygelassene Sünden der Römer besudlet, und daß auch Ströhme von Zähren nicht würden hinlänglich seyn, das Blut-Meer so vieler tausend unschuldig ermordeten Christen zu ersetzen.

Diese so heilige als wahrhafte Straf-Predigt eines Christlichen Apostels ware zu streng für einen heydnischen Kaiser, für ein Abentheuer der Laster und für einen Unmenschen von Tyrannen. Die Liebe runge mit dem Zorn in dem aufgebrachten Herzen des Kaisers; Zur Liebe gesellete sich die schmeichlerische Hoffnung, einen so treuen, einen so verehrten Ritter durch Liebkosungen zur Anbethung der Götter zu bewegen. Berge von Schätzen, Thronen der Ehren, Commando-Stäbe, Fürstenthümer, Kronen und Scepter versprache die Arglist Sebastiano; und Sebastianus tratte alle diese Kaiserliche Hoheiten wie Koth und

Staub

Staub nach der Lehre Pauli zu Füßen; die unsterbliche Seelen, sagte der unbewegliche Held, sind die Kleinodien, die mich reizen; aber Staub der Erden, Gespinnste der Würmen, Rauch der Ehren, Wind der Hoheit werden mich nicht verführen. So werden Scheiter-Haufen, glühende Kämme und Zangen, Schwerdter und Räder, Folter und Banden dich eines besseren belehren, schrye der stampfende Wüterich. Waffen und Mörderzeuge, die nur die Hütten der Seelen zusammen reißen, um ihr den freyen Flug in das Land der Unsterblichkeit zulassen, schrecken mich nicht; aber für Sünde, Unglauben und Abgötterey, so die Seele tödten, entsetzet sich und zitteret meine Seele.

Reißet hin den unsinnigen Hauptmann, befahle der für Zorn barstende Kaiser seiner Leibwacht, und schießet den Verächter und Lästerer unserer Götter und unserer Majestät mit Pfeilen zu tod. Die Unglückliche, die den unwiederruflichen Befehl des Wüterichs kenneten, führeten ihren gebundenen Hauptmann an das Ende der Stadt, dort feßleten sie ihn entblößet an einen Baum, sie setzten seinen Leichnam zur Ziel-Scheibe ihrer spitzigen Pfeilen, er ware von einem Plaz-Regen derselben bedecket, und die ermüdete Kriegs-Knechte ließen den mit Blut überronnenen und mit Pfeilen fürchterlich besteckten Körper für tod zurück. Dieses ware der erste Kampf, den dieser unüberwindliche, und mit dem unzerbrechlichen Bogen der Standhaftigkeit bewaffnete Held mit dem Blut-durstigen Tyrannen gewaget, glücklich und unüberwindlich gewaget; denn sein großmüthiges Herz ware standhafter als die Grausamkeit

der Kriegs-Knechten. Sebastianus lebte noch, weilen ihn die Vorsicht zu einem glorwürdigeren Kampf bestimmet hatte. Irene die fromme Gemahlinn Castuli des Kaiserlichen Feld-Herrns, den Sebastianus zur Martyr-Kron begleitet, da ihn Diocletianus lebendig verscharren lassen, zohe die grausame Pfeilen aus seinem verwundeten Leib, heilete in wenig Tagen denselben. Wer sollte nicht glauben Sebastianus würde das Angesicht dieses Blut-Hundes fliehen? Umgewendet; dieses wäre niederträchtig von dem Großmuth eines siegenden Heldens gedacht, wenn ich glauben sollte, daß er einen Feind fliehen können, aus dessen Händen er die Kron der Marter erwartet; Siegend ist er ausgegangen, auf daß er siegete, hat von diesem tapferen Ritter in dem Prophetischen Geist Joannes gesprochen. Ja siegend, geheilet, gesund und großmüthig wie zuvor, ist er ausgegangen, Diocletianum aufzusuchen, und ihm neue Vorwürfe seiner Blindheit zu machen. Auf der Altanen Heliogabali ist Sebastianus in der Kaiserlichen Burg auf Diocletianum gestoßen. Erblaßet, erstarret, wie ein forchtsamer Mensch, dem die Seele eines Verstorbenen begegnet, hat sich Diocletianus über den Auftritt dieses Heldens entsetzet. Ich bin kein Geist, ich bin der lebende Hauptmann, sprach Sebastianus dem Furchtsamen Muth ein. Und du bist Sebastianus, den meine Leibwacht mit Pfeilen durchbohret, fragte der noch zitterende Wüterich? ja der bin ich, antwortete der unerschrockene Held; siehe wie schwach der Mörderzeug deiner ohnmächtigen Götter seye, den die Hand des Allerhöchsten, die du für Blindheit nicht siehest, schützet und decket. Mein GOtt, der der HErr des Lebens und des Todes ist, hat mich

mich erhalten, auf daß du erkennest, daß nur ein GOtt seye, der dem Kreiß der Erden gebietet. Sebastianus wollte mit seiner gewöhnlichen Beredsamkeit die Grausamkeit und Blindheit des Tyrannens ferner bestrafen, da der beschämte Wüterich den Umstehenden befahle, so lange Sebastianum mit Prügeln und Geißeln zu zerschlagen, bis er seinen Geist aushauche. Er hat ihn unter den erbärmlichsten Ruthen und Stockschlägen ausgehauchet, großmüthig hat er ihn ausgehauchet, so wie es den Helden und Rittern unter den blutigen Kreuz-Fahnen auf den Kampf-Plätzen der Martyrer gewöhnlich ware.

So hat Sebastianus mit dem Blut-durstigen Tyrannen gekämpfet, so hat er gesieget, so hat er ihn und seine grausame Gerichts-Knechte überwunden; denn auf dem Marter-Platz sterben, ist siegen in den Augen GOttes; ihre Leiber werden zwar als Opfer des göttlichen Lammes geschlachtet und getödtet, aber ihre großmüthige und unüberwindliche Seelen, die von einer Liebe brennen, die stärker als der Tod ist, werden von Sieges-Palmen und Helden-Kränzen geschmücket von den Händen der Engeln unter die Schaar der Blutzeugen Christi in das Reich GOttes übertragen, ihre entseelte, aber noch immer von dem Geruch der Heiligkeit duftende Gebeine werden auf die Altäre der Christen erhoben, und unaufhörlich mit dem Weihrauch des Gebethes der Kirchen verehret. So wurde die Seele dieses unüberwindlichen Heldens von den Engeln zu dem Thron GOttes unter Palm-Zweigen und Sieges-Lorbern übertragen, und sein in eine Lacken versenkter Leichnam von der frommen Lucina erhoben,

 und

und die prächtigste Tempeln der Christenheit halten zu einer unschätzbaren Ehre, wenn sie einem mit seinem Marter-Blut getränkten Pfeil, oder einen einzigen Staub seiner heiligen Asche oder Gebeinden auf ihren prächtigen Altären können verehren. Glücklich ist unsere Stadt Wirzburg, noch glücklicher die Mauren dieses unseres Augustinianischen Tempels, daß sie einen von jenen geheiligten Pfeilen als ein Kleinod verwahret, dessen unüberwindliche Stärke gegen den stärkesten Feind des menschlichen Lebens sie in ihrer dringenden Noth so siegreich erfahren, denn auch noch nach dem Tod sieget dieser unüberwindliche Ritter.

Zweyter Theil.

Sebastianus besieget durch seine Kron den Tod nach seinem Leben.

Weilen er, wie Joannes gesehen, deswegen die Krone empfangen, auf daß er wiederum siege. Daß wir keinen mächtigeren und unversöhnlicheren Feind unseres Geschlechtes haben, als den Tod, überzeugen uns seine tägliche und stündliche Beuten, die er jetzt aus den Pallästen der Königen, jetzt aus den Werkstätten der Bürger, jetzt aus den Hütten des Landmannes ohne Unterschied des Alters und Ansehens dahin rafet, und in die kühle Kammern der Gräber versammelt. Tausend und unzählige Arten hat dieser geschworne Feind, das menschliche Geschlecht zu vertilgen, aber keine ist fürchterlicher, keine schreckbarer, als die Unbarmherzigkeit, mit der er in pestilenzischen Seuchen und giftigen Krankheiten die Menschen zu tausen-

tausenden aus der Zahl der Sterblichen reißet. Er gleichet einem fertigen Schnitter, der mit seiner unbescheidenen Sichel zeitige und unzeitige Halmen, Weitzen und Unkraut, Blumen und Stengeln niedermähet; Denn in der fürchterlichen Pest reißet der schnelle Tod Fromme und Gottlose, Schuldige und Unschuldige, Greisen und Kinder, Hohe und Niedere, Blumen und Blüthen der Menschen dahin, und dieses zwar so schnell, so Erbarmens-würdig, so fürchterlich, daß sich die ganze Natur entsetzet, und alle Sterbliche erbeben.

Ich muß euch die Niederlage der Pest-Zeit schilderen, damit ich euch einen rechten Begriff von diesem unüberwindlichen Feind unseres Geschlechtes beybringe. Stellet euch eine Stadt vor, welche die pestilenzische Seuche ergriffen: Alle Thoren bis auf eines, aus deme man die Todte zu hunderten schleppet, sind verschloßen, keinem ist der Eingang, keinem der Ausgang gestattet, ja von ferne sind alle Gränzen bewachet, die Flüchtige werden zu ihren lebendigen Freythöfen wiederum zurück getrieben, und den Fremdlingen ist aller Zugang versperret, keine Zufuhr der Lebens-Mitteln ist erlaubet, aller Handel und Wandel ist gehemmet, und in wenig Tagen höret aller Umgang der menschlichen Gesellschaft auf. Die Gesunde werden in ihre Häuser versperret, ihnen ist aller Ausgang, und jedem von außen aller Eingang verbothen. Thüren und Fenstern sind vermauret, und nur eine einzige kleine Oeffnung ist ihnen gelassen, durch welche ihnen täglich von gutherzigen Händen eine schmale Nahrung wird gereichet; gehen aber die Lebens-Mitteln ab, oder

fehlet es an Menschen die sie zubereiten, und den Dürftigen reichen, müssen sich die Verschloßene entweder unter die sichtbare Gefahren des Todes wagen, oder erbärmlich und elend in ihren verschloßenen Mauren verhungeren; Dieses ist die Noth der Gesunden, nun lasset uns das Elend der Kranken und Sterbenden betrachten: Hat die giftige Seuche ein Haus angestecket; auch den Gesunden wird der Ausgang, und Freunden und Verwandten der Eingang verwehret; Menschen, die frühe Morgens gesund von ihren Betteren aufgestanden, liegen an dem Abend schon tod dahin gestrecket; Dort seufzet der Vatter, dort wimslet die Mutter, dort heulen die Kinder, dort schmachtet der Ehemann, dort verblaßet das Eheweib, dort heulen die Kinder über ihre verblaßte Eltern, dort beweinen die Bluts-Freunde die verblaßte Leichen ihrer Verwandten. Niemand ist, der tröstet, niemand der Arzneyen reichet, niemand der Nahrung und Lebens-Mitteln giebet, niemand der den Sterbenden zu Hilf kommt. Der Geistliche in einen langen schwarzen Sack von Wachs-Tuch trägt in einer Hand einen Kreuz-Stock, in der anderen die klägliche Todten-Glocken; mit diesem fürchterlichen Geklingel gehet er durch Gassen und Strassen, wo man ihn in ein angestecktes Haus berufet, höret er von der Ferne den Beichtenden, reichet ihm das Brod der Engeln, und eilet zu einem anderen; indessen reißet die giftige Seuche hundert ohne Beicht und Communion dahin, ehe der Priester ihre Schwelle erreichet. Es raßlen die schwere Leichen-Karren durch die Strassen, und mit ihren kläglichen Schellen fodern sie die todte Leichen aus den Pest-Häusern; dort werden einige von den Fenstern gestür-

gestürzet, dort andere aus den Thüren geschleifet und gestoßen, ohne Unterschied und Ansehen werden mit eisernen Hacken die entblößte Leichen der Reichen und Armen, der Edlen und Unedlen Thurn-hoch auf die Karren geworfen, außer den Stadt-Thoren geführet, und ohne Licht und Kreuz, ohne Segen und Gebeth, wie das todte Viehe in die Gruben verscharret. Welche Haut-schauderende Begräbniß! dort reißen die unbarmherzige Leichen-Sammler dem schmachtenden Ehegatten seine verblichene Gattinn von der Seiten, dort zerren sie den todten Vatter den heulenden Kindern aus den Armen; dort siehet der Sohn aus den Spalter seines Fensters den Leichen-Karren bey dem Haus seines Vatters stehen; Vatter und Mutter, Brüder und Schwestern, Freunde und Verwandte siehet er dahin schleppen, unwissend, ob ihn nicht noch selben Abend dieser nämliche Leichen-Karren werde zu dem Hausen und Gräbern der Verstorbenen führen. Kurz, wo die Augen hinsehen, sehen sie das blaße Bild des Todes, des fürchterlichen und erschrecklichen Todes. Und für einen so erbärmlichen Auftritt fürchtet ihr euch noch nicht? oder glaubet ihr daß ein erbärmlicherer Jammer noch weit von euren Gränzen und Mauren entfernet?

Ich habe es in dem Eingang meiner Lob-Rede gesagt, daß diese pestilenzische Seuchen und Krankheiten eine von den drey fürchterlichen Zucht-Geißeln seye, mit denen der erzörnte GOTT die Sünden der Welt zu strafen gewöhnet; aus dem Mund des heiligen Caroli Borromäi haben wir gehöret, das Ehebruch und Beyschlaf, Wucher, und Ungerechtigkeit, Raub uud Diebstahl, Unter-

drückung der Armen, der Witwen und Waisen, Haß und Feindschaft, Lauigkeit in dem Christenthum, Verunehrung der Tempeln GOttes, Verachtung des Priesterthums die Sünden gewesen, welche den Arm GOttes in dem Jahr 1575. mit der Zucht-Ruthen der Pest bewaffnet, daß in 5. Monathen in Mayland und den umliegenden Oertern 122000. Menschen dahin gerafet worden; Ich habe es gesagt, ich widerhole es, ich zittere, weilen ich niemal diese erbärmliche Straf GOttes näher unserer Stadt und Vatterland sehe, als in diesen Zeiten, weilen niemal die erstbenennte Sünden, so die Quellen dieser jämmerlichen Strafe sind, freyer und häufiger unser Vatterland überschwemmet, als in diesen bedrängten Zeiten.

Saget, wie viele Ehen werden durch Treulose Austrettungen gebrochen? da es zu einer Mode geworden, daß der Ehemann eine Fremde bediene, und das Weib mehr als einen Aufwärter habe; nicht zu gedenken, was in Winkeln und verschloßenen Kammern geschehe. Saget mir, welches Haus, welche Strassen, welcher Winkel, der nicht mit Sodomitischen Wust in diesen frechen Kriegs-Zeiten wird besudelt. Saget mir wo grösserer Wucher und offentlichere Ungerechtigkeiten werden getrieben, als in unseren Zeiten. Wo der Geiz und Eigennuz alle Waaren und Lebens-Mitteln über den höchsten Preiß gesteigeret, und sich niemand scheuet, fremde und ungerechte Güther zu besitzen, und mit Geschenken und Bestechungen sich zu bereicheren? Saget mir, wo Raub auf offenen Strassen, Diebstahl in Häusern, Plünderungen in Städten, Erpressungen und Aus-

sau-

saugungen in Dörfern freyer und unbestrafter getrieben wird, als in unseren Zeiten. Saget mir, wo man die Thränen der Armen weniger achtet, Witwen und Waisen boshafter drücket, die Glaubiger und Taglöhner langsamer bezahlet als in unseren Zeiten? Saget mir, wo der schändliche Neid, der unversöhnliche Haß, die Treu-lose Feindschaften freyer geherrschet, als in unseren Zeiten, wo Weiber und Männer, Kinder und Eltern, Brüder und Schwestern, Freunde und Verwandte Jahre lang durch Zank und Hadern, durch Streit und Processen unversöhnlich einander in den Haaren liegen? Saget mir wo der Glauben, die Religion, und das Christenthum lauer als in unseren Zeiten erkaltet, wo die Religion zu einem Gespötte, das Christenthum zu einer leeren Ceremonie, Unglauben aber und Gotteslåugnung zu einer Galanterie der Freygeister, der Wohlerzogenheit und Gelehrtheit geworden? Saget mir, wo die Tempel mehrers entheiliget, und die Priester spöttischer verachtet worden, als in unseren Zeiten, wo man nur zum Zeit-Vertreib, aus Gleißnerey, oder aus noch ärgerlicheren Absichten in den Kirchen erscheinet, und sich ungezogener und frecher, als auf Redouten- und Baal-Häusern sich aufführet; wo man die GOtt geweihten Priester den Knechten und Mägden, den Schmeichleren und Metzen nachsetzet, und ehender der betrügerische Hebräer als der Priester und Beichtvatter einen Zutritt in das Haus eines Großen findet?

Gerechter GOtt! folget auf diese Sünden die erbärmliche Zucht-Ruthen der Pest, wie die heilige Vätter mit dem gepurpurten Kirchen-Fürsten

Caro-

Carolo Borromäo versicheren, saget, saget A. A. wie weit kann diese fürchterliche Zucht-Geißel von unseren Gränzen entfernet seyn? Ist nicht die leidige Pest die gemeinste Folge des Land-verderblichen Krieges, und des schwarzen Hungers? Wenn waren aber die Kriege hartnäckiger und blutiger, als dieser? Wenn ware der Hunger uns näher, als in diesen entschöpften, spröden, theuren und unfruchtbaren Zeiten? und ihr fürchtet euch noch nicht, und ihr spottet nur meiner Warnungen und Folgerungen? worauf wartet ihr? bis euch der Zorn GOttes wirklichen heimsuche, bis die Geißel GOttes wirklichen drein schlage, und eure von Pest-Beulen ergriffene Leiber niedergestrecket liegen? So seye es, erwartet die gerechte Strafen eurer Sünden, erwartet, bis ihr auf den Kranken-Bettern gestrecket den unerbittlichen Tod entgegen sehet, alsdenn werdet ihr um Barmherzigkeit schreyen, alsdenn werdet ihr um Hilfe rufen; und wer wird euch hören? wer wird die Schmerzen lindern? wer die Pfeilen des Todes einhalten? Wer? der erzörnte GOtt? Es ist wahr, ihr habt nach der Lehre Pauli und des heiligen Evangeliums einen mächtigen Fürsprecher bey dem Thron GOttes seinen für uns geopferten Sohn; durchdringend ist die Stimme seines Blutes, alles vermögen seine beredsame Wunden. Wenn er aber euch sagt, GOtt höret die Sünder nicht; Wenn euch der Glauben sagt, daß er so gerecht in der Strafe, als barmherzig in dem Erbarmen seye. Wenn er wirklichen als ein Rächer seiner beleidigten Majestät, seines verunehrten Leidens, seines mit Füßen getrettenen Blutes die Pest-Geißel ergreifet, glaubet ihr, daß er sie aus Händen werde legen, bis

sei-

seiner Gerechtigkeit genug geschehen? Wer wird alsdenn in den schlagenden Arm GOttes fallen? Wer wird die Pest-Pfeilen aus seinen Händen ringen?

Ich hab euch in dem Eingang erzählet, daß, da das sündige und murrende Volk Israel in der Wüsten von den feurigen Pest-Schlangen gebissen lage, es seine Zuflucht zu Moysen genommen, der seine Hände gegen den erzörnten Himmel ausgestrecket, und durch seine mächtige Fürbitt den Sterbenden Hilf- und Heil-Mitteln erflehet. O daß ihr alsdenn einen solchen Moysen findetet, der durch seine Fürbitte den Zorn GOttes besänftige, und euren Pest-Beulen Heil und Gesundheit verschaffe. Und sehet

Ich habe euch anheut einen so mächtigen Fürbitter, einen so viel vermögenden Moysen in dem unüberwindlichen HeldenSebastiano vorgestellet, dieser ist jener siegende Ritter, den der Apocalyptische Adler in dem Himmel erblicket; Er sahe ihn auf einen weißen Roß, mit einen Bogen gewaffnet zu siegen ausgehen. Ich habe euch erwiesen, daß dieser unüberwindliche Glaubens-Held durch seine unbefleckte Unschuld Laster und Abgötterey, und durch seine Pfeile und Bogen den Blutdurstigen Tyrannen in seinem Leben überwunden. Joannes sahe, wie ihm das für unsere Sünden geschlachtete Lamm eine unverwelkliche Krone der Glorie an die Stirne gesetzet, auf daß er noch nach dem Tod den erschrecklichen Ritter auf dem falben Pferd, so der Tod ist, mit seinem ganzen Gefolge der Höllen, des Krieges, des Hungers, und der Pest durch seine Krone, das ist, durch seine Verdiensten-volle Fürbitt besiege. Denn

das

das Rauchwerk, so die Kronen-tragende Himmels-Fürsten vor dem mit Blitz und Donner bewaffneten Thron GOttes in dem Angesicht Joannis aus ihren goldenen Schaalen ließen aufsteigen, ware das Gebeth und die Fürbitte der Heiligen für die bedrängte und gezüchtigte Menschen auf Erden.

Oder könnt ihr noch zweifeln, daß die Fürbitt dieses unüberwindlichen Heldens in eurer dringenden Noth bey dem Richter-Stuhl GOttes so vieles für eure Pest-Beulen, als das Gebeth Moysis für die giftige Bisse der feurigen Schlangen vermöge? Wollt ihr mir vielleicht mit unseren Glaubens-Gegnern den Einwurf thun, daß nicht das Gebeth des Moyses, sondern der Anblick der errichteten, und den an seinem Kreuz-Holz für unsere Sünden gestorbenen Heiland vorbildenden äherinen Schlangen die giftige Bisse geheilet? Ihr denket recht, wenn ihr also schlüßet. Nicht die Fürbitt Sebastiani ist es, die eure Beulen heilet, und die Pest-Pfeilen in den Köcher zurück stecket; das Kreuz ist, so den Tod besieget, das Blut ist, so unsere Beulen und Wunden heilet, der unendliche Werth seines Leidens ist, so unsere Straf-würdige Sünden-Schulden tilget; Aber da einmalen der gerechte Richter die Zorn- und Zucht-Geißeln ergriffen, da er einmal in seinem weißesten und gerechtesten Rathschluß beschloßen, unsere Sünden zu strafen, und die Sünder von der Erden zu vertilgen alsdenn bedürf unser sündiges, unser unkräftiges Gebeth die Fürbitt und die Fürsprache eines gerechten, eines Verdiensten-vollen Moysis, der den erzörnten GOtt seines für uns vergoßenen Blutes, seines

für

für uns so schmerzhaft ertragenen Leidens, seines für uns an dem schmählichen Kreuz-Holz überstandenen Todes erinnere, auf daß er sich seines Volkes erbarme, und ihre giftige Beulen heile. Und sehet dieser mächtige Fürbitter ist der unüberwindliche Held Sebastianus; zu diesem Ende ist er mit dem Kranz der Marthyrer, und mit der Kron der Glorie in dem Himmel geschmücket worden, daß er durch seine Verdiensten-volle Fürbitt den Zorn GOttes besänftige, und die giftige Straf-Pfeilen der Pest zurück halte, und also noch nach seinem Leben den erschrecklichsten Feind des menschlichen Geschlechtes, den fürchterlichen Tod in der erbärmlichen Pest-Zeit besiege.

Und wie oft hat er diesen Wüterich schon besieget? wie oft hat er durch die Krone seiner Apostolischen Verdiensten, durch seine Siege und Marter-Palmen, ich meyne, durch seine vielvermögende Fürbitt in der fürchterlichen Pest-Zeit die Pfeilen des Zorn aus den Händen GOttes gerungen? Rom, das dankbare Rom bekennet noch mit seiner jährlichen Feyerlichkeit des heutigen Tages, daß es in dieser dringenden und fürchterlichen Noth die mächtige Fürbitt dieses Blutzeugens erfahren, und seine mit Blut besprengte Pfeilen die giftige Pfeilen der Pest besieget, zu tausenden wurden täglich die Unglückselige dahin gerafet; Es mangelten die Menschen, so die Todte begrabeten, Häuser und Strassen waren mit Leichen überstreuet. Ein sichtbarer Würg-Engel wandelte alle Nacht durch die Strassen, und so viele Streiche er mit seinem Wurf-Pfeil an die Häuser führete, so viel Todte fande man anderen Morgen verblaßet. Zu Sebastiano

nahmen

nahmen die bedrängte Bürger ihre Zuflucht, die von seinem Blut gepurpurte Pfeilen wurden in einer Bitt- und Buß-Proceßion umher getragen, und sogleich waren der reißenden Seuche Gränzen gesetzet, und der fürchterliche Würg-Engel erschiene nicht mehr. Mayland, Paris, Wien, und unzählige andere Städte unseres Teutschlandes zinsen noch anheut mit dem feyerlichsten Gepränge die Opfer ihrer Dankbarkeit diesem glorwürdigen Blutzeugen, weilen sie in den reißenden Seuchen und kläglichen Sterben seine mächtige Fürbitt bey der schlagenden Hand GOttes empfunden, und durch seinen vielvermögenden Schutz aus den giftigen Banden des Todes befreyet worden.

Und was bedürf ich fremder Zeugnißen, da die inheimische vor unseren Augen liegen. Ihr selbsten sollt die sicherste geben. Warum versammelt ihr euch anheut so zahlreich in diesem Gotteshause? Warum besuchet ihr acht ganze Tage lang diesen Tempel und Altar? Warum küßet ihr mit so inbrünstigen Lefzen diesen ausgesetzten heydnischen Pfeil? Warum opferet ihr Geschenke, verrichtet Gebeth und Andachten in dieser Kirchen, und schüttet eure Herzen vor dieser Bildniß aus? Wenn ich nicht irre, so ist es entweder Dankbarkeit, die ihr dem in diesem Tempel verehrten glorwürdigen Blutzeugen zollet, weilen er vor einem Jahr hundert durch seine mächtige Fürbitt diese eure Vatter-Stadt und eure Groß-Eltern von dieser reißenden Seuche befreyet, da sie zu dem mit seinem glorwürdigen Marter-Blut gepurpurten Pfeil ihre Zuflucht genommen, und durch den Vertrauens-vollen Kuß den Geist des Lebens gesauget? Oder es ist

An-

Andacht und Verehrung, durch welche ihr bey diesen so bedrängten, gefährlichen und drohenden Zeiten seinen mächtigen Schutz und vielvermögende Fürbitt bey dem Thron GOttes zu erflehen suchet; habt ihr andere Absichten eurer Gegenwart und feyerlichen Gepränges, so verzeihet mir, wenn ich selbe keiner Gnade, sondern Strafe-würdig achte. Ist aber eure Versammlung Dankbarkeit, ist sie Verehrung und Bitte, so belobe ich die erstere, und verspreche der zweyten die gehofte Hilfe. Versammelt ihr euch aus Vorwitz, Gewohnheit, Gleißnerey, Begierde gesehen zu werden und wieder zu sehen, ist euer Besuch Zeitvertreib und Hochmuth, sind eure Opfer-Pfenninge des ungerechten Mammons, Zoll der Eitelkeit, Gepräge des Aberglaubens, Münze der Thorheit, sind eure Gebeth und Andachten Gewebe der Ausschweifung des Vorwitzes und der Eitelkeit, geiferen eure Küße von Sünden und Lastern; denket, daß ihr die Pfeile des Zorns GOttes schärfen, nicht aber stumpfen werdet.

Eure Verehrung dieses unüberwindlichen Glaubens-Heldens und allgemeinen Schützers der Christenheit muß würdig seyn, wenn sie sich der mächtigen Fürbitt desselben will verdienstlich machen. Wir verehren würdig die Heiligen GOttes, ist die Lehre meines großen Vatters Augustini, wenn wir ihren Tugenden nachahmen. Werdet ihr demnach nach dem glorwürdigen Beyspiel dieses großen Glaubens-Helden Sünden und Laster, Unglauben und abgöttische Anbethung der elenden Geschöpfen durch Tugend und Unschuld besiegen, werdet ihr Kreuz und Drangsalen, so die Tyrannen des menschlichen Lebens sind, mit

einer gesetzten und Christlichen Standhaftigkeit überwinden, so werdet ihr durch die mächtige Fürbitt dieses großen Moyses die drohende und schon an unseren Thüren klopfende Gefahren der pestilenzischen Seuchen und Krankheiten des zeitlichen und ewigen Todes besiegen, und die Kronen des Sieges und der Glorie als Früchten eurer Andacht und Verehrung sammeln, Amen.

Dritte Lob-Rede

Von dem nämlichen Heiligen Blutzeugen an dem Sonntage unter der Octav.

Vorspruch.

Volo, mundare. *Matth.* c. 8. v. 3.
Ich will, werde geheilet.

Eingang.

Welche betrübte, welche bedrängte, welche fürchterliche Zeiten haben wir erlebet! Zeiten, die leichter mit blutigen Thränen können beweinet, als mit traurigen Worten beschrieben und geschilderet werden. Schon in das sechste Jahr schwirret das entblößte Schwert des Land- und Leut-verderblichen Krieges um unsere

unsere Ohren; der Donner des Geschützes, das Getöß der Trommeln, das Geräusche der Waffen erschütteren beständig unsere Herzen, und unsere Augen erschrecken auf allen Seiten die mörderische Auftritte des Todes. Ganze Blut-Ströhme haben unsere benachbarte Länder überschwemmet, ganze Felder und Heiden sind mit erblaßten und gestümpelten Todten-Leichen überstreuet. Städte, Schlößer und Dörfer liegen von den Flammen des Krieges in Schutt und Brand vergraben; und denen das Feuer und Schwert verschonet, die sind durch Raub und Plünderung, durch Heers-Züge, Brand-Steuern und Erpressungen ausgeschöpfet und entvölkeret. Die Männliche, ja die noch unreife Jugend ist den bedrängten Eltern, den Hilf-losen Witwen aus den Armen in die Läger der Feinden gerissen, und seufzet unter dem drückenden Gewehr, so sie gegen ihr eigenes Vatterland tragen müssen. Ungebauet liegen die mit Unkraut überzogene Felder, schwache Greisen mit Weib und Kindern schmachten in ihren leeren Hütten, oder irren, wie die Bilder des Todes hungerig in den Wäldern und unfruchtbaren Gebürgen umher.

Auch bis an unsere Gränzen hat das Schwert des Krieges geraset, und die verzehrende Flammen haben schon einige unserer Häuser ergriffen; Der Landmann seufzet unter dem drückenden Last des in seinen armen Hütten wohnenden fremden Kriegs-Knechts, und siehet mit schmachtenden Kummer, wie der Soldat seinen wenigen Vorrath für den Winter aufzehret, und die sparsame Früchten, so seine Hände gebauet, verschwenderisch an seine Roße verfütteret. Der Bürger, der bey so harten

und theuren Zeiten kaum seine klemme Nahrung verdienen kann, muß den Schweiß seines Angesichtes in Steuer und Abgaben verwandeln; und darbey schwebet noch immer die blaße Furcht des feindlichen Einfalles und des gänzlichen Verderbens vor seinen Augen. Mit Furcht leget er sich nieder, und mit Kummer stehet er auf.

Unser ganzes gezüchtigtes Teutschland, ja auch fremde durch den erstaunlichen Aufwand des Krieges entschöpfte Reiche und Länder heben ihre Hände gegen den Himmel empor, und mit blutigen Thränen flehen sie den HErrn der Heerschaaren um den so lang beseufzten Frieden. Unsere gesammte Priester legen täglich in dem Hoch-Opfer der heiligen Meße, Collecten und Gebether ein. Frühe und späte versammeln sich ganze Gemeinden in Tempeln und Kirchen, und rufen mit einmüthiger Stimme: Gieb uns HErr den Frieden in unseren Tagen. Aber ach! an statt daß wir hoffen, die liebliche Sonne des Friedens werde durch die schwarze Wolken endlich durchbrechen, sehet, so ziehen sich neue Ungewitter über unsere Häupter zusammen; Auch Königreiche, die bishero in dem ruhigen Schoos des Friedens ihr Brod geessen, rüsten sich zu Wasser und zu Lande mit einer fürchterlichen Krieges-Macht, und drohen dem ganzen Europa Krieg, Mord, Blut, und die vollkommene Zerstörung.

Es ist also alle Hoffnung des Friedens verschwunden. Aber was wird es werden? wie wird es uns ergehen? den geringen Vorrath, der uns in dem vorigen Miß-Jahr gewachsen, zehren fremde Truppen auf, und wenn in diesem Jahr

unsere

unsere unfruchtbare Felder den reichen Segen der Ernde versagen sollten, sehen wir nicht der schwarzen Hungers-Noth entgegen? Die auf den höchsten Preiß gestiegene Nahrungs- und Lebens-Mitteln drohen uns wirklich die äußerste Theurung, der gemeiniglich die Hungers-Noth auf dem Fuße folget. Und hernach? ach hernach der erzörnte Himmel mit seiner unbeständigen und ungesunden Witterung drohet Menschen und Viehe giftige Seuchen und Krankheiten, und ein allgemeines Sterben. Wie viele hat schon der Tod in die finstere Gräber geraft, und wie viele schmachten noch in Städten und Dörfern auf ihren Kranken-Lagern. So betrübte, so bedrängte, so fürchterliche Zeiten haben wir erlebet; und so umringet uns auf allen Seiten die Furcht unzähliger Uebeln. Doch was erzähle ich, was ihr wisset und fühlet? Denn

Saget mir A. A. warum versammelt ihr euch in diesen Tagen so häufig in diesem Tempel? gestehet es nur, die Furcht aller dieser Uebeln, die ich nur mit einer flüchtigen Zungen genennet, treibet euch hieher. Die Furcht des verderblichen Krieges, die Furcht der allgemeinen Theurung und Hungers-Noth, die Furcht der giftigen Seuchen und Krankheiten führet euch zu dem Altar des in so betrübten Zeiten allgemeinen Schützers der ganzen Christenheit, des mächtigen Fürbitters und Blutzeugens Christi eines heiligen Sebastiani; hier schüttet ihr eure Gelübde, eure Gebether, und eure Bedrängnißen aus, und flehet mit geklemmten Herzen, daß er den erzörnten GOTT in seinem ausgestreckten und dreinschlagenden Arm seines Zornes fallen, die schon aufgelegte Pfeilen

seiner Rache einhalten, und euch, und unser Vaterland gegen so häufig drohende Uebeln und Gefahren schützen und verwahren wolle.

Ich lobe euren Eifer und Andacht; ihr habt mehrmal seinen kräftigen Schutz und seine mächtige Hilfe erfahren. Seine Fürbitt und sein Vermögen ist groß vor dem Thron des Allerhöchsten; Noch mächtiger ist der Willen GOttes, wenn er durch die Fürbitt seiner Heiligen ist ausgesöhnet. Er darf nur sagen: Ich will, so kehret das gezückte Schwert des Krieges friedsam in die Scheide zurück; so tragen die Felder reichen Segen, und überflüßige Ernde; Theurung und Hungers-Noth weichen aus den gesegneten Gränzen. Der Würg- und Pest-Engel zerbricht seinen schwarzen Pfeil, die Gräber schließen sich, die Kranke stehen von ihrem Lager auf, und die Preßhafte werden geheilet. Erst in dem heutigen Evangelio haben wir es mit Augen gesehen. HErr, sagte der Aussätzige, wenn du willst, kannst du mich heil und gesund machen, und so sagte auch der Hauptmann von seinem kranken Knecht: und kaum hatte der göttliche Sohn gesagt, ich will, werde gesund; so fielen die Schuppen des Aussatzes von dem Kranken, heil und gesund kehrete er nach Haus zurück, und gesund stunde der Knecht von seinem Bett auf. Es stehet also nur bey GOtt, daß er wolle, so wird das Schwert des Krieges in Pflug-Scharren und Sichel verwandelt; Die fruchtbare Felder geben uns reichen Segen und Ernde, und die Kranke und Preßhafte stehen gesund von ihren Bettern auf.

Aber A. A. Wenn? wenn wird dieser große GOtt wollen? da habt ihr die Antwort, und

zu-

zugleich den Inhalt meiner heutigen Rede. Wenn wir wollen, was GOtt will, so wird auch GOtt wollen, was wir wollen. Denn, weilen unser Willen bis hiehero der Willen GOttes nicht ware, deswegen züchtiget und strafet er uns so empfindlich, und drohet uns noch grössere Uebeln, erster Theil; Werden wir aber nach dem Beyspiel des grossen Blutzeugens Sebastiani wollen, was GOtt will, so wird er auf seine mächtige Fürbitt wollen, was wir wollen und bitten, nämlich Frieden, Segen und Schutz gegen alle Seuchen und Krankheiten, der zweyte Theil: Beyde erwiese ich, merket auf.

Erster Theil.

Weilen wir nicht wollen, was GOtt will, darum strafet und züchtiget er uns.

Wer wird läugnen, daß wir die Pflichten, in allem den Willen unseres GOttes zu erfüllen, mit zur Welt bringen? Es foderen die Eltern von ihren Kindern, daß sie sich in allem ihrem Willen unterwerfen, und ihren Befehlen gehorsamen sollen. Es foderen die Vorgesetzte und Oberen, daß man ihren Willen, den sie in ihren Gesetzen und Verordnungen ausdrücken, buchstäblich erfüllen solle; Mit was weit grösserem Recht wird nun nicht GOtt von dem Menschen foderen, daß er seinem heiligsten Willen gehorsame? Er hat ihn erschaffen, aus dem Unwesen und Nichts gezogen, und was der Mensch hat und besitzet, sind Geschenke seiner freygebigen Hand;

Er ernähret und erhält ihn, und überhäufet ihn täglich und stündlich mit tausend Wohlthaten. Kurz, GOtt ist unser Erschaffer, unser höchster Monarch und Beherrscher, unser Ernährer und Erhalter, und unser unendlicher Wohlthäter; Er kann also aus unzähligen Rechten von uns Menschen foderen, daß wir seinen heiligsten Willen in allen erfüllen, und ihm gehorsamen sollen.

Er hat uns diesen seinen heiligsten Willen in dem allgemeinen Gesetze, so er in unserer Erschaffung der Seele hat eingepräget, ausgedrücket. Wir können uns keiner Vernunft rühmen, ohne daß wir zugleich eingestehen müssen, daß wir die Erkenntniß seines heiligsten Willens mit zur Welt bringen. Wollten wir es läugnen, so zeiget uns der alte und neue Bund die steinerne Gesetz-Tafeln auf, in welche der Finger GOttes seine heilige Gesetze, das ist seinen göttlichen Willen deutlich hat eingeschrieben. Es lehren uns selbigen die Eltern in der unmündigen Jugend; Wir hören ihn in den Schulen in unseren Kinder-Jahren, und er wird beständig und unaufhörlich von den Kanzeln verkündet, also daß, wenn auch die Vernunft schweigete, wir uns doch niemal entschuldigen könnten, daß uns sein göttlicher Willen, oder seine heiligste Gebothe und Gesetze nicht zum Ueberfluß bekannt seyen.

Welcher Mensch ist so dumm gebohren, daß er nicht wisse, daß er seinen GOtt allein lieben und anbethen, und neben ihm keine fremde Götter haben soll? daß er seinen heiligsten Namen nicht entunehren, den Sabbath heiligen, seine Eltern und Vorgesetzte ehren, und ihnen gehorsamen, daß er nicht töd-

tödten, nicht stehlen, nicht ehebrechen, keine falsche Zeugniß geben, weder seines Nächsten Weib, noch das mindeste, was nicht sein ist, begehren solle? Und sehet, dieses ist der Willen GOttes, den er in diesen zehen Gebothen hat ausgedrücket. Wie erfüllen wir aber nun diesen seinen heiligsten Willen, wie gehorsamen wir seinen Gebothen und Gesetzen?

Lasset uns nur mit einem flüchtigen Aug die Sitten und Handlungen der Menschen überschauen, und mit Erstaunung werden wir sehen, daß nichts minder als der Willen GOttes in unseren Zeiten erfüllet werde, und daß von den kleinsten Kindern bis auf den alten Greisen alle Menschen die Gesetze und Gebothe GOttes mit Füßen tretten.

Dieses ist der Willen GOttes, daß wir ihn allein anbethen, und neben ihm keinen GOtt haben sollen. Saget mir, beuget sich jener Hofmann so tief vor seinem GOtt, als er seine Knie vor dem Fürsten bieget? Ihr sehet ihn in den Tempel GOttes tretten, und vor seinem Thron vorbeygehen, kaum daß er ein halbes Knie beuget; der Priester hebet seinen verwandelten GOTT in die Höhe, kaum neiget er das Haupt, oder kauchet wie ein Schütz mit einem halben Knie zur Erden; und vor seinem Fürsten vor einem Menschen liegt er auf den Knien, und beuget sein Angesicht bis zur Erden. Wer ist nun sein Gott, den er anbethet? Der Mensch ist es, auf den setzet er sein Vertrauen, seine Hoffnung, und an seinen GOtt denket er in einer ganzen Wochen, was rede ich? in ganzen Jahren nicht einmal. Wer ist der Gott jenes Reichen? Es ist sein

in Kisten und Kasten versperrtes Geld, dem er alle seine Sinnen und Gedanken weichet; Wer ist der Gott jenes Prassers? Es ist sein Bauch, den er Tag und Nacht mit Speisen pfropfet, und mit Getränken füllt; Wer ist der Gott jenes Mannes? Eine unzüchtige Venus, die er in seinen Herzen anbethet; und der Gott jenes Weibes? Ein liederlicher gepuderter Adonis, deme sie Altäre in ihrem Herzen bauet. Und dieses heißt GOtt allein anbethen, an deme sie weder bey Aufstehen noch Niederlegen, weder vor noch nach dem Essen, weder in noch außer dem Tempel, ja niemal, als wenn sie seinen heiligen Namen lästeren, gedenken.

So höret man doch noch den Namen GOttes in unseren Zeiten? Ja man höret ihn in Kauf- und Kramläden, durch falsche Eidschwüre und lügnerische Betheurungen entheiligen und mißbrauchen; man höret ihn in Gesellschaften und Zusammenkünften, aber ohne Ehrerbietsamkeit und Andacht, in Scherz- und Spott-Reden, in Gelächter und Eitelkeit entunehren; man höret ihn auf Gassen und Strassen, aber unter tausend Schwüren, Flüchen und Lästerungen entweichen; und dieses heißt den Namen GOttes heiligen.

Eben so, wie die Menschen in unseren Zeiten den Sabbath, oder die Sonn- und Feyertage heiligen. Dort sitzet der Handwerker halbe Tage in seiner Werkstatt, und beschäftiget seine Hände mit knechtlicher Arbeit. Dort höret man halbe Tage der höchsten Sonn- und Feyertagen in Schenken und Weinhäusern tanzen und springen, fressen und saufen, hadern und zanken, lärmen

und

und unzüchtige Raupen reißen : Dort siehet man ganze Gesellschaften an Sonn- und Feyertagen an Spiel-Tischen sitzen, oder die geheiligte Zeit mit Müßiggang und unnützen Geschwätze entheiligen : Doch ich irre, man siehet sie in den Tempeln und Gottes-Häusern, aber ärgerlich schwätzen und lachen, und andere in dem Gebeth verstören, man siehet sie, aber kaufen und handeln, Zeitungen und Neuigkeiten erzehlen; man siehet sie, denn sie sind gekommen, gesehen, bewunderet und angebethen zu werden, und vielleicht haben sie noch ärgerlichere Absichten, und sträflichere Vorhaben in den Tempel geführet, und dieses heißt den Sabbath, den Sonn- und Feyertag heiligen.

Was soll ich erst von der Ehre und den Gehorsam reden, den die Kinder in unseren Zeiten ihren Eltern erzeigen. Betrachtet die Jugend; ungerathene, ungezogene, ungeartete Kinder, die anstatt den Befehlen ihrer Eltern zu gehorsamen, sie verhöhnen und auslachen, widerreden und zanken dürfen; Betrachtet die Erwachsene, nichts minder thun sie als dem Befehl ihrer Eltern gehorsamen, sie wissen durch List und Ränke sich des Gehorsams der Eltern zu entschütten, oder wohl mit Gewalt ihren Befehlen sich zu widersetzen, und wohl ihre Gottesrauberische Fäuste in die graue Haare ihrer Eltern zu werfen. Mit ungerührten Herzen, mit unempfindlichen Augen können sie ihren greisen Vatter, der ihnen das Leben geschenket, mit der äußersten Noth und Hunger ringen sehen; dieses heißt die Eltern ehren.

Es ist wahr, die Todschläge sind in unseren gesitteten Zeiten nicht mehr so gemein; allein was ist

ist der tödtliche Haß, die unversöhnliche Feindschaft, die viele Jahren ganze Familien zertrennen, und die Nachbarn in Zwist- und Uneinigkeit setzen? Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todschläger, sagt Joannes, und nach ihm Augustinus; Was ist die Verleumdung und das Ehrabschneiden, durch welche die Menschen in unseren Zeiten ihren Nächsten um seinen guten Namen, um seine Ehre, um seinen Dienst, und um seine Nahrung bringen; Es sind Todschläge, sagt der heilige Chrysostomus, und so viele Todschläge, als du Kinder um ihre Erziehung und Versorgung bringest, weilen du ihren Vatter seines Dienstes und Brodes beraubet. Was ist die Unbarmherzigkeit und Härtigkeit, mit welcher ihr den Hunger schmachtenden Bettler von euren Häusern und Thüren stoßet? Es ist ein Todschlag deines Bruders, sagt der Heil. Gregorius.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus noch Guth, dieses ist der Willen GOttes. Wollte GOtt hier bliebe die Begierde der Menschen stehen! Allein wie viel Raub und Diebstähle werden in unseren Zeiten begangen? Was ist der ungerechte Wucher und Gewinne, den der Kauf- und Handelsmann durch Steigerung des Preises, durch leichtes Gewicht und Kürze der Ellen, durch Betrug und Lug dem Käufer abnimmt? Raub und Diebstahl ist es, sagt der H. Chrysostomus; Was ist der ungerechte Rechts-Handel, mit deme du deinem Gegenparthen Hab und Güther abstreitest? Raub und Diebstahl ist es, sagt der heilige Bernardus. Was ist der Last der Schulden, den du deinen Glaubigern nicht zahlest, was ist der verzögerte Lohn, den du dem Taglöhner und Arbeitsmann vorenthaltest, was ist

der

der verminderte oder zurückbehaltene Liedlohn, den du deinem Hausgesinde schuldig? Raub und Diebstahl, sagt der heilige Ambrosius. Was ist der Betrug und die Arglistigkeit, mit der du deinem Nächsten das Seinige nimmest, und an dich ziehest, was sind die Juden-Zinse, die du von deinem Bruder foderest, was ist der Neid, mit deme du deinen Mitbürgern ihr Gewerb und Handlung schwächest? Raub und Diebstahl sagt der Sitten-Lehrer Gregorius.

Was soll ich nun erst von dem sechsten Geboth sagen? Ach ich muß mit einem H. Hieronymo aufseufzen; Nichts darf ich sagen; Weinen sollte ich. Saget ihr in welchen Zeiten sind die fleischliche Sünden gemeiner gewesen, als in den unserigen? Ist nicht fast die ganze Welt von diesem Sodomitischen Wust überschwemmet? Ist nicht alles Menschen-Alter von der Unzucht besudelt? Ist auch noch ein Ehebett für solche Schandthaten sicher? Ist auch noch ein Winkel, der nicht mit solchen Greul beflecket? Ich muß schweigen, damit ich ehrbare Ohren nicht beleidige, und Gottesfürchtige Seelen nicht ärgere. Da ich aber schweige, reden nicht Mauren und Steine, daß sie Zeugen so vieler Sünden und Lastern müssen seyn?

Christen! so wird in unseren Zeiten der Willen GOttes erfüllet, so werden seine heiligste Gebothe und Gesetze mit Füßen getretten. Ich habe nur mit einer vorbeyeilenden Zungen die gemeinsten Uebertrettungen des göttlichen Willens und seiner heiligsten Gesetzen berühret; und ich muß schon mit David aufrufen: Die ganze Welt liegt in der Bosheit versenket, und es ist kaum

einer

einer der Gutes thue, und den Willen GOttes erfülle. Ist es Wunder, daß endlich der langmüthige GOtt die Zucht- und Straf-Ruthen ergriffen, das Schwert seines Zorns ausgezogen, und die Pfeile seiner Rache auf den Bogen geleget, und bis diese Stunde uns zu strafen und zu züchtigen nicht nachläßt; und da wir nach so empfindlicher Züchtigung uns noch nicht seinem heiligsten Willen unterwerfen, und einmal wie zuvor seine heiligste Gebothe mit Füßen tretten, ist es Wunder sage ich, wenn er noch mehrere Pfeile seines Zorns auf seinen Bogen leget, und auf unsere ungehorsame Häupter abdrücket?

Denn, saget mir, warum strafet GOTT? Warum züchtiget er die Menschen? Warum verheeret er Städte und Länder durch das Schwert des Krieges? Warum drücket er ganze Reiche mit Theurung und Hungers-Noth? Warum entvölkeret er durch die Pfeile der Pest ganze Provinzien und Königreiche? Warum? durchblätteret die Geschichten des alten Bundes, und ihr werdet das Darum finden. Israel wurde mit fremder Königs-Macht überzogen, und gefangen nach Babylon geschleppet; und warum? Sie wurden nach Babylon geführet, sagen die Jahrs-Bücher der Königen, weilen sie die Gebothe GOttes übertretten, und fremde Götter angebethet. Hundert und fünf und achtzig tausend Menschen wurden von dem Würg-Engel getödtet; und warum? Weilen der einzige Rabsaces den Namen GOttes gelästeret, antwortet das vierte Buch der Königen. Aus dem Befehl GOttes wurde ein Israelit außer dem Lager gesteiniget, damit nicht ganz Israel durch das Schwert umkomme; und

und warum? Weilen er an einem Sabbath hatte Holz gesammelt, sagt das Buch Numerorum. Das Feuer legte einen ganzen Theil des Lagers Israels in Aschen, und feurige Schlangen tödteten zu tausenden das Volk; und warum? Weilen sie gegen ihren Führer den Moysen gemurret, erzählet das nämliche Buch. Bey der Stadt Hai wurde Israel geschlagen, und in die Flucht getrieben; und warum? Wegen dem einzigen Diebstahl des Achans, sagt das göttliche Blatt. Abimelech dem König drohete GOtt den Tod, und dem David starbe sein Sohn; und warum? Weilen der erste unwissend dem Abraham sein Eheweib genommen, und der andere das Ehebett Uriä beflecket. Siebenzig tausend Menschen reißet die Pest in die Gruft des Todes; Warum? wegen dem einzigen Hochmuth des Davids; erzählet das zweyte Buch der Königen, daß er sein Volk gegen den Willen GOttes gezählet. Saul gehet mit seinem ganzen königlichen Haus durch das Schwert des Krieges zu Grund; Warum? weilen er gegen den Befehl GOttes gehandelt, und gegen seinen Willen ihm die Opfer geschlachtet. Doch

Was brauchen wir Beyspiele, wenn wir die ausdrückliche Worte GOttes haben? So redet GOtt durch den Mund des Propheten Oseas: Gotteslästerung, Lug, Todschlag, Diebstahl, Ehebruch, Unzucht und Blut-Schand haben die Erde überschwemmet; und deswegen höret und erzitteret; Deswegen soll die Erde trauren, und alle Menschen, die sie bewohnen, sollen erkranken. Da habt ihr die Strafen und Züchtigungen GOttes, und auch die Ursachen derselben. Wo Lug und Betrug, Mord und Todschlag, Unzucht und Ehe-

Ehebruch, Raub und Diebstahl, Schwören und Fluchen in einem Lande herrschen, dieses soll trauren. Es soll trauren, weilen es das Schwert des Krieges verheeret, und die Flammen verzehren. Es soll trauren, weilen die Erde wird unfruchtbar seyn, und keinen Segen noch Ernde tragen; Es soll trauren, weilen die Innwohner von Seuchen und Krankheiten in die Krüft des Todes gerissen werden.

Wie ist es A. A. trauret unser Land? Ach ja es trauret. Es trauret der Landmann, weilen er seines Haus=vätterlichen Gewalts entsetzet als ein Knecht dem fremden Kriegs=Knecht muß aufwarten, und ihn mit dem an seinem Mund ersparten Bissen Fleisch und Brod ersättigen, und die rauheste Schmähungen und fürchterlichsten Drohungen ertragen muß. Es trauret der Burger, weilen die auf das höchste gestiegene Preiße aller Waaren ihn außer Stande setzen, seinen hungerigen Kindern Brod, und seinem armen Weib Kleider auf den Leib zu schaffen, und er mit seinem täglichen Verdienst und Schweiß seines Angesichts kaum die Steuren und Schatzungen erschwingen kann. Es trauret der arme Vatter, da ihn der fürchterliche Krieg die Stütze seines Alters dahin gerissen; und untröstlich trauret die Mutter, da sie ihren Sohn tod auf der Wahlstatt ausgestrecket höret. Es trauret das Armuth, weilen der Mißwachs der Felder, und die Theurung des Brodes sie mit dem bitteren Hunger drücket. Es trauret der Edelmann, weilen der geplagte Unterthan seine Gefällen und Einkünften nicht abtragen, und er mit häufigen Aus= und Abgaben gedrücket ist. Es trauret Stadt und Land, weilen das feindliche

liche Schwert seinen Gränzen drohet, und es noch immer den bittern Früchten des Krieges, so Plünderungen, Brandschatzungen und tausend andere Drangsalen sind, entgegen siehet, unter deren schweren Last die benachbarte Länder seufzen. Es trauren die Felder und der Ackermann, weilen ihnen bald Wasser-Güße und Ueberschwemmungen, bald Tröckne und Dörre und andere betrübte Vorbothen eine allgemeine Unfruchtbarkeit, Theurung und Hungers-Noth drohen. Es trauren Menschen und Viehe, weilen die ungesunde Witterungen, Regen und Nebeln, Kälte und wechslendes Thauen den Körpern Krankheiten und giftige Seuchen verkünden.

So trauret das Land, so trauret der Landmann und der Bürger; und warum? Gestehet es nur aufrichtig, ihr trauret, weilen ihr nur einige kleine Streiche der Zucht-Ruthen GOttes, und einige herbe Schläge seiner erzörnten Hand gefühlet. Aber wer hat diese Zucht-Ruthen gebunden, und sie in die Hand eures langmüthigen GOttes gezwungen? Wer hat die Pfeile geschmiedet, und sie auf den Bogen seiner Rache geleget? Wer? Ihr antwortet, der Ehrgeitz der kriegenden Theilen, die Unruhe der herrschsüchtigen Gemüther, die Lüsternheit nach Reichen und Ländern. : : : Aber ihr irret: Aus euren Sünden und Uebertrettungen des heiligsten Willen GOttes und seiner Gesetzen und Gebothen hat GOtt seine Zucht-Ruthen gebunden, sagt Augustinus; Eure Sünden und Lastern sind die Geiseln und Pfeilen, mit denen GOtt unser Vatterland züchtiget. Du abgöttischer Jeroboam, der du eine Venus auf den Altar deines Herzens gestellet; du Astarthe die du einem Adonis Weihrauch

opferest; du Prasser, der du deinen Bauch zu deinem Gott gemacht; du Wucherer, der du dein Gold für einen Götzen haltest; du bist die Geißel deines Vatterlandes. Du Rabsaces, der du den Namen GOttes lästerest, und zu falschen Schwüren und Flüchen mißbrauchest, du bist die Geißel unseres Vatterlandes: Du Sabbath-Schänder, der du die Tage des HErrn durch Spielen und Müßiggang, durch Tanzen und Unzucht, durch Hadern und Zanken entheiligest; Du Achan, der du deinen Nächsten durch Raub und Diebstahl, durch Betrug und Arglist, durch leichtes Gewicht und gekürzte Ellen, durch verringerten Liedlohn und zurück gehaltener Bezahlung deinem Nächsten das Seinige stiehlest, du bist die Geißel unseres Vatterlandes. Du ehebrecherischer David, der du das Ehebett deines Nächsten befleckest, du ungehorsamer Saul, der du den Willen deines GOttes mit Füßen trittest, du, du bist die Geißel des Vatterlandes. Und dieses sind noch nicht alle die Streiche, welche dir dein erzörnter GOtt hat zubereitet; Nein, nein, bis hiehero, sagt GOtt, hab ich den von deinen Sünden angefüllten Kelch meines Zorns noch nicht über dich ausgegoßen, ich habe dir nur einige Tropfen zu verkosten gegeben, ich habe den Kelch meiner Gerechtigkeit noch mit Barmherzigkeit gelindert gehabt; der Grund und die Hefe ist noch übrig geblieben; aber nun sollen alle Sünder von selben trinken, und bis auf den Grund sollen sie ihn austrinken. Es sind keine leere Drohungen; Es ist schon ein neues Feuer des Krieges angeblasen; die ausgeschöpfte Länder, und die täglich steigende Theurungen drohen mit der äußersten Noth, wenn dieses Feuer des Krieges noch ferner dauren, und

unser

unser Vatterland drücken soll; und was kann folgen als der bittere Hunger, und auf diesen die Städte und Länder entvölkerende und verödende Seuchen und Krankheiten, und leidige Pest?

Sind meine Worte vielleicht nur leere Reden eines geschwätzigen Predigers, sind es nur Schreck-Bilder eines unzeitigen Eifers? Keineswegs; euer eigenes Gewissen, eure eigene und gerechte Furcht saget es euch; deswegen eilet ihr in diesen Tagen zu diesem Tempel, deswegen lieget ihr vor dem Altar des großen Blutzeugens Sebastiani, deswegen bringet ihr Gelübde und Opfer, und rufet gegen den eindringenden Uebeln seinen mächtigen Schutz und Fürbitt an, um durch seine große Verdiensten und hilfreiche Vorbitt von den drohenden Gefahren geschützet und bewahret zu werden.

Zweyter Theil.

Wenn wir nach dem Beyspiel Sebastiani dem Willen GOttes gehorsamen, so wird uns auf seine Vorbitt GOtt befreyen.

Ich lobe eure Andacht, ich billige euer Vertrauen zu diesem großen Fürbitter und Schützer der ganzen Christenheit gegen die drohende Gefahren, Seuchen und Krankheiten; aber glaubet ihr, daß euer Gebeth erhöret, und die Fürbitt eines so großen und mächtigen Heiligen bey dem Thron des erzörnten GOttes etwas fruchten werde, so lang ihr euch dem Willen GOttes widersetzet, und seine heiligste Gesetze und Gebothe mit Füßen trettet? Ihr irret, wenn ihr also denket. Das

Gebeth eines widerspenstigen und ungehorsamen Sünders höret GOTT nicht. Was hilft es, wenn Sebastianus der mächtige Schützer die zubereitete Pfeilen des Zorns GOttes von dem Bogen der Rache nimmt, und die Straf- und Zucht-Ruthen aus der Hand GOttes ringet, wenn ihr durch euren Ungehorsam, durch eure tägliche Uebertrettungen neue Pfeile des Zorns schmiedet, und neue Ruthen der Rache bindet. Mit einem Worte alles zu reden, so lang wird GOtt nicht wollen, was ihr wollt, so lang ihr nicht wollt, was er will, so lang wird er das Schwert des Krieges nicht in die Scheide stecken, so lang wird er unsere Felder mit Fruchtbarkeit nicht segnen, und so lang wird er die Luft von den giftigen Ausdünsten nicht reinigen, und dem schlagenden Würg-Engel den Pfeil der Pest nicht aus den Händen nehmen, bis wir aufhören durch unsere Sünden den Willen GOttes zu bekriegen, bis wir aufhören seine Gesetze zu übertretten, und mit den aufsteigenden Qualen der Lasteren den Himmel zu verwölken.

Es ist wahr, es liegt nur an dem Willen GOttes, so kehret das Schwert in die Scheide, so überschüttet Segen und Ueberfluß unsere Felder und Weingärten, und alle Kranke und Preßhafte steigen gesund von ihrem Lager auf; Wir haben das Beyspiel in dem heutigen Evangelio: Er sagte: Ich will; und der Aussätzige wurde heil, und der kranke Knecht des Hauptmanns gesund. Aber GOtt will nicht ehender, bis wir wollen, bis wir wollen, was er will. Und die Fürbitt der Heiligen fruchtet bey seinem Thron nicht, bis wir nach dem Beyspiel der Heiligen seinen

seinen Willen erfüllen, und seinen Gebothen gehorsamen. Dieses, sagt der große Kirchen-Lehrer Augustinus, ist die wahre und nützliche Verehrung der Heiligen, wenn wir ihren Beyspielen folgen, und durch unsere Nachfolge verbinden wir sie zu der Fürbitt und Fürsprach bey dem Thron GOttes.

Wir müssen also nach dem Beyspiel des großen Blutzeugens Sebastiani den Willen GOttes erfüllen, und seinen Gebothen gehorsamen, wenn wir uns seiner Fürbitt versicheren, und von GOtt die Erhörung unserer Seufzer und unseres Gebethes vertrösten wollen. Seine Beyspiele sind leuchtend und reizend, und sie sind fähig und mächtig uns zu der Nachfolge zu ziehen. Ihr wartet umsonst, wenn ihr glaubet, daß ich die große Tugenden und Heldenthaten eines so glänzenden Heiligen in eine Lob-Rede binden, und sie anheut von dieser Kanzel preisen wolle. Es haben sich schon beredsamere Zungen durch viele Jahren auf dieser Kanzel entschöpfet, und erst vor wenigen Tagen hat sich ein eifriger Redner in dem schuldigen Lob dieses großen Heiligen geübet, und sie haben allzeit an dem Ende ihrer Lob-Reden bekennen müssen, daß sie nicht fähig seyen, einem so großen Heiligen und tapferen Blutzeugen nach Würdigkeit das Lob zu sprechen. Ich will also nur anheut den Dienst einer Ruth verrichten, und die Korn-Aehrgen sammeln, die so eifrige Schnitter und Arbeiter auf dem Acker GOttes übrig gelassen; Ich will nur von jenen Tugenden sprechen, die unsere schwache und verzärtelte Kräften können nachahmen.

Doch ich mag von den Tugenden Sebastiani betrachten, welche ich wolle, so sind sie groß und leuchtend, und verdienen von uns Lob, Verwunderung und Nachfolge.

Er lebte an dem üppigen und Laster-vollen Hof eines heydnischen und grausamen Tyrannens und Verfolgers der Kirchen GOttes Diocletiani. Wenn es nach den Anmerkungen der Geist-Männer ein Wunderwerk ist, an den Höfen der auch Christlichen Kaiser und Königen seine Unschuld unversehrt und seine Tugend unbefleckt zu erhalten, wie weit grösseres Wunderwerk hat Sebastianus gewirket, da er an einem heydnischen und blutdurstigen Hof seinen Glauben unversehrt, und seine Tugend unbefleckt erhalten? Er sahe keine andere Beyspiele, als des aberglaubischen Götzendienstes, und der schändlichen Gebräuchen, mit denen sie ihren After-Götzen opferten. Aber Sebastianus hatte einmal das erste Geboth GOttes mit der Milch seiner frommen Mutter eingesogen, daß nur ein einziger und eifersüchtiger GOtt seye, der keine fremde Götter neben sich leide, und in der Mitte der Abgötterer, ja in der Mitte der Verfolgeren und Tyrannen hat er dieses Geboth erfüllt, und den wahren lebendigen GOtt allein und ungescheuet angebethet. O daß wir doch diesem prächtigen Beyspiel folgeten; Wir, wir sind in dem wahren Glauben gebohren und erzogen, wir leben in der Mitte des Christenthums, wir haben weder Tyrannen zu fürchten, die uns zu ihren Richter-Stühlen foderen, wir haben weder Beyspiele des Unglaubens und der Abgötterey, die uns verführen können; und dennoch scheuen wir uns, unseren lebendigen GOtt mit

mit gebeugten Knien und gefaltenen Händen in seinem Tempel anzubethen, und uns durch das Zeichen des heiligen Kreuzes, durch die Besprengung mit dem Weihwasser, durch Gebeth-Buch und Rosenkranz in öffentlichen Versammlungen als Christen zu bekennen. Unsere Christen meynen sie seyen keine glänzende Hofherrn, und sie redeten die feine Sprache des Hofes nicht, wenn sie nicht von GOtt zweifelhaft, von der Religion niederträchtig, von den Gebräuchen der Kirchen und den heiligen Sachen verächtlich, von dem Glauben und der Geistlichkeit spöttisch redeten. Heißt das das erste Geboth GOttes erfüllen: Du sollst deinen GOtt in Wahrheit und in dem Geist anbethen? Sebastianus ware ein Liebling des Wüterichs Diocletiani; und wie konnte ein verhaßter Christ, werdet ihr gedenken, ein Liebling eines Heyden, eines Wüterichs seyn. Da sehet den Magnet, der das Herz des Kaisers und des Hofes angezogen; Er ware wahrhaft in seinen Reden, eingezogen in seinen Gebärden, treu in seinem Dienst, groß und tapfer in seinem Muth, gutthätig und freundlich gegen alle. O daß diesem herrlichen Beyspiele gewisse Menschen folgeten, die vermeynen, sie könnten keine Lieblinge eines Großen seyn, wenn sie nicht schmeichlerisch in ihren Reden, hochmüthig und prahlerisch in ihren Gebärden, verleumderisch und ehrenrührisch mit ihrer Zungen, ausgelassen und lasterhaft in ihren Sitten, ungestimm und grob gegen jene, die minder als sie, sind. Und, gerechter GOtt, wie viele Gesetze GOttes übertretten sie, und wie weit sind sie von dem Willen GOttes entfernet, der ihnen zuruft: Lernet von mir, denn ich bin demüthig und sanftmüthig von Herzen.

Sebastianus ware ein Hofmann, und ein Kriegsmann, aber zugleich ein wahrer Christ, ja ein Apostel der Christen. Wie widersprechend lauten diese Worte in einigen Ohren unserer Kriegs-Leuthen und Hofmänner. Sie meynen ein tapferer Kriegsmann, und lasterhaft; oder ein böser Christ zu seyn, seye eines. Sie glauben als ein Hofmann zu leben, und das Amt eines Apostels zu vertretten, seyen unerträgliche Dinge. O daß sie auf das Beyspiel Sebastiani schaueten. Er theilete seine reiche Einkünften und Renthen unter die Arme und Dürftige aus; Er besuchte die Kranke und Preßhafte in ihren armen Hütten, und reichte ihnen dienst- und hilfreiche Hände; Er tröstete die Bedrängte und labte die Nothleidende; da sehet einen wahren Christen, der nach dem Befehl GOttes seinen Nächsten werkthätig liebet, bewunderet ihn aber auch als einen Apostel: Er eilte in die Kerker und Gefängniße zu den Gefangenen, und zu der Marter verdammten Christen; Er sprache ihnen Herz und Muth ein, er stärkte sie in ihrem Glauben, er munterte sie zur Marter auf; Er richtete die Wankende auf, und unterrichtete die Unwissende. Er suchte in den blinden Heyden das Licht des Glaubens anzuzünden, sie zur Erkenntniß des wahren GOttes zu führen, das Reich GOttes durch die Glaubige zu vermehren, und das Reich des Sathans und der Abgötterey zu zerstören; und er hat durch seine eifrige Predigten, die der Finger GOttes mit Wunderwerken begleitet ganze Schaaren der Heyden zum wahren Glauben bekehret. Er begleitete die Verurtheilte auf die Kampf- und Richt-Plätze; Er stärkte und ermunterte sie zur standhaften Uebertragung der Pein und Schmerzen,

und

und des fürchterlichen Todes, durch Wort und Zeichen, und suchte als ein Apostel den Himmel mit dem Getreid der Auserwählten zu füllen: Wie ist euch zu Muth Christen, da ihr so leuchtende Beyspiele sehet, ihr, die ihr nicht nur dem Beyspiel Sebastiani eure Einkünften unter die Dürftige nicht austheilet, sondern die Nothleidende und Preßhafte mit Schmäh- und Scheltworten von euren Thüren stoßet, die ihr nicht nur mit euren eckelnden Händen den Kranken und Preßhaften, keine Labung reichet, sondern sie ohne Erbarmniß und Mitleiden könnt in ihren Kummer-vollen Hütten schmachten hören. Heißt das den Willen GOttes, das Gesetz der Liebe des Nächsten, so nicht nur Sebastiano sondern allen Christen gegeben worden, buchstäblich erfüllen. Und ihr, die ihr nicht nur dem Himmel nicht suchet Seelen zu gewinnen, sondern sie häufig durch eure freygeisterische After-Lehren, durch eure ärgerliche Beyspiele, durch eure verführerische Schmeichleyen, durch euren Hohn und Gespött, durch eure sündige Rathschläge und boshafte Anschläge dem Himmel zu rauben, und in den Abgrund zu stürzen, und ewig zu verdammen? Wisset ihr nicht, daß GOtt einem jeden die Seele seines Bruders als einem Apostel hat anbefohlen? und heißet dieses, den Willen GOttes erfüllen?

Es ist wahr, so leuchtende Tugenden, ein so wirksames und Apostolisches Leben konnte nicht lang den Augen des Wüterichs Diocletiani verborgen bleiben: Sebastianus wurde als ein Christ in Ketten und Banden geworfen; seine Standhaftigkeit wurde jetzt durch Schmeichleyen und Versprechungen, jetzt durch Drohungen und Verfol-

gungen geprüfet; Allein sein starker Geist bliebe unbeweglich, die betrügerische Versprechungen trattе er großmüthig zu Füßen, und der fürchterlichen Drohungen spottete er. Herrliche Beyspiele für Christen, die von einem jeden Reiz und einer jeden Schmeicheley von dem Wege der Tugenden auf die Irrbahn der Laster gezogen, und durch jede Drohung oder Furcht des Uebels von dem Guten abgeschrecket und eingehalten werden. Wie viele sonst standhafte und keusche Seelen werden von den Schmeicheleyen einer reizenden Syrene um ihre Unschuld gebracht, und wie manche Unschuld wird durch Geschänke und Schmeicheleyen in die Fallstricke der Sünd verwickelt. Wie viele standhafte Männer wanken in ihrer Treue, wenn das Ansehen eines Mächtigen, die Drohungen eines Wüterichs, und die Rauigkeit eines Unbescheidenen sie zur Untreue und Ungerechtigkeit ausfoderet. O daß sie von einem standhaften Christen Sebastiano erlernten die Schmeicheleyen zu verachten, und den Drohungen und Verfolgungen zu trotzen.

Ich muß es eingestehen, Sebastianus mußte seinen Heldenmuth mit Blut und Leben büßen. Diocletianus der Wüterich übergabe Sebastianum seinen eigenen Kriegs-Knechten, derer Hauptmann er ware; Es waren Heyden, es waren wilde Kriegs-Knechte, die vermeynten ihren Götzen ein Opfer zu schlachten, wenn sie Sebastianum jämmerlich ermordeten. Sie entblößten ihn seiner Kleider, sie feßelten ihn außer Rom an einen Baum, sie machten ihn zur Zielscheibe ihrer mörderischen Pfeilen; zu hundert drückten sie selbe auf den entblößten Leib ihres Obristen ab. Strohmweis ronne das Blut aus denen Wunden; und

da

da sie ihn getödtet glaubeten, kehreten sie als von einem sigreichen Schlacht-Feld zurück. Irene die Gemahlin des heiligen Blutzeugens Castuli ware es, die ihm die Pfeile ausgezogen, und seine Wunden geheilet, aber nur damit er desto starkmüthiger widerstrebete. Unerschrocken tratte er dem Wüterich unter die Augen, und verwiese ihm die Falschheit seiner Götter, und die Schwachheit seiner Peinen; Er erbitterte aber nur mehrers den Tyrannen, unter den grausamsten und unbarmherzigsten Geißelstreichen mußte er seine großmüthige Seele aushauchen, welche die Schaaren der Engeln unter Palmzweigen und Lorber-Kronen zu der Stadt GOttes begleiteten. So hat Sebastianus gesieget. O daß wir nach dem prächtigen Beyspiele dieses unüberwindlichen Heldens die Verfolgungen und Drangsalen aus der Hand unseres GOttes annehmeten. Es ist wahr, es sind Hammerstreiche, aber sie verfertigen uns die Krone der Glorie. Es ist an deme, daß es Pfeilen- und Lanzen-Stiche seyen, aber es sind Wunden eines gutthätigen Arzten, der auf unser Wohl bedacht ist. Warum murren wir gegen die Hand eines liebreichen Vatters, der uns züchtiget, weilen er uns liebet, und zwar ewig liebet, der uns auf Erden einen zeitlichen Kelch der Qualen einschenket, den wir durch unsere Uebertrettung tausendmal verdienet, damit er uns Unverdiente ewig mit ganzen Bechern der himmlischen Wollüsten tränke.

Doch wenn eure gezärtelte Körper auch die verdiente Strafen, die gerechte Streiche der Zucht- und Straf-Ruthen eures billig erzörnten GOttes nicht ertragen können; Wohlan so viel hat Sebastia-

bastianus durch seinen blutigen und großmüthigen Marter-Tod verdienet, daß auf seine einzige Fürbitt der erzörnte GOtt seine Straf-Ruthen niederleget, die bereitete Pfeilen in seinen Köcher stecket, und seinen gespannten Bogen nachlasset; zweifelt ihr? fraget die Welt-Stadt Rom, und sie wird euch erzählen, daß auf die Fürbitt Sebastiani die giftige Pest-Seuche zum zweytenmal aufgehöret zu toben, die schon so viele tausend Menschen in die Kruft des Todes geraft hatte. Fraget Mayland, und sie wird euch bekennen, daß dem Würg-Engel Sebastianus durch seine Fürbitt den erschrecklichen Pest-Pfeil aus den Händen gerungen; Fraget eine andere kleine Welt-Stadt Paris, und sie wird euch das dankbare Zeugniß ablegen, daß Sebastianus mächtige Fürbitt der schwarzen Pest, die schon die Helfte der Stadt entvölkeret hatte, Gränze gesetzet, und dem würgenden Tod ein Gebiß einleget; Was bedärf ich aber auswärtige Zeugnißen, die ihr schon so oft von weit beredsameren Zungen von dieser Kanzel gehöret habt; lasset mich viel lieber unsere eigene Stadt Wirzburg zur Zeuginn auffoderen und sie wird diesem glorreichen Pfeil, der in dem köstlichen Blut Sebastiani geheiliget worden, die Kraft und die Stärke zueignen, mit der in dem vorigen Jahrhundert die giftige Pest-Pfeilen gestumpfet, und unsere Stadt und Land von der giftigen Seuche befreyet worden.

Glaubet nicht, als seye in diesen unseren gefährlichen und bedrängten Zeiten der mächtige Schutz Sebastiani geschwächet, oder der Arm der Barmherzigkeit GOttes abgekürzet, daß er nicht mehr der erzörnten Gerechtigkeit in den Straf-

Arm

Arm fallen, und ihn von seinen drohenden Pfeilen entwaffnen könne; GOtt kann, wenn er will.

Wenn wird er aber wollen? fragen eure bange Gemüther; Da habt ihr die Antwort, GOtt wird wollen, was wir wollen, nämlich uns den süßen und lang beseufzeten Frieden, die Fruchtbarkeit und den Segen unsern Feldern schenken, und Seuchen und Krankheiten von unseren Gränzen verbannen, wenn wir wollen, was er will: Ich will sagen, wenn wir seinem heiligsten Willen gehorsamen, und seine heiligste Gesetze und Gebothe buchstäblich erfüllen. Sebastianus hat uns das leuchtende Beyspiel gegeben, werden wir ihm folgen, werden wir ihn würdig verehren, denn die Nachfolge der Heiligen, wie ich aus meinem heiligen Vatter erinneret, ist die würdige und Verdienst-volle Verehrung eines Heiligen, und auf unsere würdige Verehrung wird seine fruchtbare Fürbitt erfolgen, denn so und nicht anderst haben seine Fürbitt so viele gezüchtigte Länder und Städte erfahren; Bußfertig sind sie zu ihrem GOtt zurück gekehret, mit Aschen gestreuten Häuptern, mit Stricken an dem Hals, mit härenen Bußkleidern umgeben sind sie zu dem Altar dieses Heiligen geflohen, sie haben nach seinem Beyspiel dem Willen GOttes sich unterworfen, und seine Gesetze zu beobachten versprochen, und so ware seine Vorbitt kräftig, und der Willen GOttes zur Verschonung bereitet; Lasset uns demnach nach diesen leuchtenden Beyspielen den Willen GOttes erfüllen, und seinen Gebothen gehorsamen, und auf seine Fürbitt wird GOtt wollen, was wir wollen, nämlich den lang beseufzten Frieden, die Fruchtbarkeit der Erden, und die Gesundheit der Menschen und des Viehes, Amen.

Vier-



Vierte Lob- und Ehren-Rede

Von dem heiligen Vatter und Patriarchen Benedictus.

Vorspruch.

Amen, Amen dico vobis, nisi granum frumenti cadens in terram mortuum fuerit, ipsum solum manet; si autem mortuum fuerit, multum fructum affert. *Joan. c. 12. v. 24. 25.*

Wahrhaftig, wahrhaftig ich sage euch, wenn das Weizen-Korn nicht in die Erde vergraben wird, und abstirbt, wird es unfruchtbar bleiben; stirbt es aber ab, so bringt es viele Früchten.

Eingang.

Hier stehet die ganze Menschen-Vernunft still, und die sonst so geschwätzige Welt-Weisheit leget den geschämigen Finger auf den stummen Mund. Der Frey-geist, der GOTT läugnet, damit er ihn nicht fürch-

füchten dürfe, weiß aus dem Schoos der Natur alle Geschöpfe zu entwickeln, derer Erschaffung er dem geläugneten GOtt abspricht; Wenn er aber über diese Wunder-Geburt einer Körner-reichen Aehre aus einem verstorbenen und verwesenen Saamen-Korn wird zur Rede gesetzet, hat seine Beredsamkeit ein Ende, er nimmt seine Zuflucht zur Unwissenheit, und entschuldiget sich mit einer geheimen Kraft der Natur, die er selbsten nicht begreift, und noch weniger zu erklären fähig ist. Wir Christen bethen in diesem kleinen Korn die Hand der Allmacht an, und bewundern seine Vorsicht und Güte in einem Wunder, so uns täglich vor Augen liegt, und unser umgränzter Menschen-Verstand doch niemal begreifen kann.

Daß das kleine Saamen-Korn, wenn es aus seiner stolzen Aehre gekernet, und von der Hand des Ackersmanns in den durchpflügten Schoos der Erden vergraben worden, in selbem erst sterben und verwesen müsse, und dennoch nach seiner Verwesung in viele Stengeln und Halmen aufsproße, und in Körner-reiche Aehre wachse, und also ein einziges todtes Korn so viele Früchten bringe, dieß ist das Räthsel, was unsere Vernunft nicht ergründen, die Welt-Weisheit nicht entzieferen, der Freygeist nicht erklären, und der Christ nur bewunderen, aber nicht begreifen kann.

Da der Sohn GOttes in dem Evangelio seinen Aposteln und Jüngern seinen zukünftigen Kreuzes-Tod und seine darauf erfolgende Urständ wollte begreiflich machen, vergliche er in den Worten meines Vorspruches seinen heiligsten Leichnam einem Weizen-Korn, so erst in der Erden absterben und ver-

verwesen müsse, ehe es zu einer so herrlichen Ernde auferstehe; aber sie verstunden seine Rede nicht, und er verwiese sie zu dem Glauben. Glaubet an dem Licht, sagte er, damit ihr Kinder des Lichtes seyet.

Da Paulus zu Athen auf dem großen Areopago, wo sich alle Gelehrte und Weltweisen selbiger hohen Schul versammelten, um entweder neue Weisheit zu lehren, oder zu lernen, von der zukünftigen Auferstehung der Todten redete, und zum Beweißthum dieser tröstlichen Wahrheit sich der Gleichniß dieses in die Erde vergrabenen, verwesenen, und zu einer reichen Ernde wieder erstehenden Saamen-Korns bediente, kame ihnen seine Rede so unverständlich vor, daß ihn andere auslachten, andere spottweiß sagten: Morgen wollen wir dich wiederum darvon reden hören. Also nicht die Weltweisheit, nicht der grüblende Menschen-Verstand, sondern der Glauben der Christen kann diese Evangelische Wahrheit begreifen, daß die Leiber der Sterblichen erst in die Erde begraben, in Staub und Asche verwesen, und hernach wie das fruchtbare Saamen-Korn zu einer reichen und herrlichen Ernde auferstehen werden. Paulus hat dieses große Geheimniß in seinen Sendschreiben an die Corinthier weitläufig den Glaubigen erkläret; Er hat aber ausdrücklich dabey gelehret, daß zwar alle Körper der Sterblichen werden auferstehen, aber doch nicht alle zu einer so glorreichen Ernde auferstehen werden. An einem andern Ort lehret er uns, wer Hoffnung habe verherrlichet und Früchten-voll aus seinem Erden-Grab zu einer solchen Korn-reichen Aehre aufzusprossen. Wer mit Christo stirbt, wer mit Christo

begra-

begraben wird, der wird mit Christo verherrlichet auferstehen.

Mit tausend solchen prächtigen Auferstehungen der Leiber der Heiligen, das ist der Gerechten, die nach dem Beyspiel Christi ihre Leiber begraben, gekreuziget und verwesen, und zu einen herrlichen Leben, wie das verwesene und gestorbene Saamen-Korn zu einer Früchten-reichen Ernde auferstanden, prangen die Felder der Kirchen GOttes. David hat sie in dem Geist gesehen, und für Erstaunung hat er aufgeschryen: Nimis honorati sunt. Zu viel, all zu viel hast du O HErr deine Diener vor den Augen der Welt und des Himmels verherrlichet. Doch muß ich auch gestehen, daß keine herrlichere Auferstehung noch in diesem Leben meine Augen entzücke, als die Auferstehung des großen und glorwürdigen Patriarchens Benedicti. Dieser ware das wahre Weizen-Korn, so nach dem Beyspiel Christi noch in seinem Leben in die Erde begraben worden und abgestorben, und noch in seinem Leben zu einer Früchten-reichen Ernde der Ehre und Glorie ist auferstanden. So reich ist die Ernde, so häufig sind die Früchten-volle Aehre, mit welchen dieses begrabene und abgestorbene Saamen-Korn noch in seinem Leben, und hier auf Erden den Acker der Kirchen GOttes verherrlichet, daß hundert Schnitter, ich meyne hundert Lob-Redner nicht fähig sind, sie in Garben zu sammeln, zu binden, und den Augen der Christen darzustellen. Ich mindester der Redner will nur, wie die arme Ruth auf diesem weiten Benedictinischen Feld den emsigen Schnittern zu Stupfeln nachtretten, und ich weiß, ich werde so reich als die Ruth nach Haus kehren.

Ich entwickle meine verblümte Rede: Ich bin auf diese Kanzel berufen worden, dem großen und glorwürdigen Patriarchen Benedicto anheut das Lob zu sprechen; und wenn ich schon der mindeste und schwächeste der Redner bin, so diese Kanzel betretten, wenn schon meine stammlende Zunge unfähig, einem so großen und heiligen Freund GOttes das würdige Lob zu sprechen, so werde ich doch sein schuldiges Lob nicht verdunkeln, wenn ich von allen seinen hohen Verdiensten und Verherrlichungen in der Kirchen GOttes nichts anderes sage, als daß er noch in seinem Leben nach dem Beyspiel Christi wie ein Weizen-Korn in die Erde vergraben worden und abgestorben, und noch hier auf Erde nach dem glorreichen Beyspiel Christi zu einer Frucht- und Segen-volle Ernde seye auferstanden.

Die Begrabung, die Absterbung dieses zu der Himmels-Scheuer bestimmten Weizen-Korns macht den ersten, und die Glorie und Frucht-reiche Auferstehung desselben macht den zweyten Theil meiner Benedictinischen Lob- und Ehren-Rede aus, vernehmet sie.

Erster Theil.

Benedictus ware in seinem Leben das begrabene und abgestorbene Weizen-Korn.

Der Ackersmann, sagte der göttliche Wohlredner in seinem Evangelio, gehet aus, er wirft das aus seiner reichen Aehre ausgekernte Weizen-

Korn

Korn in die mit der Pflug-Scharr geöffnete Furchen der Erden, er gräbt es ein mit seiner zünketen Ege, es stirbt in seiner kleinen Höhle, die scharfe Salze der Erden lösen es auf, und grünend keimet es wieder hervor. Wer ist dieses Saamen-Korn, fragten seine Jünger? Euch antwortete er, ist es vorbehalten, die verborgene Geheimnißen des Reichs GOttes zu wissen. Das Saamen-Korn ist das Wort GOttes, jenes göttliche Wort, so der Vatter von Ewigkeit gebohren, und so seine allmächtige Hand in der Mitte der Zeiten zum Heil der Welt in die Jungfräuliche Erden gesäet, aus welcher selbiges hervor gesproßen, und die gebenedeyte Frucht unserer Erlösung so reich und häufig getragen hat, daß es noch tausend Welten zu erlösen wäre hinlänglich gewesen. Unendliche und unbegreifliche Geheimnißen liegen in dieser wunderbaren Saat des göttlichen Wortes verborgen; Es ruhete von Ewigkeit in dem Schooß des Vatters, es ware der selbst wesentliche GOtt, und es hat den Schooß des himmlischen Vatters verlassen, es hat seine GOttheit gleichsam ausgeleeret, sagt der große Welt-Apostel; jener GOtt, den Himmel und Erden nicht fassen können, hat sich in der Jungfräulichen Erde, ich meyne in unserem staubigten Fleisch begraben; Er ist in selbem abgestorben. Wie bekannt ist sein Kreuzes-Tod, auf daß es reich an Früchten unseres Heils von seinem glorreichen Grab wiederum auferstehe.

Und dieses alles ist geschehen zu unserem Beyspiel, zu unserer Lehre. Wollen wir zu einer Früchten-reichen Ernde auferstehen, müssen wir, wie dieses göttliche Saamen-Korn, ausgekernet,

wir müssen in die Erde vergraben werden, wir müssen in selbiger absterben und verwesen, wir müssen zu einem neuen und Früchten-vollen Leben aufkeimen. Soll ich diese Lehre meinen A. A. begreiflich machen, so muß ich nach der Sprache der heiligen Vätter sagen; Wenn wir dem göttlichen Wort wollen gleichen, so müssen wir alles verlassen, wie es den Schooß seines Vatters, seinen Thron, seinen Himmel verlassen hat; wir müssen die Kleider der Ehren und Würden, wie er die Majestät seiner GOttheit, ausziehen und verbergen; wir müssen in die Erde begraben werden, in selber sterben und verwesen, das ist, wir müssen der Welt absterben, wir müssen auch in der Welt aus der Welt entfliehen, wir müssen nach seinem Beyspiel unser Fleisch kreuzigen und tödten. Diese Geheimniß-volle Lehre begreifen nicht alle, oder sie erfüllen sie doch nicht, und deswegen därf man an ihrer Fruchtbringung zweifeln. Der göttliche Lehrmeister gabe diese Lehre in seinem Predigt-Amt einem Jüngling, der Frucht bringen, und mit Christo herrlich auferstehen wollte; gehe hin, sagte er, verkaufe alles, gebe es den Armen, und folge mir nach. Alles verlassen, das ist, sich von allen Güthern, wie ein einsames Saamen-Korn sich von der Aehrn, schälen; Christo nachfolgen, das ist, der Welt absterben, und sein Fleisch kreuzigen, ware diesem Jüngling eine harte Lehre; Er gienge betrübt fort, und wir lesen nicht, daß er zu einem neuen Leben auferstanden seye.

Besser hat diese göttliche Lehre der edleste Jüngling Benedictus begriffen, und nach dem Beyspiel des Sohns GOttes vollbracht. Benedictus

dictus ware ein edles Saamen-Korn, es ware aus den edlesten Stammen Italiens entsproßen, denn Eutropius sein Vatter stammete von dem Kaiser-Blut der Anicier her, und Abundantia seine Frau Mutter ware eine gebohrne Herzogin von Spoleto zu Narsien. Sein Namen zeigte schon, daß er ein Saamen-Korn seye, so zu einer reichen und gesegneten Ernde würde aufgehen. Er ware nicht nur ein Erb dieser adelichen Häuser, sondern auch aller Würden und Ehren, mit denen seine Vor-Eltern glänzeten, kamen erblich auf ihn, und ihm stunden Güther und Reichthümer zu, die seines hohen Geschlechtes würdig waren. Seine fromme Eltern um ihn als einen würdigen Erben dieser zeitlichen Hoheit zu bilden, hatten ihn in der Blüthe seiner Jugend, nämlichen in dem siebenden Jahr seines Alters in die Welt-Stadt Rom übersetzet; die Gottesfurcht, die ihme mit der Mutter-Milch ware eingeflößet worden, hatte tiefe Wurzeln in seinem zarten Herzen gefaßt, und an dem Päbstlichen Hof Felix des Zweyten, welches Oberhaupt der Kirchen mit seinem Blut vergesipschaftet ware, wuchse selbe zu reifen Früchten der Tugenden und Weisheit auf. Der Tugend und Weisheit-volle Jüngling hatte ganz andere Begriffe von der Evangelischen Lehre, so Christus dem obgemeldeten Jüngling gabe. Er sahe seine Unschuld, die er bis hiehero so unversehrt erhalten in der Welt-Stadt Rom den Gefahren ausgesetzet, er sahe die glänzende Würden, die mächtige Reichthümer, zu deren Besitz er als ein Erb bestimmet ware, für einen schweren Last an, der ihn von der Nachfolge des Sohnes GOttes hinderte, er hatte in den Schriften des heiligen Hieronymi gelesen, denn die Schriften der Heiligen

waren die Bücher, in denen er die wahre Weisheit suchte, daß der Arme und von allen Gemächlichkeiten entblößte Sohn GOttes nur Arme und Blose zu seiner Nachfolge verlange. Mit einem unerhörten Beyspiele hatte sich der dapfere Jüngling entschloßen, Vatter und Mutter, Würde und Ehren, Güther und Reichthümer und alle Gemächlichkeiten des menschlichen Lebens zu verlassen, arm und entblöset in eine Wildniß zu entfliehen, und auf den Fußstapfen des armen Sohns GOttes die Bahn der Evangelischen Vollkommenheit anzutretten. Eine Entschliessung, die ein so zartes Alter eines zu solchen Hoheiten der Welt gebohrnen Jünglings weit übersteiget; Er hatte aber aus dem Mund Christi, dessen Leben er sich zu einer Vorschrift gesetzet, gehöret, wer nicht Vatter und Mutter Güther und alles verlasse, seye seiner nicht werth.

Der behutsame Jüngling hatte seinen heiligen Entschluß niemand als seiner Säugamme geoffenbaret, und betrübet folgte ihm diese nach, da er mit verwechselten Kleidern, von allen Zeitlichen entblöset aus Rom der Wüsten zu pilgerte. Zu Afile wurde er den Augen seiner Säugammen wunderbar entzogen, und mit einsamen Schritten eilte er der Wildniß Sublacus zu. Eine Wildniß, derer dunkle und fürchterliche Stille, derer hohe und ungangbare Felsen, derer Rauhigkeit und Unfruchtbarkeit das Aug eines Mannes entsetzen, und das dapferste Herz eines Wanderers mit Schrecken und Bangigkeit füllen konnte. Nur der kleine Benedictus sahe diese Einsamkeit für ein Paradies der Ruhe und Sicherheit an. Eine finstere Höhle eines abhängigen Felsens ware seine

Woh-

Wohnung, die Erde mit Blättern von Bäumen bestreuet ware sein Ruhe-Bett, ein harter Stein sein Haupt-Küße, bittere und ungeschmacke Wurzeln seine Speisen und das Wasser eines aus dem Felsen risselnden kleinen Baches sein Trank, wilde Thieren seine Gesellschaft, Gebeth und Betrachtungen durch Schlaf-lose Nächte seine Beschäftigung.

In Wahrheit ein Saamen-Korn, so von seiner Körner-reichen Aehre gesönderet; in Wahrheit ein Jünger und Nachfolger Christi, der alles verlassen, und arm dem armen Sohn GOttes nachgefolget! Ein Entschluß der weit jenen der Aposteln übertrift, denn sie hatten nur arme Hütten, nur geflickte Netze, und zerbrochene Nachen verlassen. Aber Benedictus hat Herzogs-Hüte und Fürstenthümer, Länder und Reiche zu Füßen getretten: Der Tadel, der die Evangelische Armuth verachtet, wird mir antworten, Benedictus habe noch nichts besessen, er habe nur Recht und Anspruch zu so reichen Erbschaften gehabt. Verzeihet mir, die ihr also denket, ihr müßt noch keine ächte Begriffe der Evangelischen Armuth haben; Güther und Reichthümer besitzen, und die Hoheiten dieser Welt genießen, und selbe aus Liebe Christi verlassen, düncket mich lang keine so dapfere Entschließung, als selbe noch nicht besitzen, noch nicht genießen, und dennoch selben großmüthig entsagen. Wenn ihr die Begierden des menschlichen Herzens kennet, werdet ihr meine Begriffe rechtfertigen. Dieses ist die ganze Größe der irrdischen Güthern, daß sie nur groß und reizend in den Augen und in der Einbildung der Menschen seyen. Ein Herz, so noch nicht ihre Flüchtigkeit und Nichtigkeit gekostet, lauft ihnen

mit unersättlichen Begierden und Hoffnungen nach, aber Herzen, die einmal die Dörner gestochen, mit denen die Güther der Erden durchflochten, und so einmal den Wermuth gekostet, mit deme der Zucker der Wollust vermischet, schälet sich sehr leicht von dem Irrdischen ab; und dieses ist, was der große Sitten-Lehrer Gregorius in der Verlassung der Aposteln für groß bewunderet, daß sie auch die Hoffnung und die Begierde, das Zeitliche zu besitzen, abgelegt haben. Es ist also unstrittig die Armuth Benedicti, mit der er auch die Hoffnung und Begierde besieget, glänzender, als jene der Aposteln; seine zarte Jugend erhöhet ihren Werth, und da er dem armen Sohn GOttes folget, ohne sichtbar wie die Aposteln, von ihm berufen zu werden, macht seine Nachfolge wunderbar.

Er hatte halt einmal den Evangelischen Lehr-Satz begriffen, daß er als ein Saamen-Korn von der Aehre müsse gesönderet werden, wenn er dem göttlichen fruchtbringenden Saamen-Korn gleichen wolle, und er wußte auch, daß das Saamen-Korn müßte in Erde begraben werden, wenn es zu reichen Früchten auskeimen solle. Er hatte aus dem Evangelio gehöret, das Körner, die nicht in die Erde begraben werden, sondern in dem Freyen oder an dem Wege liegen, leicht von den Vögeln geraubet, oder von den Vorübergehenden könnten zertretten werden. Er glaubte, er wäre in diesen einsamen Wildnißen noch nicht genug von den Augen der ihm nachspührenden Verwandten verborgen, weilen der Geruch seiner Heiligkeit die in den einsamen Klüften verborgene Einsiedler zu sich zoge. Er wollte sich also lebendig

in

in den Schooß der Erde vergraben. Romano einem in diesen öden Gegenden vertrauten Einsiedler vertraute er sein Vorhaben an, dieser billigte seinen unerhörten Vorsatz, er versprache ihm wochentlich zweymal Brod und Wasser durch ein gegebenes Zeichen mit einem Glöckgen in seine gewählte Höhlen hinab zu lassen: Benedictus, erstaunet ihr Jünglinge, die ihr in diesen zarten Jahren nicht nur die Einöde fliehet, sondern euch auch alle Winkel der weiten Erden zu eng sind, sie mit euren Ausschweifungen zu beflecken, erstaunet, sage ich, Benedictus in den 15. Jahr seines Alters vergräbt sich lebendig von der Höhe eines steilen Felsens in eine tiefe finstere Höhle, die einem Grab der Verstorbenen nicht ungleich, und in dieser finsteren Höhle lebet er Jahre lang, auch den Augen der Sonne vergraben; denn er mußte erst als ein Weizen-Korn in die Erde vergraben werden, ehe er zu einer Früchten-vollen Ernde aufkeimete. Menschen, die nicht Stunden lang von ihren Freunden, von der Gesellschaft der Menschen können entfernet leben; Menschen, die glauben, sie seyen schon aus der Zahl der Sterblichen gelöschet, wenn sie einen Tag lang eine kleine Unpäßlichkeit in die Einsamkeit verschließet, werden leicht die Rechnung können ziehen, was es für eine heroische Entschließung eines zu so hohen Herrlichkeiten der großen Welt gebohrnen Jünglings gewesen seye, sich in der ersten Blüthe der Jugend lebendig in eine Höhle eines Felsens, in ein von Menschen gesöndertes Grab zu versenken: Auch der Gedanken nur allein von solcher Entfernung machet sie scheu; würden sie aber als Christen sich ihres göttlichen Lehrmeisters erinneren, der so oft seinen Aufenthalt in den ödesten Wildnißen gesucht, so würden

sie sich schämen, daß sie noch so weit von den Fußstapfen Christi entfernet, und Benedictus ein so adelicher Jüngling ihnen diesen großen Schritt der Verachtung und Fliehung der Welt voraus gethan. Würden sie zugleich die Lehren des heiligen Geistes zu Rathe ziehen, der sie ausdrücklich belehret, daß in der Stille und Einsamkeit Stärke des Geistes und Weisheit der Heiligen vergraben liege, entgegen in dem Geräusche der Welt, und in den Gesellschaften der Menschen Gefahren und Thorheiten, so die Seele zu Grund richten, herrschen, ich weiß, sie würden dem begrabenen Benedicto sein einsames Schicksal beneiden, und die Gesellschaften der Menschen nach seinem Beyspiele fliehen, wo die Tugend mit Füßen getretten wird, und die Unschuld in das Gedränge kömmt.

Glauben sie aber meine A. A., Benedictus seye in seinem Grab, in seiner dunkeln Höhle müßig gelegen, so, wie anheut unsere Menschen gewöhnet, die sich deswegen von den Mitbürgern entfernen, und weit von der Gesellschaft in den Einsamkeiten verschließen, um träg auf ihren Polstern zu schlaffen, oder Lebenssatt mit ihrem GOtt und Schicksal zu zanken? Sie irren; Benedictus hatte sich die Evangelische Vollkommenheit zu einer Vorschrift gesetzet; Er wußte, daß das Saamen-Korn, so Früchten bringen solle, nicht nur müsse begraben werden, sondern auch in seinem Grab sterben und verwesen. Ich habe es schon gesagt, Saamen-Körner, die nach dem Beyspiel des Saamens des göttlichen Wortes sterben und verwesen wollen, müssen nach dessen Beyspiele durch einen Kreuz-Tod sterben, und ihr

Geist

Geist muß durch die Buß, wie David sagt, moderen und verwesen, oder so eines ist, er muß zerknirschet und zermalmet werden. Gehet hin, sehet den edlesten, den zartesten, den unschuldigsten Jüngling. Der Welt ist er abgestorben, was rede ich, abgestorben? Er liegt schon ihren Augen begraben, und seine Trost-lose Eltern, haben ihn schon längstens als einen Verstorbenen beweinet. Heiligere Thränen, als jene Zähren, so die Eltern über ihre Söhne vergießen, da sie selbe in dem Leben beweinen, derer Tod sie keine Zähren kosten würde, weilen ihnen ihr Tod ein Trost würde seyn, da ihnen ihr Zügel-loses Leben ein Schandflecken ist. Betrachtet ihn aber auch, wie er als ein Evangelisches Saamen-Korn stirbt und verweset, oder sich selbsten nach dem Beyspiel des unschuldig getödteten Sohns GOttes tödtet. Daß David seinen Fürsten-Purpur in einen härenen Buß-Sack verwandelt, daß er sein Nachtlager mit Thränen durchweichet, sein Brod mit Aschen streuet, und seinen Trank mit bitteren Zähren mänget, daß Petrus die Quelle seiner Zähren nicht mehr kann stopfen, und bey jeden Schrey eines Hahnens sein bußfertiges Herz mit einem tödtlichen Stahl durchstoßen fühlet; Daß Magdalena ihre weiche Hände mit Geißeln bewaffnet, und ihren zarten Leib bis auf die Gebeine durchfleischet. Ich bewundere ihre Buß, ich preise ihre Heiligkeit; aber David hatte Ursache, ein befleckter Ehebett, das Blut eines unschuldigen Urias foderte Thränen, um vor den Augen der strengen Gerechtigkeit ausgelöschet zu werden; Die Verläugnung eines Meisters, deme Petrus die Treue bis in den Tod geschworen hatte, und die er noch in dem Vorhof des unblutigen Gerichtes

richtes gebrochen hatte, verdienten Zähren, verdienten Schmerzen der Buße; und Magdalena konnte immer mit Geißel-Streichen das unbändige Thier des Körpers züchtigen, so lang zur Aergerniß der Jugend und zum Untergang der Unschuld ausgeschweifet hatte.

Aber wenn ich Benedictum die Unschuld der Jünglingen in seinem Grab sehe, wenn ich sehe, wie er, wie David, seine Bissen Brod, die ihm Romanus in seine Höhlen hinab läßt, mit dem Staub der Erden bestreuet; wenn ich sehe, daß er den kalten Becher Wassers mit seinen heissen Thränen mischet, ein Jüngling dessen Aug sich noch an keiner Bethsabee versehen; Ein Jüngling dessen Hände noch mit keinem Blut eines Uriä besudelt sind. Wenn ich sehe, daß ihm Tage lang die Zähren von den Augen fließen, und der in Schlaf-losen Nächten die harte Erden und unerweichliche Steine, so seine Liegerstatt sind, mit Thränen durchnasset. Einen Jüngling, der unberufen dem Sohn GOttes in die Wüsten gefolget, und noch keinen Schritt, wie Petrus, ihn verlassen; Wenn ich sehe, wie er Geißeln von Wurzeln und Aesten, die in seiner Höhle aus den unfruchtbaren Steinen wachsen, flechtet, und mit selben ein Fleisch züchtiget, so noch niemalen mit Magdalena in Abwegen der Unzucht gewandelt, ein Fleisch, so noch mit den unversehrten Lilien der Reinigkeit umflochten, was muß ich denken? Euch A. A. muß ich zu Richter dieser Strenge foderen; könnt ihr anderst schließen als daß der unschuldige Leib Benedicti das vergrabene Saamen-Korn seye, so nach der Lehr der Evangelischen Vollkommenheit in diesem Erden-Grab will

will abgetödtet, verwesen und aufgelöset seyn, um mit dem göttlichen Saamen-Korn zu einer herrlichen und Segen-reichen Ernde aufzustehen.

Freylich, freylich mußte dieses in der Erden so glücklich keimende Saamen-Korn dem Feind mißfallen, der gewöhnet in dem Acker GOttes Unkraut auszusäen. Ihr werdet ohne meine Erinnerung verstehen, daß dieser wilde Säemann der Höllen-Feind seye, der mit scheelen Augen eine solche heilige Verwesung eines guten Weizen-Korns beneidet; reich von Unkraut beladen, suchet er das Menschen Herz mit Unkraut zu verwilden. So tief ware ihm Benedictus in der Erde nicht begraben, daß er nicht mit seinen neidigen Augen erblicken sollte, daß dieses begrabene und getödtete Saamen-Korn zu einer herrlichen Ernde würde aufsproßen, wenn er es nicht mit Unkraut erstickete. Der arglistige Feind, er suchte erst äußerlich das Wachsthum dieses Saamen-Korns zu verhindern. Er zerbrache dem armen Begrabenen die Glocken, mit der ihm Romanus sein Nähr-Vatter zu seiner gebrachten Nahrung das Zeichen gabe; wäre er nicht in der Gestalt eines abscheulichen Vogels in seiner Höhle erschienen, vielleicht hätte ihn der unschuldige Jüngling nicht mit Zeichen des Kreuzes, an deme er nach dem Beyspiel seines göttlichen Lehrmeisters geheftet ware, in die Flucht getrieben. Er hollet zwar noch sieben bösere Geister, die den armen begrabenen Jüngling mit einem fürchterlichen Geräusche, wie Gespenster der Erden zu erschrecken sich bemühten; aber das siegreiche Zeichen des Kreuzes hatte sie allzeit in eine schändliche Flucht getrieben. Und der beschämte Feind, der so alte und geübte

Feind

Feind mußte einem jungen Kämpfer die Sieges-Palmen überlassen.

Trotzige und stolze Feinde lassen sich mit einer Niederlage nicht entkräften: Er brauchte Arglist der verwegene Feind, er suchte Unkraut in dem Herzen des unschuldigen Jünglings einzustreuen; und es glückete ihm: der unschuldige Benedictus hatte in seiner Kindheit zu Rom eine Schönheit gesehen, er hatte sie damal bewunderet, und in selber, wie Heilige gewöhnet, die Hand der Allmacht in seinem Geschöpfe verehret. O Jünglinge! zitteret für die Gefahr, wenn euch auch gleichgültig eine Schönheit reizet. Der Feind erweckte in dem Gedächtniße Benedicti das längstens verloschene Bild der Römischen Schönheit. Die Fanthasie erhitzte das Geblüt des keuschen Jünglings, der ganze alte Adam kame in Bewegung, Seufzer, Thränen und Gebeth konnten die Versuchung nicht dämpfen. Was thut der keusche Kämpfer, er fliehet seine Höhle, er kletteret über den unwegsamen Felsen, er sammelt die unfruchtbare Disteln und Dörner, er flechtet sie mit blutigen und verwundeten Händen zusammen, er reißet die halb verfaulte Lumpen von seinem Leib, er wälzet so lang sein zartes, und in der finsteren Höhle geschwächtes, durch Fasten und Wachen ausgemergeltes Fleisch in selben, bis der Leib eine Wunde, und der ganze Boden ein Baad des Blutes. Schamroth und von einem so großmüthigen Blut beschämet fliehet der Feind, und er siehet sein eigenes Unkraut von Dörnern ersticket, und die Lilien der Keuschheit mit Rosen der Schamhaftigkeit zu seiner ewigen Beschimpfung so prächtig aufgeblühet; denn von selbiger Stund an hat der

Feind

Feind sich nicht mehr getrauet, einen so siegreichen Kämpfer zu versuchen, und der Balsam seines Blutes hat eine Krankheit geheilet, die allen Sterblichen gemein ist, und sie hat einen Zunder in den Lenden Benedicti ausgelöschet, der nur sonst mit dem Hauch des Lebens ausgehet. Ihr wunderet, Zuhörer, über den so muthigen als blutigen Sieg Benedicti; Ich nicht in dem mindesten, denn dieses Saamen-Korn mußte in einer durchpflügten Erde begraben liegen, es mußte verwesen, es mußte von einem Lebens-Saft aufgelöset, verwesen und getödtet werden, damit es zu einer herrlichen und Früchten-volle Ernde aufkeimen könnte. Ich habe euch die Sönderung von seiner Kern-reichen Aehre, ich habe euch sein Grab in der Erde, ich habe euch seine Abtödtung und Verwesung gezeiget, nun bewunderet mit mir, wie es zu einer Früchten-reiche Ernde erwachsen.

Zweyter Theil.

Benedictus ist noch in seinem Leben wie das Wetzen-Korn zu einer Früchten-reichen Ernde aufgesproßen.

Das Saamen-Korn ist jenes Wunder-Geschöpf der Allmacht, in welchem, wie Augustinus bemerket, die göttliche Vorsicht täglich das Wunder erneueret, welches er in der Wüsten gewirket, da er fünf tausend Menschen mit fünf Gersten Broden so reichlich gesättiget, daß noch zwölf Körbe voll übrig geblieben. Die Menschen erstaunen, sagt Augustinus, über das große Wunder, weilen es selten

ist,

ist, aber, daß dieser nämliche GOtt mit den wenigen ausgesäeten Körnern eine ganze Welt sättiget, und noch so viele Scheuern und Kornböden voll Getreides übrig bleiben, bewunderet niemand, weilen es täglich vor unseren Augen liegt. Das Wunder ist groß A. A. tausend Körner werden ausgesäet, und Millionen werden eingeerndet. Das kleine Saamen-Korn wird wiederum zu neuen Ernden ausgesäet, es nähret und sättiget unzählige Menschen, und füllet mit Korn-reichen Aehern Scheuern und Böden. Alle diese Eigenschaften müssen wir in unserem Evangelischen Saamen- und Weizen-Korn Benedicto bewunderen; Es hat den Acker der Kirchen GOttes mit reichen Körnern besäet, es hat unzählige Menschen gesättiget, es hat die Denne der Kirchen mit reichen Früchten angefüllet. Lasset uns die Wahrheit dieser verblümten Rede entwickeln, und in seiner reichen Ernde das Weizen-Korn Benedicti bewunderen.

Es hat den Acker der Kirchen GOttes mit fruchtbaren Saamen besäet; Ihr werdet ohne meine Erinnerungen verstehen, daß ich unter diesen Saamen, den Evangelischen Saamen des Wortes GOttes, und des wahren Glaubens verstehe, welchen Benedictus in der Kirche GOttes fortgepflanzet; und wie reich, wie prächtig hat er diesen Saamen in der Kirchen GOttes angepflanzet? Große Lichter bleiben nicht lang unter der Metzen vergraben, die Hand der Vorsicht ziehet sie hervor, stellet sie auf den Leuchter, auf daß sie allen, die in dem Hause GOttes wohnen, leuchten müssen. Benedictus ware eines von diesen großen Lichtern, lang genug ware es in dem dun-

Dunkelen, in dem Grab, in der Höhle der finsteren Erden gestanden, es sollte auf den goldenen Leuchter der Kirche erhöhet, den in den Finsternißen der Abgötterey und des Unglaubens umtappenden Heyden leuchten. Kaum hatte sich dieses Licht, Benedictum meyne ich, aus der finsteren Höhle erhoben, hat es alle Gegenden der Wildniß Sublacus in ein helles Licht des Glaubens gesetzet; und damit ich mich nicht zu weit von meiner Parabel entferne, kaum ware dieses Saamen-Korn aus der Erden gekeimet, hat es reiche Ernde des Wortes GOttes gefruchtet.

Die aus allen Winkeln der Erden vertriebene Abgötterey hatte sich auf den Berg Caßinum geflüchtet, dort in dem Götzen-Bild des Apollo, und in verschiedenen auf diesem Berge errichteten Tempeln thronete der Fürst der Finsternißen, und durch sein teuflisches Gauckel- und Zauberwerke verblendete er die umliegende Völker, und zohe sie zu seiner Anbethung auf diesen abergläubischen Berg. GOtt hatte Benedictum, wie einen anderen Moysen, wie die heilige Ildegardis ihn nennet, zu diesem neuen Berg Sinai, bestimmet, diese wilde heydnische Felder anzubauen, sie mit dem Wort GOttes zu besaamen, und sie zu reicher Ernde fruchtbar zu machen. Welches ware das erste, so GOtt dem Moyses befohlen, da er ihn zu einem Gesetzgeber des Volkes Israels auf dem Berg Sinai bestimmet? Gehe hin, sagte GOtt zu Moyse, wie wir in dem Buch Exodis lesen, gehe hin, reiße die Götzen-Altäre nieder, zertrümmere die Bilder und Statuen, haue aus, und verbrenne die : : : : abergläubische Wälder und Gebüsche. Und dieses ware auch die erste

Arbeit Benedicti, brennend von einem heiligen Eifer bestiege er den wilden abgöttischen Berg Caßino, die Götzen-Tempel risse dieser Moyses nieder, er zertrümmerte die Bildniß des Apollo, und die Statuen der Götzen, er hauete die Zauber-Gebüsche aus, und steckete sie in Flammen und Brand; der Höllen-Feind suchte sich auf seinem Berg zu behaupten, er erschütterte mit Erdbeben den ganzen Berg, er verfolgte Benedictum mit den um sich freßenden Flammen, aber der standhafte Held ließe sich nicht irre machen; Er befestigte die bebende Erde, und löschete das Zauber-Feuer mit dem siegreichen Zeichen des Kreuzes, und triebe die heulende höllische Geister in den finsteren Abgrund; aus den Trümmern der Götzen-Tempel und Altäre erbauete er dem wahren GOTT auf der Mitte des Berges Tempel und Altäre. Kaum ware dieser wilde Berg von den Ueberbleibseln des Heydenthums gereiniget, sammelte er die Blinde um selben Berg in Dörfern und Hütten wohnende Völker, nnd predigte ihnen mit so guten Erfolge den wahren Glauben, daß in wenigen Wochen alle Umliegende getaufet sich zu dem wahren Glauben bekenneten. Der Ruf seiner Heiligkeit und seiner Lehre verbreitete sich sehr bald bis in die Welt-Stadt Rom, durch ganz Italien und in das Königreich Sicilien; Schaaren-weiß kamen sie in diese große Wildnißen gezogen, die Lehre des Heils aus dem Mund dieses neuen Joannis zu hören; sie hörten ihn nicht nur, sondern sie wollten als Söhne unter einem so heiligen Vatter leben; und in kurzer Zeit wuchse so groß die Zahl seiner Jünger an, daß er zwölf Klöster um den Berg Caßino erbauen mußte, um den reichen Segen zu fassen, den er durch den ausgestreuten

Evan-

Evangelischen Saamen gewonnen. Könige und Fürsten schickten Benedicto ihre Söhne zu, um sie in dem Glauben und der Lehre Christi zu erziehen. Sehet, so eine reiche Ernde hat dieses aus der Höhle aufgesproßene Weizen-Korn der Kirchen GOttes gebracht. Gehet hin, und betrachtet diese Evangelische Pflanz-Schule; einen reich besaamten Acker sehet ihr, ein blühendes Paradies findet ihr, denn so viele Söhne Benedicti ihr in diesen Klöstern antreft, so viele Heilige zählet ihr. Dieser Vatter der Vätter, dieser Lehrmeister der Ordens-Ständen, dieser Abt der Abten; so bewunderte und verehrete ihn der Pabst Zacharias; schriebe diesen neuen zu einer neuen Glaubens-Ernde bestimmten Schnittern eine Christliche Ordens-Regel vor, eine Ordens-Regel, in welcher jeder Buchstaben ein Gold-Korn, jedes Wort ein Kleinod, jeder Satz ein Evangelischer Schatz ist, eine Regel, so der Inbegriff der Evangelischen Vollkommenheit, und die Abschrift der Lehre JEsu Christi, eine Regel, so GOtt der heilige Geist diesem Patriarchen unzähliger Völker, wie dem Moysi das Gesetz GOttes auf dem Berg Sinai in die Feder geflößet, eine Regel, unter welcher der in alle Welt verbreitete Benedictiner-Orden dreyzehen hundert Jahren zu einem so ungemeinen Wachsthum und Zierde der ganzen Kirche geblühet hat; Eine Regel, unter welcher so viele heilige Ordens-Stände, als da sind der Cluniacenser, der Camaldulenser, der von Válle umbrosâ, der Cisterzienser, der Grandmontaner, der Olivetaner, der von Certosa, und so viele andere die Kirche GOttes verherrlichen. Eine Regel, so der Welt so unzählige Lehrer, dem Himmel so unzählige Heiligen, und der Kirchen so unzählige Schnitter

 geboh-

gebohren hat. Denn diese reiche Ernde, so aus diesem einzigen Weizen-Korn auf dem Berg Cassino entsproßen, konnte die enge Gegend nicht lange fassen, es wurden fremde Felder aufgesucht, um diesen reichen Saamen anzupflanzen. Placidus wurde nach Sicilien, Maurus nach Frankreich, andere nach Italien, andere in verschiedene Reiche von Benedicto abgeschicket, um seinen Evangelischen Saamen anzusäen, und die Kirche GOttes mit fruchtbarer Ernde des Glaubens, und des Geistes zu bereicheren. Ihr erwartet umsonst von mir, daß ich euch alle fruchtbare Ernde schilderen sollte, so diese aus dem Benedictiner-Orden in alle Welt ausgesendete Säemänner der Kirche GOttes gebracht haben. Meine Zunge müßte eine schnell-fliegende Davidische Feder seyn, wenn sie euch alle die reiche Früchten erzählen wollte, so diese aus dem einzigen Benedictinischen Saamen-Korn entsproßene Säemänner auf dem ganzen Kreiß der Erden in kurzen Zeiten angesäet; Durchblätteret die Welt-Geschichten und saget mir, wer hat in Engelland, Schottland, und Irrland den Saamen des Wortes GOttes ausgesäet? Es waren Söhne Benedicti. Wer hat in Holland, Brabant, Frießland den Saamen des wahren Glaubens angebauet? Es waren Söhne Benedicti. Wer hat den Saamen des Worts GOttes durch die Nordische Reiche ausgestreuet? Es waren Söhne Benedicti. Wer hat durch die weitschichtige Reiche, Länder, und Provinzien unseres Teutschlandes den Saamen des Glaubens angesäet? Es waren Söhne Benedicti. Was brauchen wir fremde Zeugnißen, wer hat in unseren Wildnißen des abgöttischen Franken-Landes die Saat des wahren Glaubens angelegt? Es wa-

re Chilianus, Colonatus, und Totnanus. Wer hat in unseren benachbarten Landen angebauet? Es ware Bonifacius und seine heilige Gesellen. Und wer waren diese alle? lauter Söhne Benedicti. Nun werdet ihr mir also eingestehen, daß Benedictus aus seinem dunkeln Erden-Grab zu einem fruchtbaren Weizen-Korn aufgekeimet, daß es die Länder fast aller Reichen mit dem Saamen des Wortes GOttes angesäet, und zu jener fruchtbaren Ernde des Christlichen Glauben gezeitiget, in welcher wir anheut Italien, Frankreich, und ganz Teutschland blühend sehen. Es ist zwar wahr, daß der neidige Feind in Engelland, Irrland, Schottland, Norden und anderen Welt-Strichen verschiedenes Unkraut der Ketzereyen und Irrthümer angezettelt, und den guten Saamen fast erstickt habe; aber Geduld, Schnittern denen aufgetragen, den guten Weizen in Garben zu binden, denen nämlichen ist es vorbehalten, auch das Unkraut wieder auszuraufen, und den guten Saamen des Evangelii wieder anzupflanzen; Es schwitzen wirklichen diese Söhne Benedicti auf diesen mit Unkraut übersäeten Feldern, und wir werden mit Verwunderung sehen, wie sie diese verwildete Aecker der Kirchen GOttes zu einer vollkommenen Ernde zeitigen werden. Das Blut, mit deme sie zu Tausenden diese von ihnen angebauete Felder überströmet, verspricht uns eine bald zeitigende Saat.

Mit so reichen Früchten, dieses Evangelische Saamen-Korn, Benedictum meyne ich, die Christliche Felder besaamet, so reichlich hat es die hungerige Menschen gespeiset und gesättiget; Es sammelten sich um den Berg Caßino, wo dieses

Evangelische Saamen-Korn mit so reichen Aehren ware aufgesproßen, ganze Völker, um von Benedicto das Brod des ewigen Lebens zu empfangen; Es wurden in diesen sonst so verwildeten Gegenden Städte, Flecken, Dörfer und Höfe erbauet, um die alldorten sich lagerende Menschen zu fassen; Aber die Natur hatte allen diesen Gegenden die Fruchtbarkeit versagt: Unfruchtbare Felsen, sandigte Einöden, verbrennte Berge, morastige Sümpfe lagen öd, so öd, wie die steile Wege Gelboe da; sie hatten weder zeitige Körner zum Brod, noch gesundes Wasser zum Trunk, und sie wollten doch Benedictum ihren Vatter nicht verlassen, sie schmachteten für Hunger, und rungen mit dem tödtlichen Durst, sie nahmen ihre Zuflucht zu Benedicto, und sie thaten wohl, denn er ware das fruchtbare Weizen-Korn, so ganze Völker ernähren konnte; kaum streckte er seine wunderthätige Hände aus, wurden fruchtbar die kahle Berge und steile Felsen, die sandigte Felder besaamten sich häufig, und gesunde Quellen drungen aus Sümpfen und Felsen; und dieses fruchtbare Weizen-Korn nährete reichlich die hungerende Völker.

Nun ist es noch übrig A. A. daß wir dieses fruchtbare Weizen-Korn bewunderen, wie es die Scheuren und Dennen der Kirchen GOttes mit herrlichen Früchten befrachtet. Mit Früchten der Ehren, mit Früchten der Weisheit, mit Früchten der Heiligkeit. Oder muß ich euch vielleicht die Früchten der Weisheit, so dieses Evangelische Weizen-Korn gebracht hat, neuerlich schilderen? Ist denn nicht die einzige goldene Regel Benedicti eine ganze Schatz-Kammer der göttlichen und himmlischen Weisheiten? jeder Satz dieser heiligen

Regel

Regel hat zu allen Zeiten für eine Bibliotheck der himmlischen Schriften den größesten Geist-Männern gedienet; und Petrus Damianus hat von selber den Ausspruch gegeben, daß sie allen Menschen und allen Gattungen der Menschen zu einer sicheren Richtschnur ihres ganzen Lebens könne dienen. So groß ware der Geist Benedicti; Es ware ein göttlicher Geist, der die verborgene Dinge entdeckte, und die zukünftige weissagte; eine Frucht der Weisheit, die nur den größten Heiligen gemein ist. Totila wollte diesen gepriesenen Geist der Weissagung Benedicti prüfen, einer seiner Hof-Herrn dem er den königlichen Purpur umlegte, sollte Benedictum versuchen; aber noch in der Ferne rufte ihm Benedictus zu: Lege ab die Kleinodien, die Königen, nicht aber Dienern gebühren. Beschämet tratte Totila vor den Geist der Weisheit dieses großen Heiligen zu bewunderen. Aber wie demüthig warfe er sich zu den Füßen des Heiligen, da er ihm weissagete, daß er die Geißel GOttes wegen seinen Raub und Plünderungen, die er in Italien verübet, empfindlich fühlen, und nach 9. Jahren aus diesem zeitlichen zu dem Richter-Stuhl GOttes werde geführet werden, um von seinen Grausamkeiten Rechenschaft zu geben. Dieses einzige wird euch überzeugen, welche Früchten der Weisheit dieses Weizen-Korn getragen, da mir die mißgünstige Zeit die mehrere zu erzählen verbietet.

Vielleicht sind die Früchten der Heiligkeit noch, die ihr in Benedicto zu bewunderen verlangt. O wie häufig waren diese? Die Wunderwerke waren ihm so gemein, als uns die natürliche Handlungen. Kranke heilete er mit der blosen Auflegung

seiner Händen, und mit der Zeichnung des Kreuzes auf ihrer Stirne. Er zersprengte mit diesem glorreichen Zeichen die mit Gift gefüllte Becher; Er löschete Feuers-Brünsten mit selbem; Er machte mit dem blosen Befehl die See-Lacken in steinerne Mauren, und wie Elisäus befahle er dem in den Fluß gesenkten Beyle aus der Tiefe zuruck zu kehren. Maurus wandelte auf sein Geheiß über die fluttende See, wie auf einen trocknen Boden, und risse Placidum aus dem Rachen des ersäufenden Todes. Er erweckte zum Leben die Verstorbene, er gabe wie Elisäus den Eltern ihren todten Knaben wieder, der aus dem Fenster gestürzet, und einer trostlosen armen Wittwe ruste er ihren verblichenen Ehemann zum Leben zurück. So groß waren die Früchten seiner Heiligkeit, daß er noch in seinem Leben das Angesicht GOttes, so nur denen von den Banden des Körpers aufgelößten heiligen Seelen als ein Lohn vorbehalten ist, zu sehen würdig ware, wie ein anderer Moyses; Ja er hat nicht nur das Angesicht GOttes gesehen, sondern auch in dieser Wesenheit aller Wesenheiten den ganzen in einem Punkten zusammen gezogenen Kreiß der Erden. Er sahe wie in einem hellen Licht Strahlen, der sich von dem Aufgang bis zu dem Niedergang der Sonnen verbreitete, den weitschichtigen Welt-Kreiß, weilen der Glanz seiner Heiligkeit, wie Baronius anmerket, alle Welt-Theile erleuchten und durchdringen sollte. So heilig ware Benedictus, daß er stehend seine Seele in die Hände des Erschaffers ausgehauchet; eine Stärke die kaum einen der Heiligen zu Theil geworden, und daß seine heilige Seele auf einen von dem Berg Caßino an bis an die Pforten des Himmels mit bren-

brennenden Ampeln, so lauter leuchtende Früchten seiner Verdiensten waren, besetzten Weg zu der Kron der Glorie aufgestiegen. Wenn dieses nicht Früchten der Heiligkeit sind, saget mir A. A., was ich Früchten der Heiligkeit nennen solle, und die nicht in diesem Saamen-Korn Benedicti geblühet.

Oder verlanget ihr noch Früchten der Ehren zu sehen, mit denen dieses Weizen-Korn auf Erden geblühet? Kaiser und Könige betheten ihn als einen Vatter an; die geheiligte Vätter der Kirchen, die Statthalter Christi selbsten verehrten ihn als ein Kleinod der Kirchen, und seinen Rathschlägen folgten sie als Orackeln. Fürsten und Mächtige der Welt achteten sich glücklich, wenn sie den Saum seines Kleides küßen konnten, und ganze Völker beugten sich für ihn als einen Heiligen; sein gesegneter Nam und der Ruf seiner Heiligkeit wallte auf den Zungen aller Menschen von einem Welt-Theil zum anderen.

Doch Ehren-Kränze, die den Menschen auf Erden geflochten werden, sind verdächtige Lob-Sprüche; Aber Ehren-Kränze, die erst nach Jahr hunderten auf die Gräber der Heiligen gestreuet werden, sind ächte Zeugen der Ehren. Und wie groß, wie häufig waren diese, die Benedicto auf sein Grab nach Caßino flogen? Wir wollen das einzige Zeugniß Anastasii anhören, so er von Stephano dem Dritten Römischen Statthalter um das Jahr 757. aufgezeichnet: Dieser große Kirchen-Prälat bethete also in seinem Vatican in Gegenwart Caroli Magni, Pipini seines Sohns, ihres ganzen königlichen Hof-

Staates, aller Bischöffen zu Rom, aller anwesenden gepurpurten Kirchen-Vätter, der ganzen Clerisey, alles Volkes, und des ganzen Römischen Adels also: Heiliger Benedicte! du Jünger Christi, du Prediger der Wahrheit, du Lehrer der Heyden, du allgemeiner Gesetz-Geber, du Stütze der Kirchen! Ich bin dein, diese mächtige Könige sind dein, diese Bischöf sind dein, diese Clerisey ist dein, dieser Adel ist dein, dieses Volk ist dein, diese Kirche ist dein, weilen du sie alle mit deinem Geist belebest. Schütze diesen Apostolischen Stuhl; Schütze das Römische Reich, schütze die Könige, schütze den Adel, schütze das Volk, und bitte für uns, daß wir zeitlich und ewig deinen Namen preisen mögen.

Dieses A. A. sind Früchten der Ehren, so dieses Weizen-Korn auf dem Acker der Kirchen GOttes getragen hat.

Und sollt ich erst die Früchten der Weisheit, der Heiligkeit und der Ehren, so dieses Evangelische Weizen-Korn in seinem ganzen Orden getragen, und mit denen es die Scheuren und Dennen der Kirche GOttes gefüllt, in Scheffeln sammeln, und Garben binden; Wo werden wir Stunden finden, sie nur mit einem flüchtigen Aug zu überschauen, da sie ganze Bände der bewehrtesten Schrift-Steller füllen? Früchten der Weisheit, sind die weitschichtigen Bibliothecken der unzähligen Bücher, so aus den gelehrtesten Federn der Söhne Benedicti durch so viele hunder Jahren geflossen, und noch unerschöpft fliessen: Früchten der Weisheit sind alle Lehren der Wissenschaften, so die Söhne Benedicti auf den hohen Schulen unseres Europa durch so viel hundert

Jah-

Jahren Strohm-weiß ausgegoßen, also, daß sie bis diese Stunde Lehrer der Lehrern verdienen gepriesen zu werden: Früchten der Weisheit, sind jene Früchten-reiche Saamen-Körner, die sie von den Kanzeln und Lehr-Stühlen in den Acker GOttes unermüdet ausstreuen: Früchten der Weisheit sind jene heilige Grund-Sätze des Glaubens, mit denen sie die Irrthümer bekämpfen, und die Unglaubige beleuchten.

Früchten der Heiligkeit, so dieses Evangelische Weizen-Korn in der Kirchen GOttes getragen, sind die 3600. Heilige, mit denen Benedictus den Himmel bevölkeret, mit derer Blut er die Kirche GOttes befruchtet, derer glorwürdige Gebeine auf denen Altären verehret, und von der ganzen Christenheit wegen dem Geruch ihrer Heiligkeit bewunderet werden; Ich meyne, ich hätte genug gesagt, aber ich habe doch nur das mindeste gesagt, weilen ich eine Kron der Heiligen in einem Punkten zusammen binden muß.

Früchten der Ehren sind die 40. Römische Päbste, die 200. gepurpurte Kirchen-Vätter, die unzählige Patriarchen, Erz- und Bischöffe, die viele Kaiser und Könige, Fürsten und Herzöge, die alle unter der Regel dieses großen Benedicti die Kirche GOttes gezieret haben. Sie sind lauter Früchten dieses Evangelischen Weizen-Korns. Ich habe mich in einem Irrgarten verloren, da ich mich gewaget, die reiche Früchten dieses Evangelischen Weizen-Kornes in eine Zahl zu bringen. Meine Gedächtniß verläßt mich.

Ich weiß, wie ich mich aus diesem Gedränge winden will. Zu den Söhnen Benedicti dieses

GOt-

Gottes-Hauses will ich mich wenden; und was werde, was kann ich ihnen sagen? Ich werde alles gesagt haben, wenn ich von ihnen rühme: Ihr seyd wahre aus diesem Evangelischen Saamen-Korn entsproßene Weizen-Körner, denn ihr seyd in den Mauren eures einsamen Klosters, wie das Weizen-Korn Benedicti in die Erde verscharrte Saamen-Körner; so tief seyd ihr verscharret, daß das Aug der Welt wunderet, und die Zunge der Sterblichen eure Sönderung tadelt; Hier sterbet ihr ab, hier verweset ihr; aber nur Früchten, Früchten der Weisheit, der Heiligkeit und Ehre zu bringen; denn dieses ist euch Ehre genug, daß ihr Früchten, daß ihr Saamen-Körner des Evangelischen Weizen-Kornes Benedicti seyd. Vielleicht erwarten auch meine Zuhörer noch Sitten-Regeln aus meiner Benedictinischen Lob- und Ehren-Rede? Ich würde ein verwegener seyn, wenn ich euch ein grösseres, ein geistreicheres zu geben glaubete, oder wagete, als euch der Sohn GOttes gegeben. Wollt ihr als gute Weizen-Körner in die Scheuern des Himmels überbracht werden, vergrabet euch in die Erde, sterbet ab, und verweset, und ihr werdet Früchten des Heils, der Weisheit, der Heiligkeit und Ehre bringen. Wie ist dieses möglich, werdet ihr sagen: Hier ist die Lehre, folget Benedicto nach,

Amen.



Fünf-



Fünfte Ehren-Rede
An dem Fest-Tage des heiligen Patriarchens Benedicti.

Vorspruch.

Benedictus vir, qui confidit in Domino - - - Et erit quasi lignum, quod transplantatur super aquas, quod ad humorem mittit radices suas, & non timebit, cum venerit æstus. Et erit folium ejus viride, & in tempore siccitatis non erit solicitum, nec aliquando desinet facere fructum. *Jerem. c. 17. v. 7. 8.*

Gebenedeyet ist der Mann, der auf den HErrn vertraut = = = Er wird einem Baum gleich seyn, der an das Wasser überpflanzet wird, er fasset nach dem Saft seine Wurzel, und wenn die Hitze kömmt, wird er sich nicht fürchten, sein Blat wird grün seyn, und in der Zeit der Tröckne wird er nicht besorget seyn, und er wird niemalen aufhören Früchte zu bringen.

Eingang.

Ich habe es von dem heiligen Geist erlernet, Benedictum den großen Stifter und Ordens-Patriarchen in der mir aufgelegten Ehren-Rede einem

einem Baum zu vergleichen. Wenn der heilige Geist einen Gerechten will loben, so vergleichet er ihn einem Baum, der an dem Ufer eines Baches gepflanzet, dessen Blätter nicht abfallen, und der zu seiner Zeit häufige Früchte bringt. Und wiederum, wenn er den Gerechten in dem Schmuck seiner Tugenden uns schilderen will, stellt er uns selben wie einen blühenden Palm-Baum, oder einen mit seiner Königs-Kron von Blättern und Früchten gekrönten Ceder-Baum auf dem Berg Libano vor. Ja seine geliebte Braut die Kirche selbsten, wenn er sie loben, oder sie sich selbsten in seinen Augen glücklich preisen will, nennet sich einen erhöhten Ceder-Baum von dem Berg Libano, einen immer grünenden Cipreß-Baum von dem Berg Sion, einen aufrechten Palm-Baum von Cades, einen prächtigen Oliven-Baum in den Feldern. Ja sie rühmet ausdrücklich von sich selbsten, daß sie ihre Wurzel in einem verherrlichten Volk gefasset habe, und daß ihr Aufenthalt in der Völle der Heiligen seye. Sie will also sagen, daß die Heilige und Auserwählte GOttes jener Wald, und sie jene immer grüne und blühende und Früchte bringende Bäume seyen, in der Mitte derselben sie ihre Wurzel gefasset, und sie ihren Aufenthalt habe.

Es ist also die Sprache des Heil. Geistes, und seiner Braut der Kirche die Heilige Gerechte und Auserwähle den Bäumen zu vergleichen, und sie ist auch den übrigen Geheimniß-vollen Ausdrücken der Schrift gemäß; da GOtt in dem Anfang die Welt erschafte, pflanzte er mit eigener Hand einen Lust-Garten an, und besetzte selben mit den prächtigsten Bäumen, ihr grüner Schmuck, der

mit

mit Blüthen und Früchten durchwirket ware, reizte die Augen und ergetzte den Geschmack: GOtt, sagt das heilige Blat, hatte in dem Anfang den Garten der Wollust, das Paradies gepflanzet und in selbem alle Gattung der Bäumen, die schön anzusehen, und lieblich zu kosten waren, hervorgebracht. Es ware dieser Lust-Garten des Paradieses ein Vorbild der Kirche GOttes; die Bäume sind die Gerechte und Auserwählte, so die Hand GOttes in denselben anpflanzet. Der Schmuck der grünen Blätter, der Reiz der Blüthen sind ihre Tugenden, die mit ihrer Schönheit die Augen reizen; die Früchten, die der Braut und dem Bräutigam so lieblich vorkommen, sind die Werke ihrer Heiligkeit; In diesen Lust-Garten ladet die Braut ihren Bräutigam, und der Bräutigam seine Braut ein.

Mein Gedanken kann euch also nicht neu vorkommen, wenn ich den großen Patriarchen und Ordens-Stifter Benedictum als einen in dem Garten der Kirche mit so vielen Blüthen und Früchten prangenden Baum euch vorstelle, ich finde denselben in den Weissagungen des Propheten Jeremiä lebhaft geschilderet, und ich borge aus selben das Gemählde. Gebenedeyet, sind seine Worte, ist der Mañ, der auf den HErrn vertraut, er ist einem Baum gleich, der an das Wasser ist gepflanzet worden, in diesen Säften hat er seine Wurzel gefasset; weder in der Zeit der Hitze, noch in der Zeit der Tröcknung hat er die Abdorrung zu besorgen, denn seine Blätter werden allzeit grünen, und er wird niemalen aufhören Früchten zu tragen.

Sehet und bewunderet das wahre Ebenbild in diesem großen und heiligen Patriarchen. Benedictus

dictus, kann ich dem Propheten nachsprechen, ware der Mann, der in seinem ganzen Leben auf den HErrn vertraut; Er ware der Baum, den die Hand GOttes selbsten aus dem Land Sennaar auf den Berg Libano überpflanzet hat; Sie hat ihn an das Wasser seiner göttlichen Gnaden gepflanzet, in und von diesen Säften hat er seine Wurzel gefasset. In der Hitze der Versuchungen und in der Tröckne der Prüfungen ist dieser Saft der Gnade nicht ausgetröcknet; Er hat unaufhörlich in dem Schmuck der seltnesten Tugenden gegrünet, und er hat nicht nur in seinem ganzen Leben die Früchten der Wunder und Heiligkeit getragen, sondern auch nach seiner glorwürdigsten Uebersetzung in dem Lust-Garten des himmlischen Paradieses bringt er noch heut in der Kirche GOttes die herrlichste Früchten der Heiligkeit und Weisheit. Ich bedürfe nichts, als nur in der Ordnung seines heiligsten Lebens euch mit dem Finger darauf zu zeigen, und zu eurer Bewunderung und Verehrung vor Augen zu legen, wie die wunderthätige Hand GOttes Benedictum noch als eine zarte Pflanze an die Wässer seiner Gnade aus dem Land Sennaar gesetzet, und er in selben die tiefe Wurzeln der Heiligkeit gefasset, und dieses erweise ich in dem ersten Theil; Ich dürfe euch nur die Hitze der Versuchungen, und die Tröcknung der Prüfungen vorstellen, und euch zeigen, wie Benedictus in der Mitte derselben blühend und grünend verblieben, und dieses belehre ich in den zweyten Theil, und ich dürfe euch nur die Früchten der Wunder und Heiligkeit dieses großen Patriarchens vor Augen stellen, und selbe noch unaufhörlich in seinem heiligen Orden darlegen, welches die Arbeit des dritten Theils

meiner

meiner vorhabenden Lob- und Ehren-Rede seyn wird, so werdet ihr mir den Beyfall geben müssen, daß dieser große Patriarch und Ordens-Stifter der Baum seye, den der Prophet Jeremias in seinen Weissagungen voraus geschilderet, und mit Namen genennet hat. Da ihr nun den Innhalt meiner Rede wisset, unterstützet die Ausführung mit aufmerksamer Geduld.

Erster Theil.

Die Hand GOttes hat Benedictum aus dem Land Sennaar auf den Berg Libano in die Wässer der Gnade gepflanzet, und er hat in selben Wurzeln gefasset.

Daß das Land Sennaar, auf welchem der stolze Nimrod den Thurn Babels erbauet, und jene berüchtigte Stadt der Abgötterey und der Wollust Babylon angeleget, ein Vorbild der Welt seye, tretten mir die Schrift und einige ihrer Ausleger zum Zeugniß. Sennaar ist das unfruchtbare Feld, so mit trocknen und heissen Sand bedecket; Wenn auch Bäume auf selben aufsproßen, und Früchte tragen, so welken doch die Blätter bald ab; der Stamm vertrocknet; und ihre Früchten, so reizend und lieblich sie aussehen, so gleichen sie doch den Aepfeln von Pentapolis, die unter ihren Purpur-Schaalen Aschen verbergen. Es umströhmet zwar auch ein Fluß die Stadt Babylon, die in der Mitte dieses sandigten Feldes erbauet ist, aber ihre Gewässer geben den Wurzeln keinen Saft; sie berauschen jene, die aus dem Fluß dieses Babylons trinken, und

sie senken ein tödtendes Gift in die Glieder der Berauschten. Ein vollkommenes Bildniß der Welt. Ihre Felder sind mit trockenen Sand und unfruchtbarer Aschen übersäet, und die Pflanzen und Bäume die in selben aufsproßen, haben keinen Saft des Lebens, ihre Früchten mögen noch so sehr die Augen der Welt-Kinder mit ihrer Schönheit reizen, so sind sie doch innen voll todter Aschen. Der Bach der Wollust der die Felder der Welt durchströhmet, berauschet alle mit einem feurigen und tödtlichen Gift, die selben kosten. Ich brauche nicht deutlicher zu reden.

Benedictus ware in diesem Land Sennaar entsproßen, zu Mursia in Umbrien hat er das Welt-Licht erblicket, er ware ein Zweig von dem berühmten alten Römischen Kaiser-Stammen der Anicier, und ein Sproßen der Durchläuchtigsten Eltern Eutropii und Abundantiä. Die sorgfältige Hände der Eltern übersetzten diesen edlen Sproßen in die Welt-Stadt Rom, die dazumalen wegen den Ueberbleibseln des Heydenthums und der heydnischen Sitten den Namen des Babylons noch nicht ganz verloren hatte. Benedictus sollte in dieser Welt-Stadt unter den Händen der größten Lehrer und berühmtesten Meister zu einem würdigen Stammen seines Fürstlichen Hauses reich von den Früchten der Wissenschaften der Welt und des Adels erwachsen.

Allein das Aug GOttes, so diese zarte Pflanze zu einem großen Baum in seinem Paradies-Garten der Kirche bestimmet hatte, ließe dieselbe keine Wurzel in dem sandigten Land Sennaar fassen, weder in diesem Babylon den tödtlichen

Saft

Saft aus dem Bach der Wollüsten kosten; Noch in dem ersten Keimen seiner Unschuld wollte die Hand GOttes selben an den Wässern seiner Gnade überpflanzen, und dort sollte er Wurzeln fassen. Ein heiliger Trieb, der nur von GOtt konnte seyn, überbrachte ihn aus der Welt-Stadt Rom in die ungeheure Wüste, die hinter den Alpen des Römischen Gebiethes gegen das Königreich Neapol liegt; zarte Pflanzen, die weder von der Hitze der Sonnen sollen abdorren, noch durch den kalten Schauer und Reif sollen verbrennet werden, zu erst in die dunkle Glaß-Häuser versetzet; dort müssen sie Wurzel fassen, und die nöthige Stärke und Kräften erlangen, damit sie alsdenn an die freye Luft und in die Gärten können ausgesetzet werden. So ware es mit Benedicto. Er wurde in die dunkle Felsen-Höhle, die in jener ungeheuren Wüste lage, und den Namen Sublacus führete, in seinen zartesten Kinder Jahren den Augen aller Menschen begraben; dort mußte er erst durch den Saft der wirksamen Gnade Wurzel fassen, und solche Kräfte und Stärke erhalten, daß er in dem Garten der streitenden Kirchen, wo die heisse Tage der Versuchungen, und die rauhe trocknende Winde der Prüfungen nicht ausbleiben, könne frey ausgesetzet werden. Die Hand GOttes hat also diese zarte Pflanze aus dem Land Sennaar dieser Welt, in die Wüste und Höhle Sublacus an die Wässer der Gnade überpflanzet, wo er die Wurzeln der Heiligkeit gefasset.

Lasset uns einen Augenblick von unserer Gleichniß abweichen, und zu unserer Belehrung wahrnehmen, wie die Hand GOttes Benedictum aus der Welt in die Einöde geführet, und wie sie in

der Höhle diese Pflanze mit den Wässern seiner Gnade befeuchtet, und er die Wurzeln der Heiligkeit gefasset.

Daß ein Kind, und zwar ein Fürsten=Kind, so an einem Fürstlichen Hof in Reichthum und Ueberfluß, in Pracht und Herrlichkeit erzogen, die Welt fliehet, das Haus seines Vatters, sein Erb und Fürstenthum, und alle Hoheit der Welt verläßt, und arm und dürftig sich lebendig in eine Wüste und arme Höhle vergräbt, dieses ist ein Werk des Fingers GOttes; Kurz, es ist ein Werk der nicht nur rufenden, sondern ziehenden Gnade. Jener Jüngling in dem Evangelio brannete von dem Verlangen, Christo nachzufolgen, und vollkommen zu werden; was soll ich thun, sagte er zu dem göttlichen Lehrer, auf daß ich vollkommen werde; Gehe hin, sagte der Sohn GOttes, verkaufe alles und gebe es den Armen, und folge mir nach. Der Jüngling wurde traurig, er gienge fort, und wir lesen nicht, daß er ihm nachgefolgt, weilen die Gnade sein Herz von der Welt und ihrer Güther=Liebe noch nicht abgezogen hatte.

Aber sehet, und erstaunet, wie Benedictus aus der Welt=Stadt Rom, sich aus dem Schoos des Glückes, seiner Eltern, der Reichthümer und des Ueberflußes, so großmüthig losreißet, wie er arm und dürftig ohne Güther und Lebens=Mitteln der Wüsten zupilgeret, und sich lebendig in die Höhle eines fürchterlichen Felsens begräbet. Aber, großmüthiger Jüngling, ich begreife es, du hast der Stimme, die der Evangelische Jüngling verachtet, gefolget, du hast alles verlassen, und willst arm

arm und dürftig dem Sohn GOttes nachfolgen; Aber wer wird dir Nahrung, wer wird dir Lebens-Mitteln, wer wird dir Nahrung in deiner Höhle geben? Was frage ich? Benedictus ware der Jüngling, der auf den HErrn vertrauet, der die Vögel des Luftes nähret, wird auch ihn nicht außer den Augen seiner Vorsicht lassen. Sie hat Romanum einen heiligen Einsiedler bestellet, der muß dem lebendig begrabenen Jüngling täglich ein Stück Brod, und einen Becher kalten Wassers an einem Seil in seine Höhle hinab lassen, und so nährte die Vorsicht den Jüngling, der alles verlassen hatte. In Wahrheit ein großes Vertrauen auf GOtt, so Benedictum einer Pflanzen gleich gemacht, die der HErr an den Wässern seiner Gnade übersetzet, wo sie die Wurzeln der Heiligkeit gefasset!

Verlanget ihr diese Wurzeln zu sehen, betrachtet nur seine Beschäftigungen in dieser Höhle, und ihr werdet sie bald kennen. Ganze Tage und schlaflose Nächte lage er in dem Gebeth und in den Betrachtungen der himmlischen Dingen; Ein Stück trocknes Brod, und ein Becher Wasser ware seine ganze Nahrung, und dieses genoße er so mäßig, daß sein Leben in dieser Höhle ein beständiges Fasten ware. Er hatte keine andere Liegerstatt als die kalte und feuchte Erden, und sein Haupt-Küßen ware ein Stein der Felsen, sein zartes Fleisch, so noch mit keiner Sünde beflecket ware, tödtete er durch diese Strenge seines Lebens ab, und er zerschluge es mehrmalen mit den Wurzeln der Bäumen, aus welchen er Geißeln verfertigte; seinen Augen waren alle Gegenstände, ja selbsten die Sonne des Himmels entzogen; seine Ohren hörten nichts in dem stummen Grab;

Der Geschmack kostete nichts als das harte Brod mit dem Staub der Erde bestreuet, und das kalte Wasser mit seinen Thränen der Unschuld vermischet.

Aber worzu eine solche Strenge eines unschuldigen Jünglings in einer einsamen Wüste? in einem lebendigen Grab? Benedictus, hier ist die Antwort, mußte die Wurzeln der Heiligkeit fassen, die Abtödtung des Fleisches, die Betrachtung himmlischer Dingen, der Geist des beständigen Gebethes, die Einsamkeit und Absönderung von allen Geschöpfen, die Blöse Armuth und Dürftigkeit, die Reinigkeit des Gemüthes, und die Erhabenheit der Seele sind Wurzeln der Heiligkeit, so der Saft der göttlichen Gnade belebet. Christen! verzärtelt ihr euer Fleisch, schmeichelt ihr euren Sinnen, liebt ihr die Welt, ihren Pracht, ihre Güther und Reichthümer, den Umgang der Menschen, hasset ihr das Gebeth und die Betrachtungen? Seyd versichert, daß ihr noch nicht eine einzige Wurzel der Heiligkeit geschoben, und daß ihr Pflanzen des Land Sennaars, aber keine Bäume der Kirchen GOttes seyn werdet.

Zweyter Theil.

Benedictus hat in der Mitte der Hitze der Verfolgungen, und in der Tröcknung der Prüfung gegrünet.

Nachdeme die Pflanze durch die Sorgfalt des Gärtners in dem dunkeln Trieb-Haus die Wurzeln gefasset, und der Saft seine Zweige und

und Blätter belebt, setzet er sie der Sonne und den Winden aus, und die Hitze dörret sie nicht ab, und die Winde ertröcknen sie nicht.

Das neidige Aug des Versuchers konnte den in der Höhle aufwachsenden Baum, Benedictum nicht mit gleichgültigen Augen ertragen; Er sahe, daß er die Wurzeln der Heiligkeit schon so tief gefasset, und daß der Schmuck seiner Tugenden in der vollen Blühte ware, und große Früchten der Wunder und Heiligkeit verspräche; Er suchte durch das Feuer der erhitzten Einbildungs-Kraft diesen aufwachsenden Baum abzudorren, oder durch die rauhe Winde zu vertröcknen, allein dieser Baum ware von der Hand GOttes an die Wässer der stärkenden Gnade gepflanzet, sie ist in der Hitze der Versuchung nicht abgedorrt, die rauhe Winde der Verfolgung haben ihre Wurzel tiefer gegründet, und der Schmuck der Blätter, so die Tugenden waren, ist blühender erschienen.

Ich muß die Verblümung von meiner Rede abziehen, um euch den Sieg Benedicti kenntlich zu machen, Benedictus da er noch in der Welt-Stadt Rom unter den Adel als ein Knab in den Sitten und Wissenschaften unterrichtet wurde, hatte mit unschuldigen Augen einige Schönheiten des Adels betrachtet. Der arglistige Feind, dessen scharfen Augen nicht ein Blick der unserigen entgehet, ergriffe die Gelegenheit, diese Bilder der ehemals gesehenen Schönheiten in dem Gedächtniße und in der Einbildungs-Kraft Benedicti wider rege zu machen, und selbe so lebhaft den inneren Augen seiner Seele vorzustellen, daß sich der ganze Mensch zu empören anfienge: Ein wil-

des Feuer erhitzte das Geblüt, und kochend wallete es durch die Adern, der ganze Benedictus kame in Brand und Flammen, es ware an deme, daß diese Pflanze hätte verdorren, der Saft der Gnade hätte ertrocknen, und der grünende Schmuck seiner Unschuld abwelken müssen.

Ihr wißt es, welche Sorgfalt der Gärtner anwendet, um die kochende Hitze durch ein kühles Wasser zu mäßigen, und durch die Begießung seine Pflanze wieder zu erfrischen. Nun höret auch was Benedictus gethan: Er kriechet aus seiner Höhle, er trägt einen Haufen stachlichter Büschen und Dorn-Hecken zusammen, er reißet die Kleider von seinem Leib, so entblößet wälzet er sich so lang in den Dörnern und Stacheln um, bis sein ganzer Leib mit Blut überronnen; Dieses Blut ware das heilsame Wasser, so die Hitze gedämpfet, und die schon dorrende Pflanze mit einem neuen Leben erfrischet. Betrachtet diesen edlen Baum, wie er den grünen Schmuck seiner Unschuld unter den Dörnern empor hebet; wie die gepurpurte Blühte der Lilien-weisen Reinigkeit an diesem Baum lächlen, und tausend Früchten der Heiligkeit versprechen. Habe ich nun recht gesagt, daß Benedictus der Baum wäre, der der kochenden Hitze getrotzet, und seinen grünen Schmuck der Unschuld in der Mitte des Feuers der Versuchung hat in seiner ersten Schönheit erhalten.

Lasset uns auch bewunderen, wie dieser Baum in der Zeit der Ertröcknung, den stürmenden Winden der Prüfungen wiederstanden.

Prächtige Bäume, ich habe es schon gemeldet, werden in den Gärten der Königen aufgestellt;

stellt; und auch die Bäume die von dem Schmuck der Unschuld grünen, die Blühte der Heiligkeit zeigen, und reiche Früchten der Kirche GOttes versprechen, werden in den Garten der Kirchen über pflanzet. Benedictus ware Zeithero in der dunkeln Höhle verborgen; Das Licht, so anderen leuchten soll, läßt die Hand GOttes nicht lang unter der Metze stehen, sie setzet es auf den Leuchter der Kirche, damit es vielen scheine.

Der Geruch der Heiligkeit Benedicti hatte sich nicht nur in alle Gegenden dieser Wüsten, sondern auch in die entfernte Lande verbreitet; So wie ehemalen ganz Galiläa und Judäa in die Wüsten pilgerte, Joannem das Wunder der Menschen zu sehen, und aus seinem Mund die Lehren des Heils zu hören, so eileten Hohe und Niedere aus den Römischen Staaten, aus dem Königreich Neapol, aus der Grafschaft Capua, und aus dem Herzogthum Ravenna in die Wüsten, dieses Wunder der Einsiedler Benedictum zu sehen, und aus seinem Mund die Lehren des Geistes zu hören; Fürsten und Grafen warfen sich zu seinen Füßen, aus seinem Mund die Wissenschaften der Heiligen zu erlernen; Sie brachten ihre Söhne an ihren Händen, und übergaben sie seiner himmlischen Lehre. Es mehrete sich die Zahl der neuen Jünger so häufig, daß Benedictus gezwungen ware, zwölf Klöster zu errichten, und in selben diese neue Lehrlinge zu vertheilen, und man sahe in Kurzen die ganze Wüsten in einen Lust-Garten verwandelt, wo man nichts als hochstämmige Ceder-Bäume der Heiligkeit wahrnahme.

Der neidige Feind, der niemalen schläft, sondern allzeit geschäftig ist, das Unkraut in den Acker GOttes zu streuen, konnte auch hier diesen blühenden Lust-Garten nicht lang gleichgültig ertragen: Benedictus hatte seinen neuen Lehr-Jüngern eine goldene Ordens- und Lebens-Regel vorgeschrieben, die nicht von einem Menschen, sondern in dem Himmel abgefaßt zu seyn schiene, weilen sie eine Abschrift der göttlichen Lehre JEsu Christi, ja ein Innbegriff der Evangelischen Vollkommenheit ware. Benedictus wachete wie ein treuer Vatter und Vorsteher über die ihm anvertraute neue Lehrlinge; Er wußte, daß der Gehorsam und die Beobachtung der Regul die Seele des Geist-Lebens seye, welches sie von ihm zu erlernen, sie in die Wüste gekommen waren. Er suchete also nicht so wohl durch sein Beyspiel, als durch seine Bitte und Warnungen die ihm anvertraute Jünger zur Beobachtung und Erfüllung seiner goldenen Regel anzustrengen. Menschen, die der Welt noch nicht ganz abgestorben waren, die noch die Regungen des Fleisches, und den Hochmuth des Geistes besassen, lehneten sich gegen ihren heiligen Abten und Vatter auf, sie murreten, sie waren ungehorsam, sie wickelten andere auf; Aber Benedictus bliebe standhaft, und er suchte durch den Geist des Gebethes, der Demuth, und der Liebe diesen empörenden Welt-Geist zu siegen.

Der Sathan, der vermerkete, daß er durch dieses Unkraut, die täglich wachsende Pflanzen nicht ersticken, und durch diese Stürme der Verfolgungen, den grünend und blühenden Baum Benedictum nicht ertröcknen konnte, suchte ihn durch

durch einen erregten Sturm mit der Wurzel auszureißen; denn er glaubte, wenn dieser Baum würde ausgerissen seyn, sollte es ihm leicht seyn, dieses neue Paradies zu verwüsten, und die neue Pflanzen zu verdorren. Der Arglistige gabe einigen Unzufriedenen ein, ein tödtendes Gift in seinen Becher zu vermischen; Der standhafte Benedictus, dem ein Prophetischer Geist die Gefahr entdeckete, zeichnete mit dem heiligen Kreuz den tödtlichen Becher, er zersprange in Stücken, und machte den Sathan mit allen seinen Anhang zu Schanden, und füllte die Herzen der Thäter mit Reue. Habe ich nun recht gesprochen, daß Benedictus der Prophetische Baum ware, der auch in der Zeit der tröcknenden Winden und Stürmen der Verfolgungen nicht abgedorret, sondern mit dem Saft des Lebens erfrischet den grünenden Schmuck seiner Heiligkeit zum Troß der ganzen Hölle in seiner reizenden Blühte erhalten.

Sehet A. A. So erhält die Hand GOttes auch wunderthätig den Mann, der nach den Prophetischen Orackeln in der Zeit der Hitze, der Tröcknung, der Versuchungen und Anfechtungen auf GOtt vertrauet.

Nun ware es endlichen Zeit, daß die Kirche GOttes die Früchte von diesem prächtigen Baum sammelte, Früchten der Wunderwerke, Früchten der Heiligkeit, und des Apostolischen Eifers.

Dritter Theil.

Benedictus hat die Früchte der Wunder und Heiligkeit gebracht, und bringet sie noch unaufhörlich in seinen heiligen Orden.

Bis hiehero hatte Benedictus nur seinem neu-errichteten Orden gelebt, und er hatte denselben auf den Felsen seiner wunderbaren Ordens-Regel, und der von allen Männern, die Kenntniße des Geistes haben, bewunderten Geist-Lehre gegründet; Nun sollte er der ganzen Kirchen nützen. Auf dem Berg Libano wollte die Hand GOttes einen für die Kirche so herrliche Früchten bringenden Baum pflanzen, damit sie alle Glaubige bewunderten, und genießen könnten.

Der Sathan ware allgemach aus der heydnischen Welt-Stadt Rom und allen abgöttischen Gegenden gepeitschet, seine Götzen-Tempeln waren niedergerissen, seine Altäre und Götzen-Bilder zerstöret und zerbrochen, auf dem Berg Caßino hatte er sich noch bis hiehero behauptet, in dem Götzen-Bild des Apollo, so auf diesem Berg in einem prächtigen Tempel von den zu ihm pilgerenden Heyden besuchet wurde, und mit falschen Orackeln und After-Prophezeyungen die Unglaubige betroge. Benedictus konnte dieses Greul des Aberglaubens nicht ertragen; wie ein anderer feuriger Moyses bestiege er diesen abgöttischen Berg, er hauete mit eigener Hand die abgöttische Hayne aus, er zertrümmerte das Bildniß des Apollo, er zerschluge seinen Opfer-Altar, er risse den Götzen-Tempel nieder

nieder. Der Sathan, der sich diesem Apostolischen Eifer, so wie ein in Zügen greifender Drach wiedersetzte, erschütterte jetzt den ganzen Berg mit einem fürchterlichen Erdbeben, jetzt füllete er den ganzen Berg mit Feuer und Flammen; Aber Benedictus ware standhaft; mit den Zeichen des Kreuzes befestigte er die Erde, und löschte die Feuersbrunst: Er errichtete aus dem Schutt des heydnischen Tempels einen Kloster-Bau, eine Pflanz-Schul der Heiligen, einen Tempel des lebendigen GOttes, einen Bau, der bis heut noch als ein Wunderwerk Italiens besucht und bewunderet wird.

Benedictus begnügete sich nicht mit deme, dieses Raub-Nest des Sathans zerstöret zu haben; Er sammelte die um den Berg wohnende Völker. Er predigte ihnen Christum den Gekreuzigten, er unterrichtete sie in dem Glauben, und legte ihnen aus die Evangelische Lehre; aus allen Gegenden floßen Glaubige und Unglaubige auf diesem Berg zusammen; sie wollten ihren Vatter ihren Lehrer nicht mehr verlassen; aber die sumpfigte und unfruchtbare Erden brachte nicht Lebens-Mitteln genug, einen so großen Haufen der Menschen zu nähren. Der mitleidige Benedictus segnete mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes die unfruchtbare Berge, und die sümpfigte Moräste, und sie wurden in fruchtbare Felder, und in gesunde Brunnen und Wasser-Quellen verwandelt, und in baldem ware dieses abgöttische wilde und unfruchtbare Land in jenes Paradies der Glaubigen Kirche, und des Neapolitanischen Staates verwandelt.

Sehet, so häufige Früchten des Glaubens brachte dieser auf den Berg Caßino überpflanzte Baum Benedictus. Wer wird erst die Früchten seiner

seiner Wunderwerke zählen ? Sie waren ihm so gemein, als uns Menschen die natürliche Handlungen. Er drückete den Kranken und Preßhaften das Zeichen des Kreuzes auf die Stirne, und gesund stunden sie von ihren Kranken-Bettern auf: Er befahle den Todten, und sie kamen zu dem Leben zurück: Einen aus dem Fenster auf den Felsen gestürzten und zerschmetterten Knaben stellte er lebendig und gesund seinen betrübten Eltern wieder zu: Einer bedrängten und dürftigen Witwe erweckte er ihren begrabenen Mann zu dem Leben: Er verwandelte einen See in eine steinerne Mauer; Er befahle Mauro seinem Jünger, den in den See versunkenen Placidum zu retten, und er gienge auf der See, wie auf einen crystallenen Boden; Er erkannte in dem Prophetischen Geist den verstellten Totila, und weißsagte dem Wahren die Stunde seines Todes; Er sahe noch in seinem Leben, wie ein anderer Moyses, das Angesicht GOttes, und in einem einzigen Licht-Strahl, der von dem Aufgang bis zu dem Niedergang sich ausbreitete, und die Verbreitung seines glorwürdigen heiligen Ordens anzeigete, alle Reiche und Herrlichkeiten der Welt; welches Wunder aber alle Wunder übertrafe, ja welches seines gleichen in der ganzen Schaar der Heiligen nicht hat; stehend, aufrecht stehend hat er in den Tempel GOttes seine heiligste Seele in die Hände seines Erschaffers ausgehauchet, und sie wurde von den Händen der Engeln auf einer mit brennenden Lampen behangener Strasse in dem Mantel der Glorie zu den Freuden des Himmels übertragen; und es ware billig, daß dieser Fruchtbringende Baum in der himmlischen Paradies-Garten übersetzet würde.

Doch

Doch Jeremias hatte von einem solchen prächtigen Baum geweissaget, daß er niemalen aufhören werde Früchten zu tragen. Auch in Benedicto diesem prächtigen Baum der Kirche GOttes mußte diese Weissagung erfüllet werden: Und wie vollkommen wurde sie erfüllet? wie unzählige Früchten des Apostolischen Eifers, der Weisheit, Heiligkeit und Wundern hat dieser Benedictinische Wunder-Baum, dessen Wurzeln und Aeste sich über alle Theile der Welt verbreitet haben, in der Kirche GOttes von seinem Ursprung an bis auf diese Stunde getragen, und wird sie bis an das Ende der Zeiten tragen?

Wir müßten alle Theile unseres Europa, und wohl auch die fremde und entlegneste Welt-Theilen durchlaufen, wenn wir alle Früchten des Apostolischen Eifers, so der in seinen Söhnen zurückgebliebene Geist Benedicti der Kirche GOttes getragen sammeln wollten. Nennet mir einen Theil unseres Europa, in welchem nicht diese eifrige Söhne Benedicti den Saamen des göttlichen Wortes ausgestreuet, selben mit ihren Blut befeuchtet, und mit dem Feuer des Apostolischen Eifers gezeitiget haben. Würde nicht unser ganzes Deutschland noch in den Finsternißen des Unglaubens liegen, wenn nicht die Söhne Benedicti unseren Vor-Eltern das Licht des Glaubens hätten angezündet? Und so wendet euch gegen Sud, West, Nord und Ost; und ihr werdet überall von den Söhnen Benedicti das Kreuz Christi gepflanzet, und die Früchten des Glaubens gesammelt finden.

Verlanget ihr die Früchten der Weisheit zu sehen, die dieser Benedictinische Wunder-Baum

der Kirche GOttes getragen? Genug, wenn ich sage, die Söhne Benedicti waren die Vätter, waren die Lehrer aller Wissenschaften; sie reden noch heut durch den Mund aller Prediger von den Kanzeln, sie lehren noch heut auf allen Kathedern der hohen Schulen; sie schreiben noch in allen Federn der Schrift-Stellern; sie unterrichten noch alle Menschen in den Sitten durch den Mund der Weisen. Kurz: alle Werke der Weisheit sind Früchten Benedicti und seiner Söhne, weilen alle Gelehrte ihre Früchten von diesem Baum pflücken, und die Schätze ihrer Weisheit aus diesem unerschöpflichen Benedictinischen Brunnen schöpfen.

Die Früchten der Heiligkeit, die dieser Benedictinische Wunder-Baum getragen, sind so häufig, daß ich nicht Stunden, sondern Jahre brauchete, dieselbe euren Augen zur Bewunderung auszustellen. Drey tausend sechs hundert sind feyerlich in dem Buch der Lebendigen durch die Heiligsprechung der Kirche verzeichnet, derer Glanz den Himmel beleuchtet, und derer heilige Gebeine die Altäre der streitenden Kirchen zieren; Häupter, die von ihrem eigenen Blut gefärbet, und von den Marter-Palmen umwunden, Häupter die mit der dreyfachen Krone des Statthalters Christi auf Erden geschmücket; Häupter die mit Purpur-Hüten, mit Patriarchen-Erzbischöf-Bischöf und Aebten-Infuln geschmücket sind, verherrlichen unsere Tempeln ohne Zahl. Welche Verwegenheit von mir, daß ich mich in das Heilthum dieses großen Ordens wage?

Lasset mich zu mir selbsten wieder kommen, lasset mich in diesem Benedictinischen Ehren-Tempel mich

mich selbsten wieder sammeln. Dieses königliche Stift ist ein Zweig von diesem unaufhörlich Fruchtbringenden Wunder-Baum; O Erfurt, wie oft, wie oft hast du diese theure Früchten der Weisheit, der Heiligkeit, des Apostolischen Eifers von diesem Benedictinischen Stammen gekostet, warum sage ich aber: Du hast, du kostest sie noch, die Früchten des Apostolischen Eifers, der Weisheit, der Benedictinischen Heiligkeit, so die natürliche, so die eigene Gaben dieser Benedictinischen Söhnen sind. Ihre Demuth legt mir den Finger auf den Mund, ich muß schweigen.

Sechste Lob-Rede

Von dem heiligen Hermann Joseph.

Vorspruch.

Ite ad Joseph. *Gen.* c. 41. v. 55.
Gehet zu Joseph.

Eingang.

Jetzt begreife ich erst, warum ihr euch A. A. so zahlreich in diesem ansehnlichen Gottes-Haus versammelt, und unter Kreuz und Fahnen, unter Gebeth und Lob-Gesängen zu diesem prächtigen Tempel wallet, ich will euch

meine Gedanken eröffnen, sehet ob ich eure Absichten errathen habe.

Die allgemeine Hungers-Noth hatte sich durch ganz Egypten, und alle benachbarte Länder verbreitet. (In dem Buch der Welt-Gebürt erzählet es die göttliche Offenbarung) Schaaren-weiß pilgerte der hungerige und bedrängte Landmann nach der Haupt-Stadt des mächtigen Königreichs, und fleheten vor dem Thron des Königs Pharao um Brod und Lebens-Mitteln. Ite ad Joseph, ware die Antwort des mitleidigen Königs, gehet zu Joseph, den ich wegen seinen hohen Verdiensten, wegen seiner reinesten Keuschheit, wegen seiner Treue und Frömmigkeit, wegen seinem Weissagungs-Geist an meiner Seiten in diesem Reich auf einen Thron erhoben habe. Zu diesem Joseph gehet, und seine mitleidige Hände werden euch Brod ausspenden, und euren plagenden Hunger stillen. Sie giengen zu Joseph; Er eröffnete die gefüllte Scheuern Egyptens, und sättigte alle Völker.

Es ist zwar wahr, der Hunger hat sich noch nicht durch unser Vatterland verbreitet; den Landmann drücket noch nicht eine allgemeine Noth; allein sie ist nicht so weit von unseren Gränzen entfernet, wie vielleicht sorglose Menschen glauben; Das verfloßene Mißjahr, die schon so viele Jahren durch unser Deutschland drückende Unruhen, und verheerende Kriegs-Flammen, die unser Vatterland von allen Seiten umzingelnde mächtige Kriegs-Heere, der in selbes schon mehrere Jahren bey uns sich lagerende fremde Kriegsmann, die beständige Ausfuhren und Lieferungen, der so

hoch

hoch steigende Preiß aller Lebens=Mitteln, was drohen sie uns anderst, als eine schwere Hungers=Noth, wenn der billig erzörnte und strafende GOtt uns nur in diesem Jahr den Segen des Ackerbaues, und der Felder versagen sollte. Es därfeten nur Regen und Wasser=Güße, Donner=Wetter, Hagel und Ueberschwemmungen, Schauer, Frost und Kälte, Dörre und Vertröcknungen, oder feindliche Einfälle und Verheerungen, den auf unseren Feldern so spät und sparsam aufkeimenden Saamen und die Früchten der Erde verheeren und zernichten, so wären wir der äußersten Noth ausgesetzet, und wir würden elendig Hunger schmachten müssen. Und sind diese gerechte Strafen GOttes von uns noch weit entfernet? Unsere über die Ohren sich täglich anhäufende Sünden sagen uns nein. Ihr sehet diese dringende Gefahren selbsten ein, deswegen wie die hungerige und gedrückte Egyptier zu dem Thron des Pharao drungen, und um Brod fleheten, so pilgeret ihr Schaaren= und Proceßionen=weiß hieher in dieses Gottes=Haus, um bey den Thron des barmherzigen GOttes den Segen euerer Feld=Früchten, und das euch so nöthige Brod zu erbitten. Ich lobe euren Eifer, ich preise eure vorsichtige Andacht.

Allein unser GOtt ist ein gerechter GOtt, und er ist in diesen bedrängten Zeiten ein erzörnter GOtt. Wie lang rufen wir schon mit vereinten Stimmen so vieler verwüsteten Länder um den mit so Millionen tausenden blutigen Zähren beweinten Frieden, allein unsere auf so bittere Strafen sich nicht minderende, sondern noch täglich sich häufende Sünden verstopfen unseren GOTT die

Ohren, und foderen seine Gerechtigkeit zur Strafe und Rache aus. Sie werden zu mir schreyen und rufen, hat uns GOtt längstens durch die Propheten Isaiam und Jeremiam bey solchen Umständen unserer sich häufenden Sünden verkündigen lassen, aber ich werde sie nicht erhören.

A. A. ich zittere, und aus gerechter Furcht zittere ich für die drohende und so nahe Gefahren unseres sündigen Vatterlandes. Wir bedürfen des Brodes, unsere Sünden sind häufig, die Strafen sind da, wir besseren uns nicht, und GOtt will die Stimmen der unbekehrten Sünder nicht hören; wo werden wir Hilf finden?

Sehet, ich habe es reiflich überleget, und endlich zu euren Beßten einen himmlischen Rath gefunden. Wende dich zu einem der Heiligen, ware der wohlmeynende Rath eines Freundes des Jobs. Er wollte sagen, ist dein schlagender GOtt über dich erzörnet, und höret deine Thränen nicht, so wende dich zu einem Heiligen, der durch seine Verdiensten und Vorbitt deinen erzörnten GOtt aussöhne, und von ihm deine Bitte erhalte. Diesen Rath gebe ich euch; Euer GOtt ist erzörnet, ihr habt die Strafe und Gefahren vor Augen; Er höret euer Gebeth nicht, weilen ihr Sünden auf Sünden häufet; so wendet euch denn zu einem seiner Heiligen; und dieser ist Joseph; der heilige Hermann Joseph, ite ad Joseph, dessen Fest-Tag anheut hier feyerlich begangen wird. Groß und mächtig sind seine Verdiensten und Vorbitt bey GOtt; Das Brod, so ihr wegen euren Sünden von GOTT nicht hoffen könnet, wird er durch seine versöhnende Fürbitt euch erhalten

halten, und wie der Joseph des alten Bundes ausspenden. Da habt ihr den Innhalt meiner heutigen Trost- und Ehren-Rede. Wir haben Ursache in diesen bedrängten und Gefahren-vollen Zeiten uns zu einem der Heiligen zu wenden. **Erster Theil.** Groß und mächtig sind die Verdiensten des heiligen Hermann Josephs vor dem Thron des erzörnten GOttes, zweyter Theil. Was ihr also von ihm bey euren GOTT bitten werdet, werdet ihr durch seine mächtige Fürbitt erhalten, **dritter Theil.** Vernehmet sie.

Erster Theil.

Wir haben Ursache uns in diesen Zeiten zu einem der Heiligen zu wenden.

Daß die Verdiensten und Fürbitt der Heiligen groß und mächtig vor dem Thron unseres GOttes seyen, und besonders in den betrübten Umständen, wenn unsere gehäufte Sünden seine beleidigte Gerechtigkeit zur Strafe ausfoderen, und unser sündiges Gebeth ihn mehrers zur Rache, als zur Barmherzigkeit beweget, bedärfe ich anheut nicht, euch von dieser Kanzel zu belehren. Die göttliche Schrift, so wohl neuen als alten Bundes giebt hiervon so deutliche Zeugnißen, und leget uns so leuchtende Beyspiele vor Augen, und die Lehre der heiligen Vätter von der Anrufung der Heiligen ist so einstimmig und zahlreich, daß ich jenen für keinen wahren Catholischen Christen erkennen könnte, der solchen Glaubens-Grund in Zweifel ziehen, oder selben aus Unwissenheit, oder Bosheit verläugnen oder verwerfen wollte.

Da der alte Jacob seine Söhne segnete, rufte er den Namen seines Engels, und seiner Vätter Abrahams und Isaacs an, und flehete also durch die Fürbitt und Verdiensten der Heiligen bey GOTT um den Segen seiner Söhne. Da Moyses für das sündige Volk Israels seine Hände zu dem erzörnten GOtt ausstreckete, rufte er um Barmherzigkeit in dem Ansehen der Verdiensten und der Fürbitt seiner Diener Abraham, Isaacs und Jacobs; Da der Grimmen Nabuchodonosors die drey jüdische Knaben in dem feurigen Ofen warfe, betheten sie zu GOtt um Hilfe und Beystand durch die Verdiensten dieser nämlichen heiligen Patriarchen. Ja GOtt selbsten betheuret in dem vierten Buch der Königen, daß er der Stadt schonen und sie schützen wollte wegen den Verdiensten und Fürbitt des heiligen König Davids. Ja, da er in seinem Grimmen beschloßen hatte, Sodoma durch Feuer- und Schwefel-Regen wegen ihren abscheulichen Sünden zu vertilgen, betheurete er noch dem Abraham, daß er den sündigen Städten verschonen wollte, wenn noch zehen Heilige und Gerechte wären, die durch ihre Verdiensten und Fürbitte seinen Zorn besänftigten. Machabäus sahe in dem Geist, wie der längst verstorbene hohe Priester Onias, und mit ihm der Prophet Jeremias ihre Hände zu GOtt aufhoben, und für die Angelegenheiten des bedrängten jüdischen Volks und der grausam verfolgten Stadt Jerusalem betheten. Ja so gar, da die Juden den Sohn GOttes an seinem blutigen Kreuz-Block das letzte Elilama Sabactani hörten ausrufen, glaubten und vermeynten sie, der Gekreuzigte Sohn GOttes rufte in seiner Todes-Angst den Propheten Eliam um Beystand an;

folg-

folglich ware in dem alten Gesetze schon die allgemeine Lehre, daß die Heilige GOttes durch ihre Verdiensten und Gebeth den erzörnten und strafenden GOtt aussöhnen, und den bedrängten Menschen auf Erden Hilfe und Beystand von ihme erflehen könnten. Verlangen wir Zeugnißen in dem neuen Bund, so dürfen wir nur alle Bücher und Schriften der heiligen Vätter durchblätteren, so werden wir zu unserem Trost und Belehrung wahrnehmen, daß die von Christo errichtete, von den heiligen Aposteln belehrte, und von den heiligen Vättern errettete Kirche zu allen Zeiten in ihren Bedrängnißen und Verfolgungen, wenn sie ihren GOtt durch die Sünden der Christen erzörnet, und zur Strafe gereizet glaubeten, zu den Heiligen GOttes ihre Zuflucht genommen, und sie um Schutz und Fürbitt angeflehet. Deswegen pilgerten sie zu den Gräbern der heiligen Blutzeugen und Bekennern Christi; deswegen setzten sie ihre heilige Gebeine auf die Altäre des HErrn; deswegen lagen sie auf ihren Knien, und in ihren Thränen in denen ihrem Namen geweihten Tempeln; deswegen legten sie ihre Opfer auf die Altäre; deswegen mahnten die heilige Vätter selbsten von ihren Kanzeln das versammelte Volk, daß sie mit vereinten Stimmen und Herzen den Schutz und Beystand der Heiligen GOttes in ihren Nöthen und Verfolgungen anrufen sollten, und sie schrieben, und betheten ihnen hierzu verfertigte Gebether und Formuln vor. Wir wollen von tausenden nur eines gedenken, nämlichen jenes kräftigen Gebethes, so Augustinus mein heiliger Vatter zu der seligsten Gebährerin Maria hat aufgesetzet, und die Kirche GOttes bis heut noch in ihren Tempeln, und ein jeder wahrglaubiger

Christ in seinen Beth-Kammern unaufhörlich bethet, ich meyne daß euch allen bestens bekannte so Saft- als Kraft-volle Gebeth; Unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir O heilige GOttes Gebährerin.

Also ware denn von Anfang bis diese Stund der löbliche und heilsame Gebrauch des glaubigen Volkes, daß sie in ihren Bedrängnißen und Angelegenheiten ihre Zuflucht zu den Heiligen GOttes genommen, ihre Verdiensten und Gebeth angeflehet, und die Heilige GOttes in dem Himmel ihnen die größte Gnaden bey dem Thron GOttes ausgewirket, niemalen aber mehrers und eiferiger, als wenn der erzörnte und durch unsere Sünden beleidigte GOtt die Zucht-Ruthen ergriffen, und nach seiner Gerechtigkeit die Sünder gestrafet.

Die Natur und Vernunft selbsten scheinet uns diese Gewohnheit zu belehren, und gut zu heissen. Bedürfen wir einer Gnade oder Aussöhnung vor dem Thron eines Königs oder Fürsten; Erinneren wir uns einer Beleidigung, Unwürdigkeit oder Unvermögenheit, mit unserer Bitte den König oder Fürsten zur Gnade und Barmherzigkeit zu bewegen, so suchen wir uns bey dem Thron des Fürsten einen Freund, Minister oder Liebling aus, von dessen Verdiensten und mächtigen Fürbitt wir überzeuget sind, daß, was er für uns suchen und bitten werde, wir durch seinen Schutz und Fürsprechung erlangen möchten. Sollen aber die mächtige Fürbitter dieser Erde bey dem Thron ihrer Königen und Fürsten mehrers vermögen, als die Heiligen GOttes, die vor dem Throne

des Allerhöchsten stehen, die GOtt seine Freunde, seine Vertraute, und seine Diener nennet? Lasset uns nicht auf ein neues in Zweifel ziehen, was uns die göttliche Offenbarungen des alten und neuen Bundes, die Gewohnheit und der Gebrauch der ganzen Kirche, und die einstimmige Lehre aller Heiligen Vätter, und die Geschichten der Kirche GOttes mit so häufigen Beyspielen, und so unzähligen Wirkungen überflüßig überzeugen.

Lasset uns vielmehr von dieser Wahrheit belehret und überzeuget ein Aug auf unsere Noth und Bedrängnißen werfen, und das andere auf einen der Heiligen GOttes richten, durch dessen Verdiensten und Fürbitt wir uns des Schutzes und der Hilfe zu getrösten haben.

Ich habe in dem Eingang meiner Rede euch unsere betrübte und bedrängte Zeiten geschilderet, ich habe euch die Gefahren, die uns auf allen Seiten drohen, vor Augen geleget, ich habe euch eurer eigenen Absichten erinneret, warum ihr an dem heutigen heiligen Marcus-Tag mit Kreuz und Fahnen in so vielen Proceßionen und so häufiger Anzahl in diesen ansehnlichen Tempel wallet; Es ist selbe keine andere, als den allerhöchsten GOtt um den Segen eurer Feld-Früchten, Gärten und Weinbergen anzuflehen, damit er zu eurer Ernährung und Erhaltung euch euer tägliches Brod, den Segen der Ernde und des Weinstockes gnädiglich verleihen möchte. Wenn hattet ihr aber jejemalen größere und dringerende Ursachen dieses tägliche Brod, diesen reichlichen Segen von GOtt zu flehen, als eben in diesen weit aussehenden und Gefahren-vollen Zeiten, wo theils der vorgehende

Mißwachs, theils die eingerissene schwere Theurung, theils die lange und große Dörre und Tröckne, theils die zahlreiche und alles verzehrende Kriegs-Heere uns die Noth und den Mangel des täglichen Brodes und einen allgemeinen Hunger, theils endlichen die über uns gezückte Straf-Ruthe GOttes die allgemeine Noth des Vatterlandes androhen. Wenn, sage ich, hatten wir größere Ursachen GOtt um Barmherzigkeit, um Hilfe und Schutz anzuflehen, und wenn hatten wir zugleich eine größere und billigere Furcht, von ihm nicht erhöret zu werden, so fern wir nicht einer mächtigeren Fürbitt bey seinem Thron uns bewerbeten, als eben in diesen bedrängten und Jammer-vollen Zeiten.

Wir sehen es vor unseren Augen, wir greifen es mit Händen, daß der durch unsere Sünden beleidigte GOtt seine erschreckliche Zucht- und Straf-Ruthen ergriffen habe; wir sehen so viele benachbarte Länder in Blut und Thränen schwimmen, mit denen sie uns so wehemüthig klagen, wie erbärmlich sie von GOtt wegen ihren Sünden gezüchtiget werden; und da wir weder auf die Drohungen des strafenden Armes GOttes, weder auf die traurigste Beyspiele so vieler gezüchtigten Länder uns bekehren und besseren, sondern nur täglich unsere abscheuliche Sünden mit noch abscheulicheren häufen, können wir uns was anderes versprechen, als daß GOtt in seinem Zorn und Grimmen fortfahren werde, die boshafte Welt zu strafen und zu züchtigen, und daß er jene Länder, denen bis hiehero seine langmüthige Barmherzigkeit mit dem blutigen Schwert des Kriegs geschonet, mit der erschrecklichen Straf-

Ru-

Ruthen des Hungers, der Seuchen und Krankheiten heimsuchen und züchtigen werde?

Gehet hernach hin rufet und schreyet zu eurem GOtt; euer Gebeth, eure Thränen wird er in eurer Verstockung nicht erhören, weilen sie aus sündigen Lefzen, und aus gottlosen Herzen aufsteigen, die ihn noch mehrers zum Zorn und zur Rache, als zum Mitleiden und zur Barmherzigkeit zu bewegen fähig sind. Ich werde das Geschrey und das Gebeth dieses Volkes nicht erhören, sagt, und drohet GOTT durch den Mund des Propheten, nein, in meinem Zorn werde ich sie strafen und heimsuchen, weilen sie nicht auf mich, sondern auf sich selbsten vertrauet, weilen sie meinen Namen entheiliget und gelästeret, weilen sie den Sabbath, die Sonn- und Feyertage geschändet, weilen sie alle meine Gebothe mit Füssen getretten, weilen sie die ganze Erde mit Mord, Ehebruch, fleischlichen Sünden, Hurrerey und Unzucht, Ungerechtigkeiten, Raub und Diebstahl, falschen Eidschwüren, Verleumdungen, Ehrabschneidungen, Haß und Feindschaften, Hochmuth und Aufgeblassenheit, Verfolgungen und Unterdrückungen der Unschuld angefüllet und überschwemmet haben. Sie werden zu mir schreyen in ihrer Noth und Bedrängnißen; aber ich werde meine Ohren zustopfen, meine Augen werde ich zuschließen, ich werde sie nicht erhören, ich werde mich ihrer nicht erbarmen, ich werde ihre Noth vergrößeren; zehen ausgesäete Schäfeln des Saamens werden kaum eine Hand voll Getreides bringen; Weinberge die zehen Fässer Weins getragen, werden kaum eine Flaschen voll Mostes geben; Ich werde fremde Kriegs-Heere schicken, ganze

ganze Heerden von Heuschrecken, die ihnen ihren Vorrath aufzehren, ihre Gärten, Felder, und Aecker verwüsten und verheeren werden; Ich werde das Ueberbleibsel durch Hagel und Ungewitter, durch Tröckne und Ueberschwemmungen, durch Frost und Kälte zernichten.

Wenn, A. A. wenn haben wir diese fürchterliche Drohungen GOttes, die ich aus den Schriften der Propheten gesammelt, am mehresten zu befürchten, als in diesen unseren gefährlichen Zeiten, wo alle diese oben beschriebene Sünden so häufig in dem Schwung gehen, und wo alle Städte und Dörfer, Lug und Betrug, Verleumdung und Ehrabschneidung, Feindschaft und Todschlag, Raub und Diebstahl, Hurrerey und Ehebruch, wie der Prophet Oseas klaget, überschwemmet; und GOtt aus diesen unseren Sünden die Geisseln und Zucht-Ruthen schon wirklich gebunden hat?

Und erkennet ihr noch nicht die dringende Nothwendigkeit, uns zu einem der Heiligen zu wenden, der dem erzörnten und strafenden GOtt in den gezückten und ausgestreckten Arm falle, durch seine Verdiensten seinen Zorn und Grimmen versöhne, und durch seine mächtige Fürbitt uns Gnade und Barmherzigkeit erflehe?

Ach ja ihr erkennet es, und erwartet nur aus meinem Mund den guten Rath, welchen Heiligen ihr wählen, und wessen Verdiensten und Fürbitt ihr anflehen sollt? Da habt ihr also meinen Rath: Ite ad Joseph, gehet zu Joseph, wenn ihr Brod und den Segen der Felder und des Weinbergs für dieses gefährliche Jahr verlanget.

langet. Der heilige Hermann Joseph ist der mächtige Fürbitter, der Verdienst-volle Heilige, der durch seine Fürbitt GOtt versöhnen, und eure Bitt gewehren kann.

Zweyter Theil.

Der Heil. Hermann Joseph ist der Heilige zu dem wir uns wenden können.

Welches waren die Verdiensten dieses Egyptischen Josephs, daß ihn Pharao der Monarch Egyptens an seine Seiten auf einen Thron erhoben, zu allgemeinen Brod- und Nähr-Vatter des ganzen Egyptens und aller umliegenden Landen bestellet? Durchblättere ich die göttliche Schrift, und die Lebens-Geschichte dieses heiligen Patriarchens, so waren seine Vorzüge die Frömmigkeit und Gottesfurcht; die Keuschheit und Reinigkeit, die Treue und Standhaftigkeit, die er in allen seinen Handlungen blicken lassen. Joseph lebte an einem heydnischen und abgöttischen Hof, und seine gottesfürchtige Seele wurde mit keiner Abgötterey beflecket; Es reizte ihn das unkeusche Weib des Putiphars, und mit Zurücklassung seines Mantels in den unzüchtigen Händen siegte er über die Unkeuschheit des Weibes; Er schmachtete in Feßeln und Kerker, und seine standhafte Seele verbliebe GOtt getreu; Dieses waren die drey Stafeln, auf welchen der Egyptische Joseph den Egyptischen Thron bestiegen, und die ihn zu einem vertrautesten Freund des Pharao gemacht haben. Und auch dieses waren die drey Tugenden und Vollkommenheiten, die den heiligen Hermann Joseph zu einem

Heili-

Heiligen und vertrauten Freund GOttes auf Erden gemacht, und in dem Himmel auf den Thron der Glorie nahe an der Seiten des Monarchens Himmels und der Erde erhoben. Seine zarteste Frömmigkeit und Gottesfurcht, seine Keuschheit und Unschuld, seine Treue und Standhaftigkeit haben ihn zu einem großen Heiligen auf Erden gebildet, und die Krone der Glorie in dem Himmel geflochten.

Die Gottesfurcht und Andacht ist mit ihm aufgewachsen; die berühmte Stadt Cöln ware der glückliche Geburts-Ort, der eine so fürtrefliche Pflanze der Kirchen GOttes getragen. Und auch alldort hat er zwar aus Armen aber doch gottesfürchtigen Eltern diese Tugenden mit der Mutter-Milch eingesogen. Die in seiner unschuldigen Seele aufkeimende Heiligkeit hassete alle Spiele und Ergetzungen, mit denen sich die Jugend seines Alters erfreuete, und noch als ein Kind sahe man ihn schon Tage lang in dem Tempel vor den Altären liegen, und seinen GOtt und dessen Jungfräuliche Mutter mit zartester und brennender Andacht verehren. So wie der kleine Joseph wegen seiner Unschuld und Gottesfurcht der Liebling des Patriarchen Jacobs ware, so ware der kleine Hermann in seinen Kinder-Jahren ein Liebling der göttlichen Mutter, und ihres göttlichen JEsu-Kindes. Seine unschuldige Einfalt sammelte die Blumen aus Feldern und Gärten, er flochte sie in Kränze, und schmückte mit selben das Haupt und die Brust seiner Jungfräulichen Mutter, und des zartesten JEsu-Kindes. So angenehm, so wohlgefällig waren diese kleine Gaben seiner zartesten Frömmigkeit, daß die göttliche Mutter und

das zarte JEsu-Kind stunde lang aus ihren Bildnißen mit dem unschuldigen Hermann sich in dem liebreichesten Gespräche unterhalten, und in den himmlischen Lehren und Gründen der Heiligkeit unterrichtet haben. O wie wahr ist es, was GOtt der heilige Geist gesprochen; Die Gottesfurcht ist der Anfang der Weisheit. Diese Gottesfurcht und Frömmigkeit des unschuldigen Hermanns ware der Anfang seiner Weisheit, nicht zwar jener weltlichen Weisheit, und natürlichen Wissenschaften, mit denen sich die Witzlinge dieser Welt brüsten, und die, wie der Heil. Paulus bemerket, die Schüler aufbläßt, und das Gehirn mit unnützen und oft verwegenen Kenntnißen anfüllt, sondern jener himmlischen Weisheit, die eine Schul der Demuth, Heiligkeit und Tugenden ist. Mit was großen Schritten ist der kleine Hermann Joseph von seiner göttlichen Mutter und ihrem zarten JEsu-Kind unterrichtet vorgeschritten? Schon in dem zwölften Jahre seines Alters ist er in den weisen, von so vielen großen und heiligen Dienern und Dienerinnen GOttes leuchtenden Prämonstratenser-Orden zu Steinfeld eingetretten, und nachdem er in Frießland in diesem Heiligen, und für das Wachsthum der Kirchen GOttes so eifrigst bemühten Orden die ihnen erbliche Wissenschaften erlernet, hat er das weise Ordens-Kleid angeleget, und seine fromme und unschuldige Seele mit den dreyen Ordens-Gelübden dem Dienst-GOttes, und seiner Jungfräulichen Mutter auf ewig gewiedmet und verbunden. So, wie der Vatter Jacob seinen geliebten Joseph mit einem weisen und Bund-gefärbten strifigen Rock zum Zeichen seiner ausnehmenden Liebe gekleidet, so hat Maria die göttliche Mutter ver-

lnget,

langet, daß ihr geliebter Hermann in dem weissen Kleid, so sie dem heiligen Stifter Norberto von dem Himmel überreichet, gekleidet würde, und die bunte Strise oder Farben, so dieses weise Kleid schmücketen, waren seine schöne Tugenden, und die Bande der Gelübden, die er buchstäblich zu erfüllen sich beeiferet.

Aus allen seinen Reden und Handlungen glänzeten diese Tugenden, und schon in den ersten Jahren seines geistlichen Ordens-Standes wurde er ein Muster und Beyspiel den alten und geübten Männern. Er ware der Reichste an der Armuth, der Willfährigste in dem Gehorsam, und der Reineste in der Keuschheit, in den zwey letzteren Tugenden er ein wahrer Egyptischer Joseph ware.

Der alte Patriarch Jacob schickete seinen kleinen Joseph zum Dienst seiner Brüder nach Sichem; und wenn schon der kleine Joseph den Haß und den Neid seiner über die Träume gereizten Brüder kennete, so folgte er doch ungesäumt der Stimme seines Vatters, und eilte zu seinen Brüdern von Sichem nach Dothaim. Dem noch jungen Hermann setzte der Obere zur Verwaltung des Speiß-Saals in dem Dienst seiner Brüder; Hermann sahe wohl, daß dieses Amt ihn an seinen gewöhnlichen und mit himmlischen Süßigkeiten und Gnaden untermischten Andachten und Tugendwerken verhinderte; Da er aber aus dem Mund seiner himmlischen Lehrerinn hörte, daß ihr und ihrem göttlichen Sohn kein wohlgefälligeres Opfer, als der Gehorsam, und der Lieb-volle Dienst seiner Brüder könnte gebracht werden, suchte er seine einzige Freude in dem Gehorsam; Er hat keinen Schritt gethan,

keine

keine Hand beweget, ja, was das wunderbareste ware, er hat seinen Mund nicht geöffnet, noch ein Gebeth verrichtet, so ihm nicht der heilige Gehorsam aufgeleget, weilen er in den Werken des Gehorsams eine größere Lust und Süßigkeit, als in allen seinen vorigen freywilligen Andachten gekostet. Vielleicht seyd ihr begierig zu wissen, wie dieser gehorsame Hermann den schönen Namen eines Josephs erlanget? Doch ich habe euch schon versicheret, daß die Keuschheit und Reinigkeit einen gleichen Vorzug in dem Herzen des frommen Hermanns erhalten habe; und hierdurch habe ich euch schon die Ursache entdecket, warum er verdienet von seinen geistlichen Brüdern und den Welt-Leuten Joseph genennet zu werden.

Ihr wisset, wie groß die Treue des Egyptischen Josephs gegen seinen Herrn den Putiphar ware, daß er aus Liebe zur Keuschheit, aus den frechen Armen des reizenden und wollüstigen Weibes entflohen; und diese schöne Tugend hat dem keuschen Jüngling in ganz Egypten, ja bey der ganzen Welt bis heut noch den schönen Namen des keuschen Josephs zuwegen gebracht. Und auch die Keuschheit und Reinigkeit ware es, die den unschuldigen und frommen Hermann den schönen Namen Joseph beygeleget. So keusch ware dieser Englische Jüngling, daß er sein weises Prämonstratenser Kleid in seinem ganzen Leben mit keinem Schatten eines unreinen Gedankens beflecket: Seine Augen hatten nimmermehr ein Angesicht des anderen Geschlechts angeschauet, denn diesen Bund hatte er mit Job schon in seiner Kindheit mit seinen Augen aufgerichtet, daß er nicht einmal davon denken solle, das Angesicht

eines Weibes anzusehen, weilen er wußte, daß die Augen die Fenster seyen, durch welche der Räuber der Keuschheit suche in das Herz zu steigen; seine Ohren waren allen auch nur zweydeutigen Worten geschloßen, so die Unschuld beleidigen konnten; eine Schamröthe überzoge sein Angesicht, eine blase Traurigkeit verdunkelte selbes, wenn in seiner Gegenwart derer, die ihn besucheten, oder mit ihn redeten, der Namen eines Weibes entfiele; also, daß ihn alle den keuschen Joseph nenneten; und wenn ihn schon seine angebohrne und mit ihm aufgewachsene Demuth verbothe, diesen Namen anzunehmen, weilen er sich desselben unwürdig schätzete, so hat ihm doch die göttliche Mutter, der er sich als einer reinesten und keuschesten Braut durch das Gelübd der Keuschheit auf ewig verbunden hatte, selbsten befohlen, diesen Namen zu tragen und anzunehmen, weilen er ihm wegen seiner Treue und Reinigkeit gebührete; und von selbiger Stund an ist ihm der schöne und süße Namen eines keuschen Hermann Josephs bis zu dem Ende des Lebens geblieben. O wie muß bey der Erinnerung dieses ausnehmenden Vorzuges uns allen, und besonders jenen, die sich Joseph nennen, die Schamröthe in das Angesicht steigen, da sie sich eines so vorzüglichen Namens nicht nur durch so unzählige unreine Gedanken, sondern durch so allgemeine gewöhnliche und in ihren Umgang so übliche unflätige Worte, noch mehrers aber durch die unkeusche und fleischliche Werke unwürdig machen, und mit ihren Unreinigkeiten so schändlich diesen keuschesten Namen entheiligen! Doch ich habe nicht die Kanzel bestiegen, eine Sitten-Rede zu halten, sondern durch die Anpreisung und Verdiensten unseres großen Hermann

Josephs Vertrauen und Zuflucht in lunseren bedrängten Zeiten in den Herzen meiner Zuhörer zu erwecken! Und sehet, wie sich die Verdiensten und Tugenden dieses Heiligen vergrößeren.

Der unschuldige Egyptische Joseph wurde zum Lohn seiner Treue und Keuschheit in die Feßeln geworfen, weilen das Weib des Putiphars ihn fälschlich verklaget, daß er das Ehebett seines Herrn beflecken wollen. Der arme Joseph schmachtete in seinem Kerker, Wasser und Brod ware seine Nahrung, der harte Boden seine Liegerstatt, Kummer und Schmach seine Unterhaltung. Allein sein unschuldiges Herz, so nur sein Vertrauen auf GOTT und seine Vorsichtigkeit gesetzet, wurde mit einer unüberwindlichen Standhaftigkeit gegen so erschreckliche Anfälle gewaffnet, und zu größeren und höheren Verdiensten zubereitet.

Unser Hermann Joseph wurde zwar nicht von grausamen Händen in Kerker und Feßeln geworfen, doch wurde seine Tugend und Standhaftigkeit eben wie jene des keuschen Josephs in dem Feuer der Drangsalen geprüfet, und wie selbe mit hohen Verdiensten gekrönet. Seine einsame Zellen, und die von der Armuth entblößte Mauern derselben waren wirklich einem Kerker nicht ungleich, wie solche Zellen der heilige Hieronymus zu nennen beliebet; seine Speisen und tägliche Nahrung waren Wasser und Brod, und noch dieses genoße er nach dem strengesten Maße und Gewicht; Seine Liegerstatt ware die rauhe Erden, und sein Haupt-Küßen ein Stein; Die Schlaf-lose Nächte brachte er in beständigen Wachen, Bethen und Betrachtungen zu, seinen un-

schuldigen Leib feßelte er mit härenen Buß-Stricken, eisernen stachlichten Ketten, und zum öftersten zerschluge er selbigen mit unbarmherzigen und blutigen Geißeln; Diese erstaunliche Bußwerke waren noch die mindeste Qual für einen so unschuldigen und keuschen Joseph.

Hatte er mit Job einen Bund der Keuschheit errichtet, sollte auch seine Geduld und Standhaftigkeit durch die Versuchung des Sathans, wie in dem Job, geprüfet und bewähret werden. Die Vorsichtigkeit GOttes, die ihre Diener durch Kreuz und Leiden zu der Krone und dem Thron der Glorie bereitete, überließe die Seele und den Leib den Versuchungen dieses neidigen Feindes. Himmel! mit was fürchterlichen und erschrecklichen Versuchungen wurde die fromme Seele unseres heiligen Hermann Josephs von diesem unreinen und boshaften Geist angefallen, jene reine Seele, die sich auch nur für dem Schatten einer Sünd entsetzete und bebete, wurde mit den gefährlichsten Reizungen, und von den schweresten Verfolgungen umher getrieben; Trocken, Trost-los aller himmlischen Süßigkeiten entblößet schmachtete sie in einer erbärmlichen Gewissens-Angst; Das ware noch nicht genug, auch über den von den grausamsten Bußwerken geschwächten und entkräfteten Körper hatte der Sathan eine Gewalt erhalten; und wie entsetzlich quälete dieser Geist den ausgemergelten Körper? Die gefährlichste Krankheiten und schmerzlichste Schwachheiten warfen ihn zur Erde, und er erlitte so empfindliche Peinen an allen Gliedern seines kranken Leibes, daß er allen Umstehenden mitleidige Thränen aus den Augen pressete; Das wunderbareste ware, daß er gemeiniglich an den

Vor-

Vorabenden der größten Fest-Tagen des HErrn und seiner Jungfräulichen Mutter von diesen inneren und äußeren Feind auf das erbärmlichste versuchet und gequälet wurde; und das zum öfteren seine mitleidige Ordens-Brüder das Ende seines Schmerzen-vollen Lebens vermutheten und erwarteten; Allein, wie weder die Finsternißen des Kerkers, weder die Bande und Feßeln, weder der Kummer und die Furcht des Todes den keuschen Joseph in seiner Egyptischen Gefangenschaft in der Treue gegen seinen GOtt, und von dem Vertrauen seiner Vorsicht konnten wanken machen, also bliebe auch Hermann Joseph standhaft, geduldig und Vertrauen-voll gegen seinen GOtt; Er überließe sich mit einer heiligen Gelassenheit den göttlichen Verhängnißen, und in der Mitte seiner Schmerzen bethete er die schlagende Hand GOttes an; und also demüthig, standhaft und geduldig besiegte er allzeit den schalckhaften Feind. Gähling verschwande der beschämte Feind, die Seele wurde von himmlischen Tröstungen umfloßen; Der kranke Körper wurde augenblicklich gestärket und gesund, und er wohnte mit seinen geistlichen Ordens-Brüdern den heiligen Tag-Zeiten mit einer entzückten Andacht bey, und mit einem von einem göttlichen Feuer entzündeten Angesicht, und mit denen in Liebs-Thränen zerfließenden Augen, und für Innbrunst schmelzenden Herzen opferte er des unschuldigen Lamm GOttes an den Altären. Und so wurden Hermann Josephs wunderbare Tugenden durch viele Jahren geprüfet, und in diesem schmerzlichen Feuer-Ofen der Versuchungen und tödtlichen Schwachheiten geprüfet, und wie das feineste Gold gereiniget, bis endlich die Zeit herannahete, daß GOtt

diesen unüberwindlichen Kämpfer, und starckmüthigen Sieger zu der Krone der Glorie berufen wollte.

Denn so ist die Liebe und unendliche Güte unseres GOttes, er ertheilet seinen Dienern seine mächtige Gnade auf Erden, und vermög dieser wirken sie Wunder der Heiligkeit, und sammeln sich herrliche Verdiensten. Die Gnade ist der Saamen der Glorie, sagt Paulus, und die Werke der Tugenden und Verdiensten sind der Saamen der Belohnung, welche die Freunde GOttes auf Erde durch ihre Verherrlichungen, und in dem Himmel durch ihre Erhöhungen zu erwarten haben.

Ich habe euch die große Tugend-Werke eines heiligen Hermann Josephs und seine reiche Verdiensten geschilderet; nun ist noch übrig, daß ich euch seine mächtige Fürbitt und Vermögen vor dem Thron GOttes entschleyre, um ein eben so großes Vertrauen zu ihm in euch zu erwecken, als ich Verwunderung seiner selteneßten Tugenden in euch erreget habe.

Dritter Theil.

Mächtig ist die Fürbitt des heiligen Hermann Josephs vor dem Thron GOttes.

Die Frömmigkeit, Keuschheit und Standhaftigkeit des keuschen Egyptischen Josephs ware gprüfet, und nun wollte der belohnende GOtt seee bewehrte Tugend belohnen. Sein weissagender

gender Geist befreyete ihn aus den Feßeln des Kerkers, und setzte ihn an der Seiten des Egyptischen Monarchens auf den Thron. Seine Tugenden und Verdiensten wurden mit einer Krone belohnet, und er zu einem allgemeinen Schützer, Helfer und Brod-Vatter des ganzen Egyptens und aller Benachbarten von dem Hunger geplagten Länder erwählet, also daß Pharao selbsten die ihn um Brod anflehende Egyptier und Ausländer zu dem Joseph verwiese, sprechend: Ite ad Joseph. Gehet zu Joseph.

Ein prächtiges Beyspiel unseres in dem Feuer-Ofen der Versuchungen und Drangsalen geprüften Hermann Josephs. Er ware voll des weissagenden Geistes, wie Joseph. Das Jungfräuliche Cistercienser Kloster ohnweit Steinfeld verlangte diesen Heiligen, auf daß sie bey der österlichen Zeit einem so vollkommnesten Seelen-Hirten ihre Gewissen anvertrauen möchten; Joseph, der keine Zeit versäumete, wie ein in dem heutigen Evangelio beschriebene gute Hirt die Seelen mit der Weide des göttlichen Wortes zu speisen, eilete zu diesem Jungfräulichen Chor, noch außer den Mauren des Klosters sahe er in einem Prophetischen Geist, wie der Egyptische Joseph, die zukünftige Dinge vor; Er zeichnete mit seinem eigenen Stock einen engen Raum aus, in welchen er nach etlichen Tagen seinen von der Seele getrennten Körper zu begraben bestimmete. Seine Weissagung erfüllete sich; Er starbe an dem Oster-Donnerstag voll der Verdiensten, und in dem süßesten Geruch der Heiligkeit, und sein entseelter Leichnam wurde in den ausgezeichneten Raum begraben, seine unschuldige Seele aber unter einem

süßesten Lobgesang von den Engeln GOttes in das Reich der Himmel übertragen; noch an der Pforten des Himmels hörete er die Einladung des zur Rechten des himmlischen Vatters sitzenden Sohn GOttes: Komme mein guter und getreuer Diener, gehe ein in die Freuden des Himmels.

Sterblichen Augen ist es nicht erlaubt, einem zu dem Thron der Glorie erhobenen Freund GOttes in das Reich der Himmeln zu folgen. Doch sollte auch den Menschen auf Erden nicht unbekannt bleiben, wie hoch dieser Tugend und Verdiensten-volle Freund GOttes in dem Himmel vor seinem Thron erhöhet seye, und wie mächtig seine Verdiensten und Fürbitte in dem Angesicht GOttes seyen. Sein entseelter Leichnam wurde von dem heiligen Prämonstratenser-Orden auf Erlaubniß des Cöllnischen Erz-Bischoffen nach geraumer Zeit aus seinem Grab erhoben, der süßeste Geruch duftete aus seinem Grab, unversehrt und in einer blühenden Schönheit fanden sie den leblosen Leib; Er wurde mit feyerlichen Gepränge nach Steinfeld überführet; Blinde und Taube, Lahme und Kranke sammelten sich bey seiner heiligen Kruft; sehend kehrten die Blinde, hörend die Taube, gehend die Krumme und Lahme, gesund die Kranke und Preßhafte zurück, und keiner verehrte die heilige Aschen dieses großen Freundes und Diener GOttes, der nicht in seinen Bedrängnißen getröstet, in seinen Angelegenheiten erhöret, und von seiner Noth errettet zurück gekehret wäre. Also daß die Kirche GOttes auf Anhalten Ferdinandi des Zweyten dieses Namens Römischen Kaisers, und

den

den Ferdinands Herzogs in Bayern und Chur-Fürstens von Cölln dieser mächtige Wunderwirker und Fürbitter der Christen in die Zahl der Seligen feyerlichst übersetzet, und von dem heiligen Prämonstratenser-Orden, und anderen Orden des Cöllnischen Erz-Bischöflichen Kirchen-Sprengels mit einem besonderen Fest-Tag und Tag-Zeiten verehret und verherrlichet würde.

So, sagte Pharao, da er den Israelitischen Joseph an seiner Seiten auf den Thron erhöhete, und zu einem allgemeinen Erretter und Nähr-Vatter Egyptens erklärte, soll Joseph, nach dem Gebrauch der Morgenländischen Monarchen, erhöhet werden, wenn ihn der König erheben will.

Und so meyne ich, hörete ich die Stimme des Monarchens Himmels und der Erden in dem Himmel erschallen, da er den heiligen Hermann Joseph auf den Thron der Glorie erhebet, und an seiner Seiten mit der Krone der Herrlichkeit umkreuzet; so, so soll ein Freund und Diener GOttes verherrlichet werden, den der König der Glorie ehren will. Seine Mirackeln und Wunderwerke, mit denen er die zu seinen großen Verdiensten und Fürbitt ihre Zuflucht nehmende Christen schützet, und in ihren Bedrängnißen tröstet, die sollen Zeugen seyn, wie herrlich und mächtig seine Fürbitt vor dem Thron GOttes seye, auf welchen ihn der alles belohnende GOtt wegen seinen Tugenden und Heiligkeit erhoben hat.

A. A. Ich habe euch in dem ersten Theil unsere Bedrängnißen und Angelegenheiten in diesen betrübten und Gefahren-vollen Zeiten geschilderet,

und

und ich habe die Nothwendigkeit erwiesen, daß wir in selben des Schutzes und der Fürbitte eines mächtigen Heiligen wegen unseren gehäuften Sünden und unzähligen Beleidigungen des erzörnten GOttes bedürfeten; und besonders, daß wir bey dem großen GOTT einen treuen Joseph, einen liebreichen Nähr-Vatter, einen Ausspender des uns so nöthigen Brodes auswählen müßten. Ich habe euch in meinen zweyten Theil erwiesen, daß der heilige Hermann Joseph durch seine hohe Tugenden, Heiligkeit und Verdiensten dem Egyptischen Joseph nicht nur gleich seye, sondern daß er auch an seiner Unschuld, Gottesfurcht, Keuschheit und Standhaftigkeit ihn noch weit übertreffe; Ich habe euch wegen dem Neid der abgekürzten Zeit nur in wenigen dargethan, daß in allen Gefahren, Angelegenheiten, Nöthen und Bedrängnißen die Fürbitt dieses großen Heiligen vor dem Thron GOttes sehr mächtig und hilfreich seye, und das, was wir von seinen Verdiensten verlangen, und flehen, er reichlich vor dem Thron GOttes als ein verherrlichter Freund zu vermögen fähig seye.

Gehen euch nun eure bey diesen betrübten Zeiten dringende Gefahren zu Herzen, sehet ihr wirklichen eure unglückliche Umstände ein, daß ihr wegen euren schweren und gehäuften Sünden von dem erzörnten GOTT den Segen euerer Felder und Weinbergen ohne die Fürbitt eines Heiligen zu erlangen euch nicht getrauet, und sind eure Absichten, weswegen ihr euch anheut in diesem ansehnlichen Gottes-Haus unter Kreuz und Fahnen versammelt, nicht gleißnerisch sondern aufrichtig, daß ihr nämlichen von eurem drohenden GOtt

die

die euren Feldern drohende Strafen abwenden, und den nöthigen Segen derselben erflehen wollt, sehet, so sage und rufe ich euch zu: *Ite ad Joseph.* Gehet mit andächtigen und Vertrauen-vollen Herzen zu dem Altar dieses großen Heiligen, und was meynet ihr, was ihr zu hoffen habt?

Lasset es mich mit einer heydnischen Geschichte, um eure minder als Christliche Herzen mit einem lebendigen Vertrauen zu entzünden, erklären. Cambyses, so erzählen die Persische Geschichten, noch als ein Kind wurde gefraget, was er mache? Ich beherrsche der Persier Land, ware seine Antwort; denn er erhielte alles, sagt der Geschicht-Schreiber, was er von seiner Mutter verlangte, und die Mutter erhielte alles, was sie von dem Monarchen begehrte, und also beherrschete er die ganze Monarchie. Verzeihet mir, daß ich von einer Gleichniß, zu einer Christlichen Wahrheit aufsteige. Hermann Joseph ist ein wahrer Sohn Mariä der göttlichen Mutter; ich habe es euch in Proben dargeleget; Was Hermann Joseph für uns in dem Himmel von seiner himmlischen Mutter verlanget, kann sie ihme nicht versagen, und was Maria die göttliche Gebährerinn von dem Monarchen Himmels und der Erden verlanget, kann ihr ihr göttlicher Sohn nicht absprechen; Also, was wir von dem heiligen Joseph begehren, wird er durch seine Fürbitt von Maria, und Maria von ihrem göttlichen Sohn für uns erhalten. Da sehet ihr, mit was Recht ich euch in diesen bedrängten Zeiten zu diesem Joseph verwiesen, und mit was Zuversicht ich euch versprochen, daß er euer Brod- und Segens-Joseph

vor

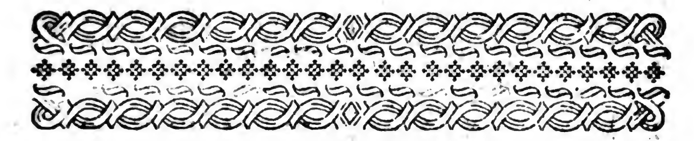
vor dem Thron GOttes werde seyn. Nichts ist übrig, als daß ihr euch mit einem Vertrauen und Andachts = vollem Herzen zu diesem Joseph wendet, und seine Hilfe, Beystand, und Fürbitt anflehet; Ite ad Joseph, wendet euch zu Joseph, wenn ihr Brod verlanget.

Doch ja noch eines ich billig, daß ihr diesem heiligen und Schnee = weisen Prämonstratenser = Orden, der eben so viele Aposteln und treue Seelen = Hirten, ja gutthätige Josephs der Kirche GOttes giebt, als er tugendhafte, fromme, eifrige und in dem Haus GOttes unermüdete Söhne erzeuget, mit mir den schuldigen Dank erstattet, daß er uns in diesen bedrängten Zeiten einen so mächtigen Schützer, einen so großen Fürbitter und einen so liebreichen Joseph gebohren, durch dessen Fürbitt und Verdiensten wir Schutz, Hilfe und Beystand in so unglücklichen Zeiten uns versprechen können,

Amen.



Sieben=



Siebende Lob-Rede

Von dem heiligen Evangelisten Marcus.

Vorspruch.

Ponet desertum ejus quasi delicias, & solitudinem ejus quasi hortum Domini. Gaudium & lætitia invenietur in ea, gratiarum actio & vox laudis. *Isaiæ c. 51. v. 3.*

Es wird die Wüste in Wollüsten, und die Einöde in einen Garten des HErrn verwandeln; Freude und Frölichkeit, Danksagung und Lob-Stimme werden in selbigen gefunden werden.

Eingang.

Daß die Kirche GOttes der schöne und prächtige Garten seye, in welchem die verliebte Braut in dem hohe Liede ihren göttlichen Bräutigam mit so reizenden Worten einladet, ist die allgemeine Auslegung der heiligen Vät-

Vätter. Komme mein Geliebter, in meinem Garten, ist ihre sanfte und Lieb-volle Anrede, komme, der Winter ist vorüber, die warme Regen haben den kalten Schnee zerflößet, und den Schooß der schlafenden Erde aufgeschloßen, die mit grünen Matten umlaubte Better sind mit Blumen bestreuet, die Bäume treiben aus den aufgesprungenen Knospen, den mit Purpur gemengten Schnee der Blüthen, sie durchduften die Luft mit ihrem balsamischen Geruch, und die neubelebte Turtel-Taube läßt ihre Seufzer hören, ihren einsamen Gatten zu rufen. Komme mein Geliebter!

Welcher herrliche! welcher entzückende Garten! er ist in viele Felder und Better abgetheilet, dort ragen die hohe Cedern mit ihren gekrönten Gipfeln bis an die Zinne des Himmels; Dort blühen Büsche von Rosen und leuchten in den glänzenden Purpur ihres Blutes; Dort lächeln die goldene Granat-Aepfel, und zeigen in ihrem geöffneten Schooß Schätze von Perlen, Diemanten und Rubinen; Dort locken ganze Better von den niederen Violen mit ihrem Himmel-Blau und süßen Geruch; Dort steiget aus dem dörnichten Hayn die Kreuz-gezeichnete Paßions-Blum; Dort drehet sich nach dem Zirkel der Sonnen die mit goldenen Strahlen umkrönte Sonnen-Wende; Dort reizet ein ganzes Feld von Schnee-weisen Lilien, und aus ihrem Milch-Schooß zeigen sie ein goldenenes Herz, starck dringet ihr lieblicher Geruch durch alle Gänge des Gartens.

Ihr werdet ohne meiner Auslegung verstehen, daß die hochstämmige Cedern in dem Garten der Kirchen GOttes die Apostolische Männer und Geist-

Geist = volle Propheten des neuen Bundes; Daß die gepurpurte Rosen, die Schaaren der heiligen Martyrer und Blutzeugen Christi; Daß die goldene Granaten die von den Schätzen der Weisheit bereicherte Vätter und Lehrer der Kirchen; Daß die niedere Violen die demüthige Beichtiger und Bekenner; Daß die bittere Paßions=Blumen die strenge Büßer; Daß die weise Lilien, die Schnee = weise Schaar der Jungfrauen, in derer keuschen Herzen das Gold der göttlichen Liebe flammet; und daß endlich die Sonnen=Wende die heilige Frauen und Witfrauen seyen, derer fromme Willen dem Aug der Vorsicht, wie die Sonnen=Blume der Sonne folget.

In Wahrheit ein himmlischer Frühling! ein göttlicher Garten! der eingeladene Bräutigam ist in seinen Garten hinab gestiegen, und welches von so unzähligen Blumen = Feldern hat sein Aug am mehresten gereizet? und wo hält er sich am längsten auf? Die Braut erzählet es uns in dem hohen Lied: Mein Geliebter, sagt sie, ist in seinen Garten hinab gestiegen, auf daß er in den gewürzten Blumen=Garten Lilien sammle; Dort unter den Lilien haben wir uns niedergelassen, unter den Lilien weidet er sich. Also die Schnee=weise Lilien haben am mehresten sein Aug entzücket, und unter den Lilien ist sein vergnügtester Aufenthalt.

Verzeihen sie mir den Vorwitz, wenn ich anheut frage, wer hat doch immer den so prächtigen Garten der Kirche GOttes angepflanzet? Ich, sagt Paulus, habe ihn angepflanzet, Apollo hat ihn begoßen, aber GOtt der Schöpfer der

Natur

Natur, und der Urheber der Gnade hat selben zu einem so herrlichen Wachsthum gebracht. Wir Aposteln, will Paulus sagen, haben den Garten der Kirchen GOttes angepflanzet, wir haben selben mit unseren vergoßenen Martyr-Blut angefeuchtet, aber die Gnade GOttes hat ihn zum Wachsthum gebracht.

Paulus kann sich mit Rechten rühmen, daß er der erste gewesen, der die weise Lilien der Jungfrauschaft in dem Garten der Kirche GOttes angepflanzet. Der Sohn GOttes der Bräutigam der Kirche ware der erste, der in seinem Evangelio mit verblümten Reden den Lilien der Jungfrauschaft das Lob gesprochen, und seine heiligste Jungfräuliche Mutter, und sein Jungfräulicher Nähr-Vatter Joseph waren die erste, so ihre Lilien der Reinigkeit durch das feyerliche Gelübd geheiliget hatten, denn die Jungfrauschaft ware dem alten Volk GOttes eine unbekannte Tugend, weilen sie wegen der Hoffnung der Geburt Meßiä die Unfruchtbarkeit für eine Schmache hielten. Aber kaum hatte der göttliche Bräutigam seinen Garten des neuen Bundes angeleget, und selben mit seinem göttlichen Blut bethauet, hat Paulus die verblümte Rede Christi von der Jungfrauschaft entzieferet, er hat sie öffentlich gepriesen, er hat sie als eine dem himmlischen Bräutigam wohlgefälligste Tugend angerathen; Ich rathe sie euch, sagte er, denn ich vermeyne, daß ich den Geist GOttes habe.

Auch die übrige Aposteln und Lehrjünger Christi haben dem Beyspiel Pauli gefolget, und in allen Welt-Theilen, wo sie den Garten der Kirche ange-

angelegt, haben sie in selben die Lilien der Jungfrauschaft angepflanzet, mit ihrem Blut begoßen, und durch ihre mächtige Fürbitte geschützet.

Der Apostolische Evangelist, der vertrauteste Jünger des großen Fürstens der Aposteln Petri, der heilige Marcus, den anheut die Kirche GOttes mit den schönsten Blumen aus ihrem Garten so feyerlich krönet, giebt uns das Zeugniß. Das wilde, das abgöttische Egypten, so mit Rechtem die Wüsten und Einöde des Erd-Kreises konnte genennet werden, wurde ihm zu Theil, um in dieser Wüste den Garten der Kirchen GOttes anzulegen. Der Evangelische Prophet Isaias hatte von ihm in dem Geist geweissaget: Ponet desertum ejus quasi delicias &c. Er wird die Einöde Egyptens in ein Lust-Paradies, und ihre Wüste in einen Garten des HErrn verwandeln, nichts als Freude und Frölichkeit, nichts als Danksagung und Stimmen des Lobes GOttes wird man in selben hören. Was der Prophet geweissaget, hat der heilige Evangelist Marcus erfüllet. Er hat die wilde Einöde, und die unfruchbare Wüste Egyptens in ein Paradies der heiligen Einsiedler, in einen Lilien-Garten der Jungfrauen verwandelt; Er hat diesen Garten des HErrn mit seinem Blut befeuchtet, und er beschützet heut noch durch seine mächtige Fürbitt, die nach seinem Beyspiel in der Kirche GOttes blühende Lilien-Better, wie eines hiervon dieses Schnee-weise Jungfräuliche Gotteshaus ist, durch seine mächtige Fürbitt.

Ich wußte nicht, was ich größeres anheut zu dem von mir gefoderten Lob dieses großen Heil. Evan-

Evangelisten Marci in meiner vorhabenden Lob-Rede sprechen könnte, als wenn ich mit dem Propheten von ihm rühme, der heilige Marcus hat die Wüste Egyptens in ein Lust-Paradies der Einsiedler, in einen Lilien-Garten der Jungfrauen verwandelt; Er hat diesen Garten des HErrn mit seinem Blut befeuchtet, und er schützet in dem Garten der Kirchen GOttes durch seine mächtige Fürbitt das Lilien-Bett der Jungfrauen. Daß er die Wüsten Egyptens in ein Lust-Paradies, und ihre Einödе in einen Garten des HErrn verwandelt, **zeige ich in dem ersten**; daß er selbes mit seinem Blut befeuchtet, **erweise ich in dem andern**; daß er das Lilien-Bett der Jungfrauen durch seine mächtige Fürbitt schütze, **belehre ich in dem dritten Theil.** Sie vernehmen sie.

Erster Theil.

Der heilige Marcus hat die Wüste und Einöde Egyptens in einen Lust-Garten verwandelt.

Daß die emsige Hand des Gärtners ein fruchtbares Feld, eine mit gedeihlichen Salz-schwangere Erde in einen geblümten Garten verwandelt, kann zwar ein Lob seines unermüdeten Fleises, aber keine Bewunderung seiner Geschicklichkeit von unseren Augen verdienen; Wenn sie aber eine sandige Wüsten, eine von wilden Gebüschen durchflochtene Einöde, unfruchtbare Felsen und steile Klippen in einen prächtigen Lust-Garten verwandelt, hier stehet unser entzücktes Aug für Verwunderung still; und was wir bey dem ersten

ein

ein Meisterstück der gütigen Natur gepriesen, beloben wir bey dem zweyten als ein Wunderwerk seiner schöpferischen Händen. Wir müssen also erst die wilde Wüsten und die unfruchtbare Einöde Egyptens schilderen, ehe wir die Apostolische Wunder-Arbeit eines heiligen Marcus würdig bewunderen können, wie er diese Egyptische Wüsten in ein so prächtiges Lust-Paradies und herrlichen Garten GOttes verwandelt habe.

Ihr werdet ohne meinen Erinneren begreifen, daß nicht die Sand-Hügeln Egyptens, die unfruchtbare Klippen und Felsen, die ungeheure Heiden, und dunkle und ungebahnte Wälder und Wüsteneyen dieses Erd-Striches anheut mein Augenmerk seyen. Da ich von der wilden Einöde Egyptens anheut rede, an welche der H. Marcus seine Apostolische Hände angeleget, verstehe ich unter selbiger die sittliche Wüste, welche eine höllische Finsterniß des Unglaubens und Aberglaubens bedecket, und in welcher die blindeste Heyden, und die wahnwitzigste Abgötterer gewohnet. Gerechter GOtt! wie verwildet in dem Unglauben, wie blind in der Abgötterey sahe in den Aposteln Zeiten Egypten aus. Sie betheten nicht nur mit den übrigen Heyden die sterbliche und mit viehischen Lastern gekrönte Menschen den Jupiter, die Venus, die Isis, die todte Sonne, und Sterne als Götter an, sondern sie opferten auch in ihren Tempeln den auf die Altäre gestellten häßlichsten Thieren und Viehe. Ihr größter Gott Apis ware ein stummer Ochs, ihre berühmteste Götzen waren Löwen, Wölfe, Hunde und Katzen, und ihre verträulichste Götter waren die abscheulichste Crocodillen, die häßlichste Schlangen und Atter, und die stachelte Fische die

Kochen. Ja so weit trieben sie ihren blinden Aberglauben, daß sie die Ellen dessen Garten-Gewächse den stinkenden Knoblauch, und die übelriechende Zwibeln als Götter verehrten; wie ihrer Juvenalis gespottet, daß sie die glückseligste Menschen seyen, weilen ihnen die Götter in ihren Küchen-Gärten wachseten. Ihre Altäre floßen von dem unschuldigen Menschen Blut, ihre Tempeln rauchten von dem Fett der gebratenen Thieren, und ihre Hände waren von dem Blut und Geifer des garstigsten Ungeziefers besudelt, und den eckligsten Geschöpfen erwiesen sie eine so eifersüchtige göttliche Ehre, daß sie jene mit Feuer und Schwert verfolgten, die ihre vermeynte Götter verunehrten, oder ihren blinden Götzen-Dienst verlachten. So verwildet, so finster sahen die Wüsteneyen Egyptens aus.

Und es soll möglich seyn, daß diese fürchterliche Wüste und Einöde in einen blühenden Garten des HErrn, in ein Lust-Paradies der Kirchen solle können verwandlet werden? Ja A. A. Es ware nicht nur möglich, sondern der unermüdete Eifer des heiligen Marcus hat dieses große Wunder zu Stande gebracht.

Marcus ware einer von den Juden, die sich auf den Pfingst-Tag zu Jerusalem versammelt hatten, und da bey Herabsteigung des Heil. Geistes jener Donner-Klapf auf dem Berg Sion erschallete, mit den anderen hinauf liefe, das Wunder zu sehen. Er ware in der Egyptischen Landschaft Cyrene zu Pentapolis aus dem Priester-Stammen, wie der Ehrwürdige Beda bemerket, gebohren: Er hörete die Wunder-Predigt des

Für-

Fürsten der Aposteln Petri, und er ware einer von den 3000. die selbigen Tages durch diese Wunder-Predigt, welche siebenzehenerley Völker, und jedes in seiner eignen Sprache aus dem einzigen Mund Petri höreten, bekehret und getaufet wurden. Marcus ware einer von den Fürnehmsten dieser Neubekehrten, denn Petrus rühmte sich hernach selbsten, daß er ihn in JEsu Christo wieder gebohren; Er nennete ihn seinen Sohn, und erwählete ihn zu einem treuesten Gefehrten seiner Reise, und seines Apostolischen Predigt-Amtes. Marcus hatte diesem großen Statthalter Christi in dem abgöttischen Babylon, ich meyne in der Welt-Stadt Rom, die treueste Hilfe in Bekehrung der stolzen Römer geleistet; Den Saamen des Evangelischen Glaubens, den Petrus in Rom mit so großen Wachsthum ausgesäet, daß eine ganz umgränzende Welt den neu eingepflanzten Christen-Glauben der Römer bewunderet, hat der heilige Marcus mit seinem Evangelischen Schweiß befeuchtet; Da in dessen die Wunderwirkende Gnade in den Unglaubigen gewirket. Denn, wenn GOTT durch die feurige-Strahlen seiner Gnade das Wachsthum nicht beförderet, und den Saamen zeitiget, vermag weder etwas, der den Saamen ausstreuet, noch der so ihn befeuchtet. So, wie vergeblich der Ackersmann den Saamen in die Erde pflüget, und umsonst der Gärtner mit seinem spritzenden Gießer die Pflanzen bethauet, wenn nicht das gütige Feuer der Sonnen die Erde erwärmet.

Der heilige Marcus hatte auf Begehren der neubekehrten Christen zu Rom die Evangelische Geschichten, so wie er sie aus dem Mund des heili-

heiligen Petri aufgenommen, in Tafeln verzeichnet, und er erhielte hierdurch die ausnehmende Ehre unter die Zahl der vier von dem heiligen Geist erleuchteten Evangelisten versetzet, und von der Kirche GOttes dem geflügelten Löwen an dem Geheimniß-vollen Ezechielischen Wagen GOttes verglichen zu werden, weilen er sein heiliges Evangelium von dem Löwen Juda, so Christus ist, mit einem Prophetischen Geist angefangen. Er hatte sein heiliges Evangelium aus dem Mund Petri empfangen, wie ich erst angemerket, und deswegen hat er den von Petro mit Thränen beweinten Fall, aber nicht seine Erhöhung auf den Fürsten-Thron der Kirchen gemeldet, weilen er aus dem Demuth-vollen Mund Petri nichts, was zu seinem Lob, wohl aber, was zu seiner Verdemüthigung gereichen konnte, vernommen hatte.

Und wie mächtig hat dieser heilige Jünger in der Schul des heiligen Petri zugenommen? Claudius der Kaiser von dem Zauberer Simon, und durch die aufrührische Juden verhäzet, triebe alles jüdisches Volk, unter welche auch in selben Zeiten die neue Bekenner des Evangelii gezählet wurden, aus der Welt-Stadt Rom, und ganz Italien; Petrus, der den Geist dieses großen Evangelisten, und seinen Apostolischen Eifer geprüfet hatte, sendete Marcum als einen bevollmächtigten Apostel nach seinem Vatterland in Egypten, er aber gieng nach dem jüdischen Land zurück, da er seinen päbstlichen Stuhl schon zu Rom errichtet hatte.

Meine Zunge müßte von dem Geist der Beredsamkeit belebet seyn, wenn ich euch einen Gärtner schildern wollte, der mit seiner unermüdeten Hand

Hand Klippen und Felsen in ein fruchtbares Erdreich verkehret, Wälder von Bäumen, Büschen und Gesträuchen aushauet, und ganze heisse Sandberge in blühende Felder verwandelt. Kurz, der eine wilde Wüsten in ein Lust-Paradies, und eine finstere Einöde in einen lichten Garten verwandelt, in welchen fruchtbare Bäume aufsprossen, und Better von Blumen blühen. Dieser glückliche Gärtner würde alsdenn ein Schatten unseres Apostolischen Arbeiters Marcus seyn, da er in Egypten angelanget. Hier herrschete das Greul der Verwüstung. Ich habe es schon in dem Anfang erinneret, Egypten bethete fast so viele Götter, als Vernunft und leblose Geschöpfe an. Ihre Herzen gleicheten den steilen Felsen des Unglaubens, den sandigten Wüstenenen des Aberglaubens, und den wilden Gebüschen der abgöttischen Irrthümer; in diese Herzen streuete Marcus anfänglich den Saamen des Evangeliums in seiner Vatter-Stadt Pentapolis, hernach in dem weitschichtigen Lybien, und endlich in dem Oberen- und Unteren-Egypten aus; und Himmel! mit welcher Frucht?

Er rückete ihren Augen ihre Blindheit vor, daß sie nicht nur Stein und Holz, Erz und Erden, so Geschöpfe der Menschen Händen wären, sondern auch Vernunft-lose Geschöpfe und Leb-lose Creaturen, die so weit unter den vernünftigen Geschöpfen erniedriget, und die ein Auswuchs der Erden seyen, anbetheten, und sich also unter so häßlichen und abscheulichen Geschöpfen erniedrigten; Entgegen den wahren GOtt, der nicht nur wegen ihnen diese Geschöpfe aus ihrem Nichts zu ihrem Dienst erhoben, sondern auch um ihre vernünftige Seelen ewig glückselig zu machen, seinen

eigenen Sohn auf Erden zu einem Opfer für die Sünden der Welt geschicket, nicht einmal kenneten, viel minder anbetheten. Er begleitete seine Apostolische Predigten mit den Beyspielen der erhabnesten Tugenden, und der größten Wunderwerken, da er ihre Kranke und Preßhafte heilete, die Todte zu dem Leben erweckete, und mit blosen Befehlen die teuflische Gespenster aus ihren verzauberten Götzen-Bildern triebe.

Seine Reden, seine Wunder hatten das Schicksal, so Paulus in Lystra erfahren. Paulus hatte einem Lahmen von Mutter Leib aus befohlen aufrecht zu stehen, und gesund dahin zu wandeln: Kaum sahen die Abgötterer das Wunder, ruften sie entzücket auf: Die Götter sind von dem Himmel zu uns auf Erden herab gestiegen. Es tratten schon die Götzen-Priester mit den Schlacht-Thieren zu den Stadt-Pforten ein, und das Volk truge Kronen in seinen Händen, um diesem neuen Gott zu opferen. So ergieng es Marco, das aberglaubische Volk sahe seine himmlische Beredsamkeit und seine Wunderwerke für Zeugschaften der Gottheit an, sie beugten sich schon vor ihm tiefer als für dem Götzen Aesculapius; Allein Marcus bestrafete sie, wie Paulus die Lystrier: Männer von Egypten! was denket ihr? Ich bin ein sterblicher Mensch, wie ihr seyd. Ich komme nur euch einen wahren GOtt zu verkünden, der Himmel und Erden, Meer und Gewässer, und alles, was selbe umfassen, aus Nichts erschaffen; Diesen lebendigen GOtt müßt ihr erkennen und anbethen, diesem müßt ihr Tempeln und Altäre erbauen; Diesem müßt ihr nicht Heerden der Thieren, sondern eure bußfertige Her-

Herzen schlachten; denn sein Aug hat kein Wohlgefallen an dem sprudlenden Fett der Schlangen und Attern, weder an den falschen Thränen der Crocodillen, weder an dem Rauch der gerösteten Ochsen und Kälber; Herzen und Seelen, die in Thränen der Buß zerfließen, sind seine wohlgefällige Opfer.

Welche waren nun die Früchten dieser Apostolischen Predigten? Mit vereinten Fäusten rissen sie die Götzen-Tempeln nieder, mit eiferenden Händen zertrümmerten sie Altäre und Bilder, sie haueten die abgöttische Hayne aus, und steckten die Zauber-Gebüsche in den Brand, sie errichteten aus den Trümmern der Tempeln Altäre dem lebendigen GOtt; Sie pflanzten auf ihren Gipfeln, und auf ihren Häusern und Feldern das glorreiche Siegs-Zeichen des Kreuzes, so sie zuvor als eine Thorheit verlachten, und als eine Aergerniß verabscheueten. Zu Tausenden lagen sie zu den Füßen Marcus, und verlangten in Zerknirschung des Geistes, und Verabscheuung ihres blinden Götzen-Dienstes das Wasser des heiligen Taufes; und mit entzückten Augen bewunderten sie, daß auf dem unblutigen Opfer-Tisch unter der Gestalt des Brodes geschlachteten göttlichen Lammes, und unter der Gestalt des Weins für ihr Seelen-Heil geopferten Blutes; Wie entzücket empfiengen sie aus seinen Händen diese Englische Brosamen, und diese kostbare Tropfen des göttlichen Blutes! Sehet so geschwind hat dieser Evangelische Säemann dieses abgöttische Egypten, diese verwildete Wüste besaamet, und in einen fruchtbaren Acker der Kirchen GOttes verwandelt.

Aber dieses ware seinem Apostolischen Eifer nicht genug; Egypten sollte nicht nur ein fruchtbares Saamen-Feld der Kirchen GOttes seyn, er wollte diese Egyptische Wüste in einen Evangelischen Lust-Garten, und diese Einöde in ein Paradies des Himmels verwandeln. Es ware ihm nicht genug, daß er aus dieser abgöttischen Einöde die wilde Gebüsche der Abgötterey, und das Unkraut des Unglaubens ausgerottet, und den Fruchtbringenden Saamen des Evangeliums eingepflanzet, sie sollte auch von den Evangelischen Tugenden blühen, so die Seelen in Blumen, und die Felder in Gärten des HErrn verwandelt.

Ich bemühe mich vergeblich, wenn ich erst meine A. A. zu überweisen gedenke, daß die Apostolische Tugenden jene feyerliche Gelübde seyen, welche anheut in den verschloßenen Gärten der männlichen, und jungfräulichen Klöstern als vielfärbige Blumen blühen. Es ist viel zu deutlich in den Evangelischen Blättern verzeichnet, daß in diesen dreyen Evangelischen Räthen die Vollkommenheit bestehe, zu welcher der auf Erden wandelnde Welt-Heiland seine Aposteln und Jünger berufen; Wenn du willst vollkommen seyn, sagte er zu einem seines Heils-begierigen Jüngling, gehe hin verkaufe alles, und folge mir nach. Er hat an mehreren Stellen ihnen erkläret, daß diese Vollkommenheit in einer freywilligen Armuth, in einer ewigen Keuschheit und Enthaltenheit, und in einem beständigen Gehorsam oder Absagung seines eigenen Willens bestehe. Und da sich Petrus der Erfüllung seines Apostolischen Berufes rühmete, brachte er keine andere Tugenden bey, als daß sie alles verlassen hätten. Güther und Reichthümer,

durch

durch die freywillige Armuth, Weiber und Ehegatten, durch die ewige Keuschheit und Reinigkeit, und seinen eigenen Willen durch eine blinde Folge und treuen Gehorsam. Sie hatten alles verlassen, und ihm nachgefolget, sagt der große Lehrer Augustinus in dem schönen Buch von der Stadt GOttes, weilen sie nach seinem heiligsten Beyspiel sich zur Armuth, zur Keuschheit, und zum Gehorsam feyerlichst vergelübdet hatten, und deswegen, da er durch seine goldene Ordens-Regel seine geistliche Söhne und Töchter zu dieser dreyfachen Vollkommenheit verbinden wollte, nennete er selbe eine Apostolische Vorschrift.

Diese Apostolische Vollkommenheiten suchte Marcus in den Herzen der Egyptier beyderley Geschlechtes einzupflanzen; Und mit welchem glücklichen Erfolge? Man sahe in kurzer Zeit, wie die edleste und reicheste Bürger und Jünglinge von der Stadt Alexandria, welche nach der Welt-Stadt Rom in selben Zeiten die prächtigste und berühmteste ware, und aus anderen Städten des Oberen- und Unteren-Egyptens, aus Lybien und Cyrene Schaaren-weiß der Egyptischen Wüsten Thebaide zueileten; sie hatten alles verlassen, Schätze und Reichthümer, Länder und Güther; arm kamen sie in dieser Einöde an; Sie hatten ihre reiche Kleider von Seiden und Purpur, von Gold- und Silber-Stücken in rauhe und grobe Buß-Säcke, ihre prächtige Palläste in niedere Hütten von Aesten der Bäumen geflochten, ihre herrlichste Tafeln und theureste Speise in trockenes Brod, in ungekochten Byblus oder Lothus, und kaltes Wasser, so sie noch nach Gewicht und Maaß genossen, vertauschet, sie lebten abgesöndert

von

von dem anderen Geschlecht in einer ewigen Keuschheit, und Enthaltenheit, denn der Mann hatte seine Ehegattin, und der Bräutigam seine Braut verlassen; Sie lebten unter einem Oberhaupt, Priester oder Anführer, dessen Befehlen und Augenwink sie genauest gehorcheten; und nicht nur das männliche Geschlecht lebte in dieser Strenge und Geist-Leben in der Thebaischen Wüste, sondern auch Weiber und Jungfrauen wohnten in dieser Wüste in abgesönderten Zelten und Hütten, und dieses zarte Geschlechte lebte in der strengesten Armuth, ewigen Keuschheit, und genauesten Gehorsam.

Habe ich nun recht gesagt, daß der heilige Marcus, die wilde Wüste und fürchterliche Einöde Egyptens in ein himmlisches Lust-Paradies und in einen Apostolischen Garten des HErrn verwandelt habe? Philo ein Jud, in Wahrheit ein unverdächtiger Zeug, sahe diese neue Pflanz-Schule in den Einöden um Alexandria, und er weiß nicht, Worte genug zu finden, dieses himmlische Lust-Paradies zu schilderen und zu preisen. Alles was ich erst von diesen neuen Einsiedlern und Einsiedlerinnen gesprochen, hat er mit weitläufiger Feder beschrieben, und er giebt das herrliche Zeugniß, daß man in diesen neuen Lust-Gärten des Himmels durch Schlaf-lose Nächte, bey anbrechender Morgen-Röthe, und durch den ganzen Tag nichts als Danksagung und Lob-Stimmen gehöret, die alle von dem Lob GOttes die von Heiligen bevölkerte Einöde erschallen gemacht.

Und wer hat dieses Lust-Paradies angeleget, wer hat diesen blühenden Garten des HErrn angebau-

gebauet, wer hat diese Lilien-Better der Jungfrauen in Egypten angepflanzet? Die Hand des heiligen Evangelisten Marcus, antworten und bezeugen mit einstimmigen Mund die älteste Vätter der Kirchen, der heilige Hieronymus, Eusebius, der heilige Epiphanius, Caßianus, Nicephorus, und andere; Die alle die von dem Juden Philo in den Egyptischen Einöden beschriebene Einsiedler und Einsiedlerinnen als die erste Früchten des Apostolischen Eifers des heiligen Erz-Bischoffen und Patriarchen zu Alexandria, ich meyne des Heil. Marcus, bewunderen und verehren.

Zweyter Theil.

Der Heil. Marcus hat den in Egypten angelegten Garten des HErrn mit seinem Blut befeuchtet.

Denn Marcus ware der erste, der in Alexandria seinen bischöflichen Sitz errichtet. Er sahe diese prächtige Stadt in den Egyptischen Finsternißen der Abgötterey und des Unglaubens begraben liegen, und den höllischen Fürsten der Finsternißen in so unzähligen Göttern und Götzen-Bildern anbethen, und den Weihrauch, der nur dem einzigen und lebendigen GOtt gebühret, Thieren und Pflanzen als Göttern auf die Altäre streuen; Von Erbarmniß dieser Blindheit durchdrungen, von einem Apostolischen Eifer entzündet eilte er in diese blinde Heyden-Stadt, um in selber das Licht des Glaubens anzuzünden, und sie zur Erkenntniß des wahren lebendigen GOttes, und zur schuldigen Anbethung des Erlösers der Welt zu bekehren.

Der

Der HErr segnete seinen Eingang mit einem herrlichen Wunder, aus welchem kleinen Saamen-Korn hernach so herrliche Früchten des Evangeliums gekeimet. Seine beschwerliche Reisen durch die heisse Wüsteneyen von Cyrene und Lybia hatten seine Sandalien zerbrochen, er kehrete in dem Eingang der Stadt bey einem Schuhmacher, Anianus genennet, ein; um seine zerbrochene Sandalien ergänzen zu lassen. Der unvorsichtige Schuhmacher verwündete seine Hand mit dem Pfriemen, für Heftigkeit des Schmerzens erhobe er seine Augen gegen den Himmel und seufzete: Ach GOtt! dieses ist das größte und stärkeste Zeugniß der wahren und einzigen GOttheit, sagt der alte Tertullianus, daß Heyden und Unglaubige, die Holz und Steine für ihre Götter anbethen, in ihren Nöthen und Schmerzen durch einen natürlichen Trieb ihre Thränen-nasse Augen zu dem Himmel erheben, und von einem GOTT Hilfe erflehen, den sie nicht kennen. Dieser Seufzer veranlassete den heiligen Evangelisten, den Verwundeten zu befragen, ob er auch den GOtt kennete, den er in dem Himmel um Linderung seiner Schmerzen angeflehet, und da der Verwirrte und Beschämte nichts zu antworten wußte, fienge der heilige Marcus an, Aniano die Begriffe von diesem wahren und einzigen GOtt auszulegen, und ihm die tiefeste Geheimnißen unseres heiligen Glaubens zu entschleyren. Du hast recht, sagte der Heil. Marcus, daß du den in deinen Schmerzen um Hilfe angerufen, der dich nur allein, und zwar durch das Zeichen des Kreuzes, an deme sein göttlicher Sohn für das Heil der Welt geopferet worden, heilen kann. Er bestättigte seine Lehre mit dem Wunderwerk, er bezeichnete die

blutende Wunde mit dem heiligen Kreuz, und sie verschwande mit dem Schmerzen. Anianus von dem Wunder gerühret, mehrers aber von den göttlichen Lehren erleuchtet, ließe sich mit seinem ganzen Hause taufen, und folgte von selbiger Stund an als ein Jünger dem Heil. Marco nach.

Sie fiengen an in den weitschichtigen Strassen der Stadt Alexandria den wahren GOTT und Christum den Gekreuzigten zu predigen, und der Heil. Marcus bestättigte mit so vielen herrlichen Wundern seine göttliche Lehren, daß in kurzer Zeit der Heil. Evangelist genöthiget ware, viele Tempeln und Gotteshäuser zu errichten, um den anwachsenden Glaubigen die Heil. Sacramenten auszuspenden; und in zweyen Jahren hatte sich also die Zahl der Glaubigen, und ihr Eifer zu dem Geist-Leben, zu welchem sie der Heil. Marcus anführete, vermehret, daß beyderley Geschlecht Haufen-weiß aus Alexandria in die Wüste eilete, um in selbem ein beschauliches und Apostolisches Leben zu führen.

Freylich konnte diese täglich sich mehrende Ernde des Evangeliums der Fürst der Finsternißen mit gleichgültigen Augen nicht ansehen; Er sahe sein Reich zerstöret, er sahe auf dem Schutt seiner niedergestürzten Tempeln das Siegs-Zeichen des Kreuzes aufgepflanzet, er sahe sich aus den zertrümmerten Götzen-Bildern geflüchtet, und seine Anbether die Heyden, aus seinen Sclaven-Feßeln erlöset in der Freyheit der Kinder GOttes mit den erhabnesten Tugenden der Heiligkeit gekrönet; Er sahe seine Zauber-Gebüsche und aberglaubische Einödde in ein Paradies der Vollkom-

Vollkommenheit, in einen blühenden Garten des HErrn, und in ein Lilien-Bett der Jungfrauschaft verwandelt; Er entzündete in den Herzen der ihm noch treuen Anbether und blinden Heyden einen tödtlichen Haß gegen die neubekehrte Christen, er erregte Sturm und Ungewitter der Verfolgung gegen den angewachsenen Haufen der Glaubigen aus der schalkhaften Absicht, seinen ganzen Grimmen und Zorn gegen den Heil. Marcum auszugießen, und den Hagel-schwangeren Sturm über das Haupt des Heil. Evangelisten auszuschütten, glaubend, daß, wenn der Hirt geschlagen wäre, sehr bald die ganze neue Heerde würde zerstreuet, und zu dem alten Dienst der Götter zurück geführet werden. Der erste seiner Anschlägen glückte ihm, aber den anderen vereitelte das Marter-Blut des Heil. Evangelisten. Der treue Hirt, der den in dem Geist GOttes unter seinem Lehr-Amt erwachsenen Anianum zum Bischoffen in Alexandria geweihet, und seiner Obsorg die neubekehrte Heerde hatte anvertrauet, und indessen seine in dem weitschichtigen Egypten errichtete Kirchen besuchet, und sie durch seine Apostolische Lehren und Predigten in dem Glauben gestärket hatte, vernahme kaum die von dem Feind der Höllen in Alexandria angezettelte Verfolgung, eilete er seinen bedrängten Glaubigen nach Alexandria zu Hilfe.

Die noch unter dem Joch der hollischen Dienstbarkeit und Abgötterey übrige Heyden feyerten eben das Fest ihres größten Abgott Apis, deme sie Blumen und Kräuter unter den lächerlichsten Gebräuchen mit Blumen gekrönet zu opferen und zu feyern gewöhnet waren; Kaum hatten sie ver-

vernommen, daß der Heil. Evangelist nach Alexandria zurück gekommen, rotteten sie sich zusammen, und schwuren dem Heiligen den schimpflichsten Tod. Dieser Galiläer, schrye das unsinnige Volk, hat unsere Tempel zerstöret, unsere Altäre zerbrochen, unsere Götter zertrümmeret, und sucht ihren Dienst auszurotten; Lasset uns den Feind unserer Götter ergreifen, und statt eines Ochsen unserem Gott Apis schlachten und opferen. Mit gewaffneten Händen drungen sie in den ersten Tempel der Christen ein, und mit rasenden Wuth suchten sie den Heil. Evangelisten auf. Er stunde eben an dem Altar, und opferte mit seinen unschuldigen Händen das unblutige Lamm; sie warfen ihm einen Strick um den Hals, und unter Jauchzen und Schreyen schleppeten sie den Heiligen über die Steine der Strassen, über Felsen und Klippen, über Dörner und Gesträuche der Rinder-Weide zu, auf welcher sie gewöhnet waren, dem Stummen mit Ochsen-Hörnern geschmückten Abgott ihre Kräuter und Blumen zu opferen. Matt- und Kraft-los mit Blut überströmet, voll der Wunden brachten sie den Heil. Leichnam auf den bestimmten Platz, sie versperreten ihn in eine finstere Höhle, um selben anderen Tages ihrem Abgott zu schlachten, und auf den in selbiger Nacht zubereiteten Scheiter-Haufen in Aschen zu verbrennen. Der von dem Sohn GOttes in seinen finsteren Kerker zu seinem bevorstehenden glorreichen Marter-Tod ermunterte und gestärkte Apostel brachte die ganze Nacht in Dank- und Lob-Gesängen zu, und bey anbrechenden Tag rissen ihn die unbändige Barbarn mit dem Strick an dem Hals aus seiner finsteren Höhle, sie schleppeten ihn auf ein neues unter Ju-

Jubel- und Zetter-Geschrey auf der Rinder-Weide umher, unter welchen schmerzlichen und blutigen Peinen der tapfere Apostel seine heilige Seele unter den süßesten Lob- und Dank-Gesängen ausgeistete, und sein glorwürdiges Apostel-Amt mit dem herrlichsten Marter-Tod bekrönete.

Kaum sahen die Tobsüchtige den Heil. Leichnam todes verblichen, eileten sie mit selbem den angezündeten Scheiter-Haufen zu; allein der Himmel, der dieses Kleinod der Kirche GOttes zu einer ewigen Verherrlichung und Zierde bestimmet hatte, löschete mit einem gählingen Platz-Regen den flammenden Scheiter-Haufen aus, und mit fürchterlichen Donner-Klapfen und praßelnden Hagel-Steinen jagte er die Heyden und Abgötter zu den Stadt-Thoren Alexandria zurück. Den frommen Christen, die sich auf dem Kampf-Platz des heiligen Martyrers versammelt hatten, wurde der heilige Leichnam zu Theil, sie legten ihn in einen ausgehauenen Felsen, über welchen hernach ein prächtiger Tempel gebauet wurde, bis in dem Verfall der griechischen Kirchen dieses edleste Kleinod aus Africa in unser Europa überführet worden.

Es hatte also dem Fürsten der Finsternißen gelungen diesen eifrigen Apostel zu einem Schlacht-Opfer seines After-Götzen Apis, ich habe geirret, zu einem prächtigen Opfer unseres Glaubens, zu schlachten. Ist es ihm aber auch gelungen, den von dem Heil. Marco in Egypten angepflanzten Lust-Garten des wahren Glauben auszurotten? Nichts minder, als dieses: sein kostbares Marter-Blut hat die neue Pflanzen der Kirchen GOttes befeuchtet, und sie sind zu hundertfältigen Früchten auf-

aufgesproßen; ganz Alexandria, ja ganz Egypten hat sich nach und nach zu dem Christlichen Glauben bekehret, und ist zu einer der blühendesten Kirchen von ganz Orient erwachsen. Es hat unzählige Schaaren der Heiligen gebohren, und den Himmel mit den stärkesten Blutzeugen des Glaubens in den grausamsten Verfolgungen bevölkeret, die Wüsten von Thebaida, von Lybien, und die Einödden ganz Egyptens, sind mit unzähligen Schaaren der heiligen Einsiedler und Einsiedlerinnen, und unzähligen Klöstern beyderley Geschlechts bewohnet, und in ein Lust-Paradies des Himmels, und in einen prächtigen Garten der Kirche GOttes verwandelt worden; welches herrliche Wachsthum dem von dem heiligen Marco in Egypten ausgestreuten Evangelischen Saamen, und seinem zu Alexandria für den Glauben vergoßenen Marter-Blut die obbelobte H. Vätter mit einhelligen Mund zueignen. Marcus ware also der große Gärtner der Kirchen GOttes, der in Egypten den wahren Glauben angepflanzet, und dessen Wüsten und Einödden in ein himmlisches Lust-Paradies, und in einen blühenden Garten des HErrn nach der Weissagung Isaiä verwandelt, in welchem so viele Felder von Blumen, so viele Stämme der Heiligkeit, und so viele Lilien-Better der Jungfrauschaft geblühet haben. Er hat sie mit seinem glorreichen Marter-Blut befeuchtet, und zu so herrlichen Wachsthum gebracht, und heut schützet er noch durch seine mächtige Fürbitt diese weise Lilien-Better der Jungfrauschaft.

Dritter Theil.

Der Heil. Marcus beschützet bis heut noch die Lilien-Better der Jungfrauschaft, durch seine mächtige Fürbitt.

O daß ich doch jezt die Sprache der Engeln redete, denn diese allein sind es, welche das würdige Lob den weisen Lilien der Jungfrauschaft sprechen können. So wie sie nur allein nach dem Zeugniß der göttlichen Wahrheit den Engeln des Himmels unter allen Menschen-Kindern gleich sind, also sind es auch nur die Engeln allein, die der Englischen Tugend der Jungfrauschaft das würdige Lob sprechen können. Der Himmel hat zwar zu allen Zeiten dieser Englischen Tugend durch herrliche Vorzüge das Lob gesprochen, allein wenige sind, die ihren ächten Werth erkennen, weilen unsere Herzen zu viel mit dem Sinnlichen verwand, und unser Geist zu genau mit dem Fleisch verknüpfet ist.

Wir dürfen nur von der Erschaffung der Welt an, alle Welt-Alter bis zu unseren Zeiten durchlaufen, und wir werden mit Verwunderung wahrnehmen, daß die Lilien der Reinigkeit dem Aug GOttes sonderbar gefallen, und daß er selbe mit besonderen Thau seiner göttlichen Gnaden gesegnet. Er hat unsere erste Eltern als Jungfrauen in dem Stand der Unschuld und mit allen himmlischen Gnaden bereicheret zu Beherrschern des Paradies gemacht. Das erste Opfer so von den Menschen durch die Hände eines Meichel-mörderischen-Bruders geschlachtet wurde, ware eine Jungfrau, der keusche und unschuldige Abel, eben als wenn

diese

diese Erst-Geburt dem Himmel nicht wäre angenehm gewesen, wenn es nicht eine Lilien der Jungfrauschaft gewesen wäre. Kron und Scepter, Thron und Fürstenthümer waren die Früchten der Keuschheit und Jungfrauschaft des keuschen Josephs, da er lieber die Bande des Kerkers, als die Befleckung seines Jungfräulichen Leibes ertragen wollte. So hoch achtete der Himmel die Lilien der Jungfrauschaft in dem Gesetze der Natur. Ware sie ihm vielleicht in dem geschriebenen Gesetze minder angenehm, weilen in selbem die Jungfrauschaft und Unfruchtbarkeit für eine Schmach des Volkes GOttes geachtet wurde? Nichts minder als dieses; die größte Propheten des geschriebenen Gesetzes, so die herrlichste Weissagungen von dem zukünftigen Meßia, und der Erlösung seines Volkes gegeben, und die größte Wunder gewirket, waren in dem Leib ihrer Mutter geheiliget, das ist, wie die Ausleger sagen, sie waren durch eine ewige Keuschheit und Reinigkeit dem HErrn geweihet, wie Isaias, Jeremias, Elias und Elisäus. Kommen wir näher zu dem Bund der Gnade, so kann uns nicht verborgen seyn, daß der Sohn GOttes keine andere als eine Keuscheste und dem HErrn vergelübdete Jungfrau zu seiner göttlichen Mutter gewählet; Wir wissen, daß sein Vorläufer, so der Größte unter den Menschen-Kindern ware, die unversehrte Lilien seiner Jungfrauschaft aus dem Kerker Herodis mit zu Grabe getragen; Wir wissen daß er Joannem den Evangelisten zu seinem Vertrautesten gemacht, daß er an dem letzten Abendmahl auf seiner göttlichen Brust geruhet, und daß er noch sterbend sein größtes Kleinod seine Jungfräuliche Mutter als ein Erb hinterlassen;

und woher so ausnehmende Vorzüge? Weilen Joannes eine unversehrte Lilien der Jungfrauschaft ware; wir wissen, daß unter so unzähligen Männern Joseph allein würdig geachtet worden, ein Nähr-Vatter des Sohns GOttes, ein Bräutigam der göttlichen Mutter, und ein Schützer der göttlichen Familie auf Erden gewählet zu werden, weilen in seinem keuschen Herzen die Lilie der Jungfrauschaft geblühet.

Tretten wir in unsere neuere Zeiten des Gnaden-Gesetzes, so sind wir überzeuget, daß der Bräutigam der Jungfrauen, der göttliche Sohn alle die keusche Seelen, so sich durch das Band der Jungfrauschaft mit ihm ewig vermählet, mit unzähligen Gnaden und himmlischen Vorzügen bereicheret, ja daß er zum Zeugniß ihrer unversehrten Reinigkeit ihre von so vielen Jahr hundert verblichene Leichen, mit der Gabe der Unverweßlichkeit zur Erstaunung der Natur bis diese Stund in allen Welt-Theilen verherrliche. Sehen sie A. A. in solchen Werth und Ansehen stunde in allen Zeiten die Lilie der Jungfrauschaft in den Augen GOttes, jene Lilie, von welchen der Sohn GOttes sprache, daß sie prächtiger in ihren Silber-Kleid auf dem Feld der Kirchen GOttes stünden, als der goldene Salomon auf seinem prächtigen Königs-Thron, in dessen Erblickung die weiseste Königin aus Saba für Erstaunung Geist-los zur Erden gesunken.

Es ist zwar wahr, wie ich schon in dem Eingang meiner Lob-Rede bemerket, daß der auf Erden wandelnde Sohn GOttes keine Gesetze der Jungfrauschaft seinen neubekehrten Glaubigen vorgeschrie-

geschrieben; doch ist die einstimmige Lehre der heiligen Vätter, daß alle, die er zu Aposteln und Jüngern berufen, durch ein ewiges Gelübd der Keuschheit sich zu dem Stand der Vollkommenheit verbunden. Deswegen foderte er von ihnen, daß wer sein würdiger Nachfolger wollte seyn, nicht nur Vatter und Mutter, sondern auch Weiber und Ehegatten verlassen müßte. Er hat mehrmalen unter verblümten Reden, denn die damalige fleischliche Menschen konnten nicht mehrers von dieser himmlischen Vollkommenheit verstehen, diese Lilien der Reinigkeit gerühmet, und es ist genug, daß er die unversehrte Jungfrauen den Engeln des Himmels verglichen, und selbsten das Reich GOttes den weisen Jungfrauen gleich geachtet.

Paulus, der sein Evangelium in dem Himmel empfangen, weilen er selbst eine noch unversehrte Jungfrau ware, redete schon mit dreisteren Worten von dieser himmlischen Tugend der Jungfrauschaft. Ich eifere, sagt er, zu den neuverlobten Jungfrauen, die auf seinen Evangelischen Rath ihre Lilien der Jungfrauschaft dem HErrn vergelübdet hatten, mit einer Eifersucht, die GOtt allein eigen ist, denn ich habe euch einem einzigen Bräutigam vermählet, auf daß ihr Christo keusche und unversehrte Jungfrauen bleibet. Paulus hatte unter seinen neubekehrten Christlichen Gemeinden nur eine oder andere dem himmlischen Bräutigam vergelübdete Jungfrauen; Aber nachdeme der Heil. Marcus in den Egyptischen Wüsten den anheut gelobten himmlischen Lust-Garten angeleget, hat er in selben ganze Lilien-Better der vergelübdeten Jungfrauschaft beyderley Geschlechtes in diesem

neuen Egyptischen Garten angepflanzet, und von selben Zeiten an blüheten ganze Gärten oder Klöster von dem HErrn verlobten Jungfrauen beyderley Geschlechtes, und unter seinem mächtigen Schutz blühen sie bis diese Zeiten als himmlische Paradies, und bringen die herrlichste Früchten der Tugenden.

O wäre es uns erlaubet in einen dieser verschloßenen Gärten des himmlischen Bräutigams zu dringen, diese prächtige Lilien der Jungfrauschaft zu bewunderen, und die Silber-Blühte ihrer häufigen Tugenden zu sehen, und den süßen Geruch ihrer Heiligkeit zu empfinden, wie entzücket würden wir den ersten Gärtner dieses Englischen Lust-Paradieses, den heiligen Evangelisten Marcum meyne ich, beloben!

Und was würden wir sehen? Töchter, unschuldige Töchter würden wir sehen, die in der Blühte ihrer Jugend, die in der Blume ihrer Schönheit aus dem vätterlichen Haus in die heilige Einöden der geschloßenen Mauern eines Klosters entflohen, die Schätze und Reichthümer, Würde und Ansehen, Wollüsten und Ergetzlichkeiten der schmeichelnden Welt mit großmüthigen Füßen zu Boden getretten, und aus Liebe ihres himmlischen Bräutigams sich zu lebendigen Schlacht-Opfern der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams gemacht. Die nicht erst wie eine untröstliche Jephte auf den einsamen Bergen ihre Jungfrauschaft beweinet, sondern mit freudigem Mund, mit ermunterten Herzen das Gelübde der ewigen Jungfrauschaft an den Altären in die Hände des Priesters abgeleget. Weise Jungfrauen würden

wir

wir sehen, die täglich ihre Ampeln mit dem Oel der Tugenden füllen, und brennende Lichter der guten Werken in ihren Händen tragen. Doch ich irre zu weit von der Gleichniß meiner Jungfräulichen Lilien ab. Lilien würdet ihr sehen, die von den Dörnern der Buß und der Abtöddtung umzäunet sind, auf das kein freches Aug, ich will nicht sagen eine verwegene Hand, das keusche Silber ihrer Reinigkeit beflecken könne, denn, wenn ich den Naturs-Lehrern glauben will, so verwelken nicht nur unreine Hände, sondern auch ein vergifteter Hauch, ja ein unkeuscher Blick die Milchweise Schönheit der Lilien. Lilien würdet ihr sehen, die den süßesten Geruch der Heiligkeit, der Frömmigkeit, der Andacht und der Gottesfurcht ausduften, und durch das Beyspiel ihres geistreichen Lebens die verwegeneste Welt-Kinder rühren. Lilien, die in ihrem weisen Herzen die Gold-Flammen der göttlichen Liebe und ihres himmlischen Bräutigams tragen, mit denen sie wie die Flammende Seraphinen um dem Thron des göttlichen Lammes schweben, und nach nichts anderes sehnen, als aufgelößt, und in den Armen ihres himmlischen Bräutigams ewig als reineste Bräute Christi zu ruhen. Lilien die in ihrem den Geruch der Heiligkeit ausduftenden Schooß ganze Schätze und Kleinodien von Tugenden der Demuth, der Eingezogenheit, der Schamhaftigkeit, der Geduld, der Sanftmuth, der Ergebenheit in den göttlichen Willen, und unzähliger anderer verborgen tragen.

Jungfrauen würdet ihr sehen, denn Lilien und Jungfrauen sind in dem Lilien-Bett der Kirche GOttes ganz eines; Jungfrauen also die Tag und

Nacht unter den süßesten und zärtesten Lob-Gesängen, der Danksagung, der Lob-Stimmen GOttes, wie der Prophet Isaias von der neuen Jungfräulichen Sions-Burg geweissaget, dem Lamm GOttes um den Berg Sion nachfolgen, und ohne Unterlaß durch ihre Jungfräuliche Stimme das Lob GOttes in den geheiligten Mauren ihres Tempels in wechselnden Chören anstimmen.

Ihr werdet doch ohne meinem Erinneren verstehen, daß ich bis hiehero von den weisen Lilien dieses Gottes-Hauses, von den Schnee-weisen Jungfrauen des heiligen Prediger-Ordens, von diesem Jungfräulichen Kloster gesprochen habe. Denn dieses Jungfräuliche Kloster ist das reineste Lilien-Bett, so schon durch so viele Jahr hunderten unter dem Schutz des glorwürdigen Heil. Evangelisten Marcus in unserer Residenz-Stadt Wirzburg in dem herrlichsten Flor blühet, und den süßesten Geruch der Tugenden, die ich erst von diesen weisen Lilien gerühmet, zur Auferbauung aller Glaubigen ausgeduftet hat. Dieses ist das prächtige Blumen- und Lilien-Bett, so nach dem Beyspiel des Heil. Marcus der große Patriarch und Ordens-Stifter der Heil. Dominicus in der Kirche GOttes, und in seinem für selbe durch so prächtige Lichter der Heiligkeit und Weisheit höchst verdienten Orden angepflanzet, und so unter dem mächtigen Schutz des Heil. Evangelisten Marcus durch so graue Zeiten geblühet, und täglich wiederum durch neue aufsprossende Lilien der Jungfrauschaft die Kirche GOttes und unsere Residenz-Stadt zieret.

Ich wußte nicht, was ich größeres zu ihren Ruhm noch sprechen könnte, als wenn ich meinen Vor-

Vorspruch zum Lob des großen Evangelisten wiederholle: Du hast die einsame Mauern dieses Jungfräulichen Klosters in ein himmlisches Lust-Paradies der Tugenden in ein Lilien-Bette der Jungfrauschaft, das ist, in einen angenehmen Garten des himmlischen Bräutigams durch deine Fürbitt verwandelt, denn man höret in selbem nichts, als Danksagung und Lob-Stimmen des Allerhöchsten, wie in der Engelsburg des Himmels. Dieses ware der Anfang, und ist auch das Ende meiner Rede, Amen.



Achte Lob-Rede

Von der Heil. Mutter Monica.

Vorspruch.

Risum fecit mihi Deus. *Gen. c. 21. v. 6.*
Der HErr hat mich lachen gemacht.

Eingang.

Lachen und weinen sind die mächtigste Waffen der Weiber. Was sie mit lachendem Angesicht nicht erzwingen können, erringen sie mit weinenden Augen. Der Weltweise glaubt, das Lachen gehe dem zarten Geschlecht gemeiniglich von Herzen, aber ihren Thränen seye nicht allzeit zu trauen; Denn, saget er: Die

Wei-

Weiber lachen, wenn sie können, und weinen wenn sie wollen. Ich lasse es dahin gestellet seyn, getraue mir aber zu behaupten, daß sie durch Lachen und Weinen manchen Sieg erbeutet. Die Rachel hat so viel bey dem Jacob mit ihren Lächeln, als die Dalila bey dem Samson mit ihren Thränen vermögt; Beyde haben um das Herz gebuhlet; Die erstere hat es mit Lachen, die andere mit Thränen gewonnen. Die Jahel hat mit ihrer Freundlichkeit, so viel bey dem wilden Sisara, als die Esther mit ihren Thränen bey dem strengen Assuero ausgerichtet. Beyde haben das Volk GOttes aus den Händen der stolzen Feinden gerettet; Die eine mit Lachen, die andere mit Thränen.

Das andere Geschlecht, so die schmeichelnde Welt das Schöne nennet, muß mir nicht verübeln, wenn ich mich anheut über ihre Freundlichkeit und Thränen aufhalte; Denn aus dem Verfolg meiner Rede werden sie abnehmen, daß ich selbes zum Ruhm, nicht aber zum Tadel auf die Bahn bringe. Das Lachen ist eine Wirkung der schmeichelnden Freundlichkeit, die als eine Schönheit ihm angebohren; Das Weinen ist eine Geburt ihres zarten Gemüthes, so es angenehm macht.

Hätte Sara nicht gelacht, und wäre nicht so freundlich gegen den Egyptischen König Pharao gewesen, hätte er ihr als einer Fremdem die rechte Hand seines Thrones nicht angebothen; und hätte sie nicht geweinet, daß er sie zu einer Gemahlinn begehret, so hätte Abraham sein schönes Weib verlohren. Noch zweymal finde ich daß Sara geweinet

weinet und gelacht. Sie weinte über ihre Unfruchtbarkeit, und hernach über den ungeschlachten Scherz des Ismaels mit ihrem kleinen Isaac. Die erste Thränen erweichten den Himmel, daß er ihren unfruchtbaren Schooß eröffnet, und ihr den Isaac geschenket, der zu einem Vatter unzähligen Völker geworden. Mit den zweyten Thränen hat sie das Herz des Abrahams besieget, daß er sein zweytes Eheweib die Agar mit ihrem Ismael aus dem Haus gestoßen.

Die erste Thränen haben ihr ein Lachen gebohren, Risum fecit mihi Deus; sagte sie, da sie den Isaac zur Welt gebohren, der HErr hat mich lachen gemacht. Sie hatten schon zuvor einmal gelacht; Da der Engel dem Abraham verkündete, daß seine neunzig jährige Sara ihm einen Sohn und Vatter vieler Völker gebähren würde; Andere bestrafen dieses Lachen der Sara als einen Zweifel und Mißtrauen, daß der Himmel ein neunzig jähriges Weib mit einem Sohn segnen könnte; Da aber noch Sara nach der Geburt widerhollet, der HErr hab sie lachen gemacht, so sehe ich dieses Lachen für einen Zoll der Freude und Dankbarkeit an.

Also ist denn weder das Weinen noch das Lachen des Weibes für eine Schwachheit zu schelten, weilen es den Himmel zu so großen Gnaden und Wundern vermöget. Sara ware es nicht allein, die mit ihren Thränen den Himmel bewogen, und mit ihrem Lachen demselben die Dankbarkeit gezinset, auch Monica derer Feyerlichkeit anheut von meiner Zunge eine Lob-Rede foderet, hat geweinet, und gelachet. Und ich vermeyne, daß ich Monicä

der

der großen Mütter alles mögliche Lob gesprochen, wenn ich sage, Monica hat wie Sara geweint, und wie Sara gelacht. Sie hat geweint, da sie dem Himmel, wie eine andere Rebecca, mit untröstlichen Thränen geklagt, daß es wäre besser gewesen nicht empfangen, als einen ungerathenen Augustinum zur Welt gebohren zu haben; und diese ihre Thränen haben ein dankbares Lachen gebohren, da sie durch selbe verdienet, nicht nur Augustinum dem Himmel zu gebähren, sondern auch in Augustino der Kirchen einen Vatter unzähliger Völker zu geben. Risum fecit mihi Deus, konnte sie mit der dankbaren Sara sagen, der HErr hat mich lachen gemacht, da ich eine zweyfache Mutter geworden.

Es ist wahr, weinen ohne Grund ist verdächtig, lachen ohne Ursach ist thorrecht, aber aus meiner zweyfachen Rede werdet ihr erkennen, daß Monica billich geweinet, und billich gelacht, und beydes ihr, wie der Sara, zum Ruhm gereichte. Sie hat geweinet, da sie das erstemal Augustinum der Welt, und sie hat gelacht, da sie ihn das zweytemal dem Himmel gebohren. Das Weinen Monicä macht den ersten, und ihr Lachen den zweyten Theil meiner Ehr- und Lehr-Rede aus, vernehmet sie.

Erster Theil.

Die weinende Monica.

Daß das Weinen und die Thränen Wirkungen der ersten Sünde seyen, lehrnet uns die Natur, und die Vernunft tritt ihr zu Zeugen. Hätten Adam

Adam und Eva unsere erste Eltern sich nicht so gröblich vergangen, ihre Hände gegen eine verbothene Frucht auszustrecken, wären sie nicht aus dem Paradies vertrieben, die ihrige und unsere Leiber den Schmerzen und den Kummer unterworfen worden; Sind nun die Thränen mitleidige Zeugen unseres Schmerzens und Kummers, so kann die Vernunft ohne Nachdenken schließen, daß wir ohne der Sünde keine Ursache zu weinen hätten gefunden, weilen wir keinen Schmerzen und Bedrängnißen wären ausgesetzet gewesen, denn die Thränen und der Wollust des Paradieses hätten sich nicht zusammen geräumet.

Nach der Sünd aber sind uns die Thränen so gemein geworden, daß wir in Thränen gebohren werden, und in Zähren aus der Welt scheiden: Weinend tritt das Kind in die Welt, und weinend gebährt es die Mutter, und die Thränen der Mutter sind Zeugen der erbärmlichen Geburts-Schmerzen; Denn die göttliche Schrift, wenn sie die Größe eines Schmerzens will ausdrücken, vergleichet sie selben den Geburts-Schmerzen der Mutter. Ein unumstößlicher Beweiß, daß die Geburt des Menschen nicht ohne Thränen geschehe. Da wir nun wissen, daß es eine Strafe der Sünd des Weibes seye, daß sie in Schmerzen gebähren soll, wie das heilige Blatt redet, so schließet abermal unsere Vernunft richtig, daß die Erbsünd eine Mutter der Thränen. Ist aber deswegen alles Lachen aus unseren Gesichtern verbannet? Keineswegs; die göttliche Schrift zeuget es selbsten: Wenn das Weib gebohren hat, saget sie, so vergießt es der Schmerzen, es lachet, weilen es die Welt mit einem Menschen vermehret.

Aber

Aber ich muß es gestehen, daß dieses Lachen öfters von kurzer Dauer, und sehr zeitlich in die heisseste Thränen verkehret werde. Bitterlich weinte die Rachel, da sie ihren kleinen Benjamin zur Welt gebohren, und sie nennte ihn Benoni, das ist einen Schmerzen-Sohn, weilen er ihr das Leben gekostet. O wie vielen Eltern pressen ihre Kinder heisse Thränen aus den Augen, ja aus der Seele, und aus dem Herzen, nicht zwar, weilen ihnen jene das Leben kosten, denen sie es gegeben, sondern weilen sie todte, ungerathene und unwürdige Kinder zur Welt gebohren. So viele Thränen muß die untröstliche Mutter des Tobias nicht vergoßen haben, da sie ihn verlohren vermeynet, als manche Mutter bittere Thränen vergießt, weilen sie ihren Sohn auf dem Weg der Gottlosen und des Verderbens verlohren siehet, den sie in Schmerzen zur Welt gebohren. O wie weinte der alte Jacob, da seine vorwitzige Dina sein Haus mit einem Schandflecken entunehrte und seine rachgierige Söhne sich und ihn in die Gefahren des Todes stürtzeten. David schwamme Tag und Nacht in Thränen, weilen er so viele Haus-Uebeln als Kinder zählete. Die göttliche Schrift stellet uns solche bedrängte Eltern unter dem Bild der weinenden Rachel vor, die untröstlich geweinet, nicht, weilen sie in der Geburt ihres Benoni auf der Reise sterben müssen, sondern weilen sie ihre geliebte Kinder verlohren. Rachel, sagt der heilige Text, weinte, und wollte sich nicht trösten lassen, weilen ihre Kinder verlohren gegangen.

Doch kann ich auch nicht in Abrede stehen, daß so viele Thränen ungerathene Kinder ihren Eltern kosten,

kosten, wohlgeartete und wohlerzogene Kinder ihren Eltern eben so vieles Lachen und Freuden gebähren, nicht ich, GOtt der heilige Geist versicheret uns dieser Wahrheit. Daß ein wohlgesittetes Kind die Freude der Eltern seye. Und sie bekräftiget es mit Beyspielen, daß Elcana und Anna eben so große Freude an ihrem Samuel, als Heli Herzenleid an seinen Söhnen erlebet habe.

Doch was brauche ich aus so grauen Zeiten Zeugnißen zu borgen, wenn mir Monica selbsten, der ich das Lob zu sprechen in dem Begriffe stehe, solche überflüßig an Handen giebt. So lang ich Monicam als ein Kind betrachte, so werde ich überführet, daß es den Eltern eine unaussprechliche Freude seye, so gute Früchten aus ihren Stammen zu zeugen, so bald ich aber Monicam als eine Mutter ansehe, so finde ich, daß es der bitterste Kummer der Eltern seye, ungerathene Kinder zu erleben. Wir wollen die Freude und das Herzenleid der Eltern über ihre Kinder erwägen.

Der Mahler, und alle die seine Gemählde sehen, empfinden keine gemeine Freude, wenn sie sehen, daß das Gemählde mit dem Vorbild nach dem Leben eintreffe; Hat man nun eine Freude an unbelebten Kunst-Stücken; welche Freude muß durch die Adern der Eltern quellen, wenn sie in ihren wohlgerathenen Kindern ihr tugendhaftes Ebenbild ausgedrücket sehen?

Die Eltern Monicä müßt ihr fragen, wenn ihr in meinen Worten einen Anstand findet. Monica ware das einzige und vollkommene Vergnügen

ihrer frommen und gottseligen Eltern, weilen sie ihr tugendhaftes Ebenbild in ihrer kleinen Tochter nach dem Leben geschilderet sahen. Die Lehr-Sätze der frommen Mutter waren die Keuschheit und Andacht, und die Grund-Sätze des gottseligen Vaters waren die Gottesfurcht und Eingezogenheit, und beyder Verlangen ware der Gehorsam.

Ich weiß nicht, ob diese Tugenden die Eltern deutlicher in ihren Lehren und Beyspielen, oder Monica lebhafter in ihrer Nachfolge ausgedrücket haben. Die fromme Mutter Monica ware eiferig in dem Dienst GOttes, und eingezogen in ihren Mauern; und Monicam die Tochter sahe man niemalen, als an der Seiten der Mutter in dem Tempel auf den Knien, oder an der Hausthüre mit Ausspendung des Allmosens beschäftiget. Monica ware so gottesfürchtig, daß sie auf das einzige Erinnern ihrer Dienst-Magd sich alles Weintrinkens enthalten, aus Furcht ihre Tugend mit dem Schatten einer Unmäßigkeit zu beflecken. Sie lebte so eingezogen, und hatte sich also in die Jungfräuliche Reinigkeit verliebet, daß sie selbe dem HErrn auf ihren Knien zu verloben gesonnen, und auf selben ihre Eltern mit heissen Thränen gebethen, ihr mit den Feßeln des heiligen Ehestandes zu verschonen; da sie aber ihre Gottesfurcht erinnerte, daß der Gehorsam der Eltern das vierte Geboth GOttes seye, und daß der Gehorsam in den Augen GOttes ein wohlgefälligeres Opfer, als Schlacht-Opfer und Rauchwerke seyen, hat sie ihren freyen Willen dem Befehle der Eltern unterworfen, und ihre Hand einem Manne gereichet, den nicht ihre eigene Wahl, sondern der Wille der Eltern bestimmet.

Jetzt

Jetzt weiß ich nicht, soll ich zu erst den Eltern die gottesfürchtige und Tugend-volle Erziehung der Eltern Monicä, oder den Kindern, Söhnen und Töchtern unserer verderbten Zeiten, den Gehorsam, die Eingezogenheit und Keuschheit Monicä zu einem würdigen Beyspiel vorstellen.

So viel weiß ich, daß die gottesfürchtige Erziehung der frommen Eltern Monicä gewisse Eltern mit einer Schamröthe überziehen müsse; jene Eltern meyne ich, die ihre Töchter und Söhne nicht in der Gottesfurcht und Eingezogenheit, sondern in der Uppigkeit und Welt-Mode, in dem Stolz und in der Frechheit, in dem Aufputz und Kleider-Pracht, und vielleicht in noch ärgerlicheren Welt-Gebräuchen unterrichten; jene Eltern, die ihre Kinder nicht in die Tempel des HErrn und zu der Andacht, sondern in üppige Gesellschaften und Zusammenkünften, zu Spiel-Tischen und Liebes-Händeln, zur Eitelkeit und Hochmuth anführen. Und auch den Kindern unserer Zeiten können die Tugenden zu Vorschriften dienen, jenen Kindern, die sich so wiederspenstig den Befehlen ihrer Eltern wiedersetzen, die aus Frechheit und Bosheit sich und ihre Eltern in Schand und Unglück stürzen, die ihre Rinigkeit so liederlich feilbieten, so vorwitzig wie Dina umlaufen, und so unglücklich nach Haus kehren; und lieber an Fenstern und Thüren, auf Gassen und Strassen mit dem anderen Geschlecht scherzen, als mit ihrem GOtt sich in den Tempeln, und mit den Hausgeschäften und nützlichen Arbeiten in ihren einsamen Mauern beschäftigen.

Doch meine Sitten-Lehren entfernen mich zu weit von dem Lob Monicä.

Monica wurde also ein Opfer des Gehorsams, da sie Patritio einem an der Geburt so edlen, als an den Sitten und Religion rauhen und abgöttischen Ehemann ihre Hand auf Befehl der Eltern reichen mußte. Haben jemalen die Klagen der Eheleuthen eingetroffen, daß der Ehe- ein Wehe-Stand seye, so hat es Monica erfahren; haben wir aber auch jemalen ein wahres Muster einer heiligen und vollkommenen Ehegattin gesehen, so ist es Monica gewesen.

Sind die saure Früchten, die den ganzen Ehestand verbitteren, ein unbändiger Ehemann, ungerathene Kinder, unbändiges und wiederspenstiges Hausgesind; und ist der Ehestand eine lebendige Hölle, wenn eine zänkische Schwieger-Mutter darzu kömmt, wie die Sitten-Lehrer behaupten wollen, so hat diese bittere Früchten alle Monica gekostet. Patritius ware trozig von Angesicht, rauch in seinen Sitten, ungestümm in seinen Reden, streng in dem Umgang, und eigensinnig von Gemüth, halsstärrig in seinen Willen; Unter diesem bösen Ehemann seufzete Monica. Eigenschaften, die in Wahrheit einen bösen Ehemann schilderen. Monica, welche die Untugenden und Fehltritte eines trägen, untreuen und ausgelassenen Hausgesind nicht ertragen konnte, strafte die Pflicht-vergessene Hausgenossene, und sie fiengen an Monicam zu hassen, ihre Tugenden bey einer zänkischen und argwöhnischen Schwieger-Mutter zu verkleineren, und ihre unschuldige Sitten zu verschwärzen; und diese suchte die verlassene Monicam mit Schelten und Schmähen, mit Drohungen und Grobheiten zu verfolgen. O Ehe-Weiber, die ihr unter einem von disen schweren Jochen seufzet, erlernet von Monica solche

drü-

drückende Hauskreuze zu besiegen. Thränen und Sanftmuth, Geduld und Nachgebigkeit, Stillschweigen, und sanfte Worte waren die Waffen, mit denen Manica alle diese feindliche Gemüther überwunden. Die liebreiche Worte, die freundliche Umarmungen, mit denen sie nach den ungestümmen Wettern, die der polderende und zornige Patritius auf jeden Tritt erreget, ihm Liebvoll begegnet, oder vielmehr das von ihren Thränen bestärkte Gebeth haben das Herz Patritii gewonnen, und den reissenden Wolf in ein zahmes Lämmgen verkehret. Die Sanftmuth und Demuth, der beschäftigte Dienst, mit der sie ihrer zänckischen Schwieger-Mutter aufgewartet, die liebreiche Geduld, die tugendhafte Beyspiele mit denen sie die Unbilden des ausgelassenen Haus-Gesindes ertragen, haben alle ihre Feinde in Freunde verwandelt, und die zärteste Liebe, Verehrung, und Hochschätzungen aus ihren Herzen errungen. Merket diese stattliche Kunstgriffe, bedrängte Eheweiber; nicht zänkisches Wiederreden, ein sanftmüthiges Nachgeben, bändigen den Zorn eines zornigen Ehemannes; Nicht ungestümmes Hadern und beschimpfende Verachtung, nein eine liebreiche Aufwartung, eine demüthige Verehrung besänftiget das zänkische Gemüth einer plagenden Schwieger-Mutter; nicht Schelten und Toben, Schläge und Schmäh-Worte, sondern Geduld und Beyspiele besseren das unartige Hausgesind.

Noch eines ware, so Monicä ein Meer der Thränen kostete, ach! ihr ungerathener Sohn Augustinus. Jene Eltern rufe ich zu Zeugen auf, was für ein unerträgliches Hauskreuz ungerathene Kinder seyen, die ihre graue Haaren solchen unglücklichen Geburten zuschreiben. Monica hat zwar

als eine fromme und gottesfürchtige Mutter schon mit der Milch ihrem kleinen Augustino die Grund- und Lehr-Sätze der Frömmigkeit und Tugend eingeflößet, und sie hat auch niemalen ermangelt mit ihren herrlichen Beyspielen ihm vorzuleuchten; Aber solche heilige Lehr-Sätze der guten Eltern gleichen oft dem köstlichen Balsam, den man in erdenen Gefäßen verwahret; werden sie der freyen Luft ausgesetzet, verrauchen sie, oder ziehen unnütze und auch schädliche Dämpfe an. Kinder in der Jugend, so lang sie unter der Aufsicht der Eltern leben, sind den zarten Pflanzen und Gewächsen gleich, so lang sie in den Treib- und Glaß-Häusern stehen; werden sie in die offene Gärten versetzet, so kann sie der Reif einer einzigen kalten Nacht ihres Schmuckes entblätteren, und eine einzige schädliche Luft ersticket Hoffnung und Blüthe. So ist es Augustino ergangen; Die übermäßige Gaben der freygebigen Natur hatten ihn zu einer fürtreflichen Pflanzen gebildet, seine von den guten Lehr-Sätzen seiner heiligen Mutter gefüllte Seele gleiche einem mit köstlichen Balsam gefüllten Gefäße. Da aber Augustinus auf hohe Schulen, in die Freyheit und unter böse Gesellen gerathen, sind die köstliche Lehren verrauchet; schädliche Irrlehren hat er angezogen, der Saamen der Tugend ist in ihm ersticket, und der ganze Augustinus in einen wilden und giftigen Stammen ausgeartet. Kurz zu sagen; Augustinus ist ein Abentheuer der Laster geworden. Keine Wollust und Uppigkeit ware, die er nicht seinen Sinnen gestattet, kein Laster in dem er sich nicht verstricket, keine Irrlehre, mit der er nicht seinen edlen Verstand verdunkelt, und seine Seele beflecket.

Er

Er hat es gemacht wie die Zaum-lose Jünglinge, die außer den Augen der Eltern auf hohen Schulen in der Freyheit umschwärmen; Würfeln und Karten, Romanzen und Fabeln sind ihre Schul-Bücher; und alsdenn sind sie die Gelehrtesten, wenn sie GOtt verläugnen, die Religion verspotten, den Schweiß der Eltern verludern, und Schulden aufhäufen, in den frechen Armen der Weiber die edle Zeit, ihren Erbtheil, ihre Gesundheit und Seele verpraßen, und in allen Bosheiten und Bubenstücken Meister sind. Zwey schneidende Schwerter sind solche ungerathene Kinder ihren Eltern, sie verwunden das Herz, und verletzen die Ehre ihrer Familien. Fraget Monicam, wenn ihr noch zweifelt; ihr Herz ist immer in Blut, und ihre Augen sind beständig in Thränen geschwummen; Das Greul seiner verderbten Sitten, und der Tod seiner ketzerischen Seele waren ein zweyschneidendes Schwert, so unaufhörlich das Mutter-Herz Monicä durbohret.

O wie oft hat sie mit der Sara ihre fruchtbare Unfruchtbarkeit beweinet; Denn sie hielte entweder Augustinum für verstorben, weilen er eine todte Seele in einem von Wollust faulenden Körper umhertruge; oder sie glaubte, sie habe keinen Sohn zur Welt gebohren, weilen sie selben nicht dem Himmel gebohren. O wie oft hat sie mit der Rebecca zu dem Himmel mit nassen Augen geseufzet? Worzu ware es nöthig, daß ich empfangen und gebähren mußte, wenn ich einen ungerathenen Augustinum, einen übelgesitteten Esau hab müssen erleben? O wie oft hat sie mit der sterbenden Rachel gejammeret, und ihren Augustinum als einen Benoni, der ihr das Leben ko-

stete, beschmerzet. Die Thränen waren ihre tägliche Klagen gegen den Himmel, und die unerschöpfliche Ermahnungen an ihrem Sohn Augustino: mit disen Zähren in ihren Augen ist sie immer ihrem flüchtigen Sohn auf dem Fuß nachgefolget; und da Augustinus, wie alle ungerathene Kinder pflegen, diese so durchdringende Warnungen der Thränen seiner Mutter nicht ertragen konnte, und aus Africa über das Meer nach Rom geschiffet, und von da noch Mayland geflohen, konnten weder die Sturmwinde des Meers, noch die heisse Sand-Gebürge von Africa, noch die brennende Berge Italiens, noch die Weite der für eine Mutter so beschwerlichen Reise, die Thränen aus den Augen Monicä abtröcknen: Monica ist ihren flüchtigen Augustino weinend aus Africa über die ungestimme Wellen bis nach Rom gefolget, und da er von Rom seiner Mutter bis nach Mayland entwichen, hat sie bis dahin ihrem Flüchtigen nachgeeilet. Sie hat ihn in dem Tempel, wohin Augustinum die Beredsamkeit des heiligen Ambrosius gezogen, aufgesuchet: und so muß nicht Anna in der Stifts-Hütten zu Silo um die Erhaltung ihres Samuels, als Monica um die Bekehrung und Wiedergeburt ihres verlohrnen Augustinus geweinet haben.

Heli der hohe Priester hat die weinende Anna, nachdem er die heisse Wünsche ihrer Zähren erkennet, mit der Weissagung des verlangten Erbens getröstet; und Ambrosius der heilige Mayländische Bischof, nachdem er die Absicht der häufig aus den Augen Monicä rinnenden Thränen verstanden, mit jener merkwürdigen Weissagung gestopfet, sprechend: Es ist nicht möglich, daß

ein

ein Sohn so vieler Zähren zu Grund gehen könne. Die Weissagung Ambrosii ist eingetroffen: Die Thränen Monicä haben das steinerne Herz Augustini durchweichet: Der Saamen des göttlicher Wortes, den Ambrosius zeithero unfruchtbar vor seinem Rede-Stule auf diesen Felsen gestreuet, hat endlichen in selben Wurzeln gefasset: Die Strahlen der göttlichen Gnade haben diese kalte Erde durchwärmet: Das Feuer der Liebe und die Thränen der Mutter haben ihre Wirkung gethan: Augustinus hat sich bekehret: Er hat sich in dem Glauben unterrichten, und von dem heiligen Ambrosio taufen lassen. So vieles haben bey den Erbarmnißen GOttes, und durch selbe in dem steinernen Herzen Augustini die Thränen Monicä vermöget.

Zweyter Theil.

Die lachende Monica.

So freudig muß Rebecca nicht gewesen seyn, da ihre sich raufende Kinder aus dem Kampf-Platz ihres Leibes in die Welt getretten, als Monica, da sie Augustinum durch ihre Thränen dem Himmel wieder gebohren. So entzückend vergnüget muß die Mutter des jungen Tobiä nicht geschmeichelt haben, da sie ihren verlohren geglaubten Sohn frisch, gesund, und mit Güthern bereicherer aus der Fremde zurück kommen gesehen; als wie sich Monica erfreuet, da sie ihren aus dem Lande der Irrthümer zurückkehrenden Augustinum als einen getauften Christen umarmet. Und so muß Sara nicht gelachet haben, da sie ihren in ihren greisen

Alter verheissenen Isaac zur Welt gebohren, als das Herz Monicä gelachet, und in Freuden geschwummen, daß sie ihren wiedergebohrnen Augustinum aus dem Tauf-Bade empor steigen gesehen. Hat sie zuvor mit Sara über ihre Unfruchtbarkeit geweinet, so hat sie hernach mit Sara gelachet, und kaum vor Freuden sich fassen können, daß sie in ihren grauen Alter Christo noch einen erwachsenen Sohn gebohren. Hier hat ich das große göttliche Wort, so Nicodemus nicht fassen können, nach den Buchstaben erfüllet, daß der Mensch ohne in den Leib seiner Mutter zurick zu kehren, in Christo könne wieder gebohren werden; und gewißlich, wenn nach dem nämlichen göttlichen Worte die Mutter sich erfreuet, wann sie der Welt einen Menschen gebohren, so muß die Freude einer Mutter unaussprechlich seyn, wenn sie dem Himmel einen Sohn, und der Kirchen einen Christen wieder gebähret.

Merket es doch ihr Eltern, und lernet von Monica, wenn ihr über eure Kinder zu lachen, und über selbe zu weinen Ursache habet.

Lachet nicht, wenn selbe mit Augustino so schöne Blüthe der Gelehrsamkeit, entgegen so reiche Früchten der Irrthümer zeigen; Nein, alsdenn habt ihr Ursache mit Monica zu weinen. Lachet nicht, wenn sie so klug und witzig in der thorrechten Weisheit der Welt glänzen, entgegen so finster und unwissend in den Wissenschaften des Heils und des Glaubens sind; Nein, da weinet mit Monica; aber alsdenn lachet und erfreuet euch mit ihr, wenn eure Söhne wie Augustinus anfangen eingezogen, keusch, fromm, und heilig zu

wer-

werden. Lachet nicht, wenn eure Kinder mit Augustino den Rede-Stuhl besteigen, und als große Lehrer in dem Pracht der Eitelkeit leuchten; Nein, da weinet mit Monica; aber wenn sie mit Augustino von den pestilenzischen Kathedern des Unglaubens fliehen, die Bande der Eitelkeit zerreißen, die Einsamkeit lieben, die Tempeln GOttes besuchen, in den Gesellschaften der Frommen erscheinen, oder sich gar in die enge Mauern der geheiligten Versammlungen verschließen, alsdenn lachet; ja lachet alsdenn.

Da Sara in ihrem hohen Alter von den bewirtheten Fremdlingen, die Engeln waren, hörete, daß sie den Isaac, der ein zukünftiger Vatter so vieler Völker sollte werden, gebähren würde, lachte sie darüber. So ist es Monicá ergangen: Ambrosius, der von dem Prophetischen Geist GOttes entflammte Bischof sagte zu Monica, da er ihre Thränen so untröstlich sahe fließen: Weine nicht fromme Mutter, deine Thränen werden nicht nur dem Himmel deinen verlohren geschätzten Sohn wieder gebähren, sondern sie werden auch der Kirchen einen großen Diener GOttes, und einen Vatter vieler Heil. Völker geben. Sara lachte, weilen sie bey sich selbsten dachte, wie es möglich könne seyn, daß sie in ihren neunzig jährigen Alter, in einem erkalteten und Kraftlosen Körper, aus einem grauen und hundertjährigen Abraham einen Sohn, der ein Vatter Zahl-loser Völker sollte werden, empfangen und gebähren könne. Die Schrift-Steller wollen aus dem Lachen der Sara ein Mistrauen und einen Unglauben argwöhnen; wenigstens, sagen sie, wurde ihr Lachen von dem HErrn bestrafet, und

da

da sie es verhälen wollte, verdoppelte sich die Strafe: Weilen ihr Lachen, wie sie meynen, noch keine ächte Geburt der Freude ware. Auch Monica lachte in ihrem Herzen, so wie die Mütter über die Hoffnung ihrer Kinder lachen, über die Weissagung des heiligen Bischoffen, nicht aus Mißtrauen, denn die Kräften der Gnade GOttes waren ihrer Belesenheit nicht unbekannt, daß sie einen reißenden Wolf in ein sanftmüthiges Lamm, einen Verfolger in einen Apostel der Kirchen, einen Saulum in einen Paulum könne verwandeln: Sie lachte, und ihr Herz schwamme in Freuden, daß nach der Weissagung des Heiligen aus einem Manichäer ein Christ, aus einem Ketzer und Verfolger der Kirchen, ein Lehrer derselben, aus einem üppigen und wollüstigen Welt-Kind ein frommer, ein keuscher Diener GOttes, aus einem Lehrling der Irrgeister ein Vatter der Heiligen solle werden.

Das Versprechen GOttes hat sich in Sara erfüllet. Sara hat den Isaac zur Welt gebohren, und so gleich hat sie für Freude ausgerufen: Risum fecit mihi Deus: In Wahrheit GOtt hat mich lachen gemacht, da er mir einen Sohn gegeben: Und auch die Weissagung des Heiligen hat sich in Monica und Augustino erfüllet: Augustinus hat schon in Mayland gleich nach empfangenen heiligen Taufe ein einsames, ein geistliches Leben zu führen angefangen: Er hat seinen prächtigen Lehrers-Mantel mit dem dunkeln und schwarzen Ordens-Kleid eines Dieners GOttes und frommen Einsiedlers verwechselt; Er hat seine Lenden mit einem schwarz-ledernen Gürtel als ein Nachfolger der Aposteln umgürtet. Augustinus

hat in dem Gebeth, Betrachtungen der ewigen und himmlischen Güthern, und in der Durchforschung des göttlichen Wortes ein keusches, ein heiliges, ja himmlisches Leben zu führen angefangen.

O! wie hat Monicå das Herz gelachet; Wie hat sich die getröstete Mutter erfrenet, da sie ihren Augustinum als einen Diener GOttes in dem schwarzen Buß- und Einsiedlers-Rock gesehen! Anderst als jene thorrechte und Kinder-närrische Eltern, denen das Herz blutet, und die sich die Augen aus dem Kopf wollen weinen, wenn sich ihr Benjamin, oder ihre Rachel entschließet, aus der Welt zu entfliehen, in den einsamen Mauern des Klosters ihrem Schöpfer zu dienen, und ihre Jungfrauschaft dem himmlischen Bräutigam zu opferen.

O so muß der aus seiner Unbesonnenheit billich betrübte Vatter der arme Jephte nicht geweinet haben, wie diese unbescheidene trauren, wenn sie ihren Samuel, ihre Jephta söllen verlieren, eben als wenn sie, wie dieser unglückliche Vatter, ihre bis zum Sterben geliebte Kinder ein als blutiges Schlacht-Opfer zu dem Scheiter-Haufen gehen seheten. Sie denken nicht, daß sie GOTT nur wieder geben, was er ihnen zuvor gegeben, und das ihre Kinder mehr GOtt, als ihnen selbsten eigen seyen. Unbescheidene Eltern-Liebe! die sich betrüben, wenn sie ihre Kinder aus den gefährlichen Maschen der Welt in die Freyheit der Kinder GOttes sehen tretten, und die lachen, wenn sie die Hände und Füße ihrer Kinder sehen in die Sclaven-Bande und Feßeln der Laster schlagen: Die weinen, wenn ihre Lieblinge den Schif-brüchigen

chigen Wellen der Welt entrinnen, und die lachen, wenn sie sich in die Wirbeln und Schlünde des Abgrundes stürzen. Kurz, sie lachen, wenn ihre Kinder gottlos, sie weinen, wenn sie heilig zu werden anfangen. Welche verkehrte Eltern-Liebe unserer Zeiten? So hat Monica nicht geweinet, so hat sie nicht gelachet. Sie weinte, da sie Augustinum ein ausgemachtes Welt-Kind, und sie lachte, da sie ihn einen Diener GOttes gesehen.

Höret, was Monica für Freuden außer sich entzücket, und gleichsam zu sich selber gebracht, gesprochen, da sie ihn als einen Diener GOttes in dem Buß-Kleid erblicket; Gütigster GOtt, rufte sie mit Inbrunst und Dankbarkeit ihrer gerührten Seele auf: Woher hab ich diese Gnad verdienet, ich habe Augustinum nur einen Christen zu sehen verlanget, und siehe, du hast deine Gnaden in meinem Sohne, und meine Freuden in dem mütterlichen Herzen deiner Magd verdoppelt, da ich Augustinum nicht nur einen Christen, sondern einen Diener GOttes vor mir sehe.

Und damit ihr nicht zweiflen könnet, daß diese Freuden-volle Worte Monicä von Herzen gegangen, so begleitet sie auf ihrer Rückreise; doch stellet euch erst den greisen Simeon vor, da seine Prophetische Augen das Heil der Welt gesehen, da er auf seinen Armen den mit so heissen Thränen erflehten Meßiam getragen, und selben an die für Freuden schmelzende Brust gedrücket, wie er unter abrinnenden Thränen zu seinem GOtt aufgeseufzet: Nun, O HErr, lasse deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben gesehen, was sie verlanget, den Gesalbten des HErrn. = = =

Dieses

Dieses ware das Schwanen-Gesang des für Freuden sterbenden Simeons. Höret Monica seufzen, und saget mir, ob die Seufzer, dieser Seraphischen Mutter jenen des sterbenden Simeons ungleich gelautet.

Sie ware mit ihren neubekehrten Sohn Augustino auf der Zurückreise nach Africa begriffen, dort wollte Augustinus und seine Freunde in einer heiligen Einöde die Fehltritte büßen, mit denen ihre ausschweifende Jugend ihr Vatterland geärgeret. Als ein Welt-Kind ware er den frommen Zähren seiner Mutter aus Africa entflohen, als ein Diener GOttes wollte er von ihren Freuden-Thränen begleitet in selbes zurück kehren. Das Schif, so diese fromme Gesellschaft über die Wellen des Meeres in ihr Vatterland sollte überführen, lage einige Meilen von Rom an der so genannten Pforten, durch welche sich der stolze Tyber-Fluß in das Mittelländische Meer verliert. Monica stunde in diesem Segel-fertigen Schiffe an einem Fenster, und unterredete sich mit Augustino von den zukünftigen Süßigkeiten der himmlischen Freuden, zu welchen ein frommes Leben die Wege bahnt; Und da sie Augustinum so wie einen entzückten Paulum von dem Himmel hörte sprechen; was habe ich denn nothwendig, sagte sie, länger auf dieser mühseligen Erden zu leben? Was hält mich in diesem Thal der Zähren noch auf? HErr! rufte sie mit Simeon voll des inneren Vergnügens, und schmelzend von himmlischen Tröstungen: HErr! lasse nun deine Dienerinn in Frieden fahren, meine Augen haben gesehen, was sie verlanget, ja mehrers, als ich gehoffet, hast du deiner Dienst-Magd verliehen; Ich habe verlanget

Augu-

Augustinum einen Christen zu sehen, und ich höre ihn als einen Knecht GOttes von dem Ewigen so himmlisch reden. Der Liebe, so ihr Herz entzündet, wurde dasselbe zu eng, das Feuer ergoße sich in die äußere Theile, und ich stehe an, ob sie mehrers von der Hitze des angewandelten Fiebers, oder von dem Feuer der göttlichen Liebe verzehret ihre fromme Seele ausgehauchet. So viel weiß ich, daß sie theils für Freuden über die Bekehrung ihres Sohnes, theils für Entzückung der himmlischen Süßigkeiten zerschmolzen ihre heilige Seele in die Hände ihres Schöpfers übergeben. Sie wollte nicht mehr Africa ihr Vatterland, nicht mehr ihre Freunde auf Erden sehen, keinen Augenblick wollte sie mehr leben, weilen sie Augustinum einen GOtt-verlobten Diener GOttes gesehen. So heilig ist Monica gestorben, sie hat in Thränen gelebt, und lachend, das ist, voll der Freuden ist sie gestorben.

Also hat sich in Monica die Weissagung des heiligen Bischoffen, wie in Sara das Verheissen GOttes, erfüllet. Augustinus ihr Thränen-Sohn, nachdem er ihre entseelte Gebeine mit kindlichen Zähren balsamiret, an gemeldeten Ostia begraben, ist nach Africa übergeschiffet; dort ist er Priester, ein Patriarch und Ordens-Stifter, in Hyppon Bischof, in der Kirche ein Lehrer und Vatter geworden: Ein büßender Priester, ein Heil. Vatter der Einsiedler, ein eifriger Hirt, ein allgemeiner Lehrer der Kirchen geworden. Wie Isaac zu einem Patriarchen unzähliger Völker erwachsen, so haben sich die Söhne Augustini in alle Theile der Welt verbreitet. Wie die Abstämmlinge des Isaacs sich in viele Zünften vertheilet, so streiten unter

unter der goldenen Regel dieses Heil. Patriarchens zahlreiche von der Kirchen GOttes bewehrte Ordens-Stände. Ware Augustinus zuvor ein Ketzer, und zwar ein Manichäischer Ketzer, so wurde er hernach, und ist bis heut noch ein Hammer der Ketzer, der allen den Irrgeistern, die bis hiehero ihre Häupter aus der Hölle empor gehoben, und bis an das Ende der Zeiten empor heben werden, mit seiner von Weisheit und Stärke bewaffneten Feder ihre Köpfe zerschmetteret, und ihre Lehren zernichtet. Ware er zuvor ein Saulus, das ist ein Spötter der Christlichen Kirchen, so ist er hernach ein Paulus, das ist ein allgemeiner Lehrer derselben geworden. Die Kirche, und ihre unter der Leitung des Heil. Geistes versammelte Räthe und obriste Hirten bestimmen nichts, was nicht in Augustino gegründet; Die Schul-Lehrer behaupten nichts, was sie nicht aus Augustino erlernet; die Gelehrte schreiben nichts, so sie nicht aus seinen Büchern geborget; Die Redner tragen nichts von ihren Rede-Stühlen vor, so sie nicht mit seinen erhabenen Sprüchen gewürzet. Ware Augustinus zuvor ein üppiger Wollüstling, ein ausschweifender Irrgeist, so wurde er hernach der strengeste Büßer, und der heiligste Lehrer, weilen nach Petro und Magdalena keiner unter den Büßern mehr GOtt geliebet, als Augustinus.

Und sollte nicht Monicä Herz, so in einem Prophetischen Geist diese Zukunft gesehen, für Freuden mit Sara lachen, weilen sie durch ihre Thränen dem Himmel einen so großen Heiligen der Kirchen GOttes, einen so allgemeinen Vatter, und der ganzen Welt einen so allgemeinen Lehrer gebohren? Sind wir Augustino so vielen Dank um die Kirche

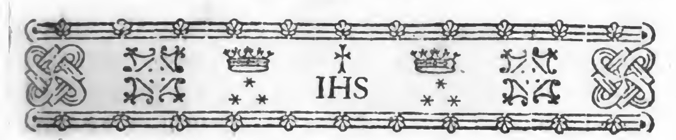
GOttes schuldig, so sind wir den ganzen Augustinum den Thränen Monicä schuldig. Nun schliesset selbsten, ob die Thränen Monicä eine Schwachheit des anderen Geschlechts, und ihr Freudenvolles Lachen eine Unvollkommenheit des Leicht-Sinnes, oder jene eine glückliche Mutter der Liebe, und dieses ein unschuldiges Kind des Trostes seye.

A. A. Ach! wie oft ist unser Augustinus, unsere Seele meyne ich, mit Augustino gefallen, und unter den Lastern und Irrthümern flüchtig umher geirret, oder unter selben Tod und begraben gelegen? oder liegt sie vielleicht bis heut noch dort? Erlernet doch von Monica, selbe zu bekehren, und wiederum zu einem neuen Leben zu erwecken. Lernet von ihr weinen, den die Buß-Thränen sind das andere Tauf-Wasser, so uns zu dem ewigen Leben wieder gebähret. Verlanget ihr mit Monica in dem Tod zu lachen, und die Bäche der himmlischen Wollüsten zu kosten, so weinet mit Monica in dem Leben, denn die Thränen veränderen sich in Ströhme, so durch das obere Jerusalem fliessen, und die Zähren sind die Thau-Tropfen des Himmels, die sich in diesem gesalzenen Welt-Meer in Perlen zu der Krone der Glorie durch die Sonne der Liebe verwandeln, Amen.





Neun-



Neunte Lob-Rede

Von der Heil. Mutter Monica.

Vorspruch.

Ponam te in Exemplum. *Nahum c. 3. v. 6.*
Ich werde dich zu einem Beyspiel setzen.

Eingang.

Die Heiligkeit ist ein Glanz, den weder die Irrdische Menschen, die wie die blinde Maulwürfe in dem Zeitlichen wühlen, sehen, noch die triefende Augen der Unreinen, die von den schädlichen Säften der fleischlichen Begierlichkeit verdorben, ertragen können. Ich will sagen, die Sünder und Welt-Kinder hassen die Vollkommenheit der Heiligen, weilen sie ihren Sitten wiederspricht. Es ist noch eine Art der Menschen, die zwar als Liebhaber der Tugend wollen geehret seyn, aber den Namen eines Heiligen verhöhnen sie, weilen sie ihn mit ihren After-Gründen nicht zusammen reimen können; sie meynen es seye genug ein ehrlicher Mann genennet zu werden, nach den Namen eines Heiligen könnten

immer die Milz-süchtige Mönchen und Einsiedler geizen. Wir wollen die Sünder und Irrlehrer auf ihren Wegen nicht stöhren, wir haben anheut mit einer ganz sonderen Art der Menschen zu sprechen: Es sind gewisse Geister, die den Glanz der Heiligkeit mit Verehrungs-vollen Augen ansehen, ja denselben mit offenen Augen so wenig, als die in der Völle des Mittages strahlende Sonne anzuschauen sich getrauen; schier setzen sie den Grad der Vollkommenheit und Heiligkeit außer die Gränze der menschlichen Kräften, und sonderlich wenn man von der Heiligkeit des weiblichen Geschlechtes zu reden beginnet, so erwarten sie lauter Abentheuer des menschlichen Lebens zu vernehmen; Sie glauben nicht, daß man einer wahren Heil. Frauen oder Jungfrauen könne auf öffentlicher Kanzel das Lob sprechen, wenn nicht ihr Haupt mit Sternen der Wunderwerken umkrönet, und ihr Leben nicht mit Kleinodien der wunderbaresten Thaten geschmücket. Sie meynen, sie müsse entweder, wie eine tapfere Judith oder Jahel von den Feinden des Volkes GOttes Siege darvon getragen, oder sie müsse sich durch eine mächtige Hilfleistung bey dem Volk GOttes durch eine Fürbitte, wie Esther, oder durch eine Belehrung der Unwissenden, wie eine Prophetin Holda zu Zeiten Josiä berühmt gemacht, oder sie müßten mit einer unüberwindlichen Standhaftigkeit auf den blutigen Kampf-Plätzen der Martyrer, Wüteriche und Tyrannen, wie eine Heil. Thecla, eine Heil. Agnes und unzahlbare andere besieget, oder in den versperrten Kloster-Mauren, und einsamen Klüften der Einöde durch erstaunliche Entzückungen, Bußwerke, Enthaltenheit und Engel-reiner Keuschheit und andere unnachahmliche Tugendwerke

ke den Sieg über Welt, Fleisch und Teufel darvon getragen haben.

Diese müssen sich nicht erinneren, daß das Kleid der Braut Christi unserer Mutter der Christ-Catholischen Kirche mit tausend verschiedenen Blumen durchwirket seye, sie müssen nicht ingedenk seyn, was der göttliche Lehrer versicheret, daß in dem Haus seines himmlischen Vatters viele und verschiedene Wohnungen seyen, die nur die Heiligen GOttes besitzen werden, deren demnach eben so viele seyn werden, als Stände auf dieser Erde anzutreffen, denn kein Stand ist auf Erden, den nicht GOTT erwählet, und keiner ist in welchen nicht die Menschen können heilig werden.

Es sollte mir keineswegs an Beweißthümern fehlen, wenn es mir der Ort und die Zeit vergönnete; aber um nicht von meinem Vorhaben zu weit auszuschweifen, führet uns nicht anheut mein heiliger Orden, ja die ganze Kirche GOttes eine heilige Frau auf, die nichts als die gemeine Pflichten ihres Standes erfüllet, und durch selbe zu den höchsten Stufen der Heiligkeit gelanget? Sie ware eine Heil. Jungfrau, eine Heil. Ehegattin, eine Heil. Mutter. Könnet ihr größere Tituln der Heiligkeit foderen, wenn sie auch noch so gemein scheinen? Ohne daß ich euch ihren Weltgepriesenen Namen sage, werdet ihr merken, daß ich von der Heil. Mutter Monica rede. Ja diese ist es, die nichts als die Pflichten einer heiligen Jungfrauen in der Jugend, einer Heil. Ehegattin in dem Ehestand, und einer wahren Mutter in ihrem betagten Alter nach der Vorschrift Pauli erfüllet, und dadurch zu einem so großen Grad

der Heiligkeit gelanget, daß sie niemalen eine ihres gleichen, wenn auch nicht an den Verdiensten, jedoch nicht an der sonderen Art derselben gehabt, noch haben wird, also daß ich anheut meine Lob-Rede in diese wenige Worte zu ihrem unerlöschlichen Ruhm der Heiligkeit einschränken kann: GOtt hat Monicam zu einem Beyspiel der Heiligkeit, der Jugend, den Ehegatten und Eltern gesetzet; wie ich wirklich zu erweisen in dem Begriff stehe, wenn ihr mir die einer so wichtigen Abhandlung würdige Aufmerksamkeit vergünstigen werdet. Ich fange an, um keinen Augenblick der Zeit zu verlieren.

Erster Theil.

Monica ware ein Beyspiel der Jugend.

Die Hand der Allmacht hat den Menschen in der Unschuld erschaffen, und da die Sünde dieses Kunst-Stück zerstöhret, vertritt die Gnade die Stelle der Allmacht, den zernichteten Menschen wieder zu erschaffen. Ein Wort wäre genug gewesen, den Menschen aus seinem Nichts, wie Himmel und Erden zu erheben; aber es hatte also GOtt dem Schöpfer aller Dingen gefallen, den Menschen aus einer von Damascenischen Erden gebildeten Körper, und aus einer von dem göttlichen Hauch gestalteten Seele zu erbauen; der Hand der Allmacht ahmet die göttliche Gnade nach, die aus der staubichten Erden Gefäße der Gnade bildet, sie erschaffet selbe nicht in einem Augenblick und gähling, sondern nach und nach errichtet sie ein Meister-Stück ihres göttlichen Fleißes.

Sie

Sie wollte Jungfrauen, Frauen und Müttern, der Jugend, den Verehelichten und Eltern ein Beyspiel setzen, nach dessen Vorbild die Jugend ihre Sitten einrichten; Ehegatten das Joch des Ehestandes tragen; und Eltern ihre Kinder heilig erziehen sollten, und sehet nach und nach hat die Gnade GOttes ein so großes Meister-Stück verfertiget, und schon in der Kindheit hat sie den Grund zu einem so herrlichen Bild geleget. Es scheinet Monica habe schon aus Mutter Leibe jenen Geist der Entscheidung des Guten von dem Bösen mit zur Welt gebracht, indeme der Mangel desselben die einzige Quelle unserer ungesitteten und verdorbenen Jugend in unseren Zeiten scheinet. Die Jugend von den schmeichlerischen Gelüsten des Fleisches gereizet, von den betrügerischen Schein der empfindlichen Gegenwürfen verführet, von dem anzüglichen Gift eines schädlichen Umganges angestecket weiß das Wahre von dem Falschen, das Ehrbare von dem Schändlichen nicht zu unterscheiden, und aus dieser verdammlichen Quelle fließen alle die Unordnungen unserer heutigen verdorbenen Jugend her.

Unsere noch kleine Monica ware gleich bey dem Aufgang des Vernunft-Lichtes so eingezogen, so sittsam, so behutsam und wachtsam auf ihre äußere Sinnen, und sie ware so aufmerksam auf die Bezäumung ihrer innerlichen Sinnlichkeiten, daß alle die Handlungen ihrer Kindheit eine natürliche Unschuld begleitete. Augustinus ihr würdiger Sohn hat uns eine einzige Handlung ihrer Jugend umständlich aufgezeichnet, die alles jenes überflüßig bestättiget, was ich diesem noch kleinen Kind zum Ruhm gesprochen. Ich würde Straffällig fallen, diesen kleinen Fehltritt Monicä anzu-

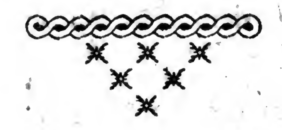
führen, wenn ihn nicht Augustinus zum Lehrstück der schlüpfrigen Jugend aufgezeichnet, und wenn nicht selber die Heiligkeit Monicä in ihrer Jugend wie der Schatten das Licht erhebete. Das ware also der ganze Fehltritt der Jugend Monicä, sie hatte als ein Kind die Magd, wenn sie Wein aus den Kellern hollte, begleitet, und die sträfliche Nachsicht der Dienst-Magd ware Schuld daran, daß Monica durch das öfftere verkosten den Wein zu lieben begunnte, kaum aber hatte die undankbare Magd, wie es das herrschsüchtige Haus-Gesind gewöhnet, der kleinen Monica diesen unbehutsamen Fehler mit einem bitteren Vorwurf erkenntlich gemacht, ist Monica schamroth geworden, und hat diesen sonst unschuldigen Trunk als ein wahres Gift der Jugend verdammet, und sich eine ewige Enthaltenheit von jenem Getränke aufgelegt, so sie nach und nach mit einer verführischen Trunkenheit der Gelüsten hätte berauschen können.

Dieses ist der einzige Fehltritt, den Augustinus in der Jugend Monicä finden können, der aber eben so großmüthig verbessert, als unbehutsam begangen worden. In den übrigen Handlungen ihrer Jugend ware Monica eben so unsträflich als unschuldig. Ihre Frömmigkeit, ihre Eingezogenheit, ihre Sittsamkeit und die einsame Beschäftigung mit ihrem GOTT machten sie fähig, daß sie von der Zeit, als es dazumal üblich ware, zu dem Heil. Tauf wurde aufgenommen, in welcher geistlichen Wiedergeburt sie sich durch ein engeres Band mit ihrem Erschaffer verknüpfet. Die offene Pfläze der Zusammenkünften, die zur Ergetzlichkeit der adelichen Jugend bestimmete Säle, und die Tanzböden hat Monica als Schulen der Lastern und

und Sammel-Plätze der Ausschweifung geflohen, sie hat den Schmuck und Aufputz des Körpers für ein Beweisthum der Frechheit und Eitelkeit, die Locken der Haaren für Fallstricke der Seelen, und den Pracht der Kleider für ein Garn der Hölle angesehen, sie hat ihre Stunden in den Dienst ihres GOttes, ihrer Hausgeschäften, ihrer Eltern und der armen Bedürftigen eingetheilet. Sie ware eingezogen in den Sitten, brennend in der Andacht, Ehrerbietig gegen ihre Eltern, mitleidig gegen die Arme, sorgfältig in den Haus-Geschäften, gegen alle ware sie deinüthig, und liebreich, nur gegen sich selbsten streng; streng in der Bewachung ihrer Sinnen, streng in der Abtödtung ihrer Leidenschaften, streng in der Beobachtung eines Jungfräulichen Wohlstandes, also daß sie ihre Geburts-Stadt Tagaste als ein Muster der Tugend bewunderte und liebte.

Sie liebte die Reinigkeit ihrer Seele, wie die Jungfrauschaft ihres Leibes, doch ware sie also dem göttlichen Willen überlassen, daß sie selben in dem Willen ihrer Eltern anbethete, und ihre Befehle als die Merkmalen des göttlichen ihr noch unbekannten berufes verehrte. Sie hat sich mit der gelassensten Demuth den Bestimmungen der göttlichen Weisheit ergeben, die sie zu einer Ehegattin eines Ehemannes, und zu einer Mutter eines Sohnes bestimmet, zu derer Bekehrung nicht eine Sorgfalt eines Weibes, sondern ein unermüdeter Eifer eines Apostels nöthig ware. So lebte Monica in ihrem ledigen und jungfräulichen Stand; Euch überlasse ich zu beurtheilen, ob sie nicht in selbem zu einem wahren Muster und Beyspiele des ledigen Standes von GOtt gesetzet

zu seyn scheinen; wenigstens jenen, die das Kleinod ihrer Unschuld in die Versammlungen und Zusammenkünften frecher Gesellschaft feil tragen, die auch verdächtigen Ergetzlichkeiten zu ihrem Untergang nachrennen, die eben so üppig in Kleidern, als frech in ihrer Aufführung und Umgang, die in den Tempel GOttes kommen, nicht ihrem GOtt zu dienen, sondern gesehen und bewunderet zu werden, und Steine der Aergerniß zu seyn; Die unter dem Last der Haushaltung ihre entkräftete und gebeugte Eltern können schmachten sehen, ohne denselben mit der äußersten Berührung ihrer zarten Fingern zu erleichtern, die hart und grausam gegen die Dürftige und Nothleidende, die unehrerbietig, ja öfters barbarisch gegen ihre Eltern, halsstärrig gegen ihre Befehle, und die in der Wahle ihres Standes weder die innere Stimme ihres Berufes, nach den gutmeynenden Rath und Willen ihrer Eltern, sondern ihrer Eigenliebe, der blinden Begierlichkeit, und den lüsterenden Trieb des Fleisches folgen. Dieser verderbten Jugend, sage ich, ist Monica zu einem Vorbild und Muster gesetzet, die nicht den reinesten Trieben ihres eigenen Willens, ihre Jungfrauschaft unversehrt zu erhalten, sondern dem Willen ihrer Eltern Folge geleistet, die ihr befohlen den Kranz der Jungfrauen mit einem harten Band der Ehe zu verwechseln.



Zwey-

Zweyter Theil.

Monica ware ein Beyspiel der Verehelichten.

Und wen, meynet ihr, daß zu einem Ehegattin einer so tugendhaften Jungfrauen Monicä bestimmet ware? Ich habe es schon erinneret, daß nicht die blinde Triebe der Begierlichkeit, sondern die Begierde ihren Willen ein Opfer des Gehorsams ihrer Eltern zu schlachten, ihre Hand zu dem Band der Ehe ausgestrecket; und wer ware es, deme sie ihre keusche Hand gereichet? Ware es ein höflicher, ein freundlicher, und ein liebreicher Ehegatt, der den gerechten Foderungen seiner Ehegattin mit seiner Dienstfertigkeit zuvorgekommen? Alle Gesetze, die Natürliche, die Göttliche und Bürgerliche erfoderen, daß, ehe zwey Leiber durch das Heil. Band der Ehe in einem Fleisch vereiniget werden, erst zwey Seelen durch das Band der Liebe in einem Geist sollen verknüpfet werden; Es soll zwischen ihnen ein Willen, eine Neigung, eine Meynung, und eine Treue seyn, ansonsten würden sie nicht das große Sacrament und Geheimniß der Vereinigung Christi mit seiner Braut der Kirchen, wie Christus nach Anweisung Pauli erfoderet, sondern den Sacrilegischen Zwitracht, und den unversöhnlichen Wiedersprechungs-Geist, den der Sathan gegen die Kirche GOttes häget, in ihrem Ehestand vorstellen. Aber Leider! es wäre in dem Ehestande Monicä, wie es mehrmalen zu geschehen pfleget, ganz umgewendet. Ein Fall, der unglaublich scheinen wird, wenn man bedenket, daß die Eltern Monicä, die dieses Band ge-

knüpfet, nicht eigensinnige, und unbarmherzige, sondern gerechte und gottsfürchtige Eltern waren. Es ware also eine Fügung des Himmels, die unseren Menschen-Augen so unbegreiflich in ihren Rath-Schlüßen scheinet, bis wir die Züge und Absichten der göttlichen Vorsehung in unseren eigenen Begegnißen entdecken.

Patritius ware der Bräutigam, dem die Eltern ihre fromme geliebte Tochter übergaben. Er ware Edel von Geburt und Geblüte, aber der unedleste Mensch von Sitten, von Ansehen und Religion; Er hatte nicht das mindeste von der Unschuld, von der Sanftmuth, und von der Heiligkeit seiner Ehegattin Monicä. Doch in einem so finsteren Körper glimmeten noch einige Funken der Vernunft, die gesetzte Tugend, und das einnehmende Wesen Monicä bestrickte also seine wilde Seele, daß sie von einer heftigen Liebe gegen sie entbrennete; doch wie er wild von Sitten, und unbändig von Neigungen ware, so ware er unbeständig in seiner Liebe: Und er hat nicht allzeit jene Ehrerbietung, und jene Sanftmuth, welche die Pflichten der Heil. Ehe und die Verdiensten seiner tugendhaften Ehegattin erfoderten, gegen Monicam beobachtet.

Patritius ware von jenen rauhen, von jenen ungesitteten Männern, die mehrmalen nicht glauben, daß sie eine Gehilfinn zur Seiten, sondern eine Dienst-Magd unter ihren Füßen hätten. Patritius, so mahlet uns Augustinus seinen noch unbekehrten Vatter ab, ware ruchlos und ehebrecherisch, er verachtete die Gesetze des Heil. Ehestandes durch seine Untreue, und erkennete durch Irrthümer das Gesetze des Erschaffers nicht. Nun machet

machet die Rechnung, wie es in dem Hause, und in einer Familie aussahe, deren Haupt ein Aufrührer gegen GOtt, ein Untreuer gegen seine Ehegattin, und ein Feind der guten Sitten ware; Ein unruhiger, ein hartnäckiger und eigensinniger Kopf, der öfters zu einem Wörter-Buche von Schmähe-Worten die Faust hinzu setzte: Was sollte Monica thun, ein unschuldiges Lämmgen in dem Rachen eines reißenden Wolfes, eine einfältige Tauben in den Klauen eines sträubigen Raub-Vogels? Wie soll sich die Finsterniß mit dem Licht, die Einfalt mit der Tyranney, die Eingezogenheit mit der Untreue, und das lebendige Bildniß der Tugend mit einem Todten-Aas der Bosheit vertragen, so mit seinem pestilenzischen Hauch auch die Nachbarschaft anstecket?

Wie? wie meynet ihr? kommet, kommet ihr bedrängte Ehegattiñen, die ihr, wie Monica, mit einem wilden und unbändigen Löwen hausen müsset; Komet, sehet und verwunderet ein wahres Muster einer Heil. Ehegattinn, und lernet ihrem Beyspiele zu folgen. Habt ihr nicht gesehen, daß der Wein-Stock, wenn er schon an einem harten Holtz aufgebunden, die süßeste Früchten gebe, und die Blumen wenn sie schon an einen rauhen Stock gelehnet, den angenehmsten Geruch von sich hauchen? So ware Monica, sie hat den süßesten Geruch der Sanftmuth, und die lieblichste Früchten der Gedult und Demuth gegeben. **Sie ware einem Wüterich als einem Manne übergeben,** sagt ihr würdiger Sohn, **und sie hat ihm als einem Herrn gedienet.** Sie hat über seine Untreue und Unglauben in der Stille geseufzet, aber ihm selbe niemalen mit verbitterten Worten verwiesen,

wiesen, oder mit zornigen Munde vorgeworfen; Sie hat nicht nur seine Ausschweifung mit Treue, sondern auch seine Unartigkeit mit der Demuth einer Magd erwiederet; Sie kame mit ihrem Gehorsam seinen Befehlen, mit einer bangen Fertigkeit seinem Verlangen, und mit einer Dienstwilligen Geschicklichkeit seinen Neigungen vor. Jedes Wort ware ihr ein Befehl, sie wiedersprach niemalen seinen Anordnungen, sein murrisches und zänkisches Poldern beantwortete sie mit Stillschweigen, und seine Schmähungen und Unbilden mit einer gelassenen Geduld.

Wenn auch Patritius wie ein erzörnter Löw ergrimmte, ware Monica gelassen, und sich allzeit gleich; und ihre Waffen, andere Waffen als der Weiber in unseren Zeiten, diese waren das Stillschweigen und Ausweichen; hatte sich Sturm und Ungewitter geleget, erschiene sie mit ihrer angebohrnen Leutseligkeit, und mit lächlenden Mund gabe sie Rechenschaft von ihrer vernünftigen Flucht; niemalen ist die Sonne untergegangen, daß nicht Monica mit ihrem Barbarn zu seiner Beschämung ausgesöhnet ware. Das Haus Monicä, wo nicht nur der wilde Ehemann, eine zänkische Schwieger-Mutter, sondern auch das von der Tugend Monicä ernsthaft bestrafte Haus-Gesind, so Wetter auf Wetter, Sturm auf Sturm über ihr Haupt erregten, wurde durch die Lieb und Sanftmuth Monicä in ein stilles und ruhiges Paradies verwandelt.

O daß doch alle Weiber, die ihre Häuser vor eine lebendige Hölle, und ihre unbändige Ehe-Männer als Teufeln beklagen, diesem prächtigen

Bey-

Beyspiel Monicä folgten, vielleicht, vielleicht würden sie in balden die süße Früchten eines heiligen Ehestandes vergnügter kosten.

Auch die Nachbarinnen Monicä konnten nicht begreifen, wie sie mit einem solchen Barbarn könnte so freundschaftlich leben, sie wußten die Kunst-Griffe Monicä einer Heil. Ehegattin nicht: Ihre angebohrne Schönheit erhebete auch in der Mitte ihres unglücklichen Wehestandes ein immer fröliches Antlitz, sie wußte mit einer unschuldigen Eingezogenheit, mit einer nachgebigen Einfalt, und mit einer Dienst-willigen Fertigkeit das ergrimmteste Herz eines Barbarn einzunehmen, und seinen Wuth zu brechen. Ambrosius hörte von diesem Wunder der Sänftmuth Monicä reden, und er wünschte Augustino Glück, daß er eine so große Mutter erhalten.

Patritius selbsten, so wild und grausam er wäre, warfe sich als ein sanftmüthiges Lamm zu ihren Füßen, er wollte ein Lehrling ihres Glaubens, ihrer Tugend, und ihrer unvergleichlichen Sitten werden. Und hier hat sich die Weissagung Pauli erfüllet, daß ein heiliges Weib ihren unglaubigen Mann durch die Heiligkeit ihrer Sitten bekehren werde; sie hat Patritium bekehret, sie hat ihn fromm, sie hat ihn heilig gemacht, und dieses wäre Lob genug für Monica, wenn sie nicht auch eine Mutter wäre gewesen, eine Mutter eines Sohnes, den die Kirche GOttes für einen Vatter verehret, und die ganze Welt als einen Lehrer bewundert; und was mehrers ist, Sie wäre nicht eine, sondern eine zweyfache Mutter, sie hat ihn einmal aus ihrem Blut, und einmal aus ihren Thränen gebohren.

Soll

Soll ich vielleicht bedrängten Ehegattinnin Monicam erst ein Beyspiel des ehelichen Standes anpreisen, ehe ich den Eltern zeige, daß Monica ihr vollkommenes Muster seye? Der Ehren-Tag verbietet mir in Sitten-Lehren auszuschweifen; genug; Wenn ich sage, habt ihr unbändige, habt ihr grausame und unartige Ehegatten, so fehlet es nur an deme, daß ihr den angerühmten Tugenden des großen Beyspiels Monicä nicht folget; Lasste uns also Monicam als eine Heil. Mutter betrachten, da wir sie als eine Heil. Ehegattinn bewunderet.

Dritter Theil.

Monica ein Beyspiel der Eltern.

Eine Mutter zu seyn, ist eine Gabe des Erschaffers, so zeuget mir die Schrift, und ihre Heil. Ausleger. Monica ware eine Mutter, es ware eine Gnade des Himmels; aber die Quelle unertröcknender Zähren. Ihr Sohn, ihr erster Sohn ware Augustinus; und da hab ich euch eine Abentheuer der Natur, des Verstandes, und des großen Geistes genennet. Die fromme Mutter hat nichts verabsäumet, auf ein so fruchtbares Feld die gute Lehren des Christenthums und der Religion zu säen; mit der Mutter-Milch hat sie ihm den Namen JEsus eingeflößet, und daß die Lehren der frommen Mutter in ihm Wurzel gefasset haben, zeuget die Begierde Augustini, da er als ein Kind erkranket, mit dem Heil. Wasser des Taufes gewaschen zu werden. Kaum aber gelangete er zu seiner vorigen Gesundheit, kaum vermerke-

merkete er die Stärke seines flüchtigen Verstandes, und die Fähigkeit seiner alles durchdringenden Vernunft, eckelte es ihm ab der heiligen Einfalt des Heil. Glaubens; Er suchte, wie alle unsere heutige Klüglinge in einer aberwitzigen Welt-Weisheit die Kunst, das Falsche von dem Wahren zu unterscheiden, und da er dem dunklen Licht des Verstandes in den Geheimnißen des Glaubens folgte, verirrete er sich von der Wahrheit, und rennte dem trügerischen Schein und Schatten nach.

Die zauberische Lehr-Sätze des betrügerischen Manes, der, wie unsere heutige überkluge Weltweisen alle Wahrheiten aus dem Licht der Vernunft, und aus den Beweißthümern einer sinnlichen Wissenschaft erproben wollte, und die die Wollüsten des Fleisches und alle Quellen der Sünde nicht unseren Willen der Seele, sondern einem uns angebohrnen, aber ohne unsere Schuld wirkenden Zunder zueignete; Diese verdammliche Lehren, die auch anheut in unserem Christenthum unvermerkt so tiefe Wurzeln gefasset, diese, diese hatten Herz, Sinne und Gemüthe des Augustinus eingenommen. Welches schmeichlerisches Gift! Es sprache Augustinum los von der Sünd, und eröffnete ihm die breite Straße zur Ausschweifung, wohin ihn seine Gelüsten reizeten.

Diese Irrthümer Augustini waren ein Stein der Aergerniß des glaubigen Volkes, und also ein zweyfaches durchschneidendes Schwert des frommen Mutter-Herzens Monicä; und sollte dieser Gedanken nicht die innerste Seele Monicä durchbohren? Sie sahe ihn als einen Sohn, und erblickte an ihm ein Abentheuer, einen Feind der

göttlichen Gnade, die sie täglich für ihren ungerathenen Sohn an den Altären flehete.

Euch Mütter! euch rufe ich zu Zeugen auf, wenn ihr jemalen eure Söhne geliebet; erweget es: Augustinus ein von Monica so geliebter Sohn, ist aus dem Schooß seiner so frommen Mutter, aus ihrem Hause, aus der Stadt, ja aus dem Land entflohen, um die Treue, die gutherzige Warnungen seiner Mutter nicht zu hören. Habt ihr noch einen Funken der mütterlichen Liebe, so müßt ihr wissen, was Monica ausgestanden, da Augustinus entflohen; Sie ist ihm nachgefolget, an dem Ufer des Meeres hat sie geglaubet ihren Flüchtling einzuhollen; und gedenket, was für ein neuer Dolchen ihr Mütter-Herz durchstoßen, da der Undankbare, der aller mütterlichen Liebe und kindlichen Pflichten vergessene Augustinus sich in einem Tempel des Heil. Cypriani verkrochen, um die sorgfältige Augen seiner Mutter zu betrügen. Er hat sie betrogen; in der Nacht ist Augustinus mit dem segelfertigen Schif abgesegelt; Monica die bange, die liebende Mutter wollte den unglaublichen Reden nicht glauben; sie wollte mit Augen das Schif sehen, so das Pfand ihrer Liebe und ihrer betrogenen Hoffnung darvon getragen. Sie eilte zu dem Ufer, sie sahe das unglückliche Schif, und halb tod, ohnmächtig sanke sie in den nassenSand. Die unglückliche Flutten, die die Quelle ihrer Bitterkeit waren, erweckten sie aus dem Schmerzen des Todes, mit dem sie gerungen; ihre von Zähren nasse Augen erhobe sie zu dem trüben Himmel; Er schiene ihr trüb, weilen er eine so unverschmerzliche Flucht beglücket; Sie seufzete, O ihr Himmeln! O ihr Sterne! O du

GOtt

GOtt der Güte! was ist dieses? Mußte ich des wegen empfangen, damit ich meine unglückliche Geburt beweinen könnte? Felsen und Steine hätten erweichen mögen, so flehte sie um einen einzigen Strahlen des göttlichen Lichtes an, der ihren in den Finsternißen flüchtigen Augustinum erleuchten möchte: Ach daß ein einziger Thau-Tropfen der Barmherzigkeit auf diesen unbewegsamen Felsen fallete, und ihn erweichte. Sie würde mehrer Klagen ausgestoßen haben, wenn nicht ein Zähren-Guß ihre Stimme ersäufet hätte.

Monica kehret also nach Haus zurück, so wie eine betrübte Mutter, welcher ein grimmiges Thier ihren Sohn aus dem Schooß gerissen, und in eine weite Wüsten, wie mit einer Beute, darvon geflohen. Stellet euch ein Schif vor, so in der Mitte der Nacht von einem fürchterlichen Sturm und Ungewitter überfallen wird; jetzt meynen die Unglückliche, sie würden von den Thürmen der Wellen an die Sterne erhoben, und jetzt in den Abgrund der Hölle versenket; stellet euch einen solchen schrecklichen Wechsel vor, und vielleicht könnt ihr euch den lebendigen Schmerzen einer betrübten Mutter vorstellen, einer Mutter, deren Herz jetzt die süße Hoffnung, Augustinus ein Kind so vieler Thränen könne nicht zu Grund gehen, bis an die Wolken des Himmels erhoben; und jetzt die bange Furcht, Augustinus, der verlohrne Augustinus, möchte bey allen ihren Zähren zu Grund gehen, bis in die Tiefe der Hölle niedergedrücket.

Und haben diese Hoffnung, diese Furcht das Herz Monicä beruhiget, beruhiget sage ich? Als

wenn ich nicht wußte, daß Monica ihrem Augustino, ihrem ungerathenen, ihrem verlohrnen Sohn aus Africa in unser Europa bis nach Rom nach geschiffet, und von Rom bis nach Mayland nachgefolget; ich möchte euch gern eine so unerhörte Heldenthat eines Weibes, eine so unbegreifliche Liebe einer Mutter erzählen, wenn mein erstaunter Geist sich sammeln könnte, ein solches Wunder eines starken Weibes zu überdenken, und noch mehrers eine thörichte Liebe gewisser Mütter mit der Liebe Monica zusammen zu reimen.

Monica schiffet aus einem weit entfernten Welt-Theil Africa in unser Europa, um ihren verlohrnen Sohn selig zu machen; und unsern Eltern köñen mit gleichgültigen Augen in ihrer Gegenwart ansehen, wenn ihre Kinder mit graden Füßen der Hölle zurennen? ja wenn sie selbe an dem Rande des Abgrundes, ja schon in selben lebendig stürzen sehen, mögen sie keinen Fuß bewegen, keine Hand ausstrecken, ihr Fleisch und Blut von dem Untergang zu retten.

O Eltern! O Eltern! gehet hin nach Mayland, und sehet das Beyspiel einer würdigen Mutter, eines so großen und Welt-gepriesenen Sohnes Augustini. Die Sonne hat sie bey dem Untergang in Thränen verlassen, und bey dem Aufgang in Zähren wieder angetroffen; und warum? Weilen sie Augustinum auf Irrwegen gesehen; und ihr lachet, ihr scherzet, wenn eure Söhne mit Irrthümern spielen? und ihr achtet zu einer Ehre, wenn sie durch ein Zeugniß des Unglaubens Kinder des Verderbens sich erklären?

O wie weit seyd ihr von dem Muster wahrer Eltern von unserer Monica abgewichen; und wie lang

lang meynet ihr, daß Monica geweinet, bis sie ihren Sohn auf dem Stuhle der Ehren leuchten, oder durch ein eigennütziges Band der Ehe, in dem Schooß des Glückes sitzen gesehen? O wie weit seyd ihr noch von dem Bildniß einer wahren Mutter entfernet. So lang hat Monica geweinet, bis sie nicht mehr gewußt, ob Augustinus durch das Wasser des Taufes, oder durch die Flut der Zähren zu einem neuen Leben gebohren worden.

Ambrosius hatte sie versicheret, daß ein Sohn so heiliger, so fruchtbaren Zähren nicht könnte zu Grund gehen. Ein Engel hat sie durch ein Gesicht versicheret, daß sie ihren Sohn Augustinum auf der nämlichen Linie des Glaubens und der Heiligkeit würde sehen, auf welcher sie ihn erblicket. Aber alle süße Weissagungen konnten ihr in bitteren Zähren schwimmendes Herz nicht trösten, bis sie ihren Sohn Augustinum einen Christen, einen Diener GOttes und Ordens-Stifter gesehen.

Und die auf so heisse Thränen erfolgte Freude konnte ihr zartes Mutter-Herz nicht ertragen; was ist mir übrig auf Erden, rufte ihre Seele aus der Tiefe mit sterbender Stimme, da ich Augustinum meinen Sohn einen Christen, und einen Diener GOttes sehe; mehr als ich verlanget und geseufzet. Sie verlangte aufgelößt, und mit Christo zu seyn. Und ihr für dem Vorgeschmack der himmlischen Süßigkeiten schmachtender Geist ist unter die Chöre der Engeln auf ewig entzücket worden, die sich über die Wiedergeburt eines so großen Lehrers der Kirchen erfreuet; und auf Erden wird so lang der Ruhm Monicä bleiben, als das Angedenken ihres zweyfach gebohrnen Sohnes wird

 blühen

blühen, und so lang Monica als ein Muster, ein Beyspiel der Jugend, ein Beyspiel der Ehegatten, und ein Beyspiel der Eltern wird verehret und bewunderet werden. Und wie lang, meynet ihr, daß das Ziel dieser Zeiten seye ausgestecket? Die Zeit heißt mit wenigen zu antworten: So lang als das Wort des Heil. Geistes verbleibet, der uns versicheret, daß ein weiser, ein Heil. Sohn, eine würdige Ehre und Glorie seiner Mutter seye, Amen.

Zehende Lob=Rede

Von der Heil. Mutter Monica, da ihr feyerliches Andenken auf dem Tag der Himmelfahrt Christi gefallen.

Vorspruch.

Si tamen compatimur, ut & conglorificemur. *Rom.* c. 8. *v.* 17.

Wenn wir jedoch mit ihm leiden, werden wir mit ihm verherrlichet werden.

Eingang.

Eine Gottes=Gelehrtheit, die den Juden zu einer Aergerniß, und den Heyden zu einem Gelächter geworden, die aber jedoch der von GOtt dem himm=

himmlischen Vatter selbsten auf Erden geschickte eingebohrne Sohn gelehret, viele tausend Heil. Martyrer bekennet, und bis diese Stund die ganze Christliche Religion glaubet und verehret.

Ich kann es nicht läugnen, daß auch unter Christen einige noch bis heut anzutreffen, die die geheime Grund-Sätze dieser Lehre verlachen, aber sie därfen sich auch nichts mehrers als nur des Namen eines Christen rühmen, weilen sie in ihrem Glauben weniger als Juden, und in ihren Sitten mehrers als Heyden sind. Ich fürchte unter meinen Zuhörern keine solche Unchristen, und deswegen kann ich ohne Scheue die gröste Geheimnißen unseres Glaubens öffentlich vortragen: Christus hat den ersten Satz gemacht, also, sagt er, mußte der Sohn GOttes leiden, damit er in seine Glorie eingienge. Paulus der seine Lehren in der Schule des Himmels erlernet, fährt also fort: Wenn wir auch also mit Christo leiden, werden wir auch also mit ihm verherrlichet werden.

Die Heil. Vätter, die Lehrlinge der Aposteln ziehen aus diesen Worten den bündigen Schluß: Wer mit dem zu dem Himmel aufsteigenden Sohn GOttes will ein Erb des Reichs der Himmeln seyn, muß erst auf Erden ein Mit-Genoß seines Leidens seyn. Wer mit Christo, wollen sie sagen, auf dem Oelberg will gegen den Himmel fahren, muß von dem Oelberg an bis auf den Calvarie-Berg seine blutige Fußstapfen getretten haben; denn so groß, sagt Augustinus, wird unsere Freude und Glorie in dem Himmel seyn, so groß auf Erden nach dem Beyspiel des leidenden Sohns GOttes unser Leid gewesen ist.

So viel hat noch kein Sohn Adams auf Erden gelitten, noch wird jemalen zu leiden haben, als der Sohn GOttes, und deswegen wird auch keiner den Thron in dem Himmel besteigen, der dem Sohn GOttes zubereitet ware. Aber nichts destominder wird einem jeden der Heiligen seine Kron der Glorie nach der Grösse des Leidens auf Erden abgemessen seyn. Denn wer mit Christo leidet, wird mit Christo verherrlichet. Monica die Seraphische Mutter Augustini und meines ganzen Ordens hat nach dem Beyspiel Christi auf Erden gelitten, also konnte sie nicht anderst nach der Verheissung Christi in dem Himmel verherrlichet werden. Dieses ist der ganze Innhalt meiner heutigen Ehr- und Lob-Rede. Sie hat auf Erden nach dem Beyspiel Christi gelitten, und also wurde sie nach seiner Verheissung in dem Himmel verherrlichet; merket auf meine Beweisthümer.

Erster Theil.

Monica hat nach dem Beyspiel Christi gelitten.

Wir müssen das Leiden der Gerechten nicht mit dem Leiden der Gottlosen vermängen. Jene leiden aus Unschuld, und diesen ist ihr Leiden zu einer verdienten Strafe. Wir werden nicht so ungerecht in unseren Urtheilen seyn, daß wir uns beyfallen lassen, das Leiden der Gottlosen verdiene seinen Lohn in dem Land der Freuden. Doch was brauche ich euch zu erinneren, was ich euch schon in meinem Vortrag erkläret, daß nur jene sich die Ver-

Verherrlichung mit Christo zu versprechen, die nach seinem Beyspiel gelitten.

Der Sohn GOttes ware die Unschuld selbsten, und doch mußte seine Geburt, ja seine Empfängniß mit dem Leiden anfangen; alle die Tage seines heiligsten Lebens waren eine Kette von Leiden, die sich nicht anderst als mit seinem schmerzlichsten Tod an dem Stammen des Kreuzes geendiget. Ihr wartet umsonst, wenn ihr glaubet, daß ich euch eine Bildniß von unserem leidenden Heiland solle entschilderen; Die Stunden seines Lebens würden nicht klecken, auch einen Abriß von seinem immerwährenden Leiden zu machen; jeder Augenblick müßte noch in viele Theile zergliederet werden, und wenn wir diese Augenblicke mit unseren Jahr hunderten könnten vergleichen, ja in halbe Ewigkeiten ausdehnen, so würde doch das Leiden der Menschen durch halbe Ewigkeiten mit einem einzigen Augenblick des leidenden Sohns GOttes nicht können in einen Vergleich gesetzet werden.

Ich will euch diese Wahrheit nur in einem kleinen Schatten abzeichnen. Socrates, da er den mit Gift gefüllten Becher an den Mund gesetzet, hat er ihn zwar freudig ausgetrunken, aber doch sagt sein Lebens-Beschreiber, er habe in jenem Augenblick vieles gelitten, ja mehrers als Menschen, die durch den grausamsten Tod niedergemezelt würden, denn eine große Seele, ist seine Anmerkung, leidet empfindlicher, als ein in Stücken zerfleischter Körper, wenn sie unschuldig gekränket wird. Ist es mir erlaubt von Menschen Anmerkungen zu göttlichen Wahrheiten aufzusteigen? Doch, warum soll es nicht erlaubt seyn, da Paulus

selbsten bekennet, daß wir das Göttliche nur in Gleichnißen und Räzeln errathen müssen. Was soll ein Menschen-Verstand gegen die allwissende GOttheit seyn? Wir können nicht anderst als der mit der GOttheit vereinigten Menschheit Christi die höchste Weisheit und Allwissenheit zugestehen. Haben nun erhabene pure Menschen-Seelen die Größe ihrer Unschuld und ihres Leidens fühlen können, wie groß, wie bitter muß ein einziger Blick der vermenschten GOttheit in die Größe seines Leidens in jedem Augenblick gewesen seyn?

Sein blutiger von dem ganzen Leib in dem Garten treufelnder Schweiß muß uns ein untrügliches Zeugniß dieser Wahrheit seyn. Haben wir dergleichen jemalen in den Geschichten eines Menschen gelesen, daß ein Schmerzen den blutigen Schweiß, und zwar aus allen Gliedern erpresset? Und wem können wir dieses Wunder zueignen, als der Größe des Schmerzens, der seine ganze Seele umgeben gehabt, weilen sie nach der Völle die Größe seines Leidens empfunden. Der Schmerz muß groß gewesen seyn, sagt mein in Thränen zerfließender Mit-Bruder Thomas à JEsu, der auch die Seele Christi bis in den Tod betrübet; So groß, sagt er, ware das Leiden des Blutschwitzenden Sohns GOttes, daß, wenn es möglich gewesen wäre, seine Seele für Größe der Schmerzen gestorben wäre, denn seine Seele ware betrübt bis in den Tod.

Und ihr müßt nicht glauben, als habe die Seele Christi nur ein einzigmal die Größe dieser Schmerzen empfunden; Nein es hat diese bittere Todes-Angst des Sohns GOttes der Evangelist

nur

nur ein einzigmal aufgezeichnet, aber daß er sie fast jeden Augenblick erlitten, überzeuget mich seine unermessene Allwissenheit, die immerzu die Größe seiner Unschuld, und an selbiger die Höhe, Tiefe und Breite seines Schmerzens ausgemessen.

Noch einmal finde ich den Sohn GOttes den auf das höchste steigenden Schmerzen zu fühlen. Mein GOtt! schrye er mit lauter Stimm an dem Stammen seines Kreuzes, wie hast du mich verlassen. Der müßte unempfindlich seyn, der nicht in diesen Thränen = vollen Worten das bitterste Leiden des Sohns GOttes könnte fühlen. So groß ware der Schmerzen seiner leidenden Menschheit, daß sie glaubte, sie wäre von der GOttheit verlassen.

Ich muß es eingestehen, diesen Wege des Leidens kann kein Geschöpf auf Erden betretten, und seine Fußstapfen kann kein Gerechter erreichen; aber nichts desto minder erfodert der Sohn GOttes, wie alle seine Aposteln, daß die Menschen nach seinem Beyspiele den Wege des Leidens antretten, und ihm sein Kreuz nachschleppen sollten.

Das Kreuz, so die Menschen tragen, sagt hierüber Augustinus, ist nicht dem Kreuz des Sohns GOttes gleich, aber sie können doch dem leidenden Sohn GOttes gleich werden, wenn sie auch mit ihren minderen Kreuz ihm nachfolgen, und mit einer Christlichen Standhaftigkeit den Wege des Kreuzes wandeln.

Jeder, ist bey uns zu reden eine Gewohnheit worden, jeder meynet, sein Kreuz seye das größte; doch

doch sagt der Weltweise, das größte Kreuz der Eltern sind ungerathene Kinder. Daß Augustinus zu Carthago allen Gelüsten den freyen Zügel gelassen, ware ein Kreuz der tugendreichen Monicä; Daß er von Carthago aus Africa nach Rom geflüchtet, um den heilsamen Warnungen seiner frommen Mutter zu entgehen, ware ein neues Kreuz der liebenden Mutter; ihre Thränen zeugen es, mit denen sie aus Africa bis nach Rom geschiffet, und die Flutten des bitteren Meeres ihren großen Helden-Geist müssen nachgeben: Aber daß Augustinus auch von Rom bis nach Mayland seine Flucht fortgesetzet, um den Warnungen seiner thränenden Mutter zu entfliehen, das waren lauter Dolchen der liebenden Mutter, die ihr Mutter-Herz zerstücket.

Wollen wir nach der gemeinen Liebe der Mütter rechnen, so müssen wir eingestehen, daß der Schmerz Monicä fast unermeßlich ware, einen so ungerathenen, einen so umbändigen, einen so übel gesitteten, einen so flüchtigen und alle mütterliche Warnungen spottenden Sohn erzogen zu haben. Mütter, saget ihr, wie groß der Schmerzen über ein ungerathenes Kind seye? Aber da ihr über eure Kinder klaget, klaget ihr mehrers als ihre verderbte Sitten, und eure verlohrne Warnungen und mütterliche Liebe für einen ungerathenen Körper? Aber euch aufrichtig zu gestehen, das ist das Maaß nicht, an deme ihr die Schmerzen Monicä müßt abmessen.

Monicä erhabene, fromme und heilige Seele, sahe die Seele ihres Augustini in dem Schlamm der Fleisch-Sünden versenket; Sie sahe selbe in der finsteren Nacht der Manichäischen Irrthümer be-

begraben; Sie sahe selben mit einem Fuß schon an den Rand der Hölle gleiten, und schon mit dem anderen in dem Rachen des ewigen Todes stecken; Dieses ware, was die Thränen Monicä häufte, und ihre Seele mit einem Meer der Schmerzen und Bitterkeit umgabe. Und dieses ware ein Leiden, so nach dem Beyspiel des leidenden Sohns GOttes ware eingerichtet. Die Größe der Schmerzen des leidenden Sohns GOttes, sagt der Heil. Chrysostomus, verursachte seine Allwissenheit, daß er sein so kostbares, sein so schmerzliches Leiden an so viel tausend Seelen verlohren sahe. Und dieses waren auch die Thränen der frommen Mutter Monicä; Sie weinte, und untröstlich weinte sie, daß alle ihre Mutter-Thränen an der in Irrthümern verwickelten Seele Augstini sollten verlohren seyn; Sie weinete, daß nicht ein einziger Strahl der göttlichen Gnade in die finstere Nach der Manichäischen Irrthümer sollte eindringen.

Die Schmerzen der Rachel, sagt Augustinus selbsten, waren nichts gegen die Schmerzen Monicä, da sie ihren Benoni gebohren, und darbey ihr Leben verlohren; Tausendmal ist Monica für Schmerzen in ihrer Seele gestorben, ehe sie ihren Schmerzen-Sohn dem Himmel gebohren. Die Schmerzen der Rebecca, da sich ihre unartige Kinder in dem Leib der Mutter geraufet, sind nichts gegen die Schmerzen Monicä, da sie Augustinum den Manichäer als einen wilden Esau, und Augustinum den Bekehrten, als deu neu-testamentischen Jacob in ihrem Herzen getragen. Monica floße immer in Thränen wie Rebecca, und Ambrosius konnte ihre Thränen nicht mehr ertragen;

gen; mit einem Prophetischen Geist tröstete er sie. Es ist nicht möglich, daß ein Sohn so vieler Thränen zu Grund gehe. Denn das Verheissen des Sohns GOttes mußte erfüllet werden.

Zweyter Theil.

Monica ist nach denen Verheissungen Christi in dem Himmel verherrlichet.

Wer mit, und nach dem Beyspiel Christi leidet, muß auch mit ihm verherrlichet werden.

Sterbliche Augen können nicht durch die verschloßene Himmeln dringen, jene unaussprechliche, ja unbegreifliche Glorie zu entdecken, welche den leidenden Sohn GOttes von seinem himmlischen Vatter in dem Himmel zubereitet worden. Der Glauben lehret uns selbige mit wenigen und sehr dunkeln Worten: Der Sohn GOttes, der leidende Sohn GOttes ist an dem Tag seiner Himmelfahrt bis zu der Rechten seines himmlischen Vatters erhöhet worden. Nun werdet ihr erwarten, daß ich euch diese himmlische Glorie des göttlichen Sohnes abzeichne; aber Paulus hat mich längstens entschuldiget: Diese Glorie, sagt er, bestehet in Freuden, in Pracht und Herrlichkeit, die kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, und die in keines Menschen Herz gestiegen; und ich soll mich erfrechen, euch einen Abriß von dieser Herrlichkeit zu schilderen? Kann ich euch was anderes vorbringen, als was Augen, Ohren und menschlichen Gedanken gemein ist? und wenn ich euch alle diese Herrlichkeit mit lebendigen Farben entschilderte, so würde ich euch betrügen, wenn ich

sagen

sagen wollte, daß dieses die Herrlichkeit des Himmels seye, denn es sind Freuden, die unsere Sinne übersteigen; wir müssen also den sterblichen Körper ausziehen, ja unsere Seele selbsten muß zu einem höheren Grad der Vollkommenheit erhoben werden, wenn sie selbe zu begreifen will fähig seyn.

Lasset uns demnach mehr in einer tiefen Betrachtung die Verherrlichung des Sohns GOttes bey seiner Himmelfahrt anbethen, als selbe mit leeren und schattigten Worten und Gedanken ausdrücken; und Monica die nach dem Beyspiel des Sohns GOttes gelitten, soll nicht in gleicher Verherrlichung zu dem Reich und Erb der Himmeln erhoben seyn? Ich gestehe es, ich habe zu viel geredet, ich habe für Monica zu viel begehret; als ein Sohn Monicä kann ich euch eigennützig scheinen, aber Paulus hat den Ausspruch gethan: Wer mit Christo leidet, wird mit ihm verherrlichet, und zwar als ein Mit-Erb aller jener Herrlichkeit, die der Sohn GOttes seinen Nachfolgern versprochen.

Sind die Verherrlichungen der Gerechten auf Erden ein Schatten der Verherrlichungen der Auserwählten in dem Himmel, so können die Verherrlichungen Monicä in dem Reich GOttes nicht klein seyn, weilen die auf Erden so groß sind. Monica hat nicht nur ihren Augustinum bekehrt und getaufet, sondern auch als einen frommen Diener und Einsiedler auf Erden gesehen. Sie hat ihn wie in einem Triumph-Zug mit nach Africa geführet. Aber die Freuden des Himmels, die ihrer nach dem Beyspiel Christi leidenden Seele waren zubereitet, haben ihr den Weg nach ihrem

Vat-

Vatterland abgekürzet. Sie stunde mit ihrem Sohn Augustino ohnweit Rom auf dem Schif; ein Vorgeschmack jener Freuden, die die menschliche Sinne nicht fühlen, die himmlische meyne ich, hatte also ihre Seele angefüllet, daß sie ein Eckel dieser irrdischen Welt überfiele; eine Krankheit, die wir noch bey keinem Gerechten gefunden: So groß ware der Eckel ab den Freuden dieser irrdischen Welt, in welchen dazumalen Monica geschwummen, weilen sie ihren Augustinum bekehrt und geistlich sahe, daß sie für Liebe des himmlischen geschmachtet, und jenes erhalten, wornach so sehnlich Paulus geseufzet: Ich verlange aufgelößt, und mit Christo zu seyn.

Monica wurde von den Banden der Sterblichkeit aufgelößt, und ihre schon mit den himmlischen Süßigkeiten entzückte Seele gienge zu ihm ab, um mit ihm jenes Erb zu genießen, in welchen sie sollte verherrlichet werden, weilen sie nach dem Beyspiele des Sohns GOttes sollte als eine Mit-Erbin verherrlichet werden.

Serbliche Augen folget nach, wenn es euch möglich; Paulus hat mich abgeschrecket, Augen können die Verherrlichung nicht sehen, es müssen also nur von dem Körper getrennte Seelen seyn, die selbe begreifen wollen; Folget nach, sage ich, zu eurer Aufmunterung die Verherrlichung Monicä zu sehen; denn wer mit Christo leidet, der wird mit ihm verherrlichet.

Hebe deine Augen gegen den Himmel mein Sohn, sagte die tapfere Mutter derer sieben Machabäischen Kinder, die alle vor ihren Augen er-

erbärmlich niedergemezelt wurden; Der grausame Tyrann fürchtete sich, daß das vergoßene Blut der Brüder den kleinsten Machabäischen Engel würde abschrecken, und also alle seine Grausamkeit mit den übrigen verlachen; Er bothe demnach dem unmündigen Kind Schätze, Reichthümer, Kronen, Freuden und Wollüsten an; der kleine schwiege, die Mutter aus Furcht, daß er von dem Schimmer und Glanz der Schätzen, oder von der Größe der Peinen möchte abgeschrecket und gereizet werden, schrye; Sehe mein Sohn den Himmel an, den Himmel, die Wohnung der Gerechten, den Pallast aller Herrlichkeit, das Land der Freuden und der Glorie; Diese wenige Worte der frommen Mutter hatten so viel Eindrück in dem kleinen Herzen, daß er großmüthig aufgeschryen: Ich verachte die Worte des Wüterichs, und folge dem Befehle des Gesetzes; und streckte seinen unschuldigen Hals dar.

Ich bitte euch Zuhörer, hat die einzige Erinnerung des Himmels in dem Herzen eines Kindes so viel Nachdruck gehabt, daß es mit großen Schritten dem Schwert des Wüterichs entgegen geloffen, was soll das Angedenken der versprochenen Herrlichkeit in dem Herzen eines erwachsenen Christen vermögen? Und ihr wisset, daß euch der Sohn GOttes die Kron der Glorie in dem Himmel zubereitet; Denn deswegen sagte er vor seiner Himmelfahrt, ich gehe dahin, euch die Glorie zu zubereiten; und ihr leidet noch nicht großmüthig, nach seinem Beyspiele?

Die Juden, wie dieser kleine Machabäer ware, hatten noch keinen wahren Verstand des Kreu-

zes, und noch kein Versprechen der Verherrlichung in dem Himmel; und zu eurer Beschämung sehet ihr das kleine Kind um den Himmel mit einem Wüterich bis zu seinem Tod ringen, und dieses Beyspiel beweget euch noch nicht für die Glorie des Himmels zu leiden, da ihr wißt, daß euch eine Krone der Glorie zubereitet seye? Denn wer mit Christo leidet, wird mit ihm verherrlichet, Amen.



Eilfte Lob-Rede

An dem Fest-Tage der Erfindung des Heil. Kreuzes.

Vorspruch.

Si quis vult venire post me - - - tollat crucem suam. *Matth. c. 16. v. 24.*

Wer mir nachkommen will, der nehme sein Kreuz auf sich.

Eingang.

Schon oft, und zwar schon sehr oft habe ich in meiner einsamen Zellen, und auch auf öffentlicher Kanzel über die Blindheit und Sorglosigkeit der Menschen, der mit einer vernünftigen Seele geschmückter Menschen gewei-

geweinet. Waren sie jemalen der Thränen eines Redners würdig, so sind sie es in unseren Zeiten.

Saget selbsten, kann eine Blindheit Thränens-würdiger seyn, als jene, daß vernünftige Menschen das letzte Ziel und Ende, zu deme sie von der unendlichen Güte und Allmacht GOttes erschaffen sind, nicht erkennen wollen, saget, kann eine Sorglosigkeit Thränens-würdiger seyn, als dieses sein letztes Ziel und Ende der Erschaffung erkennen, und dennoch nicht solches zu bewirken, sich bemühen wollen?

Fraget die Kleine in den Kinder-Schulen, welches das letzte Ziel seye, zu deme sie von GOtt erschaffen, und zu Innwohnern dieser Welt gesetzet worden; und sie werden euch theils von dem Licht der Vernunft, theils von dem Unterricht der Eltern und Schul-Lehrern erleuchtet zur Antwort geben, daß solches kein anderes seye, als der Ubergang aus diesem zeitlichen Leben in ein ewiges Leben, oder der Uebergang aus diesem Thal der Zähren in das Paradies der ewigen Glückseligkeit, wo wir ewig in der Freude und Glorie die seligmachende Anschauung GOttes genießen, und mit ihm ewig herrschen, und uns erfreuen möchten. Diese uns in der Kindheit eingeprägte Kenntniß unseres letztens Ziel und Endes sollte mit unseren Jahren aufwachsen, und uns immer kenntlicher und deutlicher werden, und alle unsere Schritte und Tritte des ganzen menschlichen Lebens sollten nichts anderes als Bemühungen seyn, dieses unser letztes Ziel und Ende zu erreichen.

Allein schauet euch untereinander selbsten um, betrachtet das Thun und Lassen, und die Hand-

lungen der Menschen, und eure eigene, und saget mir, ob wir nicht also leben, als wären wir nur erschaffen, auf dieser Erden zu leben, nimmermehr aber in das Reich und in die Glorie GOttes überzugehen. Wir sind demnach entweder blind, daß wir dieses letzte Ziel nicht erkennen, oder wenn wir es erkennen, so sind wir Sorg-los, daß wir dieses letzte Ziel zu erreichen uns nicht bemühen wollen.

Und ist diese Blindheit und Sorglosigkeit nicht ein würdiger Gegenstand meiner Thränen, ja aller der eurigen? Mich dünket, als wecketen diese meine gerechte Thränen und Klagen eure Seelen wie von einem tiefen Schlaf auf, und sie brenneten von Verlangen dieses ihr letztes Ziel zu kennen, oder doch die sicherste und nächste Mitteln zu wissen, unfehlbar in dieses erwünschte Reich der ewigen Glorie und Freuden einzugehen. Ich lobe euren Eifer, und ich würde meine Pflichten nicht erfüllen, wenn ich selbigem nicht so gleich genug thäte.

Ich thue es demnach, und zwar mit zweyen Worten: Der nächste, der sicherste und leichteste Wege in das Reich GOttes überzugehen, ist das heilige Kreuz Christi: Paulum nehme ich zum Zeugen meiner Lehre. Also, sagt dieser Welt-Lehrer mußte der Sohn GOttes an dem Kreuz erhoben werden, auf daß er in die Glorie seines himmlischen Vatters konnte eingehen. Nun höret diese nämliche Wahrheit auch aus dem Mund eures GOttes selbsten; Wer mir in das Reich der Glorie nachkommen will, der nehme sein Kreuz auf, und folge mir nach. Ist nun der Sohn

GOt-

GOttes durch sein geheiligtes Kreuz in das Reich der Glorie eingegangen, und kommen wir ihm dahin nach, wenn wir ihm mit dem Kreuz folgen, so ist der richtigste Schluß, daß das Kreuz der nächste der sicherste und leichteste Weg zu dem Reich GOttes, zu dem wir erschaffen sind, oder zu der Erreichung unseres letzten Ziels und Endes seye.

O daß alle ihres Heils-begierigen Menschen hier zugegen wären, aus meinem unwürdigen Mund diese nothwendige Wahrheit zu erlernen, daß der nächste, sicherste und leichteste Weg zu unserem letzten Ziel und Ende nämlich zu dem Reich der Glorie GOttes das Kreuz seye.

Ich habe vor zweyen Jahren von diesem Rede-Stuhl dem heiligen Kreuze Christi das Lob gesprochen, daß es eine Kanzel der göttlichen Weisheit, ein Richter-Stuhl der göttlichen Gerechtigkeit, und eine Zahl-Bank unserer Erlösung seye, nun lasset mich anheut dem unserigen nach seinem Beyspiele auf unsere Schultern genommenen Kreuz das Lob zu unserer Belehrung sprechen, daß es das sicherste und leichteste Mittel zu dem Reich GOttes seye. Ihr wisset den Innhalt meiner Rede, merket auf.

Erster Theil.

Das Kreuz ist der sicherste Weg zu der Glorie.

Wir waren in dem irrdischen Paradies nach dem Ebenbild GOttes erschaffen, und zwar aus der unendlich gütigen Absicht unseres Schöpfers,

daß wir nach einem kurzen, aber doch Lust-vollen Aufenthalt in diesem irrdischen Paradies, aus selbigen in das ewige Freud- und Glorie-volle übersetzet würden. Aber die Sünde, die unglückliche Sünde hat uns mit unserem ersten Vatter aus dem Paradiese gejaget, sie hat uns den Weg des Himmels verrammlet, unsere Seele mit Blindheit und Unwissenheit geschlagen, daß wir den Weg zu diesen ewigen Paradiese nicht mehr hätten finden können, wenn nicht der eingebohrne Sohn GOttes wäre selbsten auf Erden gestiegen, uns den Weg zu diesem verlohrnen Paradies hätte ausgezeichnet, und selbsten vorangegangen, uns zurufend; Folget mir nach, wenn ihr in das Reich GOttes und in die Glorie meines himmlischen Vatters einzugehen verlanget.

Aber A. A. welches ware der Weg, den der Sohn GOttes gegangen, wormit hat er uns denselben ausgezeichnet, und was verlanget er von uns, auf daß wir ihm in das Reich GOttes nachfolgen können? Durchblättere ich seine heilige Lebens-Geschicht, so die Heil. Evangelisten uns aufgezeichnet, so finde ich zwar eine Menge der Gebothen und Lehr-Sätzen, die er uns zu halten und zu erfüllen hat vorgeschrieben, um in das Reich GOttes mit ihm einzugehen; allein betrachte ich unsere Schwachheit, erwege ich unsere Armseligkeit, und unser Unvermögen, so muß ich aufschreyen: Welch ein harter, ein schwerer ja gefährlicher Weg zu dem Reich GOttes, ist der Weg seiner Gebothen und seiner Evangelischen Gesetzen; und mit Bangigkeit muß ich mich umsehen, ob kein sicherer und leichterer Weg zu dem Reich GOttes, als der Weg der Gebothen seye.

Ich

Ich durchblättere die Schriften des alten und neuen Bundes, die Auslegungen der Vätter, und die Lehr-Sätze der GOttes-Gelehrten, und ich finde einen. Paulus zeiget mir ihn: Der Saamen der Glorie, sagt dieser in dem Himmel selbsten unterrichtete Lehrer, ist die Gnade. Er will sagen, wer auf dem Weg dieses zeitlichen Lebens die Gnade aussäet, der wird ohnfehlbar die Glorie einernden.

Ihr werdet gedenken, der Lehr-Satz ist richtig, wer in der Gnade GOttes stehet, der ist der Glorie und des Reiches GOttes versicheret; aber die Gnade GOttes erhalten, in der Gnade GOttes allzeit stehen, ist eben so hart und schwer, wo nicht härter und schwerer, als den Weg der Gebothen GOttes laufen, denn ohne der Erfüllung der Gebothen GOttes, erhalten wir die Gnade GOttes nicht, und ohne der Gnade erfüllen wir seine Gebothe nicht. Ihr habt recht, Zuhörer, mich erfreuen diese eure erleuchtete Begriffe. So lasset mich dennoch einmal in die Lebens-Geschicht unseres göttlichen Lehrers schauen, um zu sehen, ob ich keinen anderen Weg finde, denn er uns ausgezeichnet, um seine Gnade zu finden, und durch selbe in die Glorie einzugehen.

Getröstet A. A. getröstet; ich habe ihn gefunden, der Sohn GOttes ist auf dieser Erden den Weg des Kreuzes gegangen, er hat uns den Weg zur Glorie durch den Stab seines Kreuzes ausgezeichnet, und er verlanget nichts anderes, wenn wir ihm in das Reich der Glorie nachfolgen wollen, als daß wir das Kreuz auf unsere Schultern nehmen, und ihm nachtretten. Das Kreuz ist

also das sicherste Kennzeichen seiner Gnade, und das sicherste Pfand der ewigen Glorie, und folglich ist das Kreuz der sicherste Weg zu unserem letzten Ziel und Ende, und zu dem Reich der Glorie.

Könnt ihr an meiner glücklichen Entdeckung noch zweifeln, könnt ihr einen Anstand nehmen, daß das Kreuz das sicherste Kennzeichen der Gnade GOttes seye, die der Saamen der Glorie ist? so merket meinen Erwegungen und Beweisthümern auf. Wer sind die glückselige Menschen, denen GOTT seine Gnaden ausspendet? Frage ich den heiligen Apostel Jacobum, der in der Schul Christi selbsten gelernet, so antwortet er mir; den stolzen und hochmüthigen Menschen versaget er die Gnade, aber den Demüthigen theilet er sie mit. Wenn nun nach der täglichen Erfahrniß das Kreuz die stolze Menschen demüthiget, und die aufgeblasene Geschöpfe zu dem Thron seines GOttes beuget, so ist folglich auch das Kreuz die sichere Ausspenderinn der göttlichen Gnade, weilen selbes die Mutter der Demuth ist.

Frage ich die Schulen der Gottes-Gelehrten, was uns die Gnade unseres GOttes zuwegen bringe, und selbe vermehre, so antworten sie mir, daß es unsere Verdiensten seyen; Ist nun abermal richtig, daß der Mensch auf Erden sich keine größere Verdiensten sammeln könne, als wenn er unter dem Last des Kreuzes seufzet, und sein Kreuz dem Kreuz-tragenden Sohn GOttes nachschleifet, so ist abermal eine unumstoßliche Folge, daß das Kreuz die Ausspenderinn der Gnaden seye, weilen sie die Mutter der großen Verdiensten ist.

Da

Da sehet also durch einen unwiederleglichen Schluß erwiesen, daß das Kreuz das sicherste Kennzeichen der Gnade GOttes seye. So, wie die Medallien oder Bild-Pfenninge, so Fürsten und Monarchen ihren Lieblingen an goldenen Ketten um ihre Brust hängen, das unfehlbare Kennzeichen ihrer Gnade sind, also ist das Kreuz auf den Schultern der Christen das sicherste Merkmahl der göttlichen Gnade.

Wunderet demnach nicht, daß, wenn ich ein Kreuz auf euren Schultern, auf eurer Brust, in eurem Herzen wahrnehme, ich euch nicht nur verbiete kleinmüthig und trostlos zu werden, viel minder gestatte den kleinsten Seufzer, die geringste Klage auszustoßen; Denn so großmüthig waren auch die Heyden, daß sie bey Kreuz und Leiden die Empfindungen wußten zu ersticken und zu unterdrücken, sondern daß ich von euch fodere, daß ihr die Saiten-Spiele von den bittern Weiden-Stämmen an den Gewässern Babylons abknüpfen, selbige frölich anstimmen, und unter den freudigsten Lob-Gesängen mit eurem Kreuz auf den Schultern, wie David mit seiner Harpfen vor der Archen, ihr also vor dem Kreuz Christi aus vollen Herzen hüpfen und tanzen, und euch keiner gemeinen, sondern einer allgemeinen, und einer vollkommenen Freude überlassen sollt.

Wundert nicht, sage ich, denn nicht ich, sondern Jacobus ein Apostel Christi fodert euch zu dieser Freude aus; Brüder! saget er, empfanget ihr ein Kreuz auf eure Schultern, *omne gaudium existimate*, erfreuet euch und frolocket, und zwar also, als wenn ihr alles Vergnügen,

alle Freude, alle Wollüst der ganzen Welt empfindedet. Und nicht ohne Grund. Denn was ist die Freude? Die Freude, sagt der Sitten-Lehrer, ist eine Geburt des Besitzes eines Guthes; an der Größe des Guthes muß die Größe der Freude abgemessen werden. Ist nun das Kreuz, wie ich erwiesen habe, die Mutter der Gnade, ist die Gnade der Besitz unseres GOttes, ist unser GOTT das höchste und beste Guth, so muß unsere Freude am größten und stärksten seyn, wenn uns dieser GOtt ein Kreuz zusendet, weilen er uns das größte Merkmal seiner Gnade giebt. Woher kömmt es nun Christen, daß wir kleinmüthig, betrübt, und trostlos werden, wenn ein Kreutz auf unseren Schultern liegt? Warum füllen wir die Erden mit Thränen, und den Himmel mit Klagen, wenn uns ein kleines Kreuz drücket? Ich will es euch sagen, weilen wir die Gnade unseres GOttes nicht zu schätzen wissen.

Sage mir, und meinen A. A. du armes Herz, was ist die Gnade? Was die Gnade der Menschen seye, können wir leicht erachten, wenn wir sehen, wie die Menschen laufen, rennen, schwitzen, arbeiten, sich bemühen, leiden und übertragen, um die Gnade, Gunst und Gewogenheit eines Monarchen, Fürstens, eines Großen und Mächtigen zu erringen, zu erhalten, zu vergrößeren und zu vermehren.

Wir dürfen nur die Marter-Bücher dieser Welt aufschlagen, und die Listen der Hofleute durchschauen; mit was Erstaunung werden wir sehen, was die elende Sterbliche um ein irrdisches Guth, um die Gnade eines Mächtigen ausstehen?

stehen ? Wie viele Antonii, ganze Königreiche und Staaten aufopferen um die Gunst eines Weibes zu erhaschen ? Wie viele Perianders, ihr Angesicht mit Schermessern um den Besitz eines Athens zerschneiden ? Wie viele Alexanders ein ganzes Macedonien verschleudern, um ein Persisches Reich zu eroberen ? Wie viele Jacobs, die um die Liebe einer Rachel vierzehen und noch mehrere Jahre Frost und Hitze übertragen ? Wie viele Hof-Katzen, die an den Caminen der Vorkämmeren rösten und brathen, um den günstigen Blick eines Fürstens zu erbetteln ? Wie viele die sich niederträchtig beugen und kriechen, und wohl noch zu niederträchtigeren Dingen herab lassen, um die Gunst eines Mächtigen zu erschnappen ?

Und was thut der Mensch um die Gnade seines GOttes ? Lasset mich erst anderst fragen : Was ist die Gnade GOttes ? Ein einziger Grad der göttlichen Gnade, antwortet mir der Engel der Schulen Thomas, ist ein grösseres und mächtigeres Guth als alle Güther zugleich der ganzen Welt ; Denn die Gnade, sagen mir mit einstimmigen Mund alle Heil. Vätter, ist eine Theilhaftmachung der göttlichen Natur und Wesenheit : Sie ist ein Erbrecht des ewigen Reiches GOttes : Sie ist ein Freundschafts-Band des Menschen mit GOtt dem Allerhöchsten : sie ist eine Aufnahme des Menschen an Kindes-Statt bey dem himmlischen Vatter. Und was thun die Menschen um dieses höchste und beste Guth ? Ach ! dürf ich es sagen, oder kann ich es zu unserer äußersten Beschämung sagen ? Sie mögen keinen Fuß aufheben, keine Hand bewegen, keinen Seufzer ihres Herzens aufstoßen. Und warum ? Ist es denn so

schwer

schwer die Gnade GOttes zu erhalten? Kostet es eine unüberwindliche Arbeit ein Sohn und Liebling GOttes zu werden?

Schier sollte ich es glauben; denn Paulus seufzet auf meine Frage. Allen, allen sagt Paulus, die GOtt an Kindes-Statt aufnimmt, leget er ein Kreuz auf die Schultern. Flagellat Deus omnem filium, quem recipit, so schreibet er an die Hebräer. Wie? allen, allen leget er ein Kreuz auf, die er zu Kindern aufnimmt? Ich vermeynte, wir könnten Kinder GOttes werden, wir könnten das Ziel unserer Erschaffung erreichen, wir könnten seine Gnade erwerben, wenn wir ihm nur auf Erden dieneten, ihn lobten, verehrten und anbetheten, und ich meynte, dieses könnten wir unter heiterem Himmel, in einer mit Blumen gestreuten, und Dörner freyen Einödde thun, wo kein einziger Stammen eines Kreuzes wächst? Du irrest, sagt Augustinus: Alle, alle die er zu Kinder aufnimmt, denen hängt er das Kreuz als ein Kennzeichen seiner vätterlichen Gnade an, und damit du erkennest, sagt der Heil. Vatter, daß er keinen einzigen ausnehme, so sehe, er hatte einen einzigen und eingebohrnen Sohn, der Sünd- und Schulden-frey auf Erden wandelte, und auch diesem legte er ein Kreuz auf, ehe er ihn in das Reich der Glorie aufnahme. Ihr habt recht, sagt Augustinus, GOtt hat euch erschaffen, und zu Innwohnern dieser Erden gesetzet, auf daß ihr ihm dienen, ihn loben und anbethen, und durch dieses Mittel euren Endzweck, so das Reich der Himmeln ist, erreichen sollt. Wisset ihr aber auch, wie ihr ihn loben sollt? Der Prophet hat euch die Vorschrift gemacht, in tubis ductilibus, ihr

sollet

sollet ihn loben, und ihm Gesänge bringen, aber in gezogenen, und nicht in gegoßenen Posaunen. Welches sind nun die gezogene Posaunen? Dieses, antwortet euch der Heil. Vatter, sind die Posaunen, die durch die Hammer-Schläge verfertiget werden, diese sind es, aus deren starken und zugleich süßen Klang die Mauren des himmlischen Jericho zusammen stürzen, und die uns den Eingang in das Reich GOttes öffnen.

Wollt ihr eine dergleichen von den Kreuzes-Hammeren verfertigte Posaunen sehen, ich will sie euch zeigen; sie ist zwar nur auf einem Mist-Haufen verworfen, aber es ist in Wahrheit eine köstliche Pasaunen, so die verschloßene Himmeln geöffnet. Aus meinen Reden werdet ihr merken, daß ich von dem heiligen Kreuz-Träger Job rede. Diesen lasset euch zu einem wahren Muster der göttlichen Kreuz-Kinder dienen. Schaaren-weiß kamen die Kreuz-Bothen auf ihn zugedrungen. Aber höret, welchen süßen und starken Klang diese von den Kreuz-Hämmern gedehnte Posaunen von sich gegeben. Dort käme ein Kreuzes-Both, und überbrachte die betrübte Zeitung, daß die Chaldäer eingefallen, und ihm seine Rinder, Pferde und Kamelen darvon getrieben hätten; Der HErr hat es gegeben, stimmete diese Posaune das Lob GOttes an, und der HErr hat es auch wieder genommen. Welcher gleichgültige, welcher zwischen Himmel und Erden, zwischen den menschlichen und göttlichen Willen schwebende Thon! Dieser Both hatte noch nicht ausgeredet, da ein anderer hinzu tratte, und dem gerührten Job verkündete, das Feuer ist von dem Himmel gefallen, und hat deine Heerden und Schafe zu samt den

Schä-

Schäfern verzehret. Bloß, antwortete Job, bin ich aus dem Schooß der Erden gestiegen, und bloß werde ich in selben zurück kehren. Welche Tiefe einer Posaunen, die bis in den Abgrund der Gräber steiget! Dieser traurige Both hatte noch nicht den Mund geschloßen, da ein anderer selben öffnete erzählend, das Sturm-Winde und Ungewitter die Palläste zusammen gestürzet, und unter dem Schutt die Krone seiner Kinder begraben: Dem HErrn hat es gefallen, ware die sich erhebende Stimme, wie er es gethan, so ist es gut gethan. Seuchen und Beulen überfielen seinen eigenen Körper, sein Fürsten-Thron verwandelte sich in einen Mist-Haufen, zerbrochene Scherben waren seine Pflaster; Es scheltteten ihn seine Freunde; Es verhöhnte ihn sein zänckisches Eheweib; Der Name des HErrn, erschallte diese unter dem Hammer des Sathans, wie ihn der Prophet Jeremias nennet, gezogene und geschlagene Posaunen, und also drange die Feinigkeit ihres Klanges durch die Wolken bis zu dem Thron GOttes.

So Christen, so, und nicht anderst gehet GOtt mit seinen Kindern um, die er liebet, die er zu Lieblingen und Günstlingen seines himmlischen Hofes annimmt; und so und nicht anderst wird die Krone der Glorie für die Kinder GOttes in dem Reich der Himmeln durch den Kreuzes-Hammer geschmiedet; so, und nicht anderst müssen die Kreuz-Träger das Kreuz aus der geküßten Hand des himmlischen Vatters annehmen, wenn sie verlangen mit dem eingebohrnen Sohn GOttes in das Reich der Glorie einzugehen; denn ein so sicheres Kennzeichen der göttlichen Gnade das Kreuz ist, ein eben so leichtes und unfehlbares Mittel ist selbes in das Reich der Glorie einzugehen.

Zwey-

Zweyter Theil.

Das Kreuz ist der leichteste Weg zu der Glorie.

Wir werden dieser Wahrheit durch so viele Stellen der Schrift, und durch so viele leuchtende Beyspiele versicheret, daß wir daran, nicht zweifeln können, oder mit dem Beyfall den Glauben ausziehen müssen. Der durch den Stab des Kreuzes seine Feinde besieget, dem werde ich die Krone der Glorie an die Stirne setzen, sagt der Erb des Reichs der Himmeln durch seinen Liebling Joannem in den Offenbarungen. Der nach dem Beyspiel des ersten Kreuz-Trägers Christi sein Kreuz auf seine Schultern nimmt, und großmüthig den Weg des Kreuzes wandelt, der wird den Scepter des Reiches GOttes in seine Hände empfangen, und mit Christo herrschen, versicheret Paulus seinem Timoteo. Der mit dem Kreuz-schleifenden Christo den Berg Calvariä besteiget, betheuret der Heil. Apostel Jacobus, der wird die Krone der Glorie darvon tragen. Noch deutlicher erkläret dieses Paulus an seine Corinthier, und zeiget zugleich, wie leicht es seye, durch das Kreuz die Krone der Glorie zu erringen. Sehet, saget er, was die Kämpfer auf der Lauf- und Renn-Bahn der Olympischen und Delphischen Schau-Spielen ausstehen, um eine Krone zu erlaufen, die nur aus verwelklichen Lorbern, oder abdorrenden Kürbis-Blättern geflochten ist. Was Großmuth sollten nun die Christen auf der Lauf-Bahne des Kreuzes ertragen, um eine unverwelkliche und ewige Krone der Glorie zu erringen, da weit leichter

ter ist auf der Kreuzes-Bahn die Krone der Glorie zu erlaufen, als auf der Renn-Bahn der Olympischen Spielen einen verwelklichen Palmen-Kranz zu erkämpfen.

Was redet Paulus? Es soll leichter den Christen seyn, das ausgesteckte Ziel der Krone der Glorie mit dem Kreuz zu erreichen, als den ausgesteckten Preiß der Delphinischen Kämpfern zu erringen? Ich glaube es nicht, und niemand wird es glauben, den der schwere Last eines Kreuzes drücket.

Und es ist doch nicht anderst, antwortet mir der große Augustinus; und er erweiset seinen Ausspruch mit einem so schönen als scharfsichtigen Gedanken seiner Gewohnheit nach. Dort sehet hin, sagt er, und betrachtet die zwey abgeordnete, die aus dem gelobten Land mit einer Beute zurück kommen, den Josue und den Caleb meynet er. Sie tragen auf ihren Schultern ein Holz, an deme eine Traube hängt, die einen ganzen Weinberg vorstellt; aber sehet mit was Unterschied beyde diese reiche Beute tragen; Der vorangehet, dem treufeln die Tropfen des Schweißes von dem Angesicht, und seine Lippen lefzen von Durst, denn ihm lieget der Last zu samt der Lust auf den Rücken; betrachtet entgegen der nachgehet, die durchsichtige Trauben überschattet und vergoldet ihm die Stirne, und erpflücket immer eine süße Trauben-Beer nach der anderen von dem Trauben, und stillet seinen Durst. Was ist das Querck-Holz? Es ist das Kreuz, so GOtt allen seinen Kindern auflastet; Wer ist die Trauben, die daran hängt? Es ist der an das Kreuz geschlagene Sohn GOttes,

die

die gebenedeyte Frucht des Jungfräulichen Leibes. Der voran gehet, ist der unglaubige, der ungeduldige Kreuz-Träger, auf seinem Rücken träget er sein Kreuz, und auch die süße Lust des Kreuzes, deswegen schwitzet er, und durstig ächzet er unter dem Last des Kreuzes. Der aber nachgehet, ist der fromme Christ, der dem Sohn GOttes mit seinem Kreuze folget; Er hat seine Augen auf die an dem Kreuz-Holz hangende Frucht, auf seinen Heiland gerichtet, dieser wirft ihm unter dem Last seines Kreuzes den kühlenden Schatten zu, und der pflücket unaufhörlich die süßeste Beere der himmlischen Tröstungen ab, und stillet seinen lechzenden Durst.

Da sehet, welches das leichteste Mittel seye, durch das Kreuz die Krone der Glorie zu erringen. Christen, die wie die Unglaubige und Juden, das Kreuz nur auf ihren ungeduldigen Schultern nachschleifen, und unter dem Last des Kreuzes ihr Augenmerk nicht auf die an selbem hangende Frucht, den für uns gekreuzigten Sohn GOttes haben, diese schwitzen, ächzen, seufzen und lechzen; und ihr Kreuz so unerträglich es ist, so unverdienstlich bleibet es ihnen; aber wahre Christen, die unter dem Last des Kreuzes auf ihren vorausgehenden Heiland ihre Augen wenden, ihm zu Liebe den Last ihres Kreuzes nachschleppen, und ihre Absichten zu dem Reich der Himmeln wenden, zu deme, wie Augustinus sagt, das Kreuz der goldene Schlüßel ist, diese werden noch auf Erden auf der Mitte ihres härtesten Kreuzes-Weges mit himmlischen Tröstungen gelabet, und ihnen bleibet die Krone der Glorie gewiß, weilen sie durch den Weg des Kreuzes unfehlbar zu der Krone der

Glorie werden eingehen, denn wer mit dem Kreuz den Sohn GOttes folget, gehet mit ihm unfehlbar in das Reich der Glorie ein. So weit Augustinus.

Was Augustinus mit Worten gelehret, haben die erste Christen mit ihren glorwürdigen Beyspielen bestättiget. Freudig, frolockend sind sie zu den Richter-Stühlen getretten, freudig und frolockend sind sie auch von selben auf die Richt- und Marter-Plätze zurück gekehret, und mit küßenden Lippen haben sie das Kreuz, und den Kreuz-Tod umarmet: Die glüende Kohlen waren ihnen kühlende Rosen: Die Kreuz- und Folter-Bänke schienen ihnen geblümte Ruhe-Betten, und die blutige Wunden waren ihnen köstlicher als Kleinodien und Edelgesteine: Und woher solche süße Tröstungen, solche himmlische Entzückungen? Sie freueten sich, sie frolockten, erzählen die Geschichten der Aposteln, weilen sie würdig waren für den Namen ihres Christlichen Kreuz-Trägers Marter und Peinen, Kreuz und Leiden zu ertragen. Sie hatten ihr Augenmerk, sagt der Heyden-Apostel zu den Hebräern auf den Urheber und Vollbringer des Glaubens, der für sie an dem Kreuz gehangen, deswegen scherzten sie noch mit dem Kreuz, und spotteten in der Mitte der Peinen und des Todes mit den Kreuzigern.

Lasset auch nur in dem Vorbeygehen euch den Helden-Muth eines so getrösteten Kreuz-Trägers schilderen. Barachisium meyne ich: er wurde von den Peinigern auf eine Kreuz-Folter gespannet; peiniget, kreuziget, plaget mehrers mein gekreuzigtes Fleisch, rufte der großmüthige Kreuz-Träger;

Mit

Mit brennenden Fackeln sengten und brennten sie die ausgespannte Glieder; peiniget, kreuziget mehrers, rufte der Heilige; Sie zerrissen und zerfleischten die verbrennte Glieder mit eisernen Hacken und Kämmen; peiniget, kreuziget mehrers, rufte der starke Kreuz-Träger. Mit beissenden Salz und Eßig, mit siedendem Oel und schmelzenden Bley quäleten sie die blutige Wunden; Peiniget, kreuziget mehrers, rufte der unüberwindliche Held. Mit Schwertern und Säbeln, mit Dolchen und Scheermessern zerschnitten sie Fleisch, Adern und Gebeine, und der standhafte Kreuz-Träger schrye noch immer, peiniget, kreuziget mehrers, tentate plura, tentate plura. Aber unüberwindlicher Blutzeug, was verlangest du? Es ist dir ja nichts mehr als nur der schmerzhafteste Tod noch übrig; Ganz recht, sagt der siegreiche Kreuz-Träger, diese und noch unzählig mehrere Peinen ist das Reich der Himmeln und die Krone der Glorie würdig, zu dem ich durch das Kreuz werde eingehen.

Wisset ihr A. A. warum es uns so schwer fällt unsere kleine Kreuz-Spähngen dem Kreuztragenden Sohn GOttes nachzutragen, und mit ihm durch den Kreuz-Weg in das Reich GOttes, in die Glorie einzugehen? Da habt ihr die Ursache; Wir richten unter dem Last des Kreuzes unsere Augen nicht auf die Frucht, die an dem Kreuz hängt, und erheben unsere Augen nicht zu den Reich der Glorie auf, zu dem uns unser Kreuz unfehlbar führen soll.

Sind wir denn zärter, sind wir empfindlicher als die kleine unschuldige Kinder? Und wenn

diese das Anschauen des Himmels, und der Frucht des Kreuzes zu einer unüberwindlichen Standhaftigkeit und großmüthigen Kreuztragung hat angeflammet, sollen diese weniger in unseren erwachsenen Seelen vermögen.

Höret diese großmüthige Beyspiele, alsdenn schließe ich meine Kreuz-Rede. Ihr werdet ohne meinen Erzählen euch der Grausamkeit des Königs Antiochus erinneren, da er die sieben Machabäische Brüder vor dem Angesicht ihrer standhaften Mutter erbärmlich tödten lassen. Scheiter-Haufen waren aufgerichtet, eiserne glüende Kesseln voll siedenden Oels und flammenden Harzes hiengen über selbe, und in diesen sollten die unschuldige Opfer gesotten und verkochet werden. Es würden den heldenmüthigen Söhnen einer so würdigen Mutter einem nach dem anderen die Zunge aus dem Hals gerissen, das Haupt geschunden, Hände und Füße abgehauen, und also blutig und zerstümmelt wurden sie in die siedende Kesseln geworfen. Schon der sechste Bruder der kochete in dem siedenden Oel, da für Schame der Wüterich seine Gedanken änderte, und befürchtete von dem Jüngsten als einem Kind mit allen seinen Peinen beschämet und besieget zu werden. Er schmeichelte, er liebkosete dem zarten Jüngling, und mit goldenen Versprechungen und köstlichsten Geschenken versuchte er die Unschuld zu verführen. Mein Sohn, rufte die großmüthige Mutter dem zarten Jüngling zu: Ich verlange nichts anderes, als daß du den Himmel anschauest, und die in demselben von Sternen dir zubereitete Krone der Glorie betrachtest. Peto, nate, ut aspicias ad cœlum. Lächlend sahe der kleine Knab seine

Mut-

Mutter an, wendete seine Augen gegen den Himmel, kehrte sie auf die Erde zurück, fragte die umstehende Gerichts-Knechte: Worauf wartet ihr? nicht dem Befehl des Tyrannen, nein dem Geboth meines GOttes gehorsame ich. Er hatte die Worte noch nicht ausgeredet, rasend und tobend fielen sie ihn an, zerfleischten und zerrissen ihn, und warfen seine gestümmelte Glieder in die siedende Kesseln, und seine großmüthige Seele trugen die Schaaren der Engeln in den Schooß ihres Großvatters Abrahams.

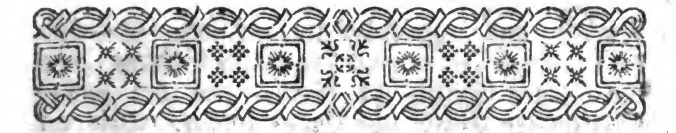
Hat der einzige Anblick des Himmels, und die einzige Erinnerung der Krone der Glorie ein Machabäisches Kind zu dem Kreuz und zu der Marter so großmüthig anfeuren können, saget nicht, daß ihr Christen seyd, wenn es euch nicht leicht fällt, durch die Anschauung des Himmels, und durch die Hoffnung der Krone der Glorie, so das letzte Ziel und der Endzweck eurer Erschaffung ist, nicht die blutige Marter und den grausamen Tod, sondern ein jedes kleines Kreuz, so euer GOtt euch als ein Zeichen seiner Gnade und Liebe an die Brust hängt, großmüthig dem gekreuzigten Sohn GOttes nachzuschleifen, und also sicher und leicht in das Reich der Himmeln einzugehen. Dem gekreuzigten Sohn GOttes, sage ich, dessen geheiligtes Kreuz allein sollte hinlänglich seyn, alles euer Kreuz und Leiden euch nicht nur erträglich, sondern süß, leicht und angenehm zu machen.

Dieses ware wenigstens das Feuer, so das zarte Geschlecht entflammet mit ausgestreckten Armen Kreuz und Leiden zu umarmen, und mit

unerschrockenen Herzen den bittersten Bedrängnißen entgegen zu eilen. Niemalen sahe die Heil. Catharina von Bononien das Bildniß ihres Kreuz-tragenden Sohns GOttes an, daß sie nicht von einer heiligen Liebe, und von einem himmlischen Geist entflammet aufgeschryen: Entweder mehrers leiden, oder für Liebe deines Kreuzes sterben.

Gehet, sehet kleinmüthige Christen, die ihr unter einem jeden kleinen Kreuz verzagen und verzweifeln wollt, sehet eure Mutter die Christ-Catholische Kirchen anheut wie die Machabäische Mutter stehen, wie sie mit einer Hand gegen dem Himmel zeiget, und mit der anderen euch das Kreuz eures Heilandes darreichet, sprechend: Mein Sohn! meine Tochter! ich fodere von dir nichts anderes, als daß du das Kreuz deines Erlösers unter dem Last deines Kreuzes ansehest, und gedenkest, daß es das sicherste Kennzeichen und Merkmal der Gnade GOttes seye; Ich verlange nichts anderes, als daß du den Himmel anschauest, zu deme das Kreuz der sicherste Weg, und zu dessen Krone und Glorie das Kreuz das leichteste Mittel ist, nämlich zu deinem letzten Ziel und Ende, Amen.

Zwölf-



Zwölfte Lob-Rede

Von dem heiligen Joanne dem Vorläufer Christi.

Vorspruch.

Ego Vox. *Joan.* 1. *v.* 23.
Ich bin eine Stimme.

Vox Domini in virtute, vox Domini in magnificentia, vox Domini confringentis Cedros. *Psal.* 27. *v.* 4. 5.
Eine Stimme des HErrn die Kraft, eine Stimme des HErrn in Herrlichkeit, eine Ceder zerquetschende Stimme.

Eingang.

Ich habe eine Kanzel bestiegen, die einen kriegerischen, einen bewaffneten Redner foderte. Seine Stimme sollte Donner, seine Worte Pfeilen, seine Vorträge Geschütze und Bogen seyn. Ich soll in einem Gottes-Haus reden, so die Helden und Ritter dem HErrn der Heerschaaren geweihet, deren Thaten schreckbar den

Feinden, und siegreich der Kirchen sind. Sie sind die lebendige Vormauren der Kirche GOttes, und des heiligen Stuhls zu Rom, den der wahre Statthalter Christi auf Erden besitzet. Wie oft hat das mit den Schiffen der Barbarn und der Feinden der Christlichen Kirche befrachtete Meer von dem siegreichen Geschütze dieser Helden erzitteret? Wie oft haben sie die Mittelländische See mit dem schwarzen Türken-Blut gefärbet? Wie oft haben sie sich von den gestümpelten und erblaßten Leichen dieser Feinden Brücken bis an die Raub-Nester Algier, Tripolis und Tunis gebauet?

Welcher unchristliche See-Rauber hat mit feindlicher Segeln den Christlichen Ufern gedrohet, oder den Schifen räuberisch nachgejaget, oder auch nur die Kauf-Bahne auf den Wässern bestrichen, die sie nicht mit dem Donner ihres Geschützes in den Grund gebohret, oder dessen Schif sie nicht mit dem Degen in der Faust bestiegen, und seine wilde Musel-Männer überwunden zu ihren Füßen geleget? Der Groß-Herr des türkischen Reiches leget ihnen das Zeugniß ihrer unüberwindlichen Dapferkeit selbsten ab, wenn er in unseren Tagen eine halbe Welt von Schiffen erbauet, wenn er sie mit so unzähligen Segeln, Geschützen und Mannschaften befrachtet, und gegen den unüberwindlichen Felsen von Malta los zu segeln drohet, um dieses feste Adlers-Nest zu ersteigen, an deme der türkische Mond schon so viele Hörner abgestoßen; Adler, die die Ottomannische Pforten so oft überflogen, Adler, die den Türken Wuth in Zaum halten, und ihre unchristliche Unternehmungen entkräften und vereiteln.

Kurz,

Kurz, ich soll in dem heiligen Tempel dieser dapferen und unüberwindlichen Maltesischen Rittern sprechen, soderet nicht ihre Dapferkeit einen Helden zum Redner?

Und soderet nicht solchen der Vortrag selbsten, der mir auf die Zungen geleget worden? Ich soll dem großen Schutz-Patronen dieses erlauchten und dapferen Ritter-Ordens an dem heutigen von der Kirchen GOttes so feyerlich angeordneten Gedächtniß-Tag seiner Welt erfreuchlichen Geburt das schuldige Lob zinsen. Einem wahren, dapferen und unüberwindlichen Helden der Kirchen GOttes, einem Helden, der zwar seiner eigenen Bekenntniß nach nur eine Stimme ware, aber eine Stimme, die wie ein fürchterlicher Donner die stolze Cedern der aufgeblasenen Pharisäer in der Wüsten niedergestürzet, und die bewaffnete Kriegs-Knechte reumüthig zu seinen Füßen geleget. Eine Stimme die wie ein Blitz das stolze Herz der ehebrecherischen Herodias durchfahren, und das harte Herz des Königs Herodis, wie ein Donner zerschmetteret; Eine Stimme, die noch sterbend in dem Kerker einen solchen Hall von sich gethönet, daß Herodes an seiner Tafel in Anschauung der in dem Blut erstickten Stimme erblaset, und erstarret.

Und wer das Lob einer so mächtigen Stimme sprechen will, muß er nicht eine gleich starke, eine gleich mächtige Stimme haben? Doch nein, ich habe keine Pharisäer, keine Kriegs-Knechte, keinen Herodes oder Herodias zu meinen Zuhöreren, lauter Christliche Verehrer einer so bewunderten, einer so verehrten Stimme, um meine Kanzel, ich darf also schon mit friedfertigen Gedanken,

mit einer sanften Stimme jenes Lob von Joanne dem Größten unter den Menschen Kindern, wie Christus seinen Taufer getaufet, zur Vergrößerung seiner Ehre, und zur Erbauung und Belehrung seiner hier versammelten Verehrern vortragen.

Und könnte ich einen würdigeren, einen lehrreicheren Grund zu seinem schuldigen Lob legen, als wenn ich ihn nach seinem eigenen in meinem Vorspruch aus dem Evangelio angeführten Worten eine Stimme nenne, und ihn aus den Worten des Psalmisten als eine Stimme zeige und erweise; Eine mächtige Stimme, welche in der Wüsten die stolze Cedern, die Sünder gedemüthiget, eine Stimme, die mit Herrlichkeit die Laster an dem Hof bestrafet und verfolget, eine Stimme die mit Stärke die Evangelische Wahrheit in dem Kerker sterbend bestättiget, und geprediget.

Da habt ihr den Stof des Lobes des Heil. Vorläufers Christi, da habt ihr den Innhalt meiner Lob-Rede, sie wird nach dem göttlichen Beystand zu eurer Erbauung und Belehrung dienen. Vernehmet sie.

Erster Theil.

Joannes eine mächtige Stimme in der Wüsten.

Wie gerecht und wie leicht spricht der Mensch dem Heiligen das Lob, den der Mund GOttes selbsten gelobet, und mit einem so entzückenden Ausdruck gelobet: **Es ist kein größerer von einem**

einem Weib gebohren worden, als Joannes der Taufer. Könnte das Lob Joannis grösser seyn? Er war unter allen Patriarchen und Propheten des alten Bundes, sagt Christo dem ersten Lob-Redner Joannis mein heiliger Vatter nach, an der Würde, Amt und Heiligkeit der Gröste.

Welches ware das Amt und die Würde der Heiligen des alten Bundes? Habt ihr nicht in den göttlichen Blättern gelesen, daß, ehe das Manna von dem Himmel gefallen, allzeit eine sanfte Luft voraus gegangen, um die Erde von dem Staub zu reinigen, auf welche dieses Himmel-Brod fallen solle. Die freygebige Hand des himmlischen Vatters hatte auf den Fall des unglücklichen Adams bestimmet, das göttliche Manna, seine wesentliches Wort auf Erden zu senden, darum mußten so viele Patriarchen und Propheten vorher gehen, um die Herzen zu reinigen, in welchen dieses lebendige Himmel-Brod ruhen solle. Dieses ware das Amt, dieses die Würde der Heiligen des alten Bundes, sie sollten Vorlaufer, sie sollten Wegbereiter dieses göttlichen Wortes seyn. Und unter diesen allen ware Joannes der Gröste.

Die Stumme durch die Kraft seines Namens aufgelößte Zunge seines Vatters weissagte es zum Voraus: **Du mein Sohn**, sagte er, **wirst der gröste Prophet des Allerhöchsten genennet werden.** Ja was mehrers ist, sagt der heilige Ambrosius, andere Propheten mußten erst zu grossen Heiligen in der Schul GOttes erwachsen, ehe sie ihr Amt angetretten, aber Joannes hat den Weg zu zubereiten angefangen, ehe er noch gebohren worden. Der wunderbare Sprung, den

er

er in dem Leib der Mutter gethan, was ware es, als eine Verkündigung dieses göttlichen Wortes? Es ware eine Ungeduld, weilen er eingeschränket ware, und doch alle Welt hätte durchlaufen mögen, um die Ankunft dieses so lang beseufzeten Erlösers zu verkündigen.

Schon in dem dritten Jahr seines in dem Leib der Mutter geheiligten Alters eilete er in die Wüsten um als eine mächtige Luft diesem himmlischen Manna den Weg zu reinigen. Er ware eine Stimme dieses göttlichen Wortes, eine mächtige Stimme, die einem mit Blitz vermischten Donner gleichete, ein Blitz, der die ganze Welt erleuchtete um diesen vermenschten GOtt zu erkennen zu geben, ein mächtiger Donner, der die Cedern des Hochmuths zu den Füßen dieses Bothes legete, ein starker Sturm-Wind, der das Unkraut der Sünden aus den Herzen der Menschen risse, wo dieses Manna hinfallen sollte; Eine Stimme in der Wüsten, die durch Thäler und Klüften sich wie ein Echo vervielfältigte. Ganz Jerusalem eilete in die Wüste, diese mächtige Stimme zu hören; Die alte Greisen vergoßen Freuden-Zähren, daß sie würdig waren Jünger eines so großen Propheten zu seyn, und die Mütter sprachen sich und ihre Kinder selig, daß sie Joannem hören könnten.

Allein, warum wollte Joannes Jünger haben, warum ist er nicht ein Jünger des von dem Himmel gekommenen Lehrers Christi geworden? Denket nicht, sagt mein heiliger Vatter, als wäre es ein Trieb des Hochmuths gewesen, und als hätte er Schule gegen Schule aufgerichtet, der so de-

müthig

müthig zeuget : Ich bin nicht würdig, seine Schuh-Riemen aufzulösen, er ist vor mir gewesen, der nach mir kömmt, kann keinen Hochmuth besitzen ; Er sollte also erst die Herzen zubereiten, damit sie in der Schule Christi zu den Begriffen solcher erhabenen Geheimnißen fähig wären. Und wie mächtig hat er dieses sein Amt mit diesen Worten: Er ist vor mir gewesen, der nach mir kömmt, erfüllet.

Welches sind die große Geheimnißen der Ankunft des göttlichen Sohnes auf Erden ? Die heilige Vätter, die Schulen der Gottesgelehrten sind einstimmig, daß es die Kenntnißen seyn, daß Christus wahrer GOtt, daß er wahrer Mensch, und daß zwey Naturen die göttliche und menschliche in einer Person verknüpfet seyen. Ein unbegreifliches Geheimniß, so vor Joanne kein einziger Patriarch noch Prophet der Welt verkündet ; jetzt haben sie ihn einen GOtt, jetzt haben sie ihn einen Menschen weisgesaget ; aber niemalen haben sie zwey Naturen zugleich erwiesen. Aber merket auf, wie klar, wie deutlich, da andere in dem Schatten geredet, Joannes dieses Wunder-Geheimniß in das Licht gesetzet. Ist Christus, den Joannes verkündet, vor ihm gewesen, so mußte er GOtt seyn ; ist er nach ihm gebohren, so mußte er ein Mensch seyn : Ist er zugleich vor, und zugleich nach ihm gewesen, so mußte er die menschliche und göttliche Natur haben, und also zugleich GOtt und Mensch seyn. So mächtig hat Joannes von dem göttlichen Wort gezeuget, und mit diesem mächtigen Zeugniß hat der erleuchte Augustinus den Feinden der GOttheit und Menschheit Christi, den Arianern, Nestorianern, und Entychianern den Mund gestopfet.

Dieses

Dieses ist also die mächtige Stimme, die in der Wüsten erschollen; Dieses ist die Stimme, sagt der heilige Chrysologus, die allen Propheten das Stillschweigen aufgeleget, weilen er mit dem Finger das Lamm GOttes gezeiget, welches andere unter Bildern und Schatten geweissaget. Diese Stimme hat allen Aposteln den Mund eröffnet, weilen Joannes den Grund der Kirchen geleget, welche hernach die Aposteln erbauet, weilen er den Saamen ausgestreuet, den sie hernach eingeerndet, und in Garben gebunden.

Habe ich also nicht recht, daß ich Joannem eine Stimme genennet, eine Stimme die wie ein Donner mit Blitz vermischet, ein Blitz der die ganze Welt erleuchtet, daß sie erkennet, daß unter dem menschlichen Fleisch der ware GOtt verborgen liege. Ein Donner, der die hochmüthige Pharisäer gedemüthiget. Welches wunderbare Schauspiel, wenn man siehet, wie die Cedern von Jerusalem unter den Predigten Joannis ihre Häupter beugen, wie die Stein harte Herzen der Juden in Thränen der Buß zerfließen, wie die wilde Kriegs-Knechte unter ihrem Harnisch als büßende Kinder schluchzen, wie Männer und Weiber, Kinder und Greise unter Thränen und Seufzer aus der Hand Joannis den Buß-Tauf empfangen.

Was hat die Stimme Joannis so mächtig, so durchdringend gemacht? Was frage ich? eine Stimme die nicht mit dem Beyspiel begleitet, rauschet zwar um den Ohren, aber sie dringet nicht in die Herzen; Worte ohne die Werke fliegen vorüber, aber sie machen keinen Eindruck

in

in die Herzen der Zuhörer; aber wo die Beyspiele mit den Stimmen begleitet, wo die Worte in den Werken ausgedrücket, da ist die Stimme ein zweyschneidendes Schwert, so bis in die Seele dringet, und die Worte sind Pfeilen, die das Herz durchbohren. So ware die Stimme, so waren die Worte Joannis. Habt ihr niemal in den Psalmen Davids die Gemählde der Büßer gesehen? welcher trauriger, welcher fürchterlicher Anblick! Ihre Kleider sind härene Buß-Säcke, ihr Brod ist mit Aschen bestreuet, Thränen sind ihr Trank, und Seufzer sind ihre Nahrung; Ihre Ruhe-Statt ist die Erde, und ihr Haupt-Kissen ein Stein; ihre Hände sind mit Ruthen und Geißeln bewaffnet, ihre Augen sind an die Erde geheftet, und mit Zähren geschloßen, damit sie keine reizende Gegenstände sehen, die Zunge klebet für Dörre an ihren Gaumen, und ihre heisere Stimmen brüllen lauter fürchterliche Seufzer, und die rollende Thränen sind der Labsal. So schilderet David die Büßer in seinen verschiedenen Psalmen; Nur zu hören erschrecken sie die Ohren, wie fürchterlich muß es den Augen scheinen, wenn sie solche Büßer zu Gesicht bekommen.

Gehet hin in die Wüsten und suchet Joannem auf. Was seyd ihr gekommen zu sehen, ihr Männer von Babylon, fraget Bernardus, einen Menschen, der in Seiden und Purpur gekleidet? der von Speiß und Trank gezärtelt? die müsset ihr in den Höfen der Königen suchen; Aber in der Wüste, in dem Lande der Buße sehet ihr ein zerquetschtes Rohr, so die Sturm-Winde hin und her treiben, so jetzt die Sonne verbrennet, jetzt Frost und Reife erstarret, jetzt Regen und Schnee

bede-

bedecket; so findet ihr Joannem. Die Wüste ist seine Wohnung, der offene Himmel sein Dach, jetzt starret er von Frost und Sturm-Winden, jetzt bratet ihn die Sonne, jetzt decket ihn Schnee und Regen, seine Speisen sind wildes bitteres Hönig, ungeschmackte Heuschrecken, sein Trank ist Wasser, so der Regen in den Klüften der Steinen gelassen, und dieses in so kleiner Maaß, daß der göttliche Sohn von ihm zeugen darf, **Joannes isset weder in der Wüsten, noch trinket er.** Seinen blosen Leib bedecket eine Kameel-Haut, die einem härenen Buß-Sack nicht ungleich: Sein Lager ist die mit groben Wurzeln durchwachsene Erde, und sein Ruhe-Küßen der Felsen. Kurz: die Wüsten, wo er wohnet, das Kleid, so ihn bedecket, die Speisen, die ihn nähren, die Erde, auf der er schläft, muß ich mit Chrysostomo sagen, predigen die Buß; und eine Stimme aus einem solchen getödteten Körper, Worte aus einem so verdorrten heiseren Mund sollen keinen Eindruck in den Gemüthern der Zuhörer machen?

Wer ist dieser große Büßer, fragen die in die Wüsten eilende, oder von da bußfertig zurückkehrende Juden, Soldaten, und Schriftgelehrte einander. Ist dieses nicht Joannes, der in dem Schooß seiner Mutter schon geheiliget? mit deme die Hand GOttes von seiner Geburt an ware? ist dieses nicht das Kind, so seine Mutter mit dem Geist der Weissagung gefüllt, und die stumme Zunge seines Vatters aufgelöset? Ist dieses nicht Joannes, der in dem dritten Jahr seines kindlichen Alters schon in die Wüste geflohen, und von allen Menschen abgesönderet, unter den

wilden

wilden Thieren aufgewachsen? Ist dieses nicht Joannes, von deme der große Wunder-Mann Christus von Nazareth zeuget, daß er von GOtt gesendet, daß er ein anderer Elias, ein Engel GOttes in dem Fleisch, ja mehr als ein Engel seye? und dieser Heilige, dieser Unschuldige lebt so streng in der Wüsten, peiniget sein Fleisch so fürchterlich, und wirket so erstaunliche Buße.

Ja, ja, sagt Bernardus, Worte mit solchem Nachdruck der Werken, Stimme mit einem so mächtigen Beyspiele sollten in das Innerste dringen, Eindruck und Wirkungen sollte es in den Herzen der Christen machen, die in einem so feindlichen Lande, unter einer so giftigen Luft, wie die in unseren Städten ist, wohnen; und diese bedecken ihre Leiber mit Seiden, und verzärteln ihren Leib mit wollüstigen Speisen, und berauschenden Bechern. Doch meine Rede, soll keine Sitten- sondern eine Lob-Rede seyn. Nach Hof muß ich dieser Stimme folgen, wohin sie GOtt hat berufen.

Zweyter Theil.

Joannes eine herrliche Stimme bey Hof.

Ruhig lage Elias in der Wüsten von Bersabea, und zählete heitere Tage unter den schattigten Bäumen. Gähling erschallete die fürchterliche Stimme GOttes in den Ohren des Propheten: Was machest du hier Elia? Heißt das, meine Ehre beförderen, und das Heil Israels besorgen?

Die falsche Propheten vermischen die Offenbarung mit ihren lügnerischen Träumen, die Altäre sind niedergerissen, der Tempel zerstöhret, die Synagog liegt ohne Lichter, Lehrer, und Anführer; und da so viele Greulen Israel überschwemmen, ruhet dein feuriger Eifer, unter dem Schatten der Bäume. Stehe auf, gehe hin an den Hof des abgöttischen lasterhaften Achabs, und rette meine Ehre.

So, so schallete die Stimme GOttes in den Ohren Joannis in der Wüsten: Siehest du nicht Joannes die Aergerniß, die an dem Hof Herodis gekrönet gehet; Siehest du nicht, wie ein Blut-schänderisches Weib den von GOTT eingesetzten heiligen Ehestand entweihet? und du kannst mit gelassenen Augen meinen Ehre, und die eheliche Treue geschändet sehen?

Stellet euch einen Löwen vor, der in gebüschten Wäldern sich lang mit dem Raub der kriechenden Thieren genähret; Er munteret sich selbsten auf, aus den finsteren Wäldern zu tretten, und reichere Beuten auf Feldern und Fluhren zu suchen; großmüthig eilet er aus dem Gebüsche, und seine fürchterliche Stimme, setzet die Heerde in Schrecken und Entsetzen, und macht die Wächter derselben erzittern. So, so stellet euch Joannem vor. Er hatte bis hiehero in der Wüsten die Sünden der Kriegs-Knechten bestrafet, und an den Ufern des Jordans den gemeinen Pövel von ihren Unreinigkeiten gewaschen, um mit einem feurigen Geist Eliä entflammet; eilet er nach dem Hof des Herodis, das Laster auf den Thron anzugreifen, und in der Mitte seiner Wachten zu bekämpfen.

Ein

Ein wichtiges Unternehmen, sagt der heilige Chrysostomus an den Höfen der Fürsten werden die schmeichlerische Lügen mit lachenden Mund aufgenommen, aber Wahrheiten und Lehren des Heils mit finsteren Gesichtern abgewiesen: Es will Muth, es will Stärke haben, Königen ihre Lastern zu verweisen. Da GOtt dem König Balthasar eine wichtige aber mißfällige Wahrheit wollte bekannt machen, ließe er sie ihm nicht durch den Mund des Propheten in die Ohren sagen, nein, eine unbekannte Hand schriebe sie an die Mauern; Eine Brust, die gehäßige Wahrheiten dem Fürsten will sagen, muß stark wie eine Mauer, wie eine erzene Mauer seyn. So stark ware die Brust Joannis; Herodes hatte seinem Bruder Philippo sein Weib mit Blut-schänderischen Armen aus dem Ehe-Bett gerissen; würdig, daß er mit Nabuchodonosor in ein unvernünftiges Thier verwandelt würde; Denn, wer sich von dem Hochmuth läßt erheben, sagt der heilige Bernardus, sündiget mit dem gefallenen Engel; wer sich von Geitz läßt beherrschen, sündiget als ein Mensch, weilen es menschliche Begierden sind; wer aber ein fremdes Ehe-Bett besteiget, sündiget als ein Viehe, weilen auch das Verstand-lose Viehe sich dieser Lastern enthält. Der Mensch, sagte der heilige Geist, da er auf den Thron der Ehren gesessen, hat es nicht verstanden, bis zu den Gelüsten des Viehes hat er sich erniedriget, und ist ihm gleich geworden. So schändlich ware das Laster Herodis; aber wer sollte sich getrauen, ein so viehisches Laster an einem König zu bestrafen?

Joannes getrauet es sich, er gehet nach Hof, er tritt vor den Thron des Königs, weder der

Glanz der Majestät, weder der Schimmer der Kronen, weder die Gefahr des Lebens machen ihn zitteren, und sein Angesicht erblasen; mit einer Unerschrockenheit des Herzens, mit einer Freyheit des Geistes erhebet er seine Stimme, und mit einem majestätischen Thon sagt er ihm in das Angesicht: **Es ist dir nicht erlaubt, das Weib deines Bruders zur Ehe zu haben.** Meynest du, dein Königs-Thron gebe dir das Recht, dein und deines Bruders Ehe-Bett mit Blut-Schande zu beflecken? Du irrest; Fürsten müssen die Gesetze zu erst erfüllen, und nicht ihr Volk mit Aergerniß in Sünden reissen; und du brichst das Gesetz der Natur, der bürgerlichen Rechten, und die erste Befehle deines GOttes. Siehe in seinem Namen muß ich dir sagen: **König! es ist dir nicht erlaubt, deines Bruders Weib zur Ehe zu haben.**

Ich erstaune ab der majestätischen Freyheit dieser Stimme; ich finde viele Propheten, die vor den Thron der Königen und Fürsten mußten tretten, um ihre Laster zu bestrafen; Aber welcher hat gleiches Feuer und Eisen wie Joannes, gebrauchet? Auch Nathan mußte vor den Thron Davids tretten, ihm seinen Ehebruch, seinen Todschlag vorzurupfen. Aber Nathan hat seinen Befehl mit einer reizenden Gleichniß verhüllet; Er hat die Strenge mit ausgesuchten Worten verzückeret, er hat den Aerzten nachgeahmet, die das Bittere vergolden. Nicht also Joannes, sagt Augustinus, er hat die leuchtende, die brennende, die schneidende Wahrheit geliebet; Er hat die eiterende Beulen nicht mit zarter Leinwand abgestrichen, wie zaghafte Propheten thun, er hat mit einem

einem brennenden Feuer in die Wunde gedrungen; Er wußte, das Herodes, wie die verrückte Versucher der Susanna mit solcher Blindheit gefeßelt, daß sie den Himmel nicht konnten sehen; Er hat also das Schwert des Daniels ergriffen, um ein ehebrecherisches Herz in der Mitte zu durchschneiden. Er vermeynte, wo Könige wie der gemeine Pövel, sündigen, müßten Könige wie der Pövel mit Feuer, Eifer, und Freyheit bestrafet werden. Er hat also niemal Herodem gesehen, wo er nicht ungescheuet ihm in das Angesicht gesagt: Non licet: Es ist nicht erlaubt, die Gesetze zu brechen, GOtt zu beleidigen, und das Volk zu ärgeren.

Ochozius erkrankete; er hatte in seinem Leben die Götter angebethet, und auch sterbend wollte er noch nicht den wahren GOtt erkennen; Er schickete Abgeordnete mit Opfern ab, um den Mücken-Gott in Accaron um Rath zu fragen, ob er von diesem Kranke-Bette würde aufstehen. Elias begegnete ihnen auf der Strasse: feurig schrye er ihnen entgegen; Habt ihr keinen GOtt in Israel, daß ihr zu den todten Götzen der Philistäer gehet? Gehet hin, saget eurem König in meinem Namen, daß er nicht von dem Bette werde steigen, bis man ihn wird zu Grabe tragen. Elias wußte wohl, was für eine fürchterliche Prophezeyhung er dem König zugeschicket; seinem mächtigen Zorn zu entfliehen, ist er davon gegangen. Abiit Elias; der feurige Elias ist davon gegangen.

Nicht also Joannes, er ware in eigener P son Herodes unter die Augen getretten, er

 ihm

ihm ungescheuet mit freyen und deutlichen Worten seine Lastern vorgerupfet, er sahe die Gefahr, das entflammte und Rach-kochende Angesicht der beschimpften Ehebrecherin Herodias, er sahe in einem Prophetischen Geist die üppige Tänzerin, die, wie ihre Mutter in seinem Blut ihre freche und geile Hände suchte zu waschen; aber er entflohe nicht von Hof; er entfernte sich nicht aus dem Angesicht des Herodes. Er predigte den Hofleuten die Gesetze GOttes, wie sie mit ihrem Sold sich sollten begnügen, wie sie einem auch lasterhaften Fürsten sollten gehorsamen; wie sie die Lastern fliehen sollten, die sie in anderen verabscheueten, um also in den Gemüthern der Unterthanen zu fruchten, da er seine Mühe vergeblich an den Fürsten sahe. Und Herodes hörte ihn gern, zeuget das Evangelium. Er besserte vieles, nur das Laster nicht, in dem er ertrunken lage. Aber Joannes flohe nicht wie ein Miedling, wie ein treuer Hirt verließe er die ganze Heerde Israels, um das einzige verlohrne Schäfgen dem Höllen-Wolf aus dem Rachen zu reissen; konnte seine durchdringende Stimme nichts vermögen, so sollte seine Gegenwart das Gewissen des Schuldigen mit strafenden Blicken geißeln.

Aber Herodes, oder vielmehr sein Blutschänderisches Kebs-Weib konnte diese so mächtig und herrlich predigende Gegenwart nicht mehr ertragen; Der finstere Kerker sollte sie bedecken, und seine durchdringende Stimme ersticken. Die Unschuld wurde also auf Anstiften des rachgierigen Weibes in den schwartzen finsteren Kerker geworfen, Joannes wurde mit einem Zentner Last der eisernen Ketten beschweret; Dort sollten entweder

Furcht

Furcht und Schrecken, Kummer und Nothdurft seinen ausgemärgelten Körper tödten, oder der langsame Hunger den absterbenden Büßer verzehren. Aber Geduld, der finstere Kerker wird sich in eine Schul des heiligen Geistes verwandeln; Herodes, und alle die mit ihm zu Tische sitzen, werden die letzte Kraft und Stärke dieser sterbenden Stimme hören.

Dritter Theil.

Joannes eine starke Stimme in dem Kerker.

Die Stimme eines Evangelischen Predigers ist allzeit verdächtig, wenn sie nicht wie das Gold in dem Feuer des Wiederspruches und der Verfolgung geprüfet wird. Es muß eine mächtige, eine feurige Stimme seyn, sie muß Kraft haben, das Innere zu treffen, wenn sie Wiederspruch, Bedrohungen, Elend, Kerker und Tod zu erdulden hat. So ware die Stimme Joannis. Niemal wäre sie in den finsteren Kerker versperret worden, wenn sie nicht das Innerste der ehebrecherischen Herzen durchschnitten hätte. Ihre Stärke sollte also durch die Stärke des Schwertes und des Todes noch geprüfet werden.

Der Tod, sagt der Apostel Paulus, hat ein ganz anderes Gesicht bey den Christen, als bey den Heyden; die Heyden erschracken und traureten, wenn sie diesem allgemeinen Menschen-Feind entgegen sahen, weilen sie keine Auferstehung glaubeten; aber die Christen eilen ihm mit heiterem Angesicht, und

mit freudigen Schritten entgegen. Wie der Seefahrer, wenn er nach langer beschwerlicher Reise, das Ufer siehet, vergisset er aller ausgestandener Gefahren und Ungemaches, von Freuden entzücket schreyet er auf: Land! Land! so sind die Christen, wenn sie ihre Schiffahrt vollendet, und den Port des Todes sehen; freudig rufen sie, hier ist das Vatterland! hier ist die Ruhe-Stadt! hier sind die Wohnungen GOttes. In dem Gesetze der Unschuld, sagt Augustinus mein heiliger Vatter, ware der Tod eine Bedrohung der Sünde, in dem Stand des Falles ware er eine Bestrafung der Sünde, und im Stande der Gnaden ist er ein Opfer für die Sünde; nach deme der Sohn GOttes durch sein kostbares Opfer den Tod geheiliget, ist der Tod nicht mehr fürchterlich noch schreckbar.

Keine einzige Art, kein einziges Bild des Todes, sagt der heilige Cyprianus, ist nach dem Tod Christi mehr fürchterlich. Es seye auf brennenden Scheiter-Haufen, es seye auf schmerzlichen Kranken-Bettern, es seye auf blutigen Foltern, oder zerfleischenden Richt-Stätten, es seye an Kreuz und Galgen, oder unter Schwert, Geißeln und Ruthen, unter den Klauen und Zähnen der wilden Thieren, unter Hagel der Steinen; in Kerkern oder Gefängnißen. Die Christen haben ihren Lehrer und Meister mit standhaften, mit unerschrockenen freudigen und entschloßenen Angesicht nach Jerusalem zu seinem Leiden und zu seinem Tod sehen hinauf pilgeren, und von dieser Zeit an siehet man zarte und unschuldige Kinder und Jungfrauen mit freudigen Schritten zu den Scheiter-Haufen eilen; man siehet alte Greisen

auf

auf die Richt-Stätte kriechen, und dem Schwerte Hände und Hals ausstrecken; Man siehet Schaaren-weiß die Blutzeugen mit glühenden Kohlen wie mit Rosen scherzen, auf feurigen Rosten wie auf Pflaumen-Bettern sich ergetzen, man sihet sie ihre abgeschundene Häute auf ihren von Geißeln zerfleischten, und mit eisernen Kämmen zerrissenen Armen freudig dahin tragen. So viel kann das Beyspiel des Meisters in den Gemüthern der Jünger.

Heiliger Vatter deine Anmerkungen sind trefflich, reizend und rührend; Daß ich Kriegs-Fürsten und Obristen, Hauptleute und Helden mit der Axt in den Händen beschäftiget sehe, um die Bäume auf dem Berg Selmon nieder zu hauen, und sie zu dem Thurn Sichems auf ihren Schultern zu schleppen, und in einen Scheiter-Haufen zu verwandeln, wundere ich nicht; Denn Abimelech ihr Fürst ware der erste, der das Beul ergriffen, einen hohen Baum gefället, und selben auf seine Schultern genommen, und ihnen zugerufen, was ihr sehet daß ich thue, thut auch. Also wundere ich nicht, daß der Haufen der Martyrer, die das herrliche Beyspiel gesehen, wie der Sohn GOttes den schweren Kreuz-Block auf seine Schulter genommen, und wie ein stummes Lamm geduldig zur Richt-Statt gegangen, unter Ruthen und Geißeln, unter den Hagel der Steinen und Pfeilen, durch Schwert und Scheiter-Haufen, ohne einen Thränen in den Augen, ohne einen Seufzer in dem Mund zu der Richt-Statt des Todes geeilet; Aber daß Joannes in dem Kerker mit so unerschrockenem Geist, mit freudigen Angesicht, mit großmüthigen Schritten dem

Scharfrichter entgegen getretten, ohne eine Wiederrede, ohne eine Klage, ohne einen Seufzer oder Thränen sein unschuldiges Haupt demnach seinem Blut-dürstenden Schwert gebeuget, und ohne die Schuld und das Verbrechen seines Todes zu befragen, den Streich empfangen, und sein heiliges Haupt zum Lohn einer frechen Tänzerinn, zur Abkühlung einer rachgierigen Ehebrecherinn, zur Entbündung eines lasterhaften Eydschwures, in die Schüssel geleget, ohne daß er erst das prächtige Beyspiel oder Vorbild des gekreuzigten Sohns GOttes gesehen; Dieses ist was mir seine Stärke, seine unüberwindliche Großmuth also leuchtend vor meinen Augen stellet, daß ich Joannem den Größten unter den Menschen-Kindern auch als den Größten unter den Blutzeugen und Martyrern des alten und neuen Bundes bewunderen, erheben, loben und preisen muß.

Es werfen die Gottesgelehrte die Frage auf, welches die leuchtendeste Tugend, das glänzendeste Kleinod an der Kron der Martyrer seye. Ob es der Glauben, die Liebe, oder die Stärke seye. Einige meynen, dem Glauben gehöre der Preiß, weilen der Glauben der Beweg-Grund dem Blutzeugen sein Leben aufzusetzen; andere geben den Vorzug der Liebe, die alle Peinen und Qualen versüße; andere der Stärke, welche den Glauben und die Liebe belebe und wirksam mache. Ich will die Tugenden den Blutzeugen nicht strittig machen; aber ich vermeyne mit Recht in der Marter Joannis seiner Stärke den Verdienst und Preiß der Glorie zueignen zu können. Diese werden alle Augen bewunderen, die in den Evangelischen Geschichten die Vollendung seines unschuldigen Lebens

lesen

lesen werden.; Diese werden alle Zungen preisen, die das Evangelium bis an die äußersten Gränzen der Welt werden tragen und verkündigen; Diese werden alle Herzen verehren, deren Ohren diesen standhaften Tod vernehmen und anhören werden; Wenn ich den Tod wegen der Wahrheit, wegen der ehelichen Reinigkeit, wegen der Unschuld einen Tod, und nicht vielmehr einen Sieg, einen Triumph nennen muß.

Aber wie ist dir zu Muth unmenschlicher Herodes, der du einem Blut-schänderischen Weib zu Gefallen den Heiligsten, den Unschuldigsten, nach deiner eigenen Bekenntniß tödten dürfen; schaue hin auf die mit Blut gefüllte Schüssel, eine würdige Tracht deiner Blut-schänderischen Tafel, und deiner wollüstigen Gästen. Haben die Speisen deinen Hunger, die Weine deinen Durst nicht sättigen und stillen können; trinke jetzt von dem unschuldigen Blut, so von dem abgehauenen Rumpf des Hauptes treufelt. Aber warum wendest du deine Augen von diesem Schauspiel deiner Grausamkeit? Warum erblasest und ertatterest du? Die Augen sind geschloßen, sie bestrafen nicht mehr deine Blut-Schande; Die Zunge ist erstummet, sie wirft dir dein königliches Laster nicht mehr vor. Doch ich irre, eine Stimme, die von den engen Schranken und Feßeln des Fleisches aufgelöset, redet nur desto stärker, desto heftiger, sagt der heilige Chrysologus, sie läßt sich nicht ersticken. Die Stimme des Ermordeten dringet die Wolken durch; verstorbene Augen, erblaßte Zungen reden viel kräftiger und mächtiger.

A. A. Auch zu euch reden sie, auch euch schreyet diese mächtige Stimme aus der Wüste zu,

seine

seine unschuldige Buß mit schuldigen Werken nachzuahmen, und die Eitelkeit und Verzärtlung eures Leibes zu hassen und zu fliehen. Euch schreyet sie vom Hofe zu, Blut-Schand, Ehebruch und Unzucht als viehische Gelüsten zu verabscheuen. Euch rufet sie aus dem Kerker, und von der Tafel zu mit Groß- und Starkmuth alles wegen dem Glauben, wegen der Wahrheit und Tugend zu ertragen, und euch Kronen der Glorie aus den Drangsalen dieser Welt zu flechten.

Noch eine Bitte seye mir erlaubet vor dem Schluß die mächtige, herrliche, und starke Stimme vorzutragen.

Mächtige Stimme, die du die hochgipfelnde stolze Cedern zerschmetteret hast; zertrümmere die stolze Schiffe des Christlichen Feindes der tobenden Musel-Männer; Du hast schon einmal bey der Insul Rhodus zum Schutz der Malthesischen Helden den Mond von ihrer stolzen Flotte hinab geschlagen, und ihre Schiffe und Segel in den schifbrüchigen Wellen des Meeres vergraben, sichtbarlich hast du mit Blitz und Donner-Strahlen die belagerende Musel-Männer von den Mauren und Felsen in die mit ihren Blut gefärbte See gestürzet; Zertrümmere nun ihre Schiffe, die dem unter deinem mächtigen Schutz stehenden Adler-Felsen Maltha drohen; Schütze diese mächtige Vormauer der Kirchen GOttes, und so wird geschützet seyn die ganze Christenheit, Amen.

Drey-



Dreyzehende Lob-Rede

Von dem Marianischen Scapulier.

Vorspruch.

Statim, ut sensit vestimentorum illius fragrantiam, benedicens illi, ait: Ecce odor filii mei, sicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus. *Gen. 27. v. 27.*

So gleich, da er den lieblichen Geruch seiner Kleider empfunden, segnete er ihn, und sprach: Siehe, der Geruch meines Sohns gleichet dem Geruch eines vollen Ackers, den der HErr gesegnet.

Eingang.

Wie erfreuet bin ich, daß ich mit meinem verehrten und geliebten Vatterland ein paar Worte vertraulich zu reden, die Gelegenheit erhalten; Ich habe Thränen von dessen Augen sehen fließen, ich habe

bange

bange Seufzer aus der beklemmten Brust sehen aufsteigen, und ausstoßen gehöret; Thränen, welche die dringende Kriegs-Gefahren beweinet, Seufzer, welche die drückende Ungemächlichkeiten beklaget. Mein Herz wurde mit Mitleiden bewogen, wie das Herz eines treu-liebenden Kindes, so seine Mutter trauren und weinen siehet. Es will die betrübte Mutter trösten, wenn es in seinen Kräften stünde. So habe ich gewünschet, mein niedergeschlagenes Vatterland zu trösten: Und nun ist mir die Zeit vergönnet, meinen Trost anzubringen. Die Beyspiele der gleich Bedrängten ist ein gemeiner Trost der Betrübten; Aus diesem Grund will ich meinem Vatterland Trost zusprechen.

Du weinest, geliebtes Vatterland, da die verwüstende Kriegs-Flammen, die Europa in Glut, Brand und Aschen gesetzet, auch einige deiner Häuser ergriffen, und wo nicht in Aschen geleget, doch mit dem beissenden Rauch geschwärzet; Du klagest, daß ganze Heere der gewaffneten Kriegs-Knechten in deinen friedsamen Schooß gedrungen, und deine Ruhe gestöhret: Ich weiß, du bist billig, du bist gottesfürchtig, du wirst dich finden, wenn du siehest, daß dein Schmerz nicht einmal in einen Vergleich zu setzen, welchen deine Nachbarn fühlen. Tröckne ein wenig die Thränen von deinen Augen, sehe hin auf die angränzende Länder: Du siehest ihre Felder mit Christen-Blut überschwemmet, mit todten und zerstümpelten Leichen übersäet: Du siehest ihre Städte und Flecken halb unter Brand und Schutt begraben, halb von dem Donner des Geschützes zerstöhret: Du siehest die verwaißte Bürger von

Haus

Haus und Hof vertrieben, hungerig und schmachtend in den unfruchtbaren Wildnißen umher irren, und feindliche Kriegs-Heeren in ihren ausgeplünderten Häusern, Wirthschaften; Du siehest ihre Gärten und Aecker ungepflüget, mit Unkraut überwachsen trauren, oder unter dem Troß der Pferden und Wägen zertretten liegen. Du hörest graue Eltern die entrissene Stützen ihres Alters, die mit kriegerischer Gewalt dahin geschleppte Söhne und geschändete Töchter beweinen; Du hörest die Nahrungs-lose Bürger ihren zerstöhrten Handel und Wandel beklagen; Du hörest die erarmte und an dem Bettel-Stab wanderende Unterthanen ihre durch Plünderung, Brandschäzung und unerschwingliche Steuren und Auflagen erschöpfte und ausgesogene Habschaften bejammeren; Du siehest ganze Dorfschaften ausgeplündert und entvölkeret eröden.

Wie! finden deine Augen diese blutige und rauchende Schau-Bühne des verderblichen Krieges? Was sagest du zu diesem Kummer- und Noth-vollen Anblick? Du seufzest, und sagest: Dieser allgemeine Land- und Leut-verderbliche Krieg ist eine allgemeine Strafe des über die Sünden der Welt erzörnten GOttes: Ich nehme dich bey deinem Worte; Erwäge es selbsten.

Es sind diese bittere Früchten des Krieges-Wirkungen des Zorns GOttes, weilen die Sünden über Hand genommen; sind die Strafen allgemein, ist dein Ausspruch. Aber warum, geliebtes Vatterland, warum hast du diese saure Früchten noch nicht, wie andere Länder verkostet? Warum hast du diese allgemeine Strafe noch

nicht

nicht gleich deinen Nachbarn empfunden? Ist die Zahl deiner Verbrechen geringer? Ist die Schwere deiner Sünden leichter? Ist nicht der Glauben zu einer Mode, und wohl zum Gespötte der Frevler in deinen Mauern geworden? Ist nicht die Liebe deines GOttes und des Nächsten wie in den von Christo geweissagten letzten Zeiten, wie das Eiß des Winters erkaltet? Hat nicht Hochmuth und Kleider-Pracht alle Gränzen der Ständen überstiegen, und dein Volk erarmet? Haben nicht die Sünden des Fleisches alle Menschen-Alter wie eine Sünd-Flut überschwemmet? Hat nicht Prast und Schwelgerey, wie ein Fieber deinen Körper ausgezehret? Werden nicht Priester und Altäre von deinen After-klugen Staats-Kindern verlachet und entheiliget. Kurz: ist eine Sünde, die den Zorn GOttes reizen kann, die nicht dein Kleid beflecket? Soll nicht GOtt über dich, wie über deine Nachbarn erzörnet seyn? Ist er erzörnet, warum strafet er dich nicht wie jene, die seine Rache empfinden? Sind dir vielleicht die Feinde geneigter? Diese Ohren haben es mit Entsetzen gehöret, welchen Grimmen und Verwüstung sie deinen Staaten gedrohet, wie hungerig sie nach deinen fetten Aeckern und Habschaften gelüsteret; und du hast es mehrmalen erfahren, da sie nur deine Gränzen betretten, wie zornig sie nach dir das Schwert des Krieges gezücket, und wie verderblich ihre Krieges-Flammen nach deinen Gebäuden gegriffen. Ich muß schweigen, daß ich dir die Wunde nicht aufreisse, die du erblaßt und zitterend gefühlet. Aber sage mir, wer hat die feindliche Schaaren aus deinen Gränzen vertrieben? Wer hat ihnen die zu deinem Untergange verschworne Hände gebunden,

daß

daß sie selbe nicht weiter ausgestrecket? Wer hat dich gegen so nahe drohende Gefahren geschützet? Wer hat dich erhalten? Wer? Ich will es dir sagen, wenn du dich für Schrecken nicht gleich erinneren kannst. Deine mächtige Schützerin und Fürsprecherin, deren Bildniß auf den Thürnen deiner festen Burg und wohl verwahrten Stadt für deine dem Feind ausgesetzte Staaten wachet, die göttliche Mutter, die du mit so vielfältiger Verehrung und Andacht als eine allgemeine Schutz-Frau verehrest, diese ist in den schon gegen dir ausgestreckten strafenden Arm des erzörnten GOttes gefallen; und damit ich dir diesen mächtigen Schutz, diese wunderbare Rettung deutlicher zu erkennen gebe; Ein gewisser lieblicher Geruch, der aus denen, von deiner Lieb-vollen Mutter dir angelegten Kleidern gegen den Himmel unaufhörlich aufsteiget, hat den Gerechten Zorn GOttes über deine Sünden ausgesöhnet, daß er anstatt, dich nach deinem Verbrechen zu züchtigen, dich mit Segen und Schutz beglücket. Ich will nicht lang ausschweifen, diese himmlische Rebecca, diese Lieb-volle Mutter hat dir die wohlriechende Kleider des Erstgebohrnen, das heilige Schulter-Kleid oder Scapulier angeleget, und niemal trittest du in selben vor das Angesicht GOttes, wie Jacob vor das Angesicht des Isaacs, daß er nicht von diesen lieblichen Geruch eingenommen dich mit Vatters-Liebe segne. Er segnet dich in den allgemeinen Gefahren, er segnet die in diesem Schulter-Kleid gekleidete Bürger in allen sonderen Angelegenheiten; und er segnet sie am allermehresten in und nach der Stund des Todes, denn dieses Carmelitanische Scapulier oder Marianisches Schulter-Kleid

hauchet einen Geruch, wie ein Blühte und Früchten voller Acker, den der HErr gesegnet, von sich. Könnte ich dem Marianischen Scapulier mehr Zierde und Vorzuge beylegen, als daß es eine Rettung des Vatterlandes in der allgemeinen Noth, ein Schutz der Bürger in allen leiblichen Gefahren und Angelegenheiten, und ein Heil der Seelen in und nach dem Tod seye? Meine Beweißthümer werden euch dieser drey-getheilten Wahrheit überzeugen. Vernehmet sie.

Erster Theil.

Das Marianische Scapulier ist eine Rettung in der allgemeinen Noth.

Daß die Kleider, die ein Zeugniß der Sünde der ersten Eltern, und eine Bedeckung ihrer durch die Sünde verwirkten Scham-vollen Blöße sind, endlich zu einem Zeichen der Ehre, zu einer Schützung gegen die Unbilden der Zeiten, und zu einen unterscheidenden Vorzuges und Freyheits-Mittel geworden, sehen alle Menschen, wenn sie ihre Augen auf den menschlichen Umgang werfen. Könige und Fürsten kleiden ihre Diener und Hof-Leute, und es unterscheidet sie nicht nur von den übrigen Bürgern, sondern sie bringen auch selben Ehre und Vorzug. Daß die Kleider unseren Leib und Blöße gegen die Unbilden der Zeiten schützen, gegen die Kälte verwahren, und die Hitze mäßigen, brauchet keiner Erinnerung, da uns die Erfahrniß überzeuget.

Was

Was Vorzug müssen aber jene Kleider verdienen, mit denen die Königinn Himmels und der Erden ihre Günstlinge und Lieblinge bekleidet, und sie nicht nur vorzüglich von anderen Menschen unterscheidet, sondern auch so angenehm und wohlgefällig in den Augen GOttes machet, daß er in Erblickung derselben nicht nur seinen gerechten Zorn über Staaten und Bürger in Liebe und Segen verwandelt, sondern auch dieselbe mit der Hand seiner Allmacht in allen leiblichen Gefahren schützet, und sie zu Kinder seines Reiches aufnimmt, und in die Glorie übersetzet? Welchen Vorzug müssen die Kleider vor anderen verdienen, die nicht nur ein Schutz gegen die Unbilde der Zeiten, sondern auch ein unüberwindlicher Schild gegen alle Gefahren, gegen Schwert und Dolchen, gegen Kugeln und Geschütz, gegen Feuer und Wasser, Krankheiten und Gepreßten, Mord und Tod sind. Achtung und Verehrung verdienet das Kleid, mit welchem die sorgfältige und liebvolle Mutter Rebecca ihren Liebling den Jacob angethan, daß er durch den aus selbem hauchenden lieblichen Geruch den Segen des Vatters darvon getragen. Die Liebe ist sinnreich, und sie hat Rebeccam belehret, den Segen des erstgebohrnen Esau ihrem zweytgebohrnen Jacob zu verschaffen. Sie hat dem Jacob ein wohlriechendes Kleid angelegt, und kaum hat Isaac den lieblichen Geruch empfunden, ist er in den mächtigen Vatters-Segen ausgebrochen: Mein Sohn ist wie ein Blühte und Früchten voller Acker, den der HErr gesegnet, er wird an allen zeitlichen Güthern gesegnet, und ein Schrecken seiner Feinden seyn; Die ihn segnen, werden gesegnet seyn; Die ihn schmähen, werden

den Fluch ertragen. So hat es Rebecca gelungen, durch den Geruch des Kleides den Segen dem Jacob zu verschaffen. In Wahrheit ein gesegnetes Kleid.

Doch lang nicht so Segen voll, wie das Schulter-Kleid, welches die himmlische Rebecca ihren Marianischen Kindern anleget, denn der Schatten und die Bildniß ist allzeit minder wirkend, als das Vorgebildete und die Wahrheit. Das Kleid, so Rebecca dem Jacob angeleget ist das Bildniß des Schulter-Kleides, so Maria ihren Carmelitanischen Söhnen angezogen. Jenes hat den zeitlichen Segen des Isaac erhalten, und dieses den zeitlichen und geistlichen Segen GOttes erlanget.

Ich muß euch zu dem Ursprung führen, damit ich euch deutlich belehre.

Elias der heilige Prophet und Einsiedler, der auf dem Berg Carmelo unweit Nazareth der Geburt-Stadt der göttlichen Mutter, diese Jungfrau in der Gestalt einer lichten Wolken gegen den Himmel steigen gesehen, hatte seine Jünger, wie seinen Geist auf diesem Berg zurück gelassen. Sie haben dieses strenge Einsiedler-Leben bis zur Ankunft und Erlösung des Sohns GOttes fortgeführet; Kaum hatten sie ihre heilige Gesetze mit den Evangelischen Räthen vertauschet, haben sie bey dem Brunnen ihres Stifters Elias der göttlichen Mutter einen Altar und Tempel aufgerichtet, und die Ehre jener göttlichen Mutter zu verbreiten gesucht, deren Ansprache sie in dem Leben dieser göttlichen Mutter

so

so oft gewürdiget worden. Die zu der Glorie aufgenommene Königinn hat ihren Eifer nicht unbelohnt gelassen, sie hat diesen neuen Orden in ihren mütterlichen Schutz genommen, und dessen Söhnen den Ehren-Namen ihrer Brüder beygeleget.

Es sollte dieser wunderbare Orden auch andere Reiche und Länder beglücken und auferbauen, er hat sich durch Italien und Teutschland bis über das Britanische Meer in Engelland ausgebreitet. Es giebt immer unter den Menschen Esaus, die dem Jacob den Segen des Isaacs und die Liebe der Rebecca beneyden. Spötter und Frevler in Engelland verfolgten diese von dem Berg Carmelo nach Engelland überschifte Marien-Brüder: Sie scholten einen so leuchtenden Namen für Träume und Hirn-Gespünste aus, so, wie Witzlinge noch heut sich erfrechen. Aber so hatte Isaac den Jacob gesegnet: **Wer Jacob fluchet, soll den Fluch ertragen.** Engelland hat es erfahren; die aus gerechter Rache des Himmels dieses Reich zerrüttende Unglücks-Fälle abzuwenden, walleten die bußfertige in einer feyerlichen Proceßion in London umher; und da die Carmelitanische Marien-Brüder, die diese Proceßion begleiteten, ein ausgesetztes Mariä-Bild ehrwürdig grüßeten, hat es zum Erstaunen des anwesenden Volkes mit Neigung des Hauptes diese entgegen gegrüßet, und sie mit dem Finger bezeichend liebreich zu dreymal gesprochen: Dieses sind meine Brüder. So wurde der Neid in Engelland besieget. Und so wurde auch durch Wunderwerke derselbe zu Rom überwunden. Neidige und mißgünstige Feinde

lagen Honorio dem dritten Römischen Haupt der Kirchen in den Ohren, diesen Brüdern den prächtigen Ehren-Namen zu verbieten, ja den Orden in seiner damaligen Blühte zu ersticken; Allein die Lieb-volle Mutter erschiene Honorio in einem Gesicht, und befahle mit ernsthaften Blicken, diesen heiligen Orden ihrer Brüder zu bestättigen, und die frühe Morgens in ihren Bettern tod gefundene Feinde mußten Zeugen dieses wahren Gesichtes seyn. Simon, der von dem ausgehölten Eichen-Baum, in welchem er zwanzig Jahre lang ein Einsiedlerisches oder vielmehr zu sagen Englisches Leben geführet, von Stock genennet wurde, und den die göttliche Mutter, die er mit inbrünstiger Andacht verehrete, ich weiß nicht zur Verherrlichung dieses Marianischen Ordens, oder zur Verherrlichung ihres Lieblings Simons, diesen Orden anzunehmen befohlen, klagte, da er das Oberhaupt desselben ernennet wurde mit bitteren Thränen diese so vielfältige Verfolgung desselben, dieser seiner liebreichen Mutter, und flehete sie um Schutz und Erhaltung ihres Ordens an. Vier ganze Jahre hatte er auf dem Berg Carmelo in Fasten, Wachen, Betten und Thränen zugebracht, bis ihm endlich die Königin Himmels und Erden erschienen, und zwar von einer leuchtenden Schaare der Englischen Geister umgeben, und überreichte diesem Engel in dem Fleisch dem heiligen Simon von Stock das wunderthätige Scapulier und Schulter-Kleid mit diesen Trost- und Lieb-vollen Worten: Nehme hin geliebtester Sohn dieses deines Ordens-Scapulier, das Zeichen meiner Bruderschaft, dir und allen Carmeliten ein unterscheidender Vorzug, der in demselben andächtig sich

klei-

kleiden und sterben wird, soll den Flammen der Höllen entgehen. Siehe das Zeichen des Heils, das Heil in den Gefahren, den Bund des Friedens, und des ewigen Vertrages.

Sehet A. A. so hat diese himmlische Rebecca ihrem mehr als Jacob geliebten Simon und seinen Söhnen, ihren Brüdern, daß von dem Geruch der himmlischen Gnaden und Vorzügen erfüllte Schulter-Kleid angeleget. Und niemal ist von demselben ein Bruder oder Schwester angethan, in den Augen GOttes erschienen, der nicht wegen diesen Zeichen des Heils den Segen GOttes darvon getragen.

Kaum ware dieses himmlische Gesicht und Kleid der Welt bekannt, haben sich Könige und Fürsten mit ihren ganzen Königreichen in diesem von himmlischen Geruch erfüllten Marianischen Schulter-Kleid gekleidet. Der heilige König Ludwig von Frankreich mit seinem ganzen königlichen Haus haben dieses Marianische Scapulier höher als den königlichen Purpur geachtet: In gleichen Werth stunde es bey Eduardo König von Engelland, bey Königen und Fürsten von Schott-Irr- und Holland, und anderen Reichen; Sie achteten zu einer größeren Ehre, in diesem Marianischen Schulter-Kleid als in den fürstlichen und königlichen Purpur zu erscheinen. Ich habe gefehlet, sie hielten dieses für einen sicheren Schild und Zeichen des Heils in den allgemeinen Angelegenheiten ihrer Reichen und Staaten, als die Waffen und Harnisch ganzer Kriegs-Heeren. Ludwig, den seine Verdiensten noch der spätesten Nachwelt als den Großen verewigen

werden, hatte grösseres Zutrauen zu diesem Marianischen Schulter-Kleid, als zu der Macht seiner Waffen, und zu der Stärke seiner Bundes-Genossenen, und dankbar hat er diesem Marianischen Scapulier den Schutz und Wachsthum seiner Staaten, und die gelorberte Siege seiner Feinden, und die Rettung seiner Länder in den allgemeinen dringenden Gefahren zugeschrieben. Geldern ware von den Feinden umrungen; das Marianische Scapulier hat selbe in die Flucht getrieben, und ihr Geschütz und Waffen als Zeichen des Sieges zurück gelassen.

In die ganze Kirche GOttes hat dieses heiliges Scapulier als eine Rettung in den allgemeinen Angelegenheiten geheiliget und gepriesen. Zu Zeiten Joannis des zwey und zwanzigsten dieses Namens Römischen Oberhirtens der Kirche droheten derselben die gefährlichste Zerrüttungen und Spaltungen, die Ludwig der Vierte angezettelt und unterhielte; ja es schlugen schon die Wellen und Flutte gegen das Schifge Petri, da Joannes mit Zäher-fließenden Augen vor den Altären lage, und besonders die göttliche Mutter um Schutz, Hilfe, und Beystand anflehete; Die Trösterin der Betrübten erhörte das Gebeth ihres Dieners; Sie erschiene mit dem Marianischen Schulter-Kleid angethan, sie ermahnte ihn zur Bestättigung der unter ihren Carmelitanischen Namen errichteten Bruderschaft, und derselben verliehenen himmlischen Gnaden und Freyheiten. Und kaum hatte diese feyerliche Bestättigung die Herzen mit der Andacht dieser göttlichen Mutter entzündet, und die Glaubige in das Carmelitanische Scapulier gekleidet, legten sich die drohende Flutten und Stürme

der

der Spaltungen, und das Schifge Petri setzte sich in die beseufzete Ruhe! Was Joannes und die ganze Kirche GOttes durch dieses Marianische Schulter-Kleid erfahren, haben viele Länder und Königreiche, die von den Feinden der Kirche und Staaten verfolget worden, zu ihrem Trost in den allgemeinen Angelegenheiten gefunden.

Weißt du nun geliebtes Vatterland, wer den so wohl gegen dich als die benachbarte Länder unseres Deutschlandes wegen den allgemeinen Sünden entzündeten Zorn GOttes gestillet? Weißt du, wer die drohende Feinde, und schon über dein Haupt hängende allgemeine Gefahren, denen du so erschrecket und furchtsam entgegen gesehen, von deinen Gränzen gewiesen; weißt du, wer dich bis hiehero unter dem Schatten des friedlichen Oliven-Baums unversehrt erhalten? Der liebliche Geruch der Marianischen Andacht, der aus dem Marianischen in deinem ganzen Lande so zärtlich verehrten Schulter-Kleid gehauchet, hat den Zorn GOttes wie ein Rauch-Opfer ausgesöhnet, und GOtt bewogen, dich in deinen Feld-Früchten, in deinen Gärten und Weinbergen von der Fette der Erden und dem Thau des Himmels, wie der Segen Isaacs den Jacob gesegnet. Jene mächtige Frau, die einem wohlgeordneten Kriegs-Heer gleichet, und die zu einer Schützerin auf den Thürnen deiner Burg und Stadt gestellet, diese hat mit dem Carmelitanischen Kleid, von welchem tausend Schilder des Heils herab hängen, deine Feinde in Verwirrung und Schrecken gesetzet, daß sie deine Gränze flüchtig verlassen. Jene mächtige Mitlerinn, die zu dem Versöhnungs-Altar nicht als eine Dienst-Magd, son-

sondern als eine Frau; nicht als eine bittende Fürsprecherin, sondern als befehlende Mutter, wie Petrus Damiani sagt, hinzutritt, hat durch den wohlriechenden Geruch dieses Kleides des Heils den erzörnten GOtt für dich ausgesöhnet, und seine schon abgedrückte Zorn-Pfeilen aufgefangen.

Ich hab es gesagt, und ich wiederrufe mein Wort nicht wiederum, tausend Schilder hängen von diesem Marianischen Schulter-Kleid herab, weilen tausend Gefahren sind, für welche das mütterliche Aug in Ansehen ihrer Kinder wachet, die mit diesem Kleid sind angethan. Denn

Zweyter Theil.

Das Carmelitanische Scapulier ist ein Schutz in allen sonderlichen Gefahren und Angelegenheiten der Brüder und Schwester wie es eine Rettung und Zeichen des Heils in der allgemeinen Noth ganzer Reichen und Länder ist.

Ich kann mit Rechtem von der zarten Liebe dieser göttlichen Mutter preisen, was mein heiliger Vatter von der vorsichtlichen Liebe ihres göttlichen Sohnes gesprochen. Sie sorget für einen, als hätte sie für alle zu sorgen, und sie sorget für alle, als hätte sie nur für einen zu sorgen. Kaum hatte Jacob dem Esau durch die sinnreiche Liebe seiner Mutter Rebecca den mächtigen Segen des Isaacs entzogen, entflammte Neyd und Haß das Bruder-Herz des Esau, er drohete dem

dem gesegneten Jacob Pfeile, Schwert, Rache und Tod, und die liebende Mutter sendete Jacob nach Haran, um ihren Sohn den verschwornen Gefahren zu entziehen. So wurde Jacob den gedroheten Gefahren entrissen, denn dieses ware eine von den Wirkungen des Segens, daß Jacob unüberwindlich sollte seyn. Und auch dieses ist eine Wirkung des göttlichen Segens, den die Marianische Kinder in den angelegten Carmelitanischen Schulter-Kleidern erhalten, daß sie in allen leiblichen Gefahren nunüberwindlich werden. Nicht nur der neydige höllische Esau, sondern fast alle Geschöpfe drohen dem menschlichen Leben, und die himmlische Rebecca hat nicht nothwendig ihre gesegnete Kinder von den drohenden Gefahren zu entfernen; Nein, ihr Marianisches Schulter-Kleid ist hinlänglich, dieselbe auch in der Mitte der Gefahren zu retten, und unversehrt zu erhalten. Wer wird alle die Gefahren zählen, denen das menschliche Leben ist ausgesetzet? Gefahren zu Lande, Gefahren zu Wasser, kann ich mit Paulo sagen, Gefahren der Mörder, Gefahren der falschen Brüder umgeben das menschliche Leben. Nachdem die unglückliche erste Sünde unseren Eltern das Kleid der Unschuld ausgezogen, wurde über sie das Urtheil des Todes, und der Fluch der Müheseligkeit gesprochen. Von selbiger Stund an haben sich gegen das Leben der Nachkommenschaft des Adams alle Geschöpfe und Elementen verschworen. Thiere, die auch nur nach ihrer fürchterlichen Gestalt den Schrecken des Todes können einjagen, lagen zahm und gehorsam zu den Füßen des Adams, da aber Adam dem Gesetze des HErrn ungehör-

sam

sam geworden, drohen auch die zahmeste Thiere dem Menschen den Tod; Feuer, Wasser, Luft und Erden sind durch die Sünde des Adams in solche Verwirrung und Unordnung gebracht, daß sie den armen Menschen auf allen Seiten verfolgen. Der Krankheiten und Gebrechen nicht zu gedenken, denen unser sterblicher Körper in allen Menschen-Altern unterworfen ist. Auch den höllischen Geistern selbsten sind die menschliche Leiber unterworfen, und sie machen selbe zum öfteren zu gewaltthätigen Wohnungen. A. A. ihr werdet meiner Erzählungen keine Beweißthümer foderen, da sie die tägliche traurige Merkmalen in allen Welt-Theilen und zu allen Zeiten bestättigen. Job hat also recht gesagt, daß das menschliche Leben ein ewiger Kampf und Krieg seye; wir kämpfen mit Thieren und Elementen, mit leiblichen und geistlichen Feinden, und der arme Mensch muß auf tausend Arten die betrübte Niederlage seines müheseligen Lebens erfahren. Die Verhängniße der Gefahren und des Todes sind so vielfältig, daß oft Mirackeln und Wunderwerke nicht hinlänglich sind, unser Leben aus allen denselben zu erretten.

Wie aber A. A. Wenn ich euch von einem unüberwindlichen Schild gegen alle diese Gefahren eures Leibes und Lebens redete, würde ich euch nicht aufmerksam und begierig machen, dieses allgemeine Zeichen des Heils zu kennen? und sehet dieses Carmelitanisches Schulter-Kleid, sagte die Königinn Himmels und der Erden zu ihrem treuen Diener Simon von Stock, wird dir und allen Marianischen Kindern ein unfehlbares Heil in

in allen Gefahren seyn. Was die göttliche Mutter versicheret, haben unzählige Wunder bestättiget. Nicht ein einziger Bruder oder Schwester ware in diesem Marianischen Scapulier gekleidet, der nicht sichtbarlich und augenscheinlich aus den drohenden Gefahren und Unglücks-Fällen errettet worden. Der fürchterliche Donner und seine tödtliche Schwefel-Dämpfe, die auch Gebäude und höchste Thürne in Aschen niederstürzen, haben jene Leiber nicht berühret, und in der Mitte der anderen, die von ihm ersticket und getödtet worden, unversehrt und unverletzt gelassen, die mit diesem Wunder-Schild des Marianischen Scapuliers bedecket waren. Ein Wein-Gärtner zu Aqua Sextia, und ein Knab zwischen zweyen Brüdern in einem Bett geben das Zeugniß mit ihrem durch diesen Wunder-Schild geretteten Leben. Das fressende Feuer, so ganze Städte und Wälder wie leichte Strohhalmen in Aschen leget, hat seine Kraft und Flammen verlohren, da zu Salermo die Gemahlin Hereani ein Scapulier in das in Flammen stehende Haus geworfen; und das ohnweit Lüttich gelegene Kloster Gifhand, da es schon in völligem Brand gestanden, ist wie von einem Regen gelöschet worden, da in selben das Marianische Scapulier geworfen ware. Ja Raynaudus bezeuget, daß die schon alles verzehrende Flammen ihren Wuth gebrochen, da sie eine Frau in dem allgemeinen Brand ergriffen, die mit disem Wunder-Schild bedecket ware: unversehrt, ja nicht einmal von dem Rauch geschwärzet ist das Weib aus dem Feuer getretten. Montigni da er auf seinem Schif nach Toulon von Sturm und Winden überfallen, das Schif

geschei-

gescheiteret, Soldaten und Schifleute von den Wellen des Meers verschlungen worden, hat durch das Marianische Scapulier glücklich das Ufer erreichet. Und der Ritter Morin, der schon eine viertel Stund mit den Schif-brüchigen Gewässern eines wilden Wassers gerungen, ist glücklich durch diesen Segel des Heils an das Ufer gelanget. Ja Valerion, da er in einen reissenden Bach gefallen, und unter den Gewässern begraben gelegen, ist glücklich ausgeschwummen, ohne daß das Marianische Scapulier, so er angetragen, mit einem Tropfen benetzet worden. Montagne, da ein Böswicht viele Kugeln auf seine Brust gedrücket, hat sie wie von dem Hammer geschlagen von dem Scapulier gelöset, so selbe wie ein undurchdringlicher Schild aufgefangen. Spirith und Fontanus beyde von dem feindlichen Geschütz verfolget, haben das mörderische Bley aus ihrem Busen gezogen, so von dem Marianischen Scapulier, auf welches es angeprellet, wie ein weiches Wachs zerschmolzen worden. Und Ludwig der Dreyzehende ware ein beaugter Zeug, wie in der Belagerung bey Montpellier eine feindliche Kugel einem Soldaten durch die Kleider bis auf die Brust gedrungen, und auf dem an selber hängenden Scapulier seine tödtliche Kraft verlohren. Einem König setze ich einen Römischen Kaiser Leopoldum an die Seite, der die Kugel ehrerbietsam aufbehalten, die bey Iprrn einem Soldaten auf das unverletzte Scapulier geflogen, und die Marianische Bildniß eingedrücket empfangen. Und was die Wunder vergrösseret, eine Stuck-Kugel, die alles zerschmetteret, da sie auf das an der Brust hängende Scapulier Anielli

geprel-

geprellet, ist Kraft-los auf die Erde dahin gerollet. Anna Mesta hat kaum dieses Kleid des Heils der Kranken angeleget, ist sie gesund von dem Kranken-Bett aufgestanden. Ja damit wir recht erkenneten, wie weit sich die Gewalt dieses Carmelitanischen Heil-Mittels erstreckete, hat es die Verstorbene zum Leben erwecket. Zu Astraconat hatte kaum der betrübte Vatter dem Tod zur Welt gebohrnen Kind dieses Kleid des Lebens angeleget, und auf dem Altar der göttlichen Mutter geopferet, ist es lebendig in die Hände der Eltern zurück gestellet worden. Und der Durlauchtigste Oesterreichische Fürst Leopold ist Zeug, daß der Strang einen Uebelthäter nicht zu ersticken vermöget, der dieses Carmelitanische Schulter-Kleid getragen.

Habe ich nun recht gesprochen, das tausend Schilder von diesem Scapulier abhängen, die gegen alle Gefahren des Lebens schützen; lasset mich deutlicher sprechen, habe ich nicht recht geredet, daß dieses Heil in den Gefahren, wie es die göttliche Mutter genennet, allen Elementen und Geschöpfen Gränzen setze, die dem Leben des unglücklichen Menschen nachstellen. Nennet mir ein Geschöpf, so dem menschlichen Leben gefährlich, so dieser Marianischer Schild nicht Schranken gesetzet. Feuer? Es hat die rasende Feuers-Brünsten gedämpfet, und in der Mitte der flammenden Scheiter-Haufen die mit diesem Wunder-Kleid geschützte Leiber unversehrt erhalten. Wasser? Es hat die Stürme des Meers gestillet, und die Menschen aus den Schif-brüchigen Wellen an das Ufer geleitet. Die Luft? Blitz

und

und Donner sind Kraft-los verrauchet, da sie auf diesen Wunder-Schild getroffen. Die Erde? Ihre finstere Kerker haben sich eröffnet, die Felsen sind zersprungen, und die arme Gefangene sind in die Freyheit getretten, die ihre Zuflucht zu diesem Heil-Mittel genommen. Krankheiten? Fieber, Wassersucht, Pest-Beulen und Schlaf-Sucht sind durch dieses allgemeine Heil der Kranken geheilet worden. Wilde Thiere? Wie oft hat dieses heilige Scapulier unglückliche Menschen aus dem Rachen und den Klauen der wilden Thieren entrissen. Der Tod? Diesem sind zu allen Zeiten die Pfeilen gestumpfet, und auch die Todte zum Leben erwecket worden. Und Kindesbetherinnen, die schon in den kalten Armen des Todes gelegen, sind gesund und glücklich ihrer Geburten entbunden worden. Höllische Geister? Diese hat diese Marianische Wunder-Geißel aus den Leibern der Besessenen in die Hölle gepeitschet.

Doch was erfreche ich mich, die Wunder zu erzählen, die ganze Bücher nicht fassen, und ein Gedächtniß von Welt-Altern nicht merken kann. Es ist eben so viel, da ich die Wunder dieses unüberwindlichen Schutzes des Carmelitanischen Scapuliers in eine Zahl zu bringen gedenke, muß ich mit dem heiligen Basilio von Sedeucia bekennen, da er von den Wundern der heiligen Thecla gesprochen, als wenn ich einen Tropfen Wasser in das Meer wollte tragen. Was ich erzählet ist nicht ein Theil derselben, nicht die Erzählung, sondern die Vernunft kann die Zahl derselben erreichen. Ich müßte die Meere durchschiffen, die Erde durchmessen, worzu die Tage meines Lebens nicht

nicht klecketen, und ich würde kaum die Helfte der Wundern können aufzeichnen, welche dieses Carmelitanische Wunder-Kleid in den Gefahren des menschlichen Lebens gewirket.

Ich weiß es, werfet es mir nicht vor, daß wir in unseren Zeiten solche Klüglinge und Witzlinge zählen, die solche unerhörte Wunder unter die Zahl der Fabeln rechnen. Allein was wollen wir solche Kinder der Finsterniße der noch nicht erklärten Natur antworten, wenn ich sage, tausend geaugte Zeugen gelten mir mehrs, als eine Million auf den Grund-losen Läugnungs-Geist trotzender Frevler? Wenn eben so viele beredsame Zungen als unzählige in den Carmelitanischen Tempeln aufgehängte Gelübd-Tafeln und Gemähldе mir von diesen unlaugbaren und durch einen feyerlichen Eyd bestättigten Wundern erzählen, soll ich mehr einem stolzen Dünkel und Einbildung von dem Schwindel-Geist des Unglaubens umher getriebener Witzlingen, als einem dankbaren und demüthigen Bekenntniße der durch die Erfahrniß belehrten Marianischen Kindern einen Glauben beymessen? Verzeihet mir die Ausschweifung, die ein gerechter Eifer zu einer füglicheren Zeit den klugen Kindern dieser Welt deutlicher zu belehren wünschete. Ich kehre zu meinem Marianischen Wunder-Scapulier zurück, und ich frage alle Anwesende, da ich ihnen so vieles von den mächtigen Wundern erzählet, ob ich nicht mit Recht gesprochen, daß dieses Carmelitanische Wunder-Kleid ein allgemeines Heil-Mittel in allen Gefahren des Leibes seye? Ob sie nicht mit Händen müssen greifen, daß der Segen GOttes, den

dieses himmlische Kleid aus den mächtigen Händen der Allmacht erzwinget, sich auf alle Gefahren des Leibes erstrecke? Vielleicht glauben einige, daß ein körperliches Kleid keine Wirkung in unsere Seele habe? Ich habe mich anheischig gemacht, meinen A. A. zu erweisen, daß es niemal mehrere Wirkung und Schutz über unsere Seelen habe, als in und nach der Stund des Todes, dieses ist was mir zu erweisen übrig.

Dritter Theil.

Das Marianische Scapulier schützet die Seelen in, und nach der Stunde des Todes.

Die Größe der Wohlthaten messen wir billich an der Größe der Hilfe, und diese an der Größe der Gefahren ab. Die Gefahren des Lebens, so, wie sie die fürchterlichste, sind sie auch in der Achtung der Menschen die größte. Erwägen wir die Ursache, warum uns der Tod so fürchterlich und schreckbar vorkomme, so finden wir keine andere, als weilen der Tod die Pforte der Ewigkeit ist. Der Glauben und die Vernunft überzeugen uns, daß wir entweder nach diesem Leben ein ewig glückseliges in der anderen Welt zu hoffen, oder ein ewig unglückseliges zu fürchten haben. Wir haben aus dem Evangelio erlernet, daß unser zukünftiges Leben an den Werken des zeitlichen abhänge. Alle Vätter und Schriftgelehrte predigen uns unaufhörlich, daß,

der

der gottlos gelebt, nicht werde heilig, und der heilig gelebt, nicht werde unglücklich sterben. Der Glauben saget uns noch mehr, daß wir bey dem ersten Eintritt in die Ewigkeit bey einem strengesten Richter-Stuhl uns stellen müssen, wo alle unsere Werke von einem allwissenden Aug auf das genaueste durchforschet, auf das gerechteste abgewogen, und wir nach selben entweder zu einem ewigen Leben berufen, oder zu einem ewigen Tod werden verdammet werden; Wie wir ausgesäet haben, werden wir einernden. Haben wir in den Tagen unseres Lebens den Weizen der guten Werken ausgesäet, so werden wir die Früchte des Heils sammeln, und von den Händen der Engeln in die himmlische Scheuren übertragen werden. Haben wir aber Unkraut der Sünden unseren Lebens-Acker überwachsen lassen, so wird entweder dieses Unkraut durch die reinigende Flammen des Fegfeuers von dem Weizen abgesönderet, oder wenn das Unkraut den Weizen übertrift, in Büscheln gebunden, und in das ewige höllische Feuer geworfen werden. Bedenken wir diese unfehlbare Glaubens-Wahrheiten, haben wir nicht Ursache uns für den Tod zu fürchten, und mit Zitteren der ungewissen Ewigkeit entgegen zu sehen? Und muß uns nicht die Stunde des Todes die fürchterlichste und gefährlichste unter allen des menschlichen Lebens scheinen? Wie glücklich, wie getröstet könnten wir auf unserem Sterb-Bette diese Stunde erwarten, wenn wir uns erinneren könnten, daß unser Leben ein Blühten und Früchten voller Acker der guten Werken gewesen; Aber wie viele sind, die nicht mehr Unkraut der Sünden, als

Weizen der guten Werken auf ihren Acker sehen? Wie trostreich würde es uns seyn, wenn wir wußten, daß wir bey dem strengesten Richter-Stuhl GOttes einen mächtigen Fürbitter würden antreffen, der den gerecht über unsere Sünden erzörnten Richter könnte aussöhnen, den Abgang unserer guten Werken ersetzen, uns von dem ewig verdienten Todes-Urtheil freysprechen, und uns die Glorie des Himmels zuwege bringen, oder, wenn wir zu den heissen Flammen des reinigenden Feyers sollten verdammet werden, uns in wenig Tagen oder Stunden aus denselben erretten, und unter die Zahl der Auserwählten versetzen. Saget A. A. wäre dieses nicht die größte Wohlthat, die wir wünschen, die wir hoffen könnten.

So vernehmet mich denn ihr glückliche Carmelitanische Brüder und Schwestern! Ihr! ihr seyd es, denen diese untrügliche Hoffnung in und nach der Stunde des Todes schmeichelt. Ihr seynd es, die ihr mit frohen Angesicht vor dem erschrecklichen Richter-Stuhl des strengesten Richters erscheinen könnet; Diese himmlische Rebecca hat euch ein Kleid angeleget, so den lieblichsten Geruch wie ein Blühte und Früchten voller Acker von sich hauchet. Ihr seyd es, die ihr bey diesem Richter-Stuhl die mächtigste Fürsprecherinn, weilen sie die Mutter des Richters selbsten ist, antreffen werdet, die entweder den über euch gerecht erzörnten GOtt aussöhnen, oder durch ihre unzählige Verdiensten den Abgang eurer guten Werken in der Wagschaal der göttlichen Gerechtigkeit ersetzen, oder, wenn ihr

zur

zur Abzahlung der noch haftenden Schulden sollet in die reinigende Flammen geworfen werden, euch in wenigen Tagen oder Stunden aus dem Feuer erretten, und in die Zahl der Kinder GOttes versetzen wird.

O unendliche Gnade! O unbegreifliche Wohlthat! Das Carmelitanische Schulter-Kleid ist der Segen-volle Acker, der euch mit häufigen Früchten der guten Werken bereicheret, denn ihr werdet durch dieses heilige Scapulier aller der guten Werken theilhaftig, die in diesem Elianischen heiligen Orden von so unzähligen heiligen und frommen Geistlichen täglich verrichtet werden; Ja ihr werdet theilhaftig aller Verdiensten und guten Werken, die in allen Erz-Bruderschaften, geistlichen Versammlungen, GOttes-Häuseren und Tempeln in der ganzen Christenheit täglich und stündlich verrichtet werden. Also hat aus dem allgemeinen Schatz der Kirchen gnädigst verliehen Clemens der Achte, und Gregorius der Eilfte. Ueberleget es, wie viel nur heilige Messen täglich von diesem heiligen Orden auf den Altären geopferet, wie viel Fasten, Wachen, Betten, Buß- und andere gute Werke in der ganzen Christenheit verrichtet werden, und alle diese gute Werke leget die mächtige Fürsprecherinn in die Wagschaale der Gerechtigkeit. Und ihr wollet euch fürchten vor dem Richter-Stuhl zu erscheinen, da euer Carmelitanisches Scapulier einen lieblichen Geruch der guten Werken aushauchet? Da ihr es andächtig auf Erden getragen.

Ja, andächtig, seufzet ihr, und dieses ist, was uns furchtsam machet, weilen wir Menschen sind, die täglich dieses Marianische Kleid mit Sünden und Unvollkommenheiten beflecken. Zaghafte Menschen! kennet ihr denn die Vorzüge dieses Marianischen Schulter-Kleides noch nicht? Ist euch denn unbewußt, wie mit unzähligen Gnaden, Freyheiten, Abläßen und Wohlthaten von so vielen Ober-Häuptern der Kirchen GOttes aus dem ihnen anvertrauten Schatz der Verdiensten Christi, seiner göttlichen Mutter und aller Heiligen ist bereicheret worden. Wisset ihr denn nicht, daß ihr von den Carmelitanischen Ordens-Geistlichen an allen Fest-Tägen des HErrns, der göttlichen Mutter, und jeden großen Heiligen dieses Ordens von allen euren Sünden und zwar jedesmal mit vollkommener Nachlassung aller zeitlichen Strafen könnet losgesprochen werden? Der unzähligen übrigen Abläßen und Freyheiten nicht zu gedenken. Und da ihr so leicht von den Banden der Sünden könnet losgewickelt werden, sollen euch die Sünden die Stunde des Todes noch furchtsam machen.

Ja furchtsam antwortet ihr, weilen der Tod uns unbereitet überraschen, und ohne Beicht und Genuß der heiligen Sacramenten dahin reissen kann. Wenn ich aber euch antworte, daß dieses eine der größten Wohlthaten und Gnaden des Marianischen Scapuliers seye, daß jene, die es andächtig tragen, ohne den Genuß der letzten Heil. Sacramenten nicht dahin sterben, wenn ich euch diesen Trost mit Wunder und Beyspielen bestättige? Du Lage hatte ein tödtliches Bley die Brust

Brust in dem Fluß Ticino, den er durchschwummen, das Herz durchschoßen, und er konnte erst nach drey Stunden, nachdem er nämlich erst seine Sünden gebeichtet, und seinen letzten Willen verordnet, seinen Geist aufgeben, weilen mit der Kugel das Marianische Scapulier in der Wunden lage. Ein Räuber in Lothringen, wenn er schon unzählige tödtliche Wunden und Hiebe empfangen, konnte nicht ehender aus diesem in das andere Leben übertretten, bis er erst seine Seele durch die Beicht von den Sünden gereiniget. Und Calpe in Spanien, wenn schon gleich der Blitz und Donner seine Kleider verzehret, und Fleisch und Gebeine versenget, so konnte er doch so lang nicht aufgelöset werden, bis erst seine Seele mit den heiligen Sacramenten gelabet wäre. Sind diese prächtige Beyspiele eines so unerhörten Schutzes gegen den Tod der Seelen nicht hinlänglich, euch von der Furcht eines unversehenen Todes zu befreyen.

Und wie werden wir uns der Furcht des Todes entschütten können, werdet ihr mir mit bangen Schröcken entgegen setzen, da wir so oft von den Kanzeln gehöret, daß jener Höllen-Feind, der wie ein grimmiger Löw auf Erden umher irret, um die Seelen zu verschlingen, in jener letzten Stunde gegen den Sterbenden seine Klauen wird ausstrecken, und wie verzweifelter Feind alle Kräften und Bosheit wird sammeln, durch Angst und Versuchung uns in den Untergang zu stürzen. Welcher Schrecken, von so fürchterlichen Höllen-Gespenstern noch auf dem Sterbe-Bette geängstiget zu werden! Kleinmüthige Seelen; habt ihr denn noch niemal gehöret, daß jene

mächtige Königin die von den unsichtbaren Geistern wie ein fürchterliches Kriegs-Heer gefürchtet wird, in der Stunde des Todes an der Seiten stehet? Habt ihr nicht gehöret, daß die höllische Geister aus den Leibern der Besessenen geruffen: Wehe uns! wehe uns! das Marianische Scapulier peiniget, und jaget uns in den Abgrund? Habt ihr niemalen erzählen gehöret, daß zu Zeiten des heiligen Simons von Stock ein Unglücklicher auf seinem Sterbe-Bett von den höllischen Geistern, die ihn mit so grausamer Wuth verfolget, daß er schaumend und rasend getobet, so bald man ihm das heilige Scapulier angeleget, augenblicklich befreyet worden, und mit freudigen Angesicht dem annahenden Tod entgegen geeilet. Verlanget ihr eine stärkere Prob, daß das Marianische Scapulier ein sicheres Zeichen des Heils, ja ein Zeichen der Auserwählung seye? Was ist denn endlichen, so euch die Stunde des Todes, so furchtbar, so schrecklich machet? Ist es der göttliche Richter, bey dem ihr nach dem Tod erscheinen müsset?

Fürchtet ihr das erzörnte Angesicht des Richters, weilen der unfruchtbare Acker eures Lebens mit so vielem Unkraut der Sünden überwachsen ist? Habe ich euch nicht schon gesagt, daß eure Carmelitanische Mutter an der Seiten des strengen Richters werde stehen, und jetzt mit ihrem mütterlichen Herzen, unter welchem sie den Richter getragen; Jetzt mit ihren mütterlichen Brüsten, mit welchen sie ihn gesäuget; Jetzt mit den köstlichen Thränen, mit welchen sie sein Leiden und Tod beweinet, werde auszu-
söhnen,

söhnen, und durch ihre Verdiensten der Gerechtigkeit für eure Sünden genug zu thun, sich bemühen, und kann der göttliche Richter seiner bittenden Mutter was abschlagen? Wenn Salomon seiner Mutter, und Assuerus seiner bittenden Esther nichts versagen konnte; Wird GOtt seine Mutter nicht erhören? Der Schutz dieser Jungfrauen sagt der heilige Germanus ist grösser bey diesem Richter-Stuhl, als ein Verstand jemal gedenken und begreifen kann. Habt ihr nicht aus dem Mund dieser göttlichen Mutter selbsten gehöret, daß das Scapulier ein Denkzeichen des Heils und der Seligkeit seye, und daß diejenige, die dieses Kleid andächtig tragen, nicht werden von dem Angesicht GOttes auf ewig verstoßen, und in die Flammen der Höllen verdammet werden? Habt ihr nicht aus dem Mund eines heiligen Petri Damiani gehöret, daß der nicht ewig könne zu Grund gehen, für welchen diese göttliche Fürsprecherinn auch nur ein einziges Vorwort bey dem göttlichen Richter einleget? Kurz: wer dieses Marianische Schulter-Kleid andächtig trägt, kann nicht zur Hölle verdammet werden, wenn seine Sitten mit der Vorschrift der Heiligkeit und Andacht, die dieses Kleid foderet, übereinstimmen werden.

Und wenn wir dem ewigen Feuer der Höllen entgehen, haben wir nicht Ursach, werdet ihr sagen, die heisse Flammen des reinigenden Fegfeuers zu fürchten, so nur von den Höllischen an der Dauer, nicht aber an der Strenge unterschieden sind; Wer wird nur einen Augenblick in diesen erschrecklichen Peinen können woh-

 nen?

nen? Und wie, wenn wir zur Abzahlung unserer so unzähligen Sünden-Strafen viele Jahre in selben werden brennen sollen? Getröstet Marianische Brüder! die göttliche Mutter hat von ihrem göttlichen Sohn, in dessen Händen Leben und Tod stehet, die unerhörte Gnade, der in Wahrheit zu erstaunenden Ablaß selbsten von dem Himmel gebracht, daß alle Brüder und Schwestern dieser Marianischen Scapulier-Bruderschaft, die dieses heilige Scapulier andächtig tragen und verehren, die ihrem Stand gemässe Keuschheit halten, täglich die kleinen Tag-Zeiten von unserer lieben Frauen betten, oder an statt dessen alle Mitwochen von dem Fleisch-Essen sich enthalten werden, den ersten Sonn-Abend nach ihrem Christlichen Hintritt aus den Flammen des reinigenden Feuers erretten, und zu den Schaaren der Auserwählten übersetzen werde. Sie hat diesen großen Ablaß Joanni dem XXII. Römischen Oberhirten der Kirchen zu verkünden selbsten aufgetragen. Er, Clemens der Siebende, Pius der Fünfte, Gregorius der Dreyzehende, Paulus der Fünfte haben diesen großen Ablaß bestättiget und bekräftiget.

Mehrers sage ich anheut nicht, dieses sind überflüßige Zeugnißen, daß Maria, die himmlische Rebecca euch ihren Brüdern und Schwestern, ihren Kindern ein Kleid angeleget, so wegen seinem lieblichen Geruch der himmlischen Gnaden und Wohlthaten, mit denen es wie ein Blüht- und Früchten-voller Acker ist angefüllt, den allmächtigen GOtt bewege, euch allen Segen zu ertheilen. Segen und Schutz in der allgemeinen Noth,

Segen

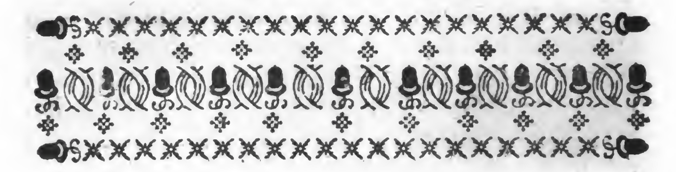
Segen und Schutz in allen Angelegenheiten und Gefahren des Leibs, Segen und Schutz in allen Gefahren und Noth der Seelen, in, und auch nach der Stunde des Todes. Euch überlasse ich, was Liebe, Andacht, Verehrung und Vertrauen ihr dieser göttlichen Mutter schuldig seyet, da sie euch mit einem so sicheren Zeichen des zeitlichen und ewigen Heils in diesem Marianischen Schulter-Kleid begnadet hat. Euch überlasse ich, was für Liebe und Ehrerbietsamkeit dem ganzen Carmelitanischen Orden, der die Kirchen GOttes mit so unzählig heiligen Männern, Aposteln, Blutzeugen, Beichtigern und Jungfrauen erleuchtet, sie gegen die allgemeine und sondere Gefahren und Feinde jederzeit geschützet, ja noch an dem Ende der Welt mit ihrem heiligen Stifter Elia gegen den Wuth des Antichrists unüberwindlich schützen und vertheidigen werden; schuldig seyet? Da sie euch zu ihren Brüdern und Schwestern aufgenommen, und dieses Marianische Schulter-Kleid zu euren zeitlichen und ewigen Heil mitgetheilet haben. Ich überlasse es eurer Dankbarkeit und Andacht, die in Marianischen Brüdern und Schwestern nicht anderst, als groß seyn kann, Amen.







Vier-



Vierzehende
Ehren-Rede
Zum Lob des Heil. Norbertus Erz-Bischoffes und Ordens-Stifter.

Vorspruch.

Paulus Servus JEsus Christi vocatus Apostolus. *ad Rom.* 1. v. 1.

Paulus ein Diener JEsu der Apostel genennt.

Eingang.

Die Mächtige dieser Welt messen die Grösse und Würde der Menschen an den Namen und Ehren-Tituln ab. Könige und Fürsten, wenn sie zum Thron der Mächtigen Abgesandte schicken, legen sie ihnen Ehren-Namen bey, die derselben seltene Eigenschaften und

und ihre Fürtreflichkeiten ausdrücken sollen. Und in dem Namen selbsten muß die Grösse des jenen hervor leuchten, der sie abgeordnet.

So handeln die Monarchen des Reiches der Erden; und so finde ich es auch in dem Reiche GOttes. Paulus der ein Apostel und Abgesandter JEsu Christi des Königs Himmels und der Erden ware, wenn er durch Sendschreiben seine Ehre und Würde ausdrücken wollte, setzte allzeit seinen Ehren-Namen an die Stirne derselben. Er schriebe den Römern, einem Volk, so eben so hochmüthig als mächtig ware; und dieses ware der Titul, den er sich beylegte: **Paulus ein Diener JEsu Christi.** Menschen die nach dem Fleisch und nach den Sinnen urtheilen, finden zwar mehr niedriges, als erhabenes in diesen Worten; Aber jene, die nach dem Geist denken und richten, finden mit einem heiligen Chrysostomo in dem Ehren-Namen, **eines Dieners JEsu Christi**, alle Hoheit und Würde, die Paulum vor den Augen GOttes und der Welt nach seinen Eigenschaften, und nach der Würde seines Amtes, so er in dem Reiche GOttes begleitet, verherrlichen können.

Die in der Schule Christi die Gesetze der Vollkommenheit erlernet, halten einstimmig darfür, daß jener die gröste Ehren-Stelle in dem Reiche GOttes begleite, der durch seine Werke verdienet, der gröste Heilige genennet zu werden. Ist dieser Begrif von den Ehren-Stellen richtig, so wie ihn der Mund GOttes selbsten bestättiget, da er Joannem für den **Grösten** unter den Menschen-

schen-Kindern gerühmet, weilen er schon in dem Leib der Mutter geheiliget ware, so müsset ihr mir Beyfall geben, daß jener Ehren-Namen die größte Würde in dem Reiche GOttes ausdrücke, der den Heiligsten unter den Freunden GOttes erkläret. Und dieses ist der Name **eines Dieners JEsu Christi.** Mir wird niemand in Abrede stehen, daß der Sohn GOttes der Heiligste aller Heiligen seye, und müsse angebethen werden. Suche ich in den göttlichen Blättern die Ehren-Namen, die Heiligkeit Christi auszudrücken, so finde ich sie in den Paulinischen Sendschreiben an die Philippenser also abgefasset: Er hat sich selbsten erniedriget, da er die Gestalt eines Dieners angenommen, und bis zu dem Tod gehorsam geworden. Hugo à S. Victore findet in diesen Zeugnißen Pauli alle jene Werke Christi, die ihn zu dem Heiligsten aller Heiligen gemacht! Er findet in den Worten: Er hat sich selbsten erniedriget, die tiefeste Demuth; In den Ausdrücken: Er hat die Gestalt eines Dieners angenommen, die erstaunliche Liebe; und in den Worten: Er ist gehorsam geworden, bis zum Tod, die unüberwindliche Geduld. Dieses sind die Werke, die einen wahren Heiligen bilden. Hat sich nun Paulus einen Ehren-Namen mit Rechten zugeleget, der diese Werke ausdrücket, so muß ich aus selben die wahre Würde Pauli in dem Reiche GOttes abnehmen, nämlich daß er einer der größten Heiligen seye. Und brauche ich Nachsinnens diese Wahrheit zu entschleyeren? Der Namen Paulus drücket mir seine Demuth, der Namen eines Dieners JEsu Christi seine Liebe, und der Namen eines Apostels seine Geduld,

und

und diese drey zusammen einen der größten Heiligen aus. Es ist mir also eines, ob ich höre, Paulus ist ein Diener JESU Christi und sein Apostel, oder ob man mir sagt, Paulus begleitet eine der größten Ehren-Stellen in den Reich GOttes, weilen er einer der größten Heiligen ist. Ich sage noch mehrers; Es ist das nämliche Lob Pauli, daß er einer der größten Heiligen, oder daß er ein Diener JEsu Christi seye. Ja ich sage noch mehrers, dem hat man in wenigen Worten die größte Ehren-Rede gehalten, von deme man mit Rechtem rühmet, daß er ein Paulus, ein Diener JESU Christi, und ein Apostel seyn.

Wie habe ich mir meine heutige Arbeit erleichteret! ich solle einem großen deutschen heiligen Erz-Bischoffen und Ordens-Stifter Norberto von dieser Kanzel das schuldige Lob sprechen; und könnte ich ihm einen kürzeren, zugleich aber auch einen würdigeren, und eben deswegen einen ansehnlicheren Ruhm beylegen, als wenn ich ihm das ganze Lob des Heyden-Apostels zueigne, und sage: Norbertus ware ein Paulus, er ware ein Diener JESU Christi, er ware ein Apostel. Er ware ein Paulus in seiner Bekehrung, ein Diener JEsu Christi in der Stiftung seines Schnee-weisen Ordens, ein Apostel, in seiner Bischöflichen Würde. Hieraus müssen meine A. A. schließen, daß Norbertus eine der größten Ehren-Stellen in dem Reiche GOttes begleite, und daß er einer der größten Heiligen seye. Machte dieses das wahre Lob Pauli in den Augen GOttes und der Welt aus, so wird es

auch

auch das ächte Lob Norberti in den Augen GOttes und meiner Zuhörer seyn. Wenn aber nur die Werke dem Namen das Gewicht geben, so werden auch die Werke Norberti seinem ihm beygelegten Lob den Nachdruck ertheilen. Die Werke der Demuth, der Liebe, und der Geduld haben Christum nach Meynung Hugonis zu dem Heiligsten aller Heiligen gemacht. Diese nämliche Werke haben Paulum zu einen der größten Heiligen erhoben; und sie werden auch Norbertum für einen solchen anheut erklären. Da habt ihr nun den Innbegrif meiner heutigen drey getheilten Rede. Vernehmet sie.

Erster Theil.

Norbertus ware ein demüthiger Paulus in der Bekehrung.

Die ganze Absicht der unbegreiflichen Menschwerdung des Sohns GOttes, ware nach der einstimmigen Lehre der heiligen Vätter die Heiligung der Menschen. GOtt, der uns ohne uns erschaffen, ist der Denk-Spruch Augustini, will uns ohne uns nicht heiligen, damit er unserem freyen Willen keine Bande des Zwanges anlege, und also die Wesenheit eines vernünftigen Geschöpfes zerstöhre. Wenn er uns aber gleichwohlen nicht ohne uns heiliget, so hat doch seine weiseste Vorsicht solche Mitteln uns gegeben, durch welche wir mit seiner mitwirkenden Gnade sehr leicht den höchsten Stuffen der Heiligkeit

ligkeit erreichen können. Er hat uns die Fuß-Stapfen ausgetretten, auf denen wir unfehlbar zu dem Gipfel der Heiligkeit gelangen können. Sein heiligstes Leben ist uns ein Vorbild, nach welchem, wenn wir das unserige von Zug zu Zug nachahmen, selbes nothwendig uns heiligen muß. Einige von den Fuß-Stapfen, die uns der Sohn GOttes auf dem Wege des Heils ausgedrücket, sind die Fuß-Stapfen der Demuth, einige der Liebe, einige der Geduld, sind die Worte des heiligen Bonaventurä. Es sind die nämliche, die Hugo die Werke der Heiligkeit nennet. Beyde setzen zu den ersten Fuß-Stapfen die zur Heiligkeit führen, die Werke der Demuth. Wer ein solches Gebäude führen will, sagt der heilige Lehrer der Demuth, gräbt einen tiefen Grund; und wer auf den Gipfel der Heiligkeit gelangen will, muß von der Tiefe der Demuth aufzusteigen anfangen.

Die Fuß-Stapfen der Demuth Christi sind so leuchtend, daß wir Menschen mit Gewalt die Augen zudrücken müssen, wenn wir sie nicht sehen sollten. Nichts ist der Heiligkeit mehrers entgegen, als der Stolz; er stecket auch so gar, ist die Anmerkung meines großen Ordens-Stifters in seiner goldenen Regel, die Werke der Heiligkeit, wie die Fäulniß die beßte Früchten an. Der Hochmüthige kann niemal heilig werden. Die Werke der Welt, zerstöhren die Werke der Heiligkeit, und die Werke der Welt nach der Lehre des heiligen Joannis sind der Hochmuth des Lebens, die Begierlichkeit der Augen und des Fleisches. Der Hochmuth des Lebens ziehet sich aus

den Gaben des Glückes und des Verstandes, denselben unterhalten die Werke des Fleisches; Wer also will demüthig seyn, muß den Hochmuth des Lebens zu Füßen tretten, und die Begierlichkeit besiegen.

Es fehlet uns nicht, ich habe es schon gesagt, an den Fuß-Stapfen der Demuth Christi; seine Werke wären hinlänglich genug, uns auf diese erste Stapfel der Heiligkeit zu ziehen. Da er GOTT ware, und sich bis zu dem verächtlichen Staub des Menschen erniedriget; Da er der Beherrscher und Urheber aller Güther und Schätzen ware, und in einem Stall arm und bloß wollen gebohren werden; Da er der eingebohrne Sohn GOttes ware, und als ein verwürflicher Zimmermanns Sohn auf Erden erschienen; welcher Abgrund der Demuth! Sollte dieses prächtige Beyspiel nicht hinlänglich seyn, den größten Monarchen triebe der Erniedrigung und Verdemüthigung einzuflößen? Aber wie schon gesagt, der Glanz der Ahnen, der Schimmer der Ehren, das Licht der Schätzen, die Ketten der Begierlichkeit binden uns Augen und Füße, daß wir diese Fuß-Stapfen Christi zu tretten vernachläßigen. Es ist oft ein göttliches Licht vonnöthen, um unsere verblendte Augen zu erleuchten, um diese Fuß-Stapfen Christi zu erkennen. Paulus kann uns zu einem Beyspiel dienen.

Stolz, von dem Hochmuth eines Eiferers des Jüdischen Gesetzes eingenommen wanderte Saulus von Jerusalem nach Damasco. Er ware einer von jenen, von welchen Christus gesprochen, daß

sie

sie mit einer Blindheit geschlagen glaubten dem HErrn einen Dienst zu erweisen, wenn sie die Jünger und Nachfolger Christi verfolgten, und auf den Richt-Plätzen tödteten. Von diesem vermeynten Dienst seines GOttes aufgeblasen ware Saulus auf dem Wege nach Damasco. GOtt der ihn zu einem Gefässe der Heiligkeit erwählet, stürzte mit einem himmlischen Blitz den stolzen Saulum zu Boden. Kaum hatte dieses göttliche Licht die sinnliche Augen geblendet, und die innere erleuchtet; wie demüthig fragte der gefallene Paulus: HErr! was willst du, daß ich thun soll? Mit was zu bewunderenden Schritten ist er hernach, da er bekehret aufgestanden, dem demüthigen Sohn GOttes gefolget. Er wurde in den Himmel entzücket, er wurde von Christo selbsten zu einem Apostel verordnet, er erlernete sein Evangelium nicht von den Menschen, nein aus dem Mund GOttes, in dem Himmel selbsten; und dennoch wenn Paulus von sich sprache, so nennte er sich den mindesten der Aposteln, und unwürdig ein Apostel genennt zu werden. So, so hat Paulus, nachdeme ihm der Himmel die Fuß-Stapfen der Demuth Christi gezeiget, denselben nachgeschritten. So hat er den Werken der Demuth seines HErrn nachgeahmet, so hat er die erste Stufe der Heiligkeit erreichet.

Ich habe den heiligen Norbertum einen Paulum genennet; und billig, weilen ihn der Himmel wie Paulum gedemüthiget. Der Glanz der Ahnen, denn er ware aus Heriberto einem Grafen von Genep mit Kaisern vergesipschaftet, und aus Hedwigis seiner Mutter hatte er das Blut

aus den Geschlecht der Königen von Burgund geerbet; Der Pracht der Ehren, denn er leuchtete wie ein Stern der ersten Größe an den Höfen Friderici Erz-Bischoffen zu Cölln, und Henrici des jüngeren Römischen Kaisers; Der Schimmer der Reichthümer, denn seine Fürstliche Erb-Güther vergrößerten die geistliche Pfründen eines Chor-Herrn von Cölln und Santen. Der Hochmuth des Geistes, denn sein Verstand ware mit den edlesten Wissenschaften, und sein wohlgebildeter Körper mit den prächtigsten Gaben der Natur geschmücket; Die Kette der Begierlichkeit, die ihn so gar mit GOTT geweihten Jungfrauen zu Freten in eine verbothene Freundschaft gewickelt, diese haben Norbertum den edelsten Jüngling mit solcher Blindheit geschlagen, daß er die Fuß-Stapfen der Demuth Christi, die er doch als ein Stifts-Herr hätte nachtretten sollen, nicht einmal erkennete. Er hat, wie die Mächtige dieser Welt pflegen, die heiligste Geheimniße des Glaubens als Hirn-Gespünste der träumenden Mönchen verspottet.

Er hat mit der heiligen Würde eines geistlichen Chor-Herrns, wie die ungeistlich-lebende Welt-Kinder gewohnet, das Zügel-lose Leben eines wollüstigen Weichlings bedecket, um desto freyer und ungestrafter seinen Begierden nachzuhängen. GOTT, der ihn wie Paulum zu einem Gefäß der Heiligkeit bestimmet, stürzte ihn gähling, da er eben auf dem verbothenen Wege nach Freten eilete, mit einem Blitz und Donnerschlag von dem stolzen Pferd, und vergrabete ihn bis zur Helfte in die sich geöffnete Erden.

Kaum

Kaum hatte ein himmlisches Licht die Augen seiner Seele geöffnet, fragte er mit dem gestürzten Saulo: HERR! was willst du, daß ich thun soll. Und eine innere Stimme sagte zu ihm: Meide das Böse, und wähle das Gute. Wie veränderet, wie gedemüthiget stunde der stolze Ritter auf! Wie zerknirschet kroche er in die Kloster-Maueren zu Siburg. Wie erniedriget warfe er sich zu den heiligen Füßen des Abten Conons, wie Paulus zu den Füßen Ananiä? Wie veränderet beichtete er sein unreines und eitles Leben mit Zäher-fließenden Augen dem Erz-Bischoffen von Cölln, und bathe um die heilige Priesterweihe? Wie großmüthig vertauschete er seine von Gold und Kleinodien strotzende Kleider mit einem Rock von schlechten Schaafs-Fellen. Wie geistreich, wie durchdringend verdammte er die Eitelkeit dieser Welt in einer Rede; Die er unter seiner ersten heiligen Meß zu Santen gehalten. Wie unerschrocken bestrafte er zum öfteren in den öffentlichen Versammlungen die ausschweifende Lebens-Art seiner geistlichen Chor-Brüder. Mit was Erniedrigung ertruge er die Schimpf-Worte, ja den unflätigen Speichel eines ausgelassenen von ihm bestraften Geistlichen? Wie erniedriget erschiene er in dem zu Fritzlar versammelten Kirchen-Rath, da sie ihm vorwarfen, daß er mit seinen verächtlichen Kleidern die Würde der Chor-Herrn verdunkelte und beschimpfete. Wie demüthig entschuldigte er sich, daß er ohne erhaltene Gewalt die Kanzeln besteige, und das Wort GOttes predige. Was waren diese Werke anderst, als Nachahmungen der Demuth des göttlichen Sohns, der von

den Kriegs-Knechten stillschweigend die Beschimpfungen und Verspeyungen ertragen; Der die Vorrupfungen der Hohen-Priester, wer ihn zum Lehrer des Volks gemacht, mit einer göttlichen doch demüthigen Kraft geantwortet.

Noch in einem sahe sich Norbertus dem göttlichen Sohn in seinem angefangenem Predigt-Amt nicht gleich. Arm, von allen Güthern und Gemächlichkeiten entblöset wandelte der Sohn GOttes in Pallästina umher, auch in diese demüthige Fuß-Stapfen wollte Norbertus tretten. Er übergabe seine geistliche Pfründen in die Hände des Erz-Bischofs, er verkaufte seine reiche Güther, und theilete alles das Seinige unter die Arme aus. Also von allen Güthern und Gemächlichkeit entblöset, in einem Rock von Schaafs-Fellen, mit blosen Füssen, tratte er nach dem Beyspiel des demüthigen Sohns GOttes die Reise und sein Apostolisches Predigt-Amt an. Welches Schau-Spiel der Demuth! Einen so reichen, einen so zärtlich erzogenen, einen so mächtigen, einen so ansehnlichen Hof-Herrn, arm, mit Buß-Kleidern umhüllet, verachtet, mit blosen Füßen in der rauhesten Winters-Kälte über die mit Schnee bedeckte Gebirge dahin pilgeren sehen! Ihr wunderet? ihr haltet sein Beyspiel für unnachahmlich? Verzogene Welt-Kinder! Ich verlange nicht, daß ihr, wie Norbertus eure Güther und Habschaften verkaufen, und sie unter die Arme vertheilen sollet; Ihr sollt nur eure Güther nicht mehrers als euren GOTT und die Arme lieben. Ich spreche euch nicht zu, daß ihr verachtet und mit

blosen

blosen Füßen dem heiligen Norberto nachpilgeren sollet, ich will nur, daß ihr die Unbilden demüthig, und die Ungemächlichkeiten großmüthig ertragen sollet. Verlange ich unmögliche Dinge von euch? bekennet es nur, und schämet euch, daß ihr noch den ersten Fuß-Stapfen des demüthigen Sohns GOttes erreichet, und noch nicht das erste Werk der Heiligkeit ausgeübet. Ich wundere über eure Lauigkeit, aber nicht über Norbertum, denn er ware auf dem Wege ein Diener JEsu Christi zu werden.

Zweyter Theil.

Norbertus ware ein liebender Diener Christi in der Stiftung seines Ordens.

Einen wahren Diener des HErrns kennet man an der Nachfolge. Gehe mein Herr,, sagte Jacob zu dem Esau, seinem Diener voraus, und ich werde auf seine Fuß-Stapfen nachtretten. Folget mir nach, sagte der Sohn GOttes, da er seine Jünger zu Aposteln gewählet. Ich bin voraus gegangen, wollte er sagen, trettet in meine Fuß-Stapfen, wenn ihr meine Diener wollt seyn. Wenn ihr den Gipfel der Heiligkeit erreichen wollt, so übet die Werke der Liebe, die ich euch gezeiget. Wie ein Hirt, der ein Schaaf verlohren, bin ich den Sündern nachgegangen, um sie von dem

Wege des Verderbens zurück zu rufen; wie ein Diener hab ich ihnen die Füße gewaschen; ich habe alle Land-Striche, die ich durchwanderet, mit Wohlthaten ausgezeichnet. Ich habe meine Seele wie ein treuer Freund für sie aufgesetzet. Ich habe die Unwissende belehret, die Gefallene aufgehoben. Ich bin den Blinden ein Aug, den Tauben ein Ohr, den Stummen eine Zunge, den Lahmen ein Fuß gewesen; Wollt ihr meine Diener seyn, trettet in meine Fuß-Stapfen. Fuß-Stapfen der Liebe! Werke der Liebe.

Kennet man nach dieser Evangelischen Lehre einen wahren Diener JEsu Christi an der Liebe, so hat sich Paulus mit Recht seinen Diener genennet. Wie ein Blitz ist er von Aufgang zum Niedergang, von einem Welt-Theil zu den anderen gelaufen, aber allzeit in den Fuß-Stapfen seines liebenden Meisters; Die erstaunliche Werke seiner brennenden Liebe und Apostolischen Eifers geben uns das kenntlichste Zeugniß. Er ist allen alles geworden, bekennet er von sich selbsten, die Heyden zu erleuchten, die Sünder zu bekehren, dem Himmel Seelen zu gewinnen. Er hat alle Städte und Länder mit Wunder-Werken und Wohlthaten angefüllet. Er hat mit seinen Hand-Arbeiten sich und die Dürftigen ernähret: Ja so groß ware die Liebe gegen seine Neubekehrte, und in dem Evangelio gebohrne Brüder, daß er gewünschet für selbe in den Bann geworfen, wie einstens Moyses für Israel aus dem Buch der Lebendigen ausgelöschet zu werden. Könnet ihr ein größeres

Zeug-

Zeugniß der Liebe gedenken, ich will nicht sagen, von einem Diener Christi foderen.

Ware der bekehrte Norbertus Paulo in der Demuth, so ware er auch diesem Diener JESU Christi in der Liebe gleich. Lasset mich verständlicher zu meinen Absichten reden. Ware Norbertus in der Bekehrung ein Paulus, so ware er auch nach seiner bewunderten Bekehrung ein liebender Diener JESU Christi: Ware er mit Paulo in die Fuß-Stapfen der Demuth Christi getretten, so wandelte er nun auch mit Paulo in den Fuß-Stapfen der Liebe Christi, arm, verachtet mit blosen Füßen haben wir ihn über die mit Schnee bedeckte Gebirge von Languedoc in das Kloster des heiligen Aegydi, zu dem Pabst Gelasio dem Zweyten pilgerend verlassen. Kaum hatte er von diesem heiligen Vatter die Erlaubniß des Apostolischen Predigt-Amts erhalten, hat er mit blosen Füßen die Provinzien von Languedoc, Poitu und Orleans durchreiset, und ich weiß nicht ob er mehrere Seelen mit seinem Beyspiele, oder mit seinem unermüdeten Predigt-Amt von den Wegen der Sünden zu GOTT zurück geführet. Sein Leben ware ein beständiges Fasten, ein Schlaf-loses Wachen, ein unaufhörliches Gebeth. Fleisch hat er niemal, Kräuter, Wein und Fische hat er selten, und nur bey foderenden Nothfall gekostet. Seine Lieger-Statt ware eine Höhle oder Kruft, seine Ruhe-Sitz ware die Erde; sein Tisch, seine zusammen gebogene Knie; Er hatte nach den Warnungen und Beyspiel seines göttlichen Lehrers weder Geld

noch Taschen, weder Schuhe noch Kleider. Ein abgenutzter Rock von Schaaf-Fellen ware seine Kleidung, und jede Hütte sein Obdach. So arm, so verlassen, so demüthig lebte Norbertus. Predigte er das Wort GOttes, und er predigte es an allen Orten, Flecken und Städten, die er durchzogen, ja er predigte öfters mit der Zunge der Aposteln, das ist, zu dem Volk, dessen Sprache er nicht, sie ihn aber wohl verstunden, wie zu Valenziens an dem Palmen-Sonntag, so begleitete er seine feurige Reden mit heissen Thränen.

Ungescheuet verfolgte er die Lastern, und wenn sein Schweiß nicht hinlangte, die durch Haß und Feindschaft entzweyte Herzen zu vereinigen, so beugte er die Knie vor den Verstockten, und erweichte ihre Herzen mit fließenden Thränen. Er hat ganze Blut-Bäche, von denen das Feindselige und mit innerlichen Kriegen und Aufruhren zerrissene Languedoc überströhmet ware, durch seine friedsame Stimme gestopfet. Er hat mit seinen Thränen das Rach-flammende Feuer der Fürsten gelöschet; Er hat dem Unversöhnlichen mit Prophetischen Geist die Strafe des Himmels verkündet, und einen aus Ungeduld fliehenden feindseligen Kriegs-Mann durch sein Gebeth mit seinem Pferd unbeweglich zurück gehalten, bis er sich zu seinen Füßen geworfen, und seinem Feind verziehen. Welche herrliche Werke der Liebe eines Dieners JEsu Christi.

Doch, so lang glaubte er noch nicht ein wahrer Diener JEsu Christi zu seyn, bis er in die voll-

vollkommene Fuß-Stapfen der Aposteln getretten. Er ware in den Schriften der Vätter der ersten Kirchen bewanderet, er wußte und hatte aus selbigen erlernet, daß ein wahrer Diener JEsu Christi nach dem Beyspiel der Aposteln mußte mit den heiligen Banden der drey geistlichen Gelübden zu der Nachfolge Christi verbunden seyn. Denn ein Diener GOttes, und ein mit den Ordens-Gelübden unter einer geistlichen Regel in einer Gemeinschaft verbundener Geistlicher zu seyn, ware in der ersten Kirchen eines. Ich weiß wohl, daß dieser Satz gewissen Ohren eine anstößige Rede ist, aber niemalen habe ich sie deutlicher als in den Zeugnißen des Lebens-Beschreibers Norberti, nämlich eines heiligen Hugonis angetroffen.

Norbertus hatte sich vorgesetzet nach den Evangelischen und Apostolischen Gesetzen zu leben, die nach seiner zu Prämonstrato gehaltenen Rede nichts anderes enthielten, als Verächter der Welt, freywillige Arme, zu einer ewigen Enthaltenheit gebunden, und den Satzungen und Vorschriften der ersten heiligen Vätter und Ordens-Stifter gehorsame Geistliche zu seyn; und wer sind diese Apostolische Männer anderst, als die mit den feyerlichen Gelübden verbundene Ordens-Geistliche? Von dem heiligen Leben dieser unter einer Regel unter sich verbundener Ordens-Geistlichen ware die Seele Norberti schon lang eingenommen. Er kame nach dem Rhemensischen Kirchen-Rath, um von dem da anwesenden Pabst Calixto die erneuerte Erlaubniß seines bishero verrichteten Apostolischen Predig-Amts zu bitten.

Der

Der Geist GOttes, der aus seinem Mund und Augen redete, bewegte den Heil. Vatter, Norbertum zu ersuchen, um bey, und um ihn zu verbleiben; Da er aber seinen Beruf bemerkte, gabe er dem Laudunischen Bischof den Rath, Norbertum nicht aus seinem Kirch-Sprengel zu erlassen; Norbertus gabe dem Bitten des Bischofs Gehör, und wählte die Einöde Prämonstratum zu seinem Aufenthalt. Er hatte zu Cammerich bey dem Bischoffen Burchardo den heiligen Hugonem, und den heiligen Evermondum, und zu Nivell den seligen Antonium, ja in kurzer Zeit dreyzehen Jünger durch sein Predig-Amt angeworben. Nun ware noch übrig, seine Jünger unter eine Regel zu verbinden, und ihnen ein unterscheidendes Ordens-Kleid anzulegen.

Er ware gewöhnet alle seine Handlungen durch die Vorsicht des Himmels mit dem Gebeth zu vollbringen: Und niemal hat ihm der Himmel seinen Rath entzogen. Mein heiliger Ordens-Vatter der große Lehrer der Kirchen überreichte ihm selbsten in einem Gesicht seine meinen Brüdern aufgesetzte Ordens-Regel mit goldenen Buchstaben geschrieben, mit der Versicherung, daß, wenn unter selbiger seine Söhne würden treulich streiten, sie an dem erschrecklichen Gerichts-Tag sicher vor dem Richter-Stuhl GOttes würden stehen.

Auch der Himmel wollte ihm anzeigen, was für ein unterscheidendes Kleid seine neue Apostolische Gesellschaft der wahren Diener JESU sollte ein her gehen. Da er zu Erbauung einer Ordens-

Ordens-Kirchen den Himmel anflehete, sahe er auf einen unbequemen Ort die Bildniß des Gekreuzigten schweben, zu welchem eine große Menge von weiß gekleideten Männern aus allen Welt-Theilen pilgerte. Ja, da er in der Capellen des heiligen Joannis bethete, würdigte ihn die Mutter des HErrn, und überreichte ihm ein weises Kleid, in welchem sich seine Söhne sollten kleiden. Und was ware für ein geschickteres Kleid für Norbertum und seine Söhne, als das weise Kleid. Sie sollten nach seiner eigenen Auslegung Zeugen der Auferstehung des Sohns GOttes, das ist, Diener und Aposteln JESU Christi seyn, wie die Engeln, die bey dem Grab erschienen; wie nun diese in weisen Kleidern erschienen, ware es nicht billig, daß sie in Weisem sich kleideten?

Nun hatte Norbertus der ware Diener JESU Christi seinen so lang in dem Herzen verborgenen Endzweck erreichet; Er hatte nach dem Beyspiel Christi und der Aposteln eine neue Gesellschaft der Diener JESU Christi gebohren; Er hatte sie unter der Regel Augustini, dero ganzer Innhalt die Liebe GOttes und des Nächsten ist, zu dreyen besonderen Werken der Liebe verbunden; Werke die eigentlich einen Diener JESU Christi ausmachen. Nämlich zu dem reinesten Dienst GOttes, weilen er wußte, daß die Liebe GOttes durch die reineste und brennendeste Andacht beförderet und standhaft gemacht wird; zu der beständigen Reinigung ihres Gewissens, weilen er glaubte, daß die Liebe seiner selbsten, in der Reinigung seines Leibes und

Seele

Seele bestehe. Und denn zu der liebreichen Aufnahm der Fremden und Nothleidenden, weilen er in derselben die wahre Liebe des Nächsten erkennet. Er hatte sie auch in einem allen Augen einleuchtenden Vorzug, nämlich in weisen Kleidern gekleidet, ihnen die Reinigkeit der Sitten, wie der Seele einzuprägen; Weilen er erkennete, daß wahre Diener JESU Christi so rein an der Seele, als an den Sitten erscheinen müßten. Ich weiß es, klüglet nicht ihr Mißgünstige, daß Gelehrte das von der göttlichen Mutter Norberto überreichte Kleid, wie die von Augustino ihm überreichte goldene Ordens-Regel in Zweifel ziehen; Soll aber ein von Muthmassungen und vielleicht Neyd verdunkeltes Aug für eine mehrers überzeugende Probe, als die Erb-Lehre eines Schnee-weisen Ordens gelten? Dargelegte Proben in Zweifel ziehen, ist zwar die Kunst eines Klüglers; aber so lang kann sie der Wahrheit nicht schaden, bis sie durch klare Gegen-Beweise aus den Schriften und Geschichten der Alten die in dem Besitz stehende Erb-Lehren entkräftet. Doch ich habe nicht die Kanzel bestiegen, meine Ordens-Regel, und den Ursprung des weisen Prämonstratenser-Kleides zu vertheidigen; solche Kleinigkeiten lassen sich auf den Bänken der Schulen abthun.

Norbertum als einen wahren Diener JEsu Christi auf den Fuß-Stapfen des Sohns GOttes zu zeigen, ist mein Endzweck. Ich würde keinen mächtigeren Beweiß können anführen, als den schnellen Wachsthum des Schnee-weisen zu Prämanstratum von Norberto gestifteten Ordens.

Ich

Ich dürfte nur beybringen, daß die erste von Norberto auf einen unbaubaren Sumpf errichtete Ordens-Kirchen mehr durch die Hände der Engeln bey der Nacht, als durch die Hände der Bau-Leuten bey Tag zu einer geschwinden Vollkommenheit gelanget; Ich könnte nur sagen, daß in wenig Jahren der Prämonstratensische Orden in verschiedenen Provinzien also zugenommen und angewachsen, daß Norbertus allein in vier Jahren achtzehen Aebte seinen Klöstern vorgesetzet; Wäre aber das nicht eben so viel, als wenn ich die Dienerschaft JEsU Christi in die enge Mauren der Klöster einschränken wollte. Ich weiß, daß selbe unsere heutige Klüglinge dahin verweisen wollen, weilen sie entweder aus Unwissenheit nicht weiter gesehen, oder die von dem Neyd verblendete Augen nicht weiter sehen wollen.

Ich habe zu einer sonderen Eigenschaft der wahren Dienern Christi, und der dem Sohn GOttes und seinen Aposteln zustehenden Liebe die Wohlthaten und Wunder-Werke gehalten, und aus dieser erprobe ich, daß Norbertus ein dem Apostel Paulo in den Werken der Liebe gleichkommender Diener JEsU Christi seye. Denn wohin hat der Apostolische Eifer Norberti gedrungen, daß er nicht selben Ort mit Wundern und Wohlthaten verherrlichet? Wo Norbertus den Saamen des Wortes GOttes ausstreuete, ware er ein Vatter der Armen, ein Arzt der Kranken, eine fürchterliche Geißel der höllischen Geistern, ein Stifter des Friedens, ein Prophet der zukünftigen Dingen, ein allgemeiner Ritter der Nothleidenden. Ich würde nicht Zungen, und

und ihr nicht Ohren genug haben, wenn ich die vielfältige mit Wundern begleitete Werke seiner gutthätigen Liebe nach der Ordnung erzählen wollte. Lasset mich nur in Vorbeygehen einiger gedenken, er hatte zu Wirzburg, da er in der hohen Dom-Kirche in Beyseyn einer erstaunlichen Volks-Menge das Hoch-Opfer der heiligen Meß verrichtete, einer vor dem Altar kriechenden blinden Frauen das Licht der Augen gegeben, da er mit seinem von dem göttlichen Blut geheiligten Mund sie angehauchet. Er hat den Fiebern, wie sein göttlicher Lehrer, Wind und Wellen gebothen. Stehe auf, sagte er zu einem seiner von dem Fieber zur Erde gestreckten Söhnen, und du Fieber verlasse ihn. Gesund hat er sich aufgerichtet. Er hat Westphalen, da er es durchzogen, die schwere Theurung und den darauf folgenden Hunger voraus verkündet, und hierdurch durch vorgekehrte Vorsicht unzahlbare Menschen dem Rachen des Todes entrissen. Durch seinen blosen Namen hat einer seiner Söhnen einem hungerigen Wolf befohlen, das von der Heerde entzogene Lamm zurück zu geben, und er hat es nicht nur zurück gebracht, sondern selbsten die Heerde bewachet, und in den Stall begleitet. Die böse Geister haben aus den Besessenen auf seinen blosen Namen und Gebeth gerufen: Norberte du peinigest uns. Und auf seinen Befehl haben sie die Körper verlassen, die sie bewohnet, und mit den Zeichen des heiligen Kreuzes hat er den Sathan aus einen Brunnen vertrieben.

Dritter Theil.

Norbertus ware ein geduldiger Apostel in Ertragung der Verfolgungen.

Wenn man nun nach Zeugniße des göttlichen Munds einen wahren Diener Christi, und von Christo berufenen Apostel an den Zeichen und Wundern erkennen muß, muß ich auf so herrliche Wunder nicht von Norberto rühmen, daß er eben ein so großer Apostel, als Diener JESU Christi gewesen? Sie werden in meinem Namen, sagte Christus bey Marco, da er seine Aposteln in alle Welt sendete, die Teufeln austreiben, sie werden mit neuen Sprachen reden, sie werden die Schlangen vertreiben, sie werden Gift ohne Schaden trinken, sie werden die Kranke heilen, diese Wunder werden als Zeugen ihres Apostel-Amts vor ihnen her tretten. Erst haben wir vernommen, daß die böse Geister aus ihren Herbergen entflohen, wenn Norbertus erschienen. Da er der französischen Sprache unerfahren zu Langue-doc predigte, verstunde das Volk seine deutsche Predigt. Er hat aus Ehrerbiersamkeit eine in den Kelch gefallene giftige Spinne ohne Gefahr des Lebens mit dem göttlichen Blut ausgetrunken. Er hat die Höllen-Schlange aus dem verunreinten Brunnen vertrieben. Er hat Fieber und Krankheiten mit blosen Worten und Befehlen geheilet; soll ich also nicht sagen, Norbertus ware ein von Christo unserem Deutschland erweckter Apostel?

Solches zeuget sein Apostolisches Predigt-Amt, in welchem er unzählige Seelen von dem Wege des Verderbens zu dem Weg des Heils geführet; solches zeuget sein Apostolischer Eifer, mit welchem er zu Antwerpen den schändlichen Ketzer Tanchelinum, wie Paulus den Zauberer Elymam überwunden. Viele hundert Seelen hatte dieser wollüstige Fleisch-Mensch mit den gefährlichen Irrthümern, daß Bischof- und Priester-Weyh eine Menschen-Erfindung, daß der göttliche Leib in der heiligen Hostien nicht zugegen, und daß die fleischliche Wollüsten, erlaubte Ergetzungen seyen, verführet; Diese alle hat Norbertus mit seinen von dem Geist GOttes entflammten Predigten wiederum zu dem wahren Glauben zurück geführet; Tanchelinum mit seinem Anhang besieget, überwunden, und beschämet aus den Gränzen getrieben; sind dieses nicht Werke eines wahren Apostels?

Doch nein, die wahre Eigenschaft eines Apostels ist die unüberwindliche Geduld, mit welcher die Aposteln die Verfolgungen, die Verhöhnungen, die Gefahren, die Drohungen, die Marter und den Tod selbsten besiegen und überwinden.

Dieses sind die kenntliche Fuß-Stapfen, die der göttliche Sohn gleich bey dem Eingang in die Welt mit seinem vergossenen Blut ausgezeichnet, dieses sind jene Fuß-Tritte, die graden Wegs auf den Berg Calvariä, ich will sagen auf den höchsten Gipfel der Heiligkeit führen; Dieses sind die Werke die den Schein der Heiligkeit ausmachen, mit welchen wir die Diener

JEsu

JEsu Christi, die Aposteln als Blut-Zeugen des Reiches GOttes gekrönet bewunderen und verehren. Dieses ist der Weg, der zu der höchsten Stuffen der Ehren in dem Reiche GOttes führet. Deswegen, da die Mutter der Söhnen Zebedäi für sie die höchste Stellen in dem Reiche GOttes foderte, gabe der König der Martyrer zur Antwort, könnt ihr auch den Kelch trinken, den ich trinken werde? Als wenn auf dem Thron der Ehren in dem Reiche GOttes sitzen, und mit unerschrockener Standhaftigkeit den Kelch des Leidens trinken eines wäre, als wenn ein Apostel und Martyrer zu seyn, eines wäre, als wenn wir an Verfolgungen und Ubertragung derselben einen wahren Apostel nur kennen müssen.

Wenigist scheinet dieses der Gedanken eines heiligen Pauli zu seyn, da er zu den Corinthiern von den Aposteln und Ministern Christi schriebe, redete er also: Redet ihr von Aposteln und Dienern Christi? Wer ist ein grösserer, als ich? Höret, woran wir es erkennen sollen; Meine Müheseligkeiten waren grösser, ich ware öfters in Banden und Kerkern, ich habe mehrere Wunden ertragen, als sie; ich ware öfter in der Gefahr des Todes: Ich bin dreymal mit Ruthen gegeißelt, einmal gesteiniget worden, ich hab dreymal Schifbruch gelitten, ich bin lebendig in den Wellen des Meers Tag und Nacht begraben gelegen; Ich habe unzählige Gefahren ertragen, Gefahren zu Land, Gefahren zu Wasser, Gefahren auf der Reise, Gefahren

der Mörder, Gefahren der falschen Brüder. Ich hab Kummer, Arbeit, Hunger, Durst, Blöße, Hitze und Kälte ertragen. Wenn dieses die Kennzeichen eines Apostels sind, will Paulus sagen, wie sie es denn wirklich sind. Wer ist ein größerer als ich, weilen keiner mehrers mit Geduld übertragen, als ich? Nur der Sohn GOttes hat mehrers ertragen als Paulus; Doch so mußte er leiden, sagt er an einem anderen Ort, damit er in die von seinem Vatter zubereitete Glorie und Herrlichkeit könnte eingehen. Als wollte er sagen, die Glorie der Heiligen, die Größe ihrer Heiligkeit, und der Ehren-Thron in dem Reiche GOttes wird ab den Verfolgungen und ihrer standhaften Uebertragung abgemessen. Wer in diese blutige Fuß-Stapfen des Sohns GOttes nicht tritt, ist kein Heiliger, und erlanget keinen Ehren-Stuhl in dem Reich GOttes.

Wie herrlich und prächtig muß nun der Ehren-Stuhl Norberti in dem Reiche GOttes seyn, wie glänzend muß der Schein seiner Heiligkeit seyn, da er mit so unerschrockenen Muth, ja mit so unüberwindlicher Geduld die grausamste Verfolgungen, die erschrecklichste Gefahren des Todes unüberwindlich ertragen? und nach dem Beyspiele Christi auf den Berg Calvariä den Gipfel der Heiligkeit auf den blutigen Fuß-Stapfen Christi erstiegen? Sind euch die Werke seiner Geduld noch unbewußt, lasset sie in der Kürze schilderen.

Der Geist GOttes führte Norbertum von Prämonstrato nach Deutschland, wohin er Theo-

bal-

baldum den Grafen von Champagne begleiten wollte? Er kame aus Fügung GOttes nach Speyer, wo der Kaiser sich aufhielte, und eben mit den Abgeordneten von Magdeburg in Berathschlagung ware, dem verwittibten Erz-Bischöflichen Stuhl von Magdeburg ein neues Haupt zu wählen. Die einstimmige Wahl fiele auf den erstaunten heiligen Abten Norbertum. Norbertus wollte dieser Würde sich widersetzen, und aus ihren Händen entfliehen, allein die Abgeordnete eilten mit dem heiligen Mann nach Magdeburg; mit blosen Füßen, in seinem weisen Ordens-Kleid wurde er in die Stadt, in die Kirchen, und in den Pallast geführet; der Pfortner wollte ihm den Eingang versagen, und als einen Bettler abweisen; lächlend sagte er: Freund du thust wohl, ich bin arm, diese Ehre verdiene ich nicht. Kaum hatte er den Bischöflichen Thron bestiegen, legte er die Hände an die Wiederherstellung der durch Mißbräuche, Sünden und Lastern zerstöhrten Kirchen-Zucht. Er sahe, daß die Kirchen-Güther in räuberische Hände verfallen. Er fande das Leben der Geistlichen durch Unordnungen, und durch das Band der unerlaubten Ehe entheiliget; Er vermerkte das Volk mit tausend Ausschweifungen verwirret. Kurz er fande die Kirchen zu Magdeburg in einen Thränen-würdigen Zustande. O hättet ihr den Hirten, den Apostel auf der Kanzel gesehen, wie er mit dem zweyschneidenden Schwert des Wortes GOttes die Laster und Sünden ausgerottet, wie er mit einem feurigen Geist die Tugenden eingepflanzet, wie er die Klöster und Stifts-Geistlichen zu ihren Pflichten ermahnet, die ungeistliche Ehen abgeschafet, die

Keuschheit und Reinigkeit eingeführet; Wie er als ein Schützer der geistlichen Güther und Freyheit gegen die Frevler und Räuber derselben gedonnert, wie er mit dem Schwert des Eifers GOttes die ungerecht geraubte Kirchen-Güther aus den Händen der Mächtigen gerungen, wie er sie in den Fluch und Bann geworfen, wie unerschrocken er sich ihrer weltlichen Gewalt widersetzet. Würdet ihr wundern, daß er verfolget, verachtet, gehasset, verspottet, ja mit dem Tod bedrohet wurde? Ja nicht nur bedrohet, sondern wirklich zum Tod ist er aufgesuchet worden.

Es ware an dem grünen Donnerstag Abends, da er mit Beichthörung in der Kirchen beschäftiget ware; wer sollte es glauben? Ein von den zusammen geschworenen Feinden Norberti mit Schankungen erkaufter Jüngling suchte zu dem Beicht-Stuhl hinzu zu dringen, um den Heil. Bischoffen mit dem unter seinem Kleid verborgenen Dolchen zu durchstossen. Wie verlangte Norbertus in selber Nacht, in welcher der Sohn GOttes an dem Kreuz gestorben, als ein Opfer des Apostolischen Eifers in die Hände seiner Blut-durstigen Feinden zu fallen, wie wehemüthig beklagte er sich über seine treue Bedienten, die den Mörder entwafnet, daß sie ihm die Krone der Marter entzohen. Doch sie ware ihm schon auf ein neues bereitet: In der Mitte der Nacht, gienge er aus seinem Pallast in der Kirchen nach seiner Gewohnheit den unter den Gestalten des Brods verborgenen GOTT anzubethen. Die göttliche Vorsichtigkeit wachte für ihn, da eine

mörde-

mörderische Hand den auf ihn gezielten Stoß auf einen seiner Geistlichen führte, und ihn zu Boden stürzte. Meynet ihr bey so augenscheinlichen Gefahren des Todes, bey so mörderischen Verfolgungen hätte der Großmuth Norberti gewanket? Ihr irret, mit unerschrockenen Eifer hat er fortgefahren den Gefahren zu trutzen, die Laster zu bestrafen, und seine ihm anvertraute Heerde zu weiden; Die Tempel GOttes zu reinigen, die Kloster-Zucht zu erneueren, seinen heiligen Orden einzupflanzen; die Mißbräuche auszutilgen, die Güther der Kirchen herzustellen. Kurz: je tobender und rasender das unbändige Volk und die Mächtige gegen ihn schmäheten und lästerten, ihn verfolgten und droheten, desto großmüthiger, geduldiger und standhafter widersetzte er sich ihren gottlosen Beginnen und Unternehmungen.

EinBöswicht hatte eine Kirchen in Magdeburg entheiliget; Der heilige Bischof wollte durch eine neue Weihung den Schand-Flecken abwaschen; diesem heiligen Beginnen widersetzte sich der rasende Pövel; mit unerschrockenen Muth tratte er zu Nachts mit anderen berufenen Bischöffen in den Tempel, und fienge die Weihung desselben an. Es versammelten sich um den Tempel die mit Schwert und Dolchen bewaffnete Bürger, und suchten den heiligen Bischoffen zu ermorden; Auf die furchtsame Bitte seiner Geistlichen bestiegen sie den hohen Thurn; wohin endlich nach erbrochenen Kirch-Thürn der rasende Pövel gedrungen. Unerschrocken gienge er den Mördern entgegen, und zwar in seinen Bischöflichen Kleidern. Liebreich, wie ein Vatter seine

Kinder, redete er sie an: Ihr suchet einen, der bin ich, verschonet den übrigen, die den Tod nicht verdienet. Eine so unerhörte Standhaftigkeit konnte die Wuth der Bürger selbsten nicht ertragen; Sie wichen zurück, und entsetzet stunden sie in der Ferne. Endlich führte ein Bößwicht mit dem noch von dem Blut eines Dieners Norberti gefärbten Schwert einen mörderischen Hieb auf den Hals des heiligen Bischofs, allein die mächtige Hand GOttes, die über Norbertum wachte, prellete das Schwert zurück als wenn es auf einen Diemant getrofen; weilen Norberti Herz stark und unzerbrechlich wie ein Diemant ware. Das ware nicht die letzte Bosheit, welche die unbändige Bürger gegen ihren heiligen Bischof ausgeübet. Von Tobsucht und Wein trunken und berauschet haben sie ihn zu einer anderen Zeit bis nach Halle verfolget. Endlich hat seine Standhaftigkeit ihre Bosheit besieget, seine Lieb-volle Worte haben ihren Wuth gebrochen, und der Glanz seiner Heiligkeit hat die Wolken der Verfolgung zertrennet, und das Ungewitter geleget. Er hat seinen Feinden, wie Christus am Kreuz vergeben, er hat sie mit liebreichen Vatters-Armen in dem Tempel umhalset, und mit einem Purpur-färbigen Angesicht, auf welchem Liebe und Großmuth geglühet, ist dieser neue Blut-Zeug, dieser Engel des Friedens siegreich nach seinem Pallast zurück gekehret, und diese Marter-Farb hat man noch nach seinem heiligen Tod auf seinem Angesicht bewunderet.

Habe ich recht gesprochen, daß Norbertus ein wahrer Apostel seye, der mit einer unüber-

windͤ-

windlichen Standhaftigkeit die Verfolgungen, die Marter und den Tod selbsten überwunden. Nach menschlichen Kräften wäre er demselben nicht entgangen, allein die Vorsicht GOttes hatte sein köstliches Leben zu einer noch weit herrlicheren Apostolischen Handlung vorbehalten. Petrus Leonis, Pabst Anacletus genannt, hatte unrechtmäßig den Römischen Stuhl bestiegen, und von selbem Innocentium gedrungen. Diesen fürchterlichen Antichrist sollte Norbertus von dem heiligen Sitz Petri stossen, und Innocentium den rechtmäßigen Nachfolger auf selben setzen. Welche herrliche That! Er zoge also mit König Lothario nach Rom, er verdrunge den After-Pabst, stillete die Spaltung, und unterwarfe die Aufrührer den Füßen des Heil. Vatters.

Ausgezehret von dem Eifer GOttes, ausgemärgelt von den unaufhörlichen Werken der Buß, entkräftet von der Beschwerlichkeit der Reise kame er nach Magdeburg zurück. Ein vier Monath lang anhaltendes abzehrendes Fieber legte ihn endlich in dem achten Jahr der Regierung in den Schlaf des natürlichen Todes. Die Umstehende mit der Völle des Geistes segnend hauchte er seine heilige und Verdienst-volle Seele aus. Denn der konnte nur heilig sterben, sagt mein heiliger Vatter, der heilig gelebet. Ja heilig ist er gestorben, und wie er in der Kirchen GOttes als einer der größten Heiligen die würdigste Stelle begleitet, also ist er in dem Reich GOttes zu einem der höchsten Thronen der Heiligen erhoben. Hugo sein erster heilige Jünger hat in einem Gesicht mit ihm in einem wie die

 Sonn

Sonn glänzenden Pallast gesprochen, und die Stimme Christi gehöret: Komme mein Schwester und ruhe. Ein anderer seiner Söhnen hat ihn in der nämlichen Stund in einem weisen Ordens-Kleid gesehen, wie er in eine Lilien verwandelt, und von den Engeln in das Paradies übersetzet worden. Ein anderer hat ihn mit einem Palm-Zweig in der Hand nach Prämonstratum sehen wandeln.

Untrügliche Zeugnißen, daß Norbertus ein demüthiger Paulus in seiner Bekehrung, ein liebender Diener JEsu Christi in der Stiftung seines heiligen Ordens, ein unüberwindlicher standhafter Apostel in seinem Hirten-Amt gewesen, daß er nach dem Beyspiel Pauli in die Fuß-Stapfen der Demuth, der Liebe und der Geduld Christi getretten, daß er einer der größten Heiligen in der Kirchen GOttes gelebet, und in das Reich GOttes übersetzet worden.

A. A. Habe ich euch nicht Zeugnißen, nicht Beweisthümer genug von diesem wahren Lob-Norberti auf die Kanzel gebracht, so ist es kein Mangel seiner Werken, welche die Verfasser seines wunderbaren Lebens häufig zusammen getragen, sondern die Schuld trägt meine Unvermögenheit, die Schwäche meines Gedächtnißes, und meine Unwissenheit zu denken und zu reden, und die Kürze der neydigen Zeit. Verlanget ihr stärkere, klärere und kenntlichere Proben? Ich will euch nicht zu Büchern, sondern zu sichtbaren Zeugen verweisen. In allen Theilen der Christen-Welt findet ihr eine Menge der prächtigsten Stifter

des

des Schnee-weisen von Norberto in die Kirchen GOttes gepflanzten Ordens; in allen Klöstern werdet ihr eben so viele Demüthige für den Eifer GOttes brennende Paulos, eben so viele von der Liebe GOttes und des Nächsten entflammende Diener JEsu Christi, und eben so viele standhafte und großmüthige Aposteln, als Söhne Norberti antrefen. Ihr werdet glauben, ihr sehetet eben so viele Norbertos, weilen auf ihnen der Geist Norberti, wie auf Elisäo der Geist Eliä ruhet. Doch ich fodere zu viel von euch, da ich euch zu so unzähligen Klöstern und Stiftern verweise, denn wenn kaum in hundert Jahren nach der Stiftung des heiligen Ordens schon 1080. Klöster dieses heiligen Ordens gezählet worden, rechnet wie von selber Zeit an dieser Apostolische Orden sich vervielfältiget habe.

So lasset euch also nur dieses Gottes-Haus, wo ihr versammelt seyd, zu einem geaugten Zeugen gelten. Norbertus, da er durch unser glückseliges Vatterland reisete, und aus Furcht auf den erledigten Bischofs-Stuhl gedrungen zu werden, von Wirzburg entflohe, hat dieses Gottes-Haus durch drey adeliche Brüder, die er durch seine Heiligkeit mit dem Geist GOttes erfüllet, selbsten gestiftet und errichtet. Diese Ruhe-Stadt GOttes, diese wahre und geliebte Tochter von Prämonstrato, dieser in das kleine gezogene ganze Prämonstratenser-Orden, dieses Ebenbild des Schnee-weisen Apostolischen Ordens wird euch Zeugniß geben, daß Norbertus, sie nichts anderes belehret, und ihnen vorgeschrieben, als demüthige Pauli, liebende Diener JEsu Christi, und stand-

hafte

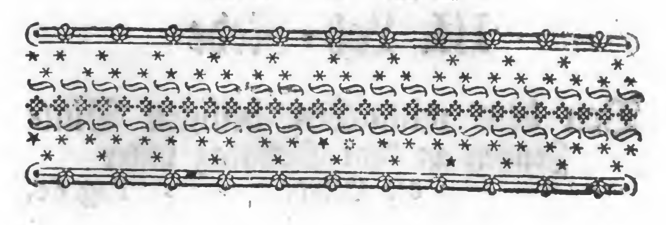
hafte Aposteln zu seyn. Ihr sehet sie alle auf denen Fuß-Stapfen der Demuth, der Liebe, der Geduld Christi wandeln, und können die Wercke des Vatters andere, als die Werke der Söhnen seyn? oder wenn diesem Apostolischen Orden ein unsterblicher Ruhm ist, daß seine Söhne Pauli, Diener JEsu Christi und Aposteln sind, hab ich nicht Norberto das ächte Lob gegeben, da ich ihn genennet einen Paulum in der Demuth, einen Diener JEsu Christi in der Liebe, einen Apostel in der Standhaftigkeit.

Erwartet ihr noch Sitten-Lehren, um so herrliche Beyspiele der Heiligkeit zu euren Nutzen zu verwenden? würde es nicht von mir ein Frevel seyn jenes zu unterwinden, was diese Söhne Norberti euch beständig von dieser Kanzel predigen, und mit ihrem täglichen Beyspiele belehren. Nämlich in den Fuß-Stapfen der Demuth der Liebe und der Geduld Christi zu wandeln. Folget ihren Lehren, folget ihren Beyspielen, und ihr werdet auf diesen Fuß-Stapfen in das Reich GOttes gelangen,

Amen.



Ver-



Verzeichniß

Der

Lob- und Ehren-Reden

II. Bands I. Theils.

III.

III. Lob-Rede

IV. Lob-und Ehren-Rede

V. Ehren-Rede

VI. Lob-Rede

VII. Lob-Rede

VIII. Lob = Rede

IX. Lob = Rede

X. Lob = Rede

XI. Ehren = Rede

XII. Lob = Rede

XIII.

Ende des II. Bands I. Theils.

